

## Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1937

von

Museumsdirektor Professor Dr. F. Oelmann.

Hierzu Tafel 65—79.

Nachdem das Museum sieben Monate geschlossen gewesen, fand am 26. April 1936 die feierliche Wiedereröffnung statt, zu der führende Vertreter der Partei, der öffentlichen Verwaltungen sowie Freunde und Gönner des Museums in großer Zahl erschienen waren.

Im weiteren Verlaufe des Jahres wurde zunächst der innere Ausbau des Museums fortgesetzt. Er galt ganz überwiegend der Studiensammlung, die nach der Neuordnung rund 94% aller Bestände umfaßt und daher viel mehr Raum benötigt als früher. Es bedurfte infolgedessen wieder umfangreicher Bauarbeiten. Um geeignete Räume für die zum größten Teil magazinierten römischen Steindenkmäler zu schaffen, wurde das Sockelgeschoß entsprechend umgebaut. Gleichzeitig wurden hier ein moderner Zeichensaal sowie weitere Arbeitsräume eingerichtet, auch wurde in Verbindung mit einem Umbau des Treppenhauses im Sockelgeschoß ein völliger Abschluß der Schausammlung gegen dasselbe erreicht.

Die Neuaufstellung der Studiensammlung wurde so weit gefördert, daß die vorgeschichtliche und die fränkische Abteilung sowie das römische und mittelalterliche Lapidarium wieder benutzbar sind. Für die genannten Abteilungen wurde auch die neue karteimäßige Katalogisierung durchgeführt, die endlich eine Übersicht über die Bestände gestattet.

Die Neuerwerbungen waren auch in diesem Jahre von größter Bedeutung. Sie kamen ganz überwiegend der Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst zugute, deren Aufbau so wieder kräftig gefördert werden konnte. Zum Teil werden sie der großzügigen Hilfe ungenannter Gönner verdankt. Die planmäßige Rückführung wichtiger rheinischer Bodenfunde, die früher in außerrheinische Museen gelangt sind, wurde mit Erfolg weiter betrieben.

Die Außentätigkeit wurde erheblich verstärkt. Zu den laufenden Arbeiten des archäologischen Landesdienstes trat nunmehr die Verwirklichung eines großzügigen Grabungsprogramms. Das Ziel ist, durch planmäßige Untersuchung von Gräberfeldern, Ringwällen und anderen Siedlungen der Lösung der Probleme näherzukommen, die die Geschichte der Germanisierung des Rheinlandes namentlich in vorrömischer Zeit noch bietet. Daneben wurde die 1934 begonnene Grabung in der Colonia Trajana zu einem vorläufigen Abschluß gebracht<sup>1</sup>.

<sup>1</sup>Zusammenfassend ist über die Entwicklung und Tätigkeit des Museums in den letzten Jahren berichtet worden in der erweiterten Ausgabe der Festschrift von 1935, die unter dem Titel 'Das Rheinische Landesmuseum in Bonn, seine Entwicklung und seine Aufgaben', zur Neueröffnung des Museums 1936 erschienen ist; ferner in den 'Bonner Mitteilungen', Heft 16 (1937), 20—29 und im 'Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit', Jahrg. 13, 1937, 89—94.

**A. Erwerbungsbericht.**

(Redaktion: Dr. W. Hagen.)

**I. Vorgeschichtliche Abteilung.**

a) Steinzeit. Alt- oder mittelsteinzeitlicher Quarzitschaber, L. 10,2 cm, gefunden bei Altenrath, Siegkreis (36, 721; Gesch. Lehrer Rohde-Altenrath; s. u. S. 273 u. Abb. 1, 2).

Mesolithisches Feuersteinkernbeil, L. 12,6 cm, Br. 5,7 cm, gefunden bei Bornheim, Landkreis Bonn (36, 618; s. o. S. 208 u. Abb. 2, 1).

Schuhleistenkeil aus Felsgestein, L. 12 cm, Br. 3,5 cm, gefunden bei Irlich, Kreis Neuwied (36, 552; Ankauf Lehrer Eul-Irlich).

Bandkeramische, stumpfnackige Hacke aus geschliffenem, graugrünem Felsgestein, L. 19,6 cm, gefunden 1934 bei Libur-Uckendorf, Rheinbergischer Kreis (36, 701; s. o. S. 211 u. Abb. 2, 3).

Bandkeramische Scherben, aufgelesen bei Münz, Kreis Jülich (36, 707) und bei Mügenhausen, Kreis Euskirchen (36, 720; s. o. S. 213).

Scherben der Michelsberger Kultur aus dem Graben des Urmitzer Erdwerkes, Landkreis Koblenz (36, 679) und aus Kollig, Kreis Mayen (36, 953—954; s. o. S. 211).

Rössener Topf mit vier Schnurösen und nagelgekerbtem Rand und Bruchstück eines großen Rössener Topfes mit Griffwarze und Strichverzierung, gefunden bei Mülheim, Landkreis Koblenz, Jägerhaus (D983; D985; als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz). — Ovale Rössener Schale mit zwei Ösen, H. 3,5 cm, Dm. 17 × 13,6 cm, aus Urmitz, Landkreis Koblenz (D990; wie vor.). — Bruchstück eines Rössener Topfes mit Schnuröse, Punkt- und Strichverzierung aus Kaltenengers, Landkreis Koblenz (D984; wie vor.).

Spitznackiges Steinbeil aus Grünstein, L. 11,3 cm, Br. 5,3 cm, gefunden in Bedburg-Hau, Kr. Kleve, 300 m südöstl. vom Bahnhof in Flur I Parz. 1773/232 (36, 728).

Glockenförmiger Zonenbecher mit vier Zonen eingestochener Muster, H. 10,3 cm, Dm. 12,2 cm, gefunden in Weißenturm, Landkreis Koblenz (36, 955; s. o. S. 215).

Rheinischer Becher mit Fieder-, Tannenzweigmuster und umlaufender Stichreihe, H. 19,5 cm, Dm. 15,5 cm, gefunden in Plaidt, Kreis Mayen (36, 966; Taf. 65, 1).

Scherben der rheinischen Becherkultur und retuschierte Feuersteinklinge aus Hamminkeln, Kreis Rees (36, 704; s. o. S. 210).

Bruchstück eines Zonenbeckers und verzierte Scherben aus Bucholtswelmen, Kreis Dinslaken (36, 735 ff.; vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 435 u. Abb. 1).

Scherbeneiner zur Becherkultur gehörigen Keramikgattung mit Tiefstich- und Grübchenverzierung aus Leverkusen-Schlebusch, Rhein-Wupper-Kr. (36, 779; s. u. S. 280 f.).

Über die Funde aus der Grabhügelgrabung im Kalbecker Wald, Gemeinde Keppeln, Kreis Kleve (36, 997—998) s. u. S. 295 ff.

b) Bronzezeit. Zwei Grabfunde aus dem 'Bopparder Wald' (im Tausch erworben aus dem Altertumsmus. Mainz): A1462: schmaler Langdolch mit ovaler Heftplatte mit vier Nietstiften, L. 39,5 cm, und Bruchstück einer Keulenkopfnadel, L. noch 17,5 cm; A1463 a) Bronzemesser mit Griffplatte mit überstehenden, einbiegenden, kleinen Randlappen und Ringende, L. 22,2 cm, b) Kugelkopfnadel, L. 15,8 cm, c) Bruchstück einer Nadel mit profiliertem Kegelkopf, L. noch 12,5 cm.

Gefäß mit Kerbschnittverzierung, H. 13,5 cm, Dm. 19,2 cm, gefunden in Andernach (?), Kreis Mayen (A1460; Taf. 65, 2; im Tausch erworben aus dem Altertumsmus. Mainz).

Baggerfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit 'aus dem Rhein bei Bacharach', Kreis St. Goar: u. a. fünf Bronzeschaftlappenbeile, L. 12,1—14,6 cm, 'Morgestern'

aus Bronze mit im Schaft erhaltenem Holzkern, L. 14 cm, Tüllenbeil mit altem Holzkern, L. 10 cm, dünne, kleine Kugelkopfnadel, L. noch 9,5 cm, zwei Rollenkopfnadeln, L. 11,4 und 10,4 cm, zwei Bronzelanzenspitzen, L. 21,8 und 22,5 cm, Bronzesichel, L. 13 cm, Bruchstück eines tordierten Bronzedrahtes, L. 11 cm, drei Bronzemesser mit Griffdorn, L. 13,6; 15,1; 18,1 cm, zwei Bronzeringchen, Dm. 1,8 und 2 cm (A1466 a—t; im Tausch erworben aus dem Altertumsmus. Mainz).

c) Urnenfelderzeit. Grabfund der Urnenfelderstufe I aus Mülheim, Landkreis Koblenz, 'Im Daubhaus': D987 a) braunschwarze, doppelkonische Urne mit hohem Hals, Dreieckstrich- und Rillenverzierung, H. 32,5 cm, Dm. 39 cm, b) schwarzer, doppelkonischer Becher mit hohem Hals, horizontaler und vertikaler Rillen- und Strichverzierung, H. 12,5 cm, Dm. 14 cm, c) schwarzbraune, konische Schale, H. 6 cm, Dm. 17,5 cm, d) gewundener Bronzering mit Doppelspirale, Dm. 2 cm, e) Bronzespiralring, Dm. 2,3 cm, f) verbogener Bronzespiralring, g) kantiger Bronzering, Dm. 2 cm, h) verbogenes, offenes Bronzearmband mit verdickten Enden, Dm. 9,6 cm (Taf. 66; als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz).

Grabfunde der Urnenfelderstufe II aus Mülheim, Landkreis Koblenz, Flur 'Am Hohen Stein', Bimsgrube Anton Korb (36, 993—996; s. u. S. 286).

Bronzelanzenspitze, L. 25,2 cm, gefunden bei Kärlich, Landkreis Koblenz (36, 777; s. o. S. 216).

Bronzevollgriffschwert vom Auverniertypus<sup>1</sup>), L. 55,4 cm, Baggerfund aus der Mosel bei Kochem (A1459; im Tausch erworben aus dem Altertumsmus. Mainz).

Über die Funde aus dem Urnenfriedhof bei Merken, Kreis Düren, vgl. u. S. 285f.

d) Hunsrück-Eifel-Kultur I. Scherben aus sechs Gruben, gefunden bei Kottenheim, Kreis Mayen, Flur 'Unter Büden' (36, 771—776; s. o. S. 221).

Grabfunde aus Gering, Kreis Mayen (36, 677—678; s. o. S. 218f.)

Grabfunde aus Kobern, Landkreis Koblenz, 'Auf dem Tönnchenkopf' (36, 675—676; s. o. S. 220f.).

Gräber aus Heimbach, Kreis Neuwied (36, 694—698; vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 438 ff. Abb. 4—7 und Taf. X).

Keltisches Wagengrab aus Kärlich, Landkreis Koblenz (D982; als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz; vgl. Nachrichtenblatt für Rhein. Heimatpflege 4, 1932/33, 285 ff.; Bonn. Jahrb. 138, 1933, 187f.).

Hunsrück-Eifel-Kultur II. Zwei Grabfunde, gefunden auf dem Dürrfeld beim Forsthaue unweit Langenlonsheim, Kreis Kreuznach (im Tausch erworben aus dem Altertumsmus. Mainz): A1464 a) drahtförmiger Bronzehalsreif mit Ringösen, Dm. 13 cm, b) hohler, unverzierter Bronzereif, Dm. 9,3 cm, c) dünner, geschlossener Bronzearmreif, Dm. 5,8 cm, d) drahtförmige Bronzefibel mit zurückgebogenem Fuß, L. 3,5 cm, e) massiver Bronzering mit Gußzapfen, Dm. 6,5 × 7,3 cm, f—g) drahtförmige, offene Bronzeringelchen, Dm. 2,2—2,5 cm, h) Bruchstück eines Bronzedrahtringes mit kreuzförmigen Querbalken, Dm. 2,4 cm, i) Bruchstück einer dünnen Bronzeblechscheibe mit zentraler Bohrung und Wulsträndern, Dm. ca. 2,4 cm, k—l) Bronzedrahtringchen, Dm. 2 und 2,8 cm, m—n) zwei eiserne Lanzen spitzen, L. 18 und 10 cm, o) eisernes Messer mit erhaltener Heftzwinde aus Bein (?), L. noch 16,5 cm, p) Rest einer eisernen Schildfessel, L. noch 18,5 cm, q) Bruchstück eines eisernen Gürtelhakens, L. noch 6,3 cm, r) Bruchstück eines eisernen Zierknopfes, Dm. noch 4 cm, s) drei Bruchstücke eines rinnenförmigen Eisenbeschlages, L. noch 10,2 cm, t) Bruchstück eines eisernen Ziernagels mit schalenförmigem Kopf, Dm. ca. 5 cm, u) Rest eines Bronzearmreifes, Dm. 5,8 cm, v) Eisenschwert, L. noch

<sup>1</sup>Vgl. Westd. Zsch. 15, 1896, 367. — Sprockhoff, Germanische Vollgriffschwerter 132 Nr. 18.

67,8 cm; A1465 a—b) offene Bronzearmreife mit kerbverzierten Keulenenden, Dm. 5,1 × 4,2 cm, c—d) zwei massive Bronzereife, Dm. 15,2 und 11,4 cm, e—i) fünf vielfach gebrochene geschlossene Armreife, Dm. 5,6 cm, k) kleine, runde, durchbohrte Bronzescheibe, Dm. 2,5 cm, l) Bruchstück eines flachen Bronzeringchens, Dm. 2,5 cm, m) Radnadel aus Bronze, L. 24,7 cm, n—o) Bruchstücke eiserner Lanzen spitzen, L. noch 8,9 cm und 9,2 cm, p) Bruchstück einer großen, eisernen Fibel mit oberer Sehne, L. noch 9,4 cm, q) zur Fibel gehöriges Eisenfragment, L. noch 6,2 cm.

Grabfund aus Mülheim, Landkreis Koblenz, Jägerhaus: D988 a) schwarze Tonflasche mit Grätenmuster, H. 15,5 cm, Dm. 17,5 cm, b) brauner Tontopf mit Tupfenverzierung, H. 18,5 cm, Dm. 19 cm, c) braune Omphalosschale, H. 7 cm, Dm. 15 cm, d—e) zwei profilierte Bronzearmringe, Dm. 6,8 cm (Taf. 67, 1; als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz).

Brandgrab der Spätlatènezeit aus Plaidt, Kr. Mayen (36, 691; s. o. S. 222 u. Taf. 59, 3).

Latènezeitliche Bronzefibeln, Arm- und Halsringe aus Andernach, Kreis Mayen (36, 482—494; erworben aus dem Museum der Stadt Worms).

e) Niederrheinische Grabhügelkultur. Lederfarbene Tonurne mit zwei Reihen eingetiefter Punkte, H. 20,5 cm, Dm. 26 cm, gefunden 1909 in einem Grabhügel bei Altenrath, Siegkreis (36, 474; Ankauf Frechem-Köln).

Brandgrab, gefunden 1909 in einem Grabhügel in Köln-Dünnwald: 36, 475

a) kugelbauchige, graphitierte Urne mit Punktverzierung, H. 15,5 cm, Dm. 23 cm, b) grauschwarze Deckschale, H. 7,5 cm, Dm. 20 cm (36, 475; Ankauf Frechem-Köln).

Gräber und Einzelfunde aus Bucholtwelmen, Kreis Dinslaken, Friedrichsfelder Heide (36, 736 ff.; vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 473).

f) Germanische Zeit. Rauhtopf des Harpstedter Typus, H. 22 cm, Dm. 21 cm, gefunden in Keppeln, Kreis Kleve (36, 685; Taf. 67, 2; überwiesen vom Heimatmus. Goch; s. o. S. 226). — Desgl., H. 28 cm, Dm. 31 cm, gefunden im Grabhügel-feld Diersfordt, Kreis Rees (36, 686; Taf. 67, 2; überwiesen vom Mus. Hamborn). — Desgl., H. 30,5 cm, Dm. 27 cm (darin Leichenbrandreste), gefunden im Gräberfeld Duisburg-Wedau (36, 554; im Tausch erworben aus dem Ruhrlandmus. Essen); ebendaher Schale mit durchbrochenem Fuß und leicht unterkehlttem, innen scharf abgesetztem Rand, H. 10,5 cm, Dm. 25,5 cm (36, 553).

g) Die ersten Jahrhunderte n. Chr. im freien Germanien. Germanisches Brandgrab, gefunden auf dem Heringsberg in der Gemeinde Haldern, Kreis Rees (36, 471; s. u. S. 305 u. Abb. 17).

Brandgräber aus Bucholtwelmen, Kreis Dinslaken (36, 733 ff.).

## II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Meilenstein (Kalkstein), errichtet unter Trajan 98/99 n. Chr.:

////////////////////  
 DIVI ///////////////////  
 NERVA TRA//AN//  
 AVG·GERM·PONT  
 MAX·TRIBVNIC  
 POTES·PP·COS II  
 A·MOG·M·P

LIX

H. des quadratischen Sockels 59 cm, der zylindrischen oben abgebrochenen Säule noch 162 cm, gefunden in Koblenz (D981; als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz; CIL. XIII 9147; vgl. J. Hagen, Römerstraßen<sup>2</sup>, 17 ff. und Abb. 15 links).



Abb. 1. Rheinischer Becher aus Plaidt (36, 966). Maßstab 1:2 (zu S. 264).



Abb. 2. Gefäß der Hügelgräberbronzezeit aus Andernach ? (A 1460). Maßstab 1:2 (zu S. 264).  
(Nach Kersten-Neuffer, Bilder zur Rhein. Vorgeschichte Abb. 15.)



Abb. 1.



Abb. 2.

Grabfund der Urnenfelderstufe I aus Mülheim (D 987; zu S. 265).



Abb. 1. Grabfund der Hunsrück-Eifel-Kultur II aus Mülheim (D 988; zu S. 266).



Abb. 2. Germanische Rauhtöpfe aus Diersfordt und Keppeln (36, 686; 36, 685; zu S. 266).  
(Nach Kersten-Neuffer, Bilder zur Rhein. Vorgeschichte Abb. 52.)



Abb. 1.

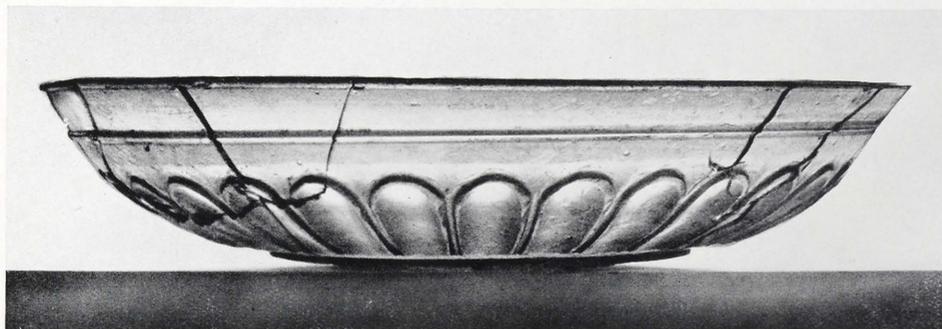


Abb. 2.

Geschliffene Glasschale aus Xanten (36, 549).

Maßstab etwa 2:3 (zu S. 268).

Bauinschrift des Lagers der legio I in Bonn, gefunden in Bonn, Rheindorfer Straße Nr. 74 (37, 23; s. u. S. 318, Abb. 22 u. Taf. 75, 3; Germania 21, 1937, 233ff.)

Grabstein aus Kalkstein:

Q · C E L L I O  
F I R M O  
E T · I V L I A E · V X O R  
V I C T O R · F · F

H. 26,5 cm, Br. 34,5 cm, gefunden angeblich in Andernach, Kreis Mayen, Martinsberg (36, 481; vgl. CIL. XIII 6246; erworben aus dem Museum der Stadt Worms).

Bruchstück eines Soldatengrabsteins mit Darstellung eines stehenden Legionärs, H. 129,5 cm, Br. 55,5 cm, gefunden bei Löhnen-Mehrum, Kreis Dinslaken (36, 784; s. u. S. 321; Taf. 75, 1; Germania 21, 1937, 235ff.).

b) Grabfunde. Einheimischer, frühkaiserzeitlicher Grabfund aus dem Arzheimer Gemeindewald, Landkreis Koblenz: D989 a) rotbraune, schlanke, konische Tonurne, H. 19,5 cm, Dm. 16,5 cm, b) braune, konische Schale mit einbiegendem Rand, H. 11,5 cm, Dm. 26 cm, c) brauner, konischer Napf, H. 5,5 cm, Dm. 7 cm, d) flacher, offener Bronzearmring mit eingehängter opakschwarzer und gelber Glasperle, Dm. 6 × 4,7 cm, e) Bronzedrahtfibel, L. 7,3 cm, f) eisernes Breitmesser, L. 21,5 cm, g) eiserne Lanzenspitze, L. 35,5 cm, h) verbogenes Eisenschwert in Scheide, L. 105 cm, i) Eisenhenkel, Dm. 13,8 cm (als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz).

Frührömisches Brandgrab aus Mannebach, Kreis Mayen, Distrikt 84 'Scheid' (36, 725 a—d; s. o. S. 243 u. Abb. 22 B).

Brandgräber und Einzelfunde aus Heimbach-Hasenfeld, Kreis Schleiden, Rurtal-sperre (36, 765—767).

Brandgrab aus Keldenich, Kreis Schleiden (36, 693 a—e; s. o. S. 240f. u. Abb. 21, 2).

Über die römischen Grabfunde aus Merken, Kr. Düren (36, 916—923) s. u. S. 322.

Spätromischer Grabfund aus Koborn, Landkr. Koblenz (36, 952; s. o. S. 241, Abb. 22A).

Spätromische Grabfunde aus Ochtendung, Kr. Mayen (36, 942—945; s. u. S. 324).

Germanisches Skelettgrab, gefunden in Köln, vor dem Severinstor (A1458; vgl. Behrens, Mainz. Zsch. 14, 1919, 1 ff.; im Tausch erworben aus dem Altertumsmus. Mainz).

Über die Funde aus Schneppenbaum-Qualburg, Kreis Kleve (36, 971—992) s. u. S. 325ff.

c) Keramik. Rauhtonige Gefäße, gefunden 1920/21 im Alsdorfer Busch, Kreis Aachen (36, 699; Gesch. Rektor Heinrichs-Leichlingen).

Keramik des 3. Jahrhunderts, gefunden 1934 in Wesseling, Landkreis Bonn (36, 726; vgl. Bonn. 140/141, 1936, 486).

Keramik verschiedener Art und Zeit aus Andernach, Kreis Mayen, Köln und unbekanntem Fundort (36, 498—503; 544—545; aus dem Kunsthandel); darunter beachtenswert: 36, 545 weißtonige, sechsseitige Einhenkelkanne mit ausgeschnittener Daumenplatte, plastischem Strickwulst um den Hals, eingeritzten Hängebogen und geringen Resten aufgemalter Bommelornamente und Vergoldung, H. 18,4 cm, Dm. 10,5 cm<sup>1</sup>).

d) Lampen. Aus Ankäufen: drei Bildlampen mit eckiger Volutenschnauze (Loeschke, Lampen aus Vindonissa Typus I): Gladiator, Greif, Symplegma, L. 10,6; 10; 10,6 cm, aus Köln (36, 510—511; 516). — Drei desgl. mit runder Volutenschnauze (Vind. Typus IV): Gladiator, Wirbelrosette, Gladiatorenwaffen, L. 8,2; 8,4; 9,4 cm, aus Köln (36, 512; 513; 517). — Desgl. mit runder Schnauze und Schultervoluten (Vind. Typus V): Biga n. l.; L. 10,8 cm, unbekanntem Fundort (36, 518). — Desgl. mit einfacher, gegen den Behälter geradlinig abschließender Rundschnauze

<sup>1</sup>) Vgl. die ähnliche Kanne aus der Slg. Niessen-Köln Nr. 2725.

und Bodenstempel ROMANESIS (Vind. Typus VIII), L. 11,8 cm, unbekanntes Fundortes (36, 519). — Drei desgl. mit herzförmiger Schnauze (Vind. Typus VIII): Hund einen Hirsch jagend, Frauenbüste n. r. (Isis?), stehende Frau, einem n. l. sitzenden Phryger die R. auf die Schulter legend, L. 10; 10,8; 11,7 cm, unbekanntes Fundortes (36, 520—522). — Gehenkelte Bildlampe mit kleiner trapezförmig abschließender Schnauze: Bär n. l., L. 10,5 cm aus Köln (36, 514). — Firmalampe mit geschlossenem Kanal, Panmaske und Stempel STROBILI F, L. 12,6 cm, gefunden in Köln, Aachener Straße (36, 515). — Firmalampe mit offenem Kanal und Stempel CDESSI, L. 10,4 cm, unbekanntes Fundortes (36, 523).

e) Glas. Schlauchförmiger, blaugrüner Becher mit Standplatte, H. 9,3 cm, Dm. 7 cm, gefunden in Köln, Katharinengraben (36, 504; aus dem Kunsthandel).

Farblose Kugelflasche mit Zylinderhals, H. 14 cm, Dm. 8,5 cm, gefunden Ende des 19. Jahrhunderts in Bonn, Ecke Wenzelgasse und Brückenstraße (36, 612; erworben von dem Vorbesitzer).

Geschliffene, farblose Schale mit Gorgoneion und regelmäßiger Zungenkannelierung, H. 4,5 cm, Dm. 19,6 cm, aus Xanten, Kreis Mörns (36, 549; Taf. 68).

f) Metallarbeiten. Goldschmuck — Halsreif, 5 Anhänger, 6 Fingerringe, 8 Paar Ohringe — angeblich gefunden 'vor dem Kriege beim Bau des Deichmannhauses in Köln' (36, 417—442). Abbildungen folgen später im Rahmen der Veröffentlichung des Fundes.

Omegaförmiger Bronzeschnallenring mit Kopfen, Dm. 3,8 cm, aus Köln (36, 496; aus dem Kunsthandel).

Bleispintria mit obszöner Darstellung, Dm. 6 cm, gefunden 1934 in Bonn, beim Erweiterungsbau des Hauses des Bonner Rudervereins 1882 (36, 477; überwiesen von gen. Verein).

g) Gagat. Haarnadel mit doppelpyramidenförmigem, verziertem Kopf, L. 8,8 cm, gefunden in Köln, Chlodewigplatz (36, 495; aus dem Kunsthandel).

Hälfte eines verzierten Armreifs mit Scharnierverschluß, Dm. 7,7 cm, und Messergriff mit feinen Endrillen, L. 9,2 cm, aus Köln (36, 508—509; aus dem Kunsthandel).

### III. Fränkische Abteilung.

a) Grabfunde. Grabfund aus Honnef-Rhöndorf, Siegkreis (36, 769; s. u. S. 342 ff.). Spärliche Beigaben aus drei Gräbern, gefunden in Froitzheim-Frangenheim, Kreis Düren (37, 249—250; s. o. S. 251).

Grabfunde aus Wassenach, Kreis Mayen (36, 947—951; s. o. S. 253).

Spätfränkische Grabfunde aus Walberberg, Kreis Bonn (36, 939; s. o. S. 252).

b) Keramik. Schwarzgrauer, handgemachter Topf mit Dellenreihe und girlandenartiger Verzierung, H. 12 cm, Dm. 13,5 cm, aus Speelberg, Kr. Rees (36, 719).

Grau-schwarzer Knicktopf mit Zahnradchenverzierung, H. 8,5 cm, aus Mülheim, Landkreis Koblenz (D 980; als Leihgabe überwiesen vom Schloßmus. Koblenz); desgl., H. 18,2 cm, angeblich aus Andernach, Kreis Mayen (36, 543; aus dem Kunsthandel).

c) Schmuck aus dem Rheinland (im Tausch erworben aus dem Landesmus. Hannover): bronzene Vogelfibel mit Augenkreisverzierung, gekerbtem Schwanz, Füßen, Flügel und Schnabel, L. 3,2 cm (36, 579); Paar silberner, in krummschnäbelige Vogelköpfe ausgehender S-Fibeln, L. 2,1 cm (36, 580—581); silberner Armreif mit ovaler Verbreiterung mit Mittelgrat und Dreieckspunzen, Dm. 6,8 × 5,5 cm (36, 582); Weißmetallgürtelschnalle mit Schilddorn und graviertem Verzierung, Br. 4,7 cm (36, 584); Bronzeschnallenbügel mit Strichgruppenverzierung, Br. 5,5 cm (36, 585); Bronzeschnalle mit Schilddorn und rundem, graviertem Beschlag, Br. 4,1 cm (36, 587); runder Bronzeschnallenbeschlag mit flechtbandartigem Bandgeschlinge, Br. 5,3 cm

(36, 588); versilberte Bronzeschnalle mit verziertem Schilddorn und großem Dreieckbeschlag mit Randzierstreifen, L. 13,1 cm (36, 589); Bronzeschnalle mit verziertem Schilddorn und Dreieckbeschlag mit Randzierstreifen und fünf Nieten, L. 12 cm (36, 590); dreieckiger Bronzegegenbeschlag mit Randzierstreifen, L. 9,1 cm (36, 591); dreieckiger Weißmetallgegenbeschlag mit glattem Bandgeflecht und -geschlinge auf korngepunztem Untergrund, L. 10,1 cm (36, 592); Eisenschnalle mit Rechteckbügel, rundem Schilddorn und z. gr. T. weggebrochenem Beschlag, L. 7 cm (36, 593); Eisenschnalle mit schmalem, silberplattiertem und goldtauschiertem Beschlag, L. 8 cm (36, 594); desgl. mit silberplattiertem Dreieckbeschlag, L. 7 cm (36, 595); dreieckiger, eiserner Beschlag und Gegenbeschlag mit Silberplattierung, L. 4,6 cm (36, 596—597); eiserner Rechteckbeschlag mit vier Bronzeeknieten, Silberplattierung und Gold- und Silbertauschierung, 3,8; 3,6 cm (36, 598); Bronzeriemenzunge, zungenförmig mit gravierten Treppenlinien, L. 6,5 cm (36, 599).

d) Zweiteiliger Beinkamm mit Scheide in Form schließbarer Schalen mit Strich- und Kreisverzierung, L. 10,6 cm (36, 583; erworben wie vor.).

e) Eisernes, karolingisches Schwert, L. 81 cm, gefunden 1926 bei der Niersregulierung in Oedt-Mülhausen, Kreis Kempen-Krefeld (36, 476).

#### IV. Mittelalterliche Abteilung und Gemäldegalerie.

(Bericht für die Zeit vom 1. 4. 1935 bis 31. 3. 1937 von Dr. F. Rademacher.)

Die Sammlung mittelalterlicher Bronze- und Goldschmiedearbeiten konnte durch einige ausgewählte Stücke bereichert werden. Die früheste und kunstgeschichtlich bedeutendste Erwerbung ist der durch die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf 1902 bekannt gewordene Leuchter der ehemaligen Sammlung Camphausen in Krefeld, der bei der Auflösung dieser Sammlung im Herbst 1936 ersteigert wurde (36, 601. H. ohne Dorn 26,6 cm. Falke-Meyer, *Bronzegeräte des Mittelalters*, I. Nr. 13). Es handelt sich um einen der seltenen hochschäftigen Leuchter mit Silbereinlagen, der um 1100 wohl in einer rheinischen Werkstatt entstanden ist und vielleicht der ehemaligen Abtei Werden gehörte, aus der nach alter Tradition auch der ungefähr gleichzeitige einzigartige Zeigestab des Landesmus. stammt. Aus einer Privatsammlung wurde ein Bronzekruzifixus des frühen 13. Jahrhunderts erworben, dessen Typus sich durch eine Reihe eng verwandter Stücke auf das Rheinland festlegen läßt. Das Bonner Exemplar überragt die übrigen durch die ungewöhnliche Sorgfalt der Ziselierung, namentlich an den Haaren und am Lententuch, sowie durch die in fast unversehrtem Glanz erhaltene Feuervergoldung (36, 416. H. 25 cm). Eine besonders gute Erhaltung zeigt auch die Krümme eines Bischofstabes aus Limoges aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (35, 542. H. 35 cm). Das Rund der Krümme, deren Spitze in einen Schlangenkopf endet, zeigt in sehr ausdrucksvoller Bewegung die Darstellung des drachentötenden Michael; das Drachentmotiv ist ferner wiederholt am Knauf und an der Schafttülle. Bisher ohne Parallele ist ein nur 4×5 cm großer Reliquienanhänger, der im Kunsthandel auftauchte (35, 751). Die Vorderseite zeigt in der Mitte einen gewölbten Bergkristall, gefaßt von einem Blattkranz aus vergoldeter Bronze, die Rückseite entsprechend die gravierte Darstellung eines Bischofs mit Kirchenmodell. Die übrige Fläche ist beiderseits bedeckt mit Blattranken in Braunfirnis. Es ist bei kleinstem Maßstab ein vollendetes Kunstwerk, das sich ohne Schwierigkeit den Kölner Goldschmiedewerkstätten der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zuweisen läßt.

Den bedeutendsten Zuwachs der Plastiksammlung bildet ein brabantischer Schnitzaltar des frühen 16. Jahrhunderts mit der Anbetung der Könige, der aus

Stiftungsmitteln der Rheinischen Provinzial-Feuerversicherung erworben werden konnte (36, 197). Der Altar ist ganz in ungefaßtem Eichenholz gearbeitet und auf das vollendetste bis in alle Einzelheiten der reich bewegten Gruppen durchgebildet; er zeigt nur kleine Ergänzungen in den Maßwerkbekrönungen. Der ursprüngliche Standort des verhältnismäßig kleinen Schreines (104 × 83 cm), der wahrscheinlich in einer Privatkapelle zu suchen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die ehemals vorhandenen gemalten Flügel, die über den Stifter wohl Auskunft geben würden, sind verschollen. Von einer Kreuzigungsgruppe stammt eine Johannesfigur in Eichenholz, niederrheinisch um 1490 (36, 546. H. 90 cm), die eine stark beschädigte Barockfassung in Weiß und Gold besaß, die durch den Restaurator entfernt wurde.

An sonstigen Erwerbungen sind zu nennen ein grüner, spätgotischer Krautstrunk (35, 254), eine Anzahlmerkwürdiger Motivgaben (?) aus Zinn — Ampullen, figürliche Aufsätze usw. —, die angeblich im Rhein bei Kleve gefunden wurden (35, 547—560), sowie ein zweigeschossiger mittelhainischer, wohl Mainzer Schrank um 1700 mit Nußholzurnier und Einlagen in Ahorn und Palisander (35, 561), der zur Ausschmückung der Barockräume des Boeselagerhofes bestimmt ist.

Die weit überwiegende Mehrzahl der Erwerbungen betrifft die Gemäldegalerie. Nach ihrer 1935 durchgeführten völligen Umgestaltung und Neuorientierung, über deren Grundsätze oben kurz berichtet ist, gilt es hier, nach und nach die großen Lücken in dem Besitz an niederrheinischen und niederländischen Gemälden zu schließen. Für die Zeit des späten Mittelalters ist dies recht schwierig geworden, da bedeutende Werke nur noch selten erreichbar sind. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß es sich in zwei Fällen ermöglichen ließ, solche Werke durch Tausch mit anderen Museen in den Besitz des Landesmuseums zu überführen. Dies gilt in erster Linie von zwei niederrheinischen Tafeln um 1480 mit dem Martyrium des hl. Sebastian und der Kreuzabnahme aus dem Deutschen Museum in Berlin (36, 184—185). Die Rückseite der Kreuzabnahme zeigt das Brustbild des segnenden Christus mit Weltkugel vor einer reich gegliederten Landschaft. Der kölnische Einfluß ist in diesen vorzüglich erhaltenen Tafeln, von denen die eine noch den alten geschnitzten Holzrahmen mit Maßwerkverzierung besitzt, stark ausgeprägt. Aus dem Landesmuseum in Darmstadt kam durch Tausch ein Verkündigungsbild von Barthel Bruyn d. Ä. in die Bonner Galerie (35, 543). Es ist eines der ganz frühen starkfarbigen Werke des Meisters, das im Motiv den linken Flügel des Kölner Kolumba-Altars von Rogier van der Weyden wiederholt, mit dem sich so viele kölnische und westfälische Maler auseinandergesetzt haben.

Nicht weniger bedeutend als diese Tausch-Erwerbungen sind einige weitere frühe Gemälde, die aus dem Kunsthandel angekauft wurden. Eine völlige Neuentdeckung bedeutet eine 1,70 m breite und 1,12 m hohe Altartafel aus Weichholz, niederrheinisch um 1420, die vor einem ausgezeichnet erhaltenen und reich punzierten Goldgrund die thronende Madonna zeigt, begleitet von den Heiligen Katharina und Barbara, zu deren Füßen die Stifter knien (36, 550). Die Darstellung der Madonna ist ungewöhnlich festlich; eine mächtige silberne Mondsichel, die durch eine Borte und ein punziertes Schriftband zu einem Kreis ergänzt wird, umschließt den mit Stoff behängten Thron, auf dem die Madonna sitzt (Abbildung und kurzer Bericht im 'Pantheon' 1937, Heft 3, S. 96). Niederrheinisch oder holländisch ist eine um 1460 zu datierende Madonna im Grünen mit den Heiligen Agnes und Katharina (36, 355). Über den von einer Mauer umschlossenen blumenbesäten Garten geht der Blick in eine weite hügelige Landschaft mit Burgen und Städten. Ikonographisch interessant ist es, daß der Vorgang der mystischen Verlobung hier nicht auf Katharina

bezogen ist, sondern auf Agnes, in der wir nach der Besonderheit der Gewandung, nach der Haltung usw. sicherlich die Stifterin des Bildes zu sehen haben. Aus der früheren Sammlung O. Strauß-Köln wurden bei der zweiten Versteigerung im Frühjahr 1935 die beiden bedeutenden Altarflügel von Aelbert Bouts erworben (35, 258—259). In dem Glanz der Malerei, namentlich in den geschickt kontrastierten Gewändern der Heiligen und Stifter, zählen sie zum Besten, was dieser noch ganz in der gotischen Tradition wurzelnde Meister geschaffen hat.

Recht stattlich ist der Zugang an Werken der niederländischen, in erster Linie holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Den stärksten Ausbau erfuhr hier die Sammlung der Landschaften. Die bisher im Museum ganz fehlende erste große Blütezeit der niederländischen Landschaftsmalerei im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert, die fast ausschließlich von flämischen Künstlern getragen wurde, ist jetzt durch eine Anzahl von Leihgaben und Neuwerbungen vertreten. Von dem phantasievollsten dieser Maler, von Joos de Momper, wurden zwei Bilder erworben, eine große Gebirgslandschaft, die in drei Zonen in Braunrot, Olivgrün und Silbergrau aufgebaut ist (35, 276), und eine kleine, sehr stimmungsvolle und farbig differenziertere Landschaft mit bewaldeten Felsen und Ausblick in eine Ebene (36, 551). In den gleichen Kreis gehört eine bezeichnete und 1625 datierte romantische Landschaft von Roelant Savery (35, 602), die im Vordergrund durch eine Löwengruppe belebt ist, deren zugehöriger Hieronymus im Mittelgrund in ungleich kleinerem Maßstab in einer Felsenhöhle kniet. Flämischen Einschlag, vor allem in der zum Teil recht drastischen Staffage und im Kolorit, verrät eine auf Papier gemalte Flußlandschaft aus dem frühen 17. Jahrhundert (36, 364).

Die holländischen Landschaften des 17. Jahrhunderts wurden vor allem durch zwei charakteristische Flachlandschaften vermehrt, die auf schmalem Bildstreifen mit weitem Horizont und hochgespanntem Himmel den ganzen Reichtum der holländischen Landschaft einfangen. Die eine dieser Landschaften stammt aus der reifen Zeit von Jan van Goyen (1644 datiert; 36, 547), die andere, zwei Jahre später entstandene und ebenfalls bezeichnete von A. J. van Croos, von dem verhältnismäßig wenig Werke erhalten sind (35, 538). Von Aert van der Neer wurde eine typische Mondscheinlandschaft erworben, ganz untheatralisch im Aufbau und in der sehr tonigen Farbgebung (36, 257). Den Einfluß seines Lehrers Salomon Ruysdael zeigt ein signiertes und 1652 datiertes Bild von Cornelis Decker, ein unter dichten Bäumen halb verstecktes Gehöft am Rande eines Flußlaufes (36, 529). Sehr selten sind die Landschaften des anscheinend an Allart van Everdingen geschulten, in Holländisch-Friesland tätigen J. S. Mankadan, von dem eine bezeichnete Gebirgslandschaft erworben wurde, die eine eigenwillige farbige Haltung zeigt (36, 528). Ferner kamen noch hinzu eine sehr warmtonige Waldlandschaft mit Flußlauf von Jan Wynants, bezeichnet und 1676 datiert (36, 548), und eine große Landschaft von Adam Pynaacker (35, 541), die sich durch eine sehr lebendig und fast stillebenartig subtil gemalte Baumgruppe auszeichnet, die das ganze Bild beherrscht.

Ungewöhnlich in der Darstellung wie in der Malweise ist eine Flucht nach Ägypten, die sich in nächtlicher, von Mondschein schwach beleuchteter Landschaft abspielt, und zwar in einem Kahn, der auf dunklem Wasser zwischen ganz in bräunlich-graue Töne getauchten Büschen dahingleitet (36, 183). Einflüsse aus dem Elsheimerkreis wirken hier unverkennbar nach. Die Zuschreibung an David Teniers ist durch verwandte signierte Bilder, z. B. in der Dresdener Galerie, gesichert. Für Teniers nicht weniger auffallend, ist das bezeichnete Bild einer sitzenden, alten Frau, anscheinend einer Personifikation des Geizes; denn die reichgekleidete Matrone ist ganz in den

Anblick von Geldsäcken und Geldstücken vertieft (35, 422). Die Feinheit der Malerei, namentlich aller stofflichen Details, und die Art der Lichtführung weisen hier auf Berührungen mit der holländischen Malerei hin, speziell mit dem Umkreise Rembrandts. Von dem koloristisch wohl stärksten Rembrandtschüler Aert de Gelder, wurde ein männliches Brustbild erworben, das gleichermaßen durch seine breite, auf den späten Rembrandt weisende Malweise, wie durch die scharfe Charakterisierung des Dargestellten besticht (35, 255). Aller Glanz der Stoffmalerei ist entfaltet in einem 1659 datierten bezeichneten Bilde von Jakob van Loo, der Darstellung einer etwas lockeren Gesellschaft, wie sie von den holländischen Feinmalern so gerne als Motiv gewählt wurde (36, 186). Das interessante Bild, das von Bode eingehend veröffentlicht wurde, war 1935 auf der 'Vermeer'-Ausstellung in Rotterdam. Hohe Qualität zeigt ein signiertes Bild von Willem Kalf (35, 539). Es stellt eine malerische Hofecke dar mit Ziehbrunnen und einem Gemüsestillleben in der rechten Ecke, ähnlich den Küchenbildern, die Kalf mehrfach gemalt hat. Als Architekturstück reizvoll ist ein kleines Bild von Daniel de Blieck, signiert und 1656 datiert, ein malerisch sehr fein behandelter Ausschnitt aus dem Seitenschiff einer gotischen Kirche (35, 260).

Unter den Erwerbungen an Stilleben und Blumenstücken ragen hervor ein bezeichnetes und 1664 datiertes Früchtestilleben von Jan Davidsz de Heem (35, 256) und ein großes Stilleben mit Musikinstrumenten, verschiedenem Wild und einem Früchtekorb von Jan Fyt (36, 611). Sie zeigen die Stillebenmalerei der beiden Niederlande in ihrer höchsten Reife, hier kühle Farben von einer unübertrefflichen Leuchtkraft, dort satte Töne, getaucht in ein warmes Licht, das den Raum und die Vielfalt der Gegenstände zusammenschließt. Von de Heems Schüler Abraham Mignon wurde ein bezeichnetes Früchtestilleben mit den für diesen Maler charakteristischen Effekten an Feinmalerei erworben (36, 525), von Rachel Ruysch ein ebenfalls bezeichnetes Blumenstück mit Schmetterlingen in einer sehr gedämpften Farbigkeit (36, 497). Schließlich bleiben noch zu nennen ein bereits um 1700 zu datierendes Blumenstück eines unbekanntes, wohl holländischen Malers (35, 257), sowie eine Kupfertafel von Jan van Kessel (36, 530), auf der die verschiedensten Käfer, Schmetterlinge, Eidechsen und anderes Getier wie in einem wissenschaftlichen Abbildungswerk mit minutiöser Treue aller Einzelheiten wiedergegeben sind.

#### V. Münzsammlung.

Zehn Magdeburger Moritzpfennige des 12. Jahrhunderts, ein Magdeburger Burgbrakteat, acht Brakteaten Ottos I. von Brandenburg, 1170—1184, fünf Brakteaten Bernhards von Anhalt, 1170—1180, aus dem Brakteatenfund von Weeze, Kreis Geldern (36, 555—578; s. o. S. 183 ff.).

Aus Ankäufen: Kölner (?) Obol Ottos I., 936—973, Fd. von Ludwiszcze Nr. 125 (36, 532). — Andernacher Denar Ottos III., 983—1002, Dgb. 433 (36, 684). — Aachener Denar Heinrichs III., 1039—1056, Fd. von Ludw. Nr. 120 (36, 531). — Kölner Denar des Erzbischofs Hermann II., 1036—1056, Fd. von Ludw. Nr. 130b und Hävernick Nr. 278 (36, 533). — Desgl. Nachprägung, Fd. von Ludw. Nr. 284 (36, 534). — Kalkarer Pfennig des Dietrich VI. von Kleve, 1202—1260, nach Utrechter Typus, Noss Nr. 5c (36, 478). — Klever (?) Halbpennig des Dietrich VI. von Kleve, 1202—1260, Bl. f. Münzfreunde 1933, 753 (36, 480). — Klever Halbpennig des Dietrich VII. von Kleve, 1260—1275, Bl. f. Münzfreunde 1933, 754 (36, 479). — Turnose Gerhards VI. von Jülich, 1297—1328, Frankf. Münzzeitung 1930, 93 (36, 683). — Turnose Dietrichs III. von Heinsberg, 1331—1361, Men. 25a (36, 536). — Turnose des Burggrafen Wilhelm von Hammerstein, 1359—1409, Men. D. M. III S. 69 (36, 535).

**B. Forschungsbericht, zugleich Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer vom 1. April 1936 bis 31. März 1937.**

**Organisation.**

Staatlicher Vertrauensmann

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln (außer Stadtgebiet Köln) und Koblenz:

Oelmann, F., Prof. Dr., Direktor des Landesmuseums in Bonn.

Stellvertretende staatliche Vertrauensmänner:

Hagen, J., Kustos am Landesmuseum in Bonn.

Kersten, W., Dr., wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Landesmuseum in Bonn.

Redaktion des Berichtes:

v. Uslar, R., Dr., wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Landesmuseum in Bonn.

Pfleger:

Blankertz, W., Konrektor i. R. in Hückeswagen, Buttler, W., Dr., Museumsleiter in Köln, Frölich, A., Lehrer in Karden, Geib, K., Oberschullehrer in Bad Kreuznach, Gerhards, J., Lehrer in Düren, Goebel, F., Rektor i. R. in Emmerich, Günther, A., Museumsdirektor i. R. in Koblenz-Lützel, Hützen, J., Lehrer in Jackerath, Kahrs, E., Dr., Museumsdirektor in Essen, Köhne, C. E., Dr., Museumskustos in Aachen, Langhans, A., Studienrat in Wesel, Lennartz, C., Rektor i. R. in Leverkusen-Schlebusch, Nauen, F., Lehrer in Neuß, v. Negri, Frhr. auf Haus Elsum bei Wassenberg, Pesch, P. H., Lehrer in Zülpich, Sieloff, H., Museumsleiter in Düsseldorf, Stampfuß, R., Dr., Museumsdirektor in Duisburg-Hamborn, Steeger, A., Dr., Rektor in Krefeld, Wagner, A., Hauptlehrer in Simmern.

**Ältere Steinzeit.**

**Altenrath** (Siegkreis). Lehrer Rohde-A. schenkte dem Landesmuseum einen alt- oder mittelsteinzeitlichen Quarzitschaber (Inv. 36, 721) (Abb. 1, 2), den er bei der Ausschachtung der Trasse der Reichsautobahn am Rosenberg, 9 m südlich der Straße A.—Pützrath—Donrath 30 cm unter dem Humus gefunden hat. (Kersten.)

**Birkesdorf** (Kreis Düren). In der Ziegelei von Goswin Richrath in B., Flur 'In der Komm', etwa 1 km nordöstlich der Kirche B. und 100 m südlich der Gemarkungsgrenze B.—Arnoldweiler wurde Herbst 1936 in etwa 5 m Tiefe — nach Bestimmung des Geologisch-mineralogischen Instituts der Universität Köln — ein Unterschenkelknochen vom wollhaarigen Nashorn (*rhinoceros tichorhinus*) gefunden. Verbleib des Fundes das Leopold-Hoesch-Mus. Düren. (Gerhards.)

**Brühl** (Landkreis Köln). Ein in der Moritzschen Kiesgrube an der Rheinstraße gefundenes Stück eines Mammutzahnes wurde von dem Bürgermeisteramt Brühl dem Geologischen Institut der Universität Bonn überwiesen. (Kersten.)

**Düren**. In der Ziegelei von Prym, etwa 20 m östlich der Südstraße und 80 m nördlich der Straße D.—Zülpich wurden wiederum eiszeitliche Knochen, vermutlich der Backenknochen eines Mammutes, 3 m tief im Lehm, 40 cm über Kiesschottern gefunden und dem Leopold-Hoesch-Mus. Düren übergeben. (Gerhards.)

**Geilenkirchen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Im Herbst 1936 übergab Herr W. Fluß dem Heimatmus. Geilenkirchen einen schönen Faustkeil, den er bei einem Spaziergang unweit des Geilenkirchener Stadions (Abb. 2) gefunden hatte. Das mandelförmige Gerät von 11,6 cm Länge (1, 1) ist sorgfältig aus blaugrauem Feuer-

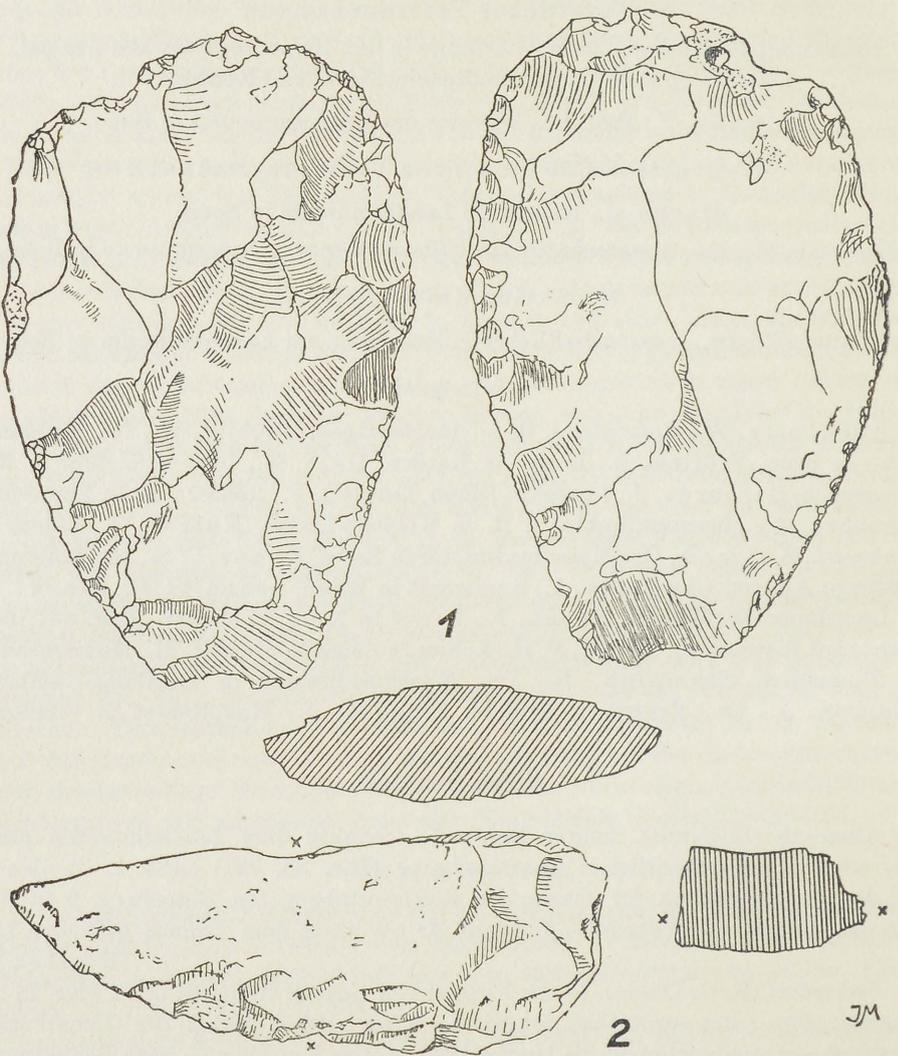


Abb. 1. Schaber von Altenrath (2) und Faustkeil von Geilenkirchen (1).

Maßstab 3:4.

stein gearbeitet und bis auf zwei kleine rezente Abschlüge unversehrt. Über die ganze Oberfläche verteilen sich die flachen muscheligen Abschlüge, so daß von der ursprünglichen Rinde nur an zwei Stellen kleine Reste geblieben sind. Die Unebenheiten an den Längskanten sind mit kleinen Abschlügen ausgeglichen. Eine Spitze fehlt, an ihrer Stelle findet sich eine vielleicht einmal ausgesprungene Querschneide. Die Basis ist verhältnismäßig roh ausgeführt. Bemerkenswert ist die verschiedenartige Patinierung des Stückes. Während die eine Seitenfläche mit einer dicken,

schmutzig-weißen Schicht überzogen ist, fehlt die Patina auf der anderen so gut wie ganz. Die Ursache muß in der Lagerung gesucht werden. Der Faustkeil lag auf der Grenze zwischen Schottern der Hochterrasse und darüberliegendem Löß: Auf der Oberseite verursachte die Berührung mit Löß starke Patinierung. Die vom Schotter eingeschlossene Unterseite blieb fast patinafrei. Nach Form und Bearbeitungsweise kann der Faustkeil trotz seiner wenig aussagenden geologischen Lagerung in das Spätacheuléen gesetzt werden. — In der Nähe wurde ein weiß patinierter Feuersteinabschlag gefunden, dessen Bestimmung als Gebrauchsgerät jedoch nicht sicher ist. (Kersten.)

**Hünxe** (Kreis Dinslaken). In den Tester Bergen wurde am Terrassenrande eine altsteinzeitliche Fundstelle ermittelt. Es wurden eine ganze Anzahl Feuersteinabsplisse, darunter prismatische Klingenabschläge, gesammelt. An der Fundstelle lagen über Septarienton Sande und Kiese von 0,05—0,4 m Stärke, darüber finden sich lehmige Sande. Die Fundschicht ist die Niederterrasse der Lippe. Die sandigen Kiese dürften den 'Knochenkiesen' der Lippe und Emscher entsprechen und damit der Basis der Niederterrasse angehören. Die Funde liegen stets in den höheren Lagen der Kiese entsprechend den Funden von Datteln. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Koblenz.** Im Ortsteil Metternich hat die jetzt stillgelegte Ziegelei Weglau am Kimmelberg, nördlich der Straße Metternich—Güls in früheren Jahrzehnten wiederholt, zuletzt 1907, altsteinzeitliche Kultur- und Knochenreste geliefert (vgl. A. Günther, Bonn. Jahrb. 116, 1907, 345ff.), die zu einer neuerlichen Begehung und anschließend zu zwei kleinen Untersuchungen im März und August 1936 sowie zu einer Aufmessung des Gesamtprofils März 1937 anregten.

Das Profil (Abb. 3 und Taf. 69, 2), zeigt zuunterst in einer in die Ziegeleisohle vorgetriebenen Kiesgrube vorwiegend rot gefärbte Schotter der jüngeren Mittelterrasse, die nach oben an Größe abnehmen und denen besonders in den oberen Teilen sich häufende dünne Sandlagen zwischengeschaltet sind. Mit scharfer Grenze folgt darüber zunächst ein vorwiegend rot gefärbter, sandiger, fluviatiler Löß mit verschiedenen Zwischenzonen, die deutlich den Übergang von einer aquaten zu einer äolischen Bildung zeigen (Abb. 3, Nr. 28—24). Darüber liegt ein echter, hell gefärbter, streifiger, unterer älterer Löß (Abb. 3 Nr. 23—21), dessen Oberkante rotbraun verlehmt (Abb. 3 Nr. 22) und von einer humosen Schicht (Abb. 3 Nr. 21) überlagert wird. Darüber folgt ein oberer älterer, vorwiegend hell gestreifter Löß (Abb. 3 Nr. 20—15) mit verlehmteter Oberfläche (Abb. 3 Nr. 17), ebenfalls überlagert von einer Humusschicht (Abb. 3 Nr. 16), deren Oberkante (Abb. 3 Nr. 15) etwas gebleicht ist.

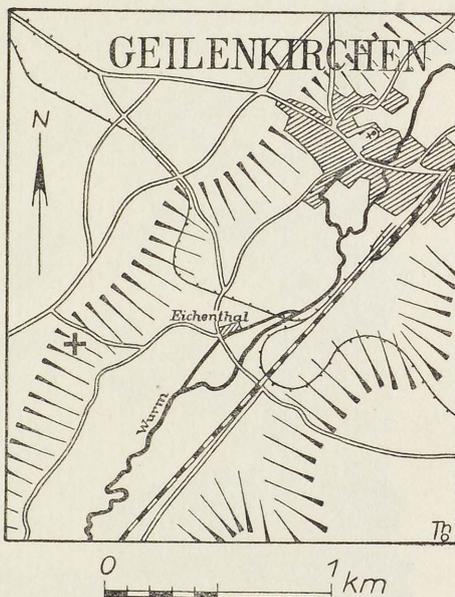


Abb. 2. Fundstelle des Faustkeiles von Geilenkirchen.

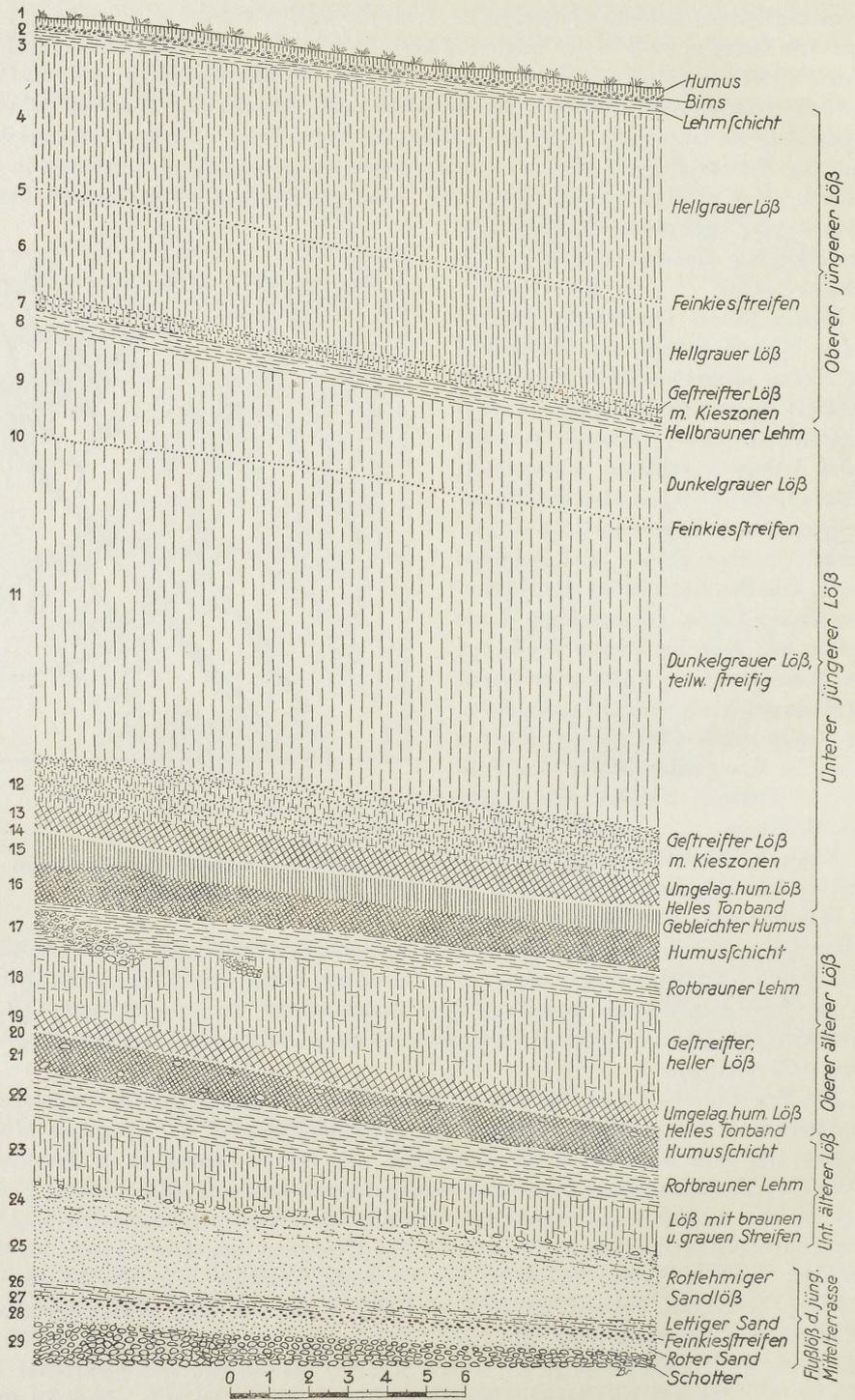


Abb. 3. Profil der Ziegelei Weglau in Metternich bei Koblenz.

Über dieser Schichtenfolge liegt der jüngere Löß in zwei Abschnitten (Abb. 3 Nr. 14—3). Der untere Abschnitt (Abb. 3 Nr. 14—8) beginnt mit einer durch Zersetzung und Umlagerung der liegenden humösen Oberfläche des nächstälteren Lößes entstandenen geschichteten Ablagerung (Abb. 3 Nr. 14—13). Darüber liegt eine starke Folge von geschichtetem Löß mit gut erkennbaren kiesigen Zwischenlagen (Abb. 3 Nr. 12), in denen häufig Säugetierreste gefunden wurden. Letztgenannte Ablagerung geht ganz allmählich ohne feste Grenzen in einen ungeschichteten, dunkelgrauen Löß über (Abb. 3 Nr. 11—9). Nahe seiner Oberkante erscheint eine feine Kiesnaht (Abb. 3 Nr. 10), in der ebenfalls gelegentlich Säugetierreste auftraten. Dieser untere jüngere Löß wird durch eine gut erkennbare Verlehmungszone (alte Oberfläche) abgeschlossen (Abb. 3 Nr. 8).

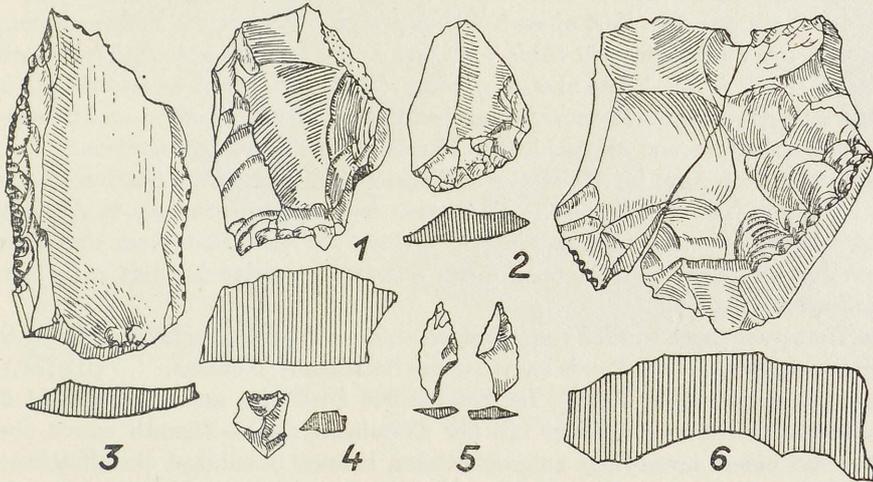


Abb. 4. Funde aus dem Löß der Ziegelei Weglau in Metternich bei Koblenz.  
Maßstab 2:3.

Der obere jüngere Löß (Abb. 3 Nr. 7—3) ist in seiner Gesamtheit weniger mächtig ausgebildet als der untere. Auch er beginnt mit einer freilich schwachen Schichtenfolge aus geschichtetem Löß mit feinkiesigen Zwischenlagen (Abb. 3 Nr. 7). Darüber baut sich eine hellgraue, etwas sandige Lößfolge auf (Abb. 3 Nr. 6—4), die ungefähr in ihrer Mitte von einer feinen Kiesnaht (Abb. 3 Nr. 5) durchzogen wird. Ihren Abschluß findet auch diese Folge durch eine nur wenig unter der heutigen Oberfläche gelegene Verlehmungszone (Abb. 3 Nr. 3). — Die Oberkante des gesamten Profils wird von wenig mächtigem grauem Bims und der Ackerkrume gebildet (Abb. 3 Nr. 2—1).

Die eingangs erwähnten kurzen Untersuchungen fanden im Nordostteil der Grube an der Ziegeleiwand etwa 11—12 m unter der Oberfläche statt, wo die Oberfläche des unteren jüngeren Löß (Abb. 3 Nr. 8—7) der Hanglage entsprechend gegen ein dort gelegenes altes kleines Bachtal ausläuft. Bei der ersten Grabung fanden sich, teils in die alte Oberfläche (Abb. 3 Nr. 8) eingetreten, teils in den unteren Teilen der darüberliegenden Schicht (Abb. 3 Nr. 7) zerstreut, verschiedene Feuersteingeräte. Darunter sind zu nennen ein einseitig retuschierter, an der anderen Kante abgestumpfter Klängenkratzer (Abb. 4, 3), weiter ein hobelartiges Gerät mit teils durch Retuschierung, teils durch Benutzung entstandener Einkerbung am unteren Ende (Abb. 4, 1) und eine kleine dreieckige Spitze (Abb. 4, 5). Ferner fanden sich

eine große Anzahl von größeren und kleineren Feuersteinabschlägen, meist ohne Gebrauchsspuren, ein großer Schlagstein aus Taunusquarzit mit deutlichen Schlagspuren, außerdem verbrannte und zerhackte Knochen, darunter eine Geweihspitze vom *cervus elaphus*, und Holzkohlereste. Letztere lagen besonders auffällig gehäuft in einem nordwestlich-südöstlich gerichteten Streifen.

Bei der zweiten Grabung wurde anschließend an die erste, der Häufigkeit des Holzkohlenvorkommens folgend, eine flache, in die Oberflächenschicht (Abb. 3 Nr. 8) eingetiefte Mulde angetroffen. Sie war mit hellem Löß gefüllt, auf dem Boden lag eine ganz feine Kiesschicht. Darum wurde eine verhältnismäßig große Anreicherung von Feuersteinabschlägen beobachtet; nahe dabei lagen ferner verschiedene Rötelstücke, ein Augitkristall und ein kleiner, ovaler Bachkiesel. An weiteren Funden in der Umgebung dieser Mulde sind zu nennen eine blattförmige Feuersteinspitze (Abb. 4, 2), ein aus dem Rest eines Knollens grob zugeschlagenes, hufeisenförmiges und geschärftes Feuersteingerät (Abb. 4, 6) und ein fein retuschiertes mikrolithisches Werkzeug (Abb. 4, 4). Reste der Jagdbeute dürften ebendort angetroffene Tierknochen sein, darunter ein *Metacarpus* mit beiden Griffelbeinen vom *equus Przewalski* und eine bearbeitete und angeschliffene Phalange vom *equus germanicus*.

Wahrscheinlich liegt im Westteil der Ziegelei noch eine ältere Station im Löß. Denn im Niveau der Schichten 13—12 wurden beisammenliegend ein in Abschlagtechnik hergestelltes rohes Feuersteingerät und ein Knochenstück (vom *equus*) aufgefunden. Jedoch ist die Untersuchung dieser Fundstelle infolge der dort 28 m hohen Lößsteilwand unmöglich.

Die Untersuchungen wurden vom Landesmuseum unter örtlicher Leitung des Unterzeichneten ausgeführt. Die Funde kamen in das Schloßmus. Koblenz. (Hofer.)

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). Im Königsforst Distr. 23, am Schnittpunkt der Reichsautobahn Köln—Frankfurt mit der Eisenbahn Köln—Rösrath wurde oberflächlich auf einem neuerdings aufgeschütteten kleinen Sandhügel ein altsteinzeitliches (?), faustkeilartiges Quarzitgerät (Taf. 69, 1) aufgefunden. Nach anhaftenden Erdspuren stammt es aus der hier angeschnittenen Mittelterrasse. Das Stück kam in das Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln (Inv. 36, 134). (Buttler.)

### Mittlere und jüngere Steinzeit.

**Altenrath** (Siegkreis). In der großen Sandgrube auf dem Rambusch oder Ziegenberg südlich A., in der bereits C. Rademacher 1932 eine mittelsteinzeitliche Fundstelle ausgegraben hatte, wurde in etwa 4 m Tiefe eine Kulturschicht angeschnitten. Funde daraus, u. a. mikrolithähnliche Geräte, kamen teilweise in Privatbesitz, teilweise in das Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln.

Der in das Sülztal vorspringende Bergrücken nordöstlich des Gehöftes Euelen wird durch die Reichsautobahn Köln—Frankfurt abgetragen. Dabei fanden sich neben spätlatènezeitlichen Siedlungsresten (vgl. unten S. 303) einige jungsteinzeitliche grobe Scherben wohl der Michelsberger Kultur und eine verzierte schnurkeramische Scherbe. Verbleib der Funde Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln. (Buttler.)

**Bedburdyck** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 75 m östlich der Kirche B. kam bei einer kleinen Erdbewegung ein dünnackiges, hellgraues Feuersteinbeil mit niedrigen Schmalseiten und beschädigtem Nacken von 11,7 cm Länge zum Vorschein. — Etwa 150 m nordöstlich der Kirche B. fand sich beim Neubau einer Scheune unmittelbar unter dem Humus das Bruchstück eines grauschwarzen Feuersteinbeiles mit spitzovalem Querschnitt. — Auf einer römischen Fundstelle nord-

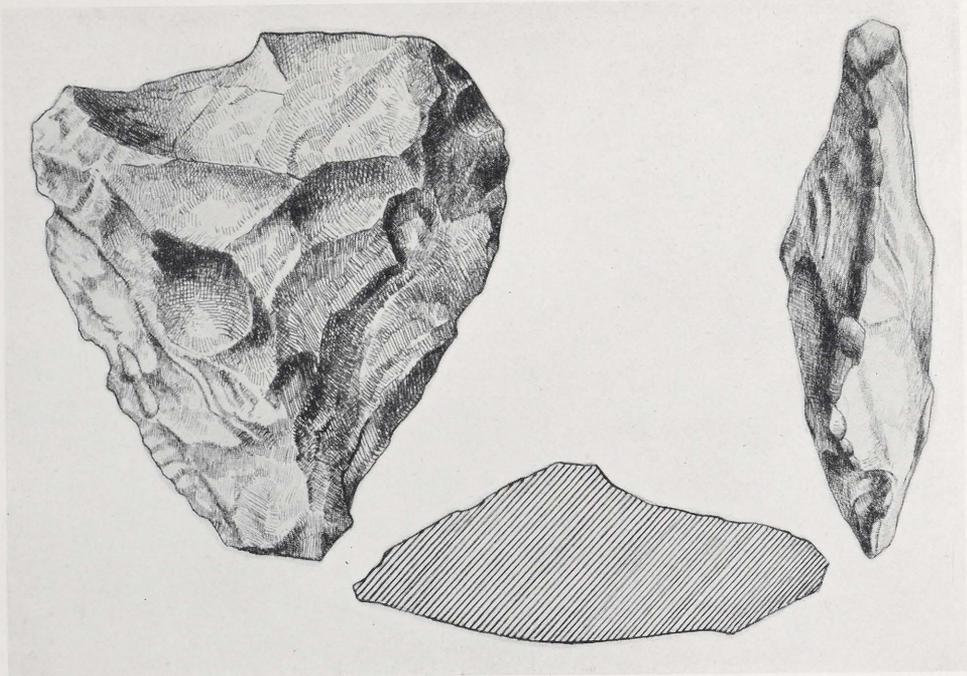


Abb. 1. Faustkeilartiges Quarzitgerät von Porz.  
Maßstab 3:4 (zu S. 278).



Abb. 2. Ausschnitt aus dem Lößprofil in der Ziegelei Weglau in Koblenz-Metternich (zu S. 275).

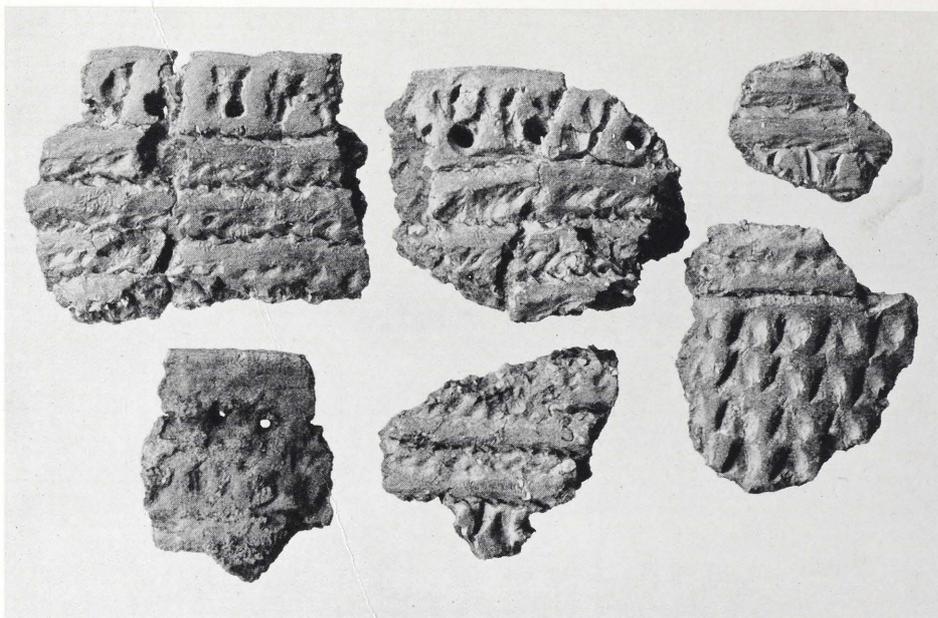


Abb. 1. Jungsteinzeitliche Scherben von Leverkusen-Schlebusch.  
Maßstab etwa 1:2 (zu S. 280).



Abb. 2. Verwahrfund von Wesel.  
Maßstab 2:5 (zu S. 303).

westlich B. (vgl. unten S. 316) fand sich zusammen mit römischem Bauschutt unter der Humusschicht das Bruchstück eines hellgrauen Quarzitbeiles mit niedrigen Schmalseiten. Alle drei Stücke werden vorläufig auf dem Bürgermeisteramt B. aufbewahrt.

Etwa 1000 m nordöstlich der Kirche B. wurde auf einem Acker ein spitznackiges, hellgraues Quarzitbeil mit nur wenig geschliffener Oberfläche und spitzovalem Querschnitt von 16,5 cm Länge aufgelesen, das z. Z. bei Hauptlehrer Pelzer-B. aufbewahrt wird. (Nauen.)

**Bruckhausen** (Kreis Dinslaken). Von der Oberfläche eines Ackers, 5,25 km südwestlich der Kirche Hünxe, wurden gelegentlich einer Begehung Feuersteinabschläge, ein Wetzstein und Gefäßscherben gesammelt, die in das Mus. Hamborn gelangten. In Privatbesitz befindet sich noch ein dort gefundener Reibstein. — Auf einem benachbarten Acker fand ein Landwirt ein westeuropäisches Quarzitbeil, das sich in Privatbesitz befindet. (Stampfuß.)

**Bubenheim** (Landkreis Koblenz). In der Gemeindegandgrube östlich der Jungstraße in der Flur 'Auf dem Mertesacker' wurde wiederum (vgl. Germania 15, 1931, 287) ein Scherben mit waagerechter Schnuröse und Stichreihen der Rössener Kultur gefunden. (Günther.)

**Büderich** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 2250 m südwestlich der Kirche B., in der Siedlung Lutterfeld, dicht an der Gemarkungsgrenze nach Kaarst, etwa 250 m ostnordöstlich Höhe 36,5, wurde in der oberen Schicht des Flachmoores des Stinkesbaches eine schöne, jungsteinzeitliche braune Messerklinge mit flacher Unterseite und z. T. retuschierten Kanten von 14,5 cm Länge gefunden. (Nauen.)

**Geilenkirchen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). An der Nordwand und am Zufahrtsweg zum Stadion in G. fanden sich dunkel gefärbter Boden und vielleicht handkeramische Scherben wohl von einer Siedlung. (v. Negri.)

**Haffen-Mehr** (Kreis Rees). Über Scherbenfunde der Rössener Kultur in der Siedlungsgrabung bei Haffen vgl. unten S. 304.

**Haldern** (Kreis Rees). In der Wittenhorst wurden auf dem Galgenberg zwischen Kohlskath und Halben Moudskath eine große Anzahl Steinwerkzeuge aufgelesen, die in das Heimatmus. Wesel gelangten. (Langhans.)

In der Wittenhorst wurden auf einer Düne 2 km südwestlich der Kirche Wertherbruch prismatische Klingenabschläge aus Feuerstein, Scherben vorgeschichtlicher Gefäße und gebrannte Lehmbrocken (Wandbewurf) von der Oberfläche des durch Sandentnahme stark durchwühlten Geländes geborgen. Verbleib Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Hückeswagen** (Rheinwupperkreis). Beim Hof Teventhal, etwa 4,8 km westnordwestlich Schloß H., wo bereits vor mehreren Jahren ein Steinbeil gefunden wurde (Bonn. Jahrb. 138, 1933, 174), fand sich ein kleines Steinbeil. — In der Nähe des vor mehreren Jahren beim Hof Höhsiepen, etwa 2,2 km nordwestlich Schloß H., gefundenen durchbohrten Steinbeiles (Bonn. Jahrb. a. a. O.) wurden mehrere Läufersteine gefunden. Die Funde befinden sich im Mus. auf Schloß Burg a. d. Wupper. (Blankertz.)

**Hünxe** (Kreis Dinslaken). Eine Düne, 3,5 km südwestlich der Kirche H., ergab eine Anzahl Feuersteinabschläge und vorgeschichtliche Gefäßscherben, darunter neben geglätteten Stücken stark aufgerauhte Scherben. Verbleib der Funde Mus. Hamborn.

Auf einer Neurodung, 2,1 km südlich der Kirche H., wurden ein Feuerstein-schaber, ein Mahlstein und vorgeschichtliche Gefäßscherben an der Oberfläche gefunden. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Kärlich** (Landkreis Koblenz). Über neue Untersuchungen im steinzeitlichen Erdwerk vgl. unter Urmitz, unten S. 283.

**Kapellen** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Im südwestlichen Ortsteil wurden in den Gärten hinter den Häusern zwei Steinbeile und eine Messerklinge gefunden, die sich im Besitz von Lehrer Wolf-K. befinden. Es handelt sich um ein etwa 850 m südwestlich der Kirche K. aufgelesenes spitznackiges, braunes, geschliffenes Feuersteinbeil, um ein etwa 1050 m südwestlich der Kirche K. bei Gartenarbeiten gefundenes dünnnackiges, geschliffenes hellbraunes Steinbeil und eine etwa 750 m südwestlich der Kirche aufgelesene dunkelbraune Feuersteinklinge. (Nauen.)

**Keppeln** (Kreis Kleve). Über die Aufdeckung einer Fläche, die Gruben mit jungsteinzeitlichen Steingeräten und Scherben, darunter solche der rheinischen Becherkultur, enthielt, vgl. unten S. 295.

**Kettig** (Landkreis Koblenz). In der Flur 'Baulbach' wurden am Baulbacherweg in der Bimsgrube der Firma Riffer in einer runden, unten spitz zulaufenden Grube von 0,5×0,5 m Durchmesser, die mit grauem Bims, gelber Asche und Humus angefüllt war, in 0,3 m Tiefe ein wohlhaltener, schlanker rheinischer Becher mit imitierter Schnurverzierung mit dem Boden nach oben gefunden. Es dürfte sich um ein Grab handeln. Der Becher kam in das Schloßmus. Koblenz (Inv. 5426).

Ein unverzierter, roher, rheinischer Becher mit geschweifter Wandung wurde in 0,75 m Tiefe zusammen mit kleinen Knochenresten an der Straße von Weißenthurm nach Saffig gefunden und gelangte in das Schloßmus. Koblenz (Inv. 5405). (Wagner.)

**Kevelaer** (Kreis Geldern). Am Hange östlich der Mühle Schravelen, 1 km nordöstlich der Kathedrale K., fanden sich Feuersteinabschläge, 1 Schleifstein und Gefäßscherben an der Oberfläche. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Koblenz**. Bei der Ausgrabung der Ringwallanlage auf dem Dommelsberg (vgl. unten S. 288) wurden auch einige Scherben der Michelsberger Kultur gefunden. (Wagner.)

**Leverkusen** (Rheinwupperkreis). Im Ortsteil Schlebusch, auf der bekannten Fundstelle des 'Rosenberges', eines Hügels etwa 300 m nordnordwestlich Gut Alkenrath, dicht östlich der Bahn Köln—Opladen, der in der an seinem Nordhang gelegenen Sandgrube wiederholt steinzeitliche und hallstattzeitliche Funde geliefert hat (vgl. Bonn. Jahrb. 138, 1933, 178; 139, 1934, 207), war eine Untersuchung erforderlich, weil die Reichsautobahn Köln—Dortmund bei km 1,1 durch seinen südlichen Teil schneidet. Anfang April 1935 wurden insgesamt etwa 300 qm abgedeckt. Auf der untersuchten Fläche wurden einige Feuersteinabschläge und -splitter, ein Spinnwirtel von gedrückt kugeliger Form, meist kleine, stark abgegriffene, seltener größere Scherben der niederrheinischen Grabhügelkultur, zwei spätlatènezeitliche und einige römische Randscherben gefunden (Inv. 36, 780—782). Es ließen sich jedoch keinerlei Siedlungsspuren feststellen, sie dürften durch eine vor längerer Zeit stattgefundene Rodung vernichtet worden sein. — Im Abraum der erwähnten Sandgrube am nördlichen Hang fanden sich in sekundärer Lagerung an zwei Stellen Scherben der nieder-rheinischen Grabhügelkultur und an einer anderen Stelle Bruchstücke einer bisher im Rheinland nicht beobachteten Gefäßgattung aus mit groben Quarzbrocken durchsetztem, schwach gebranntem Ton (Taf. 70, 1). Die Scherben (Inv. 36, 779) tragen unter dem Rand eine Reihe von außen eingedrückter Lochbuckel, dazwischen einzelne oder zu Furchen verbundene Eindrücke. In Machart und — soweit erkennbar — Form stimmen sie mit großen becherförmigen Gefäßen überein, die man nicht selten in den Niederlanden kennt und die von Holwerda als Glockenurnen bezeichnet wurden (Beispiele bei F. C. Bursch, Oudheidk. Meded. N. R. 14, 1933 Taf. 5, 6).

Die Beziehungen dieser Gefäßgattung reichen weiter zur nordeurasiatischen Wohnplatzkultur und zur Peterborough-Ware Englands. Über diese Frage und über das weitere Vorkommen der Gattung im Rheinland ist ein Aufsatz für *Germania* 22, 1938 in Vorbereitung.

Alle Funde kamen in das Landesmus. (Inv. 36, 779—782). (Exner, Kersten.)

In derselben Sandgrube wurden zwei Feuersteingeräte, ein Messer und ein Schaber, gefunden, die in das Mus. auf Schloß Burg a. d. Wupper gelangten.

(Lennartz.)

Ein wohl jungsteinzeitliches, kielschaberartiges Feuersteingerät mit Steilretusche wurde etwa 400 m südlich Hummelsheim bei Höhe 74,0 aufgelesen und dem Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln übergeben.

(Buttler.)

**Mülheim** (Landkreis Koblenz). Neue Untersuchungen im steinzeitlichen Erdwerk vgl. unter Urmitz, unten S. 283.

In der Flur 'Pützgewann an der Landstraße' wurden etwa 100 m westlich km 78,145 der Straße Andernach—Koblenz in der Bimsgrube Kemp zwei Gräber der rheinischen Becherkultur, östlich der drei 1934 gefundenen Gräber (vgl. Bonn. Jahrb. 140/41, 1936, 446 und 495), angeschnitten. Bei dem ersten Grab ließ sich noch eine 1,4 m lange, 1,1—1,2 m breite und 1,1 m tiefe Grube feststellen, in der ein Hocker mit dem Gesicht nach Osten in nordsüdlicher Richtung lag; unter dem Becken lag in Scherben ein mit Stichreihenbändern verzierter Becher von 21,3 cm Höhe. Das zweite Grab bestand aus einer 1,8 m langen, 1,4 m breiten und 1,4 m tiefen Grube, in der sich außer Skelettresten eine Armschutzplatte aus Schiefer mit 4 Löchern an den Ecken von 8,8 cm Länge fand und 0,6 m über der Grubensohle eine vermoderte Holzschicht feststellen ließ. Die Funde gelangten in das Schloßmus. Koblenz (Inv. 5425, 5454).

Ebenfalls in der Flur 'Pützgewann', 100 m von km 78,13 der Straße Andernach—Koblenz entfernt, in der Bimsgrube Kemp wurde eine 1,15 m tiefe Grube von birnförmigem Grundriß und 1,0 bzw. 1,2 m Durchmesser freigelegt. Sie war stark mit Holzkohle durchsetzt und enthielt neben zahlreichen, rot gebrannten Lehmstückchen und Bruchstücken verwitterter Basaltlava kleine Tierknochen, das Unterteil einer Steinaxt und eine Anzahl kleiner Gefäßscherben der Rössener Kultur. (Günther.)

**Neuß.** Etwa 1500 m westsüdwestlich der Kirche in Grimlinghausen, dicht südöstlich der Straßenkreuzung bei Bergshäuschen, wurden unmittelbar am Steilhang zur Erft eine Anzahl bearbeitete Steingeräte, darunter Messerklingen und Spitzen, aufgelesen, die in das Mus. der Stadt Neuß gelangten.

(Nauen.)

**Niederingelbach** (Kreis Altenkirchen). Ein Schuhleistenkeil wurde beim Pflastern eines Hofes unmittelbar an der Grenze zum Oberwesterwaldkreis gefunden.

(Wagner.)

**Niederzier** (Kreis Düren). Am südöstlichen Dorfrand in der Flur 9 'Im Dreibach', unmittelbar hinter den Gärten auf Grundstück von W. Viehöfer, wurde ein spitznackiges Feuersteinbeil mit spitzovalem Querschnitt und herausgeschliffenen Schmalseiten von 16 cm erhaltener Länge gefunden, es befindet sich im Besitz von Lehrer A. Marx-N.

(Gerhards.)

**Oberbruch** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Bei Haus Hülhoven wurde eine schöne steinzeitliche Spitze aufgelesen.

(v. Negri.)

**Oberhausen.** In den letzten Jahren wurden eine Reihe steinzeitlicher Funde geborgen, die aus Privathand in das dortige Heimatmus. gelangten. Die Fundstellen konnten meistens noch ermittelt werden. Es handelt sich um: 1. ein Steinbeil, gefunden auf einem Acker 1,4 km südwestlich der evangel. Kirche Schmachtendorf;

2. eine durchlochte Steinaxt, gefunden beim Bau der Ruhrchemie-Anlagen im Holtener Bruch, 0,55 km nordöstlich der kath. Kirche Holten; 3. eine ebenda geborgene Hirschhornhacke, die aber nach Aussagen des Finders in angefahrenem Boden gelegen hat, der vom Emscher Kanal stammte; 4. ein Steinbeil, gefunden bei der Anlage des neuen Sportplatzes in Holten, 0,8 km südwestlich der evangel. Kirche Holten; 5. ein Steinbeil, gefunden bei Bodenarbeiten in Schmachtdorf, 0,9 km südlich der dortigen evangel. Kirche; 6. ein spitznackiges Steinbeil, gefunden bei Bodenarbeiten im Bruchgelände in Schmachtdorf, 0,6 km südöstlich der evangel. Kirche Schmachtdorf.

Gelegentlich einer Begehung konnten von der Oberfläche eines umgegrabenen Heidestückes 0,75 km südlich der evangel. Kirche Schmachtdorf eine Reihe Feuersteinabsplisse von der Oberfläche gesammelt werden, die sich im Mus. Hamborn befinden. (Stampfuß.)

**Obermörnter** (Kreis Mörs). Aus dem Rhein wurde eine an der Schneide beschädigte steinerne Arbeitsaxt mit leicht konischem Bohrloch von 19,2 cm Länge gebaggert, die in das Mus. des Niederrheinischen Altertumsvereins in Xanten gelangte. (Basqué.)

**Obrighoven** (Kreis Rees). Eine steinerne Arbeitsaxt mit gerundetem Nacken von 12 cm Länge wurde bei dem elektrischen Kraftwerk westlich der Lippe in aufgeschüttetem Boden gefunden und von dem Direktor des Werkes dem Heimatmus. Wesel überwiesen. Das Stück ist im Heimatkalender 1938 für den Kreis Rees 36 Abb. 1, 4 abgebildet. (Langhans.)

Im Düngelände 5,5 km westlich der Kirche Drevenack konnten an zwei Stellen Feuersteinabsplisse und außerdem ein Wetzstein von der Oberfläche aufgefunden werden, an einer dritten Stelle erbrachte die Geländebegehung Feuersteinabschläge und vorgeschichtliche Gefäßscherben. Verbleib Mus. Hamborn.

(Stampfuß.)

**Oppertshausen** (Kreis Simmern). Im Besitz von Bauer Adam Wickert befindet sich ein Steinbeil, das vor langer Zeit in der Nähe des Simmerbaches in der Flur 3 'Oppertshausen Grund' Parz. 257, dicht an der Gemarkungsgrenze nach Belgweiler, gefunden wurde. Ortsbürgermeister Peter Stumm verwahrt ein Steinbeil, das er in der Nähe der Straße O.—Ravengiersburg in der Flur 'Auf der Heide' fand.

(Wagner-Simmern.)

**Pfalzdorf** (Kreis Kleve). An der bekannten Fundstelle am Gocher Berg (vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 475), südlich der Straße Goch—Kalkar bei der Wirtschaft Paulushöhe, wurde ein neues Stück Heide urbar gemacht, und dabei wurden wiederum eine Reihe unbearbeiteter und bearbeiteter Feuersteinabschläge aufgefunden, die in das Heimatmus. Goch kamen. (Schmitz.)

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). Über mesolithische und neolithische Steingeräte, die bei der Aufdeckung einer spätlatènezeitlichen Siedlung beim Ortsteil Westhoven gefunden wurden, vgl. unten S. 308.

Auf einem Acker am Nordufer der Niers, 3,9 km südlich der Kirche P., fand sich an der Oberfläche ein Feuersteinnukleus. (Stampfuß.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Beim Weierhof nördlich R. wurde ein neuer mittelsteinzeitlicher Fundplatz mit Feuerstein- und Quarzitgeräten, darunter ein Kernhobel, ein Rundkratzer und ein größeres Messer, festgestellt.

Nordwestlich R., in der Flur 'Auf der Foche', wurden eine Anzahl Feuerstein- und Quarzitgeräte, darunter größere Messer und Mikrolithen, wie eine Schrägspitze und ein kleines Messer, aufgefunden.

Auf der Höhe zwischen Hasbach und Scharrenbroich im Gelände der Reichsautobahn wurden Mikrolithe und ein Klingenkrazer aus Quarzit aufgelesen. — Alle Funde gelangten in das Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln. (Redlich.)

**Saeffelen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Zwischen S. und der Grenze bei Spanisch huisken wurden ein Schaber, ein Messerbruchstück und andere Steingeräte aufgelesen, die in das Mus. Heinsberg gelangten. (v. Negri.)

**Schermbek** (Kreis Rees). Feuersteinabsplisse und Gefäßscherben wurden oberflächlich an zwei Stellen, 3 km östlich der Kirche Drevenack, gesammelt. Verbleib Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**St. Hubert-Voesch** (Kreis Kempen-Krefeld). Beim Absuchen der sandigen Abhänge auf der Nordseite des Wiesentales 'Breite Esch', gegenüber der mittelsteinzeitlichen Fundstelle auf dem Brühl (vgl. oben S. 214), nördlich des Sandhofes und dicht östlich der Grenze nach Schmalbroich, fanden sich mesolithische Werkzeuge. (Steger.)

**Stockheim** (Kreis Düren). Beim Pflügen in der Flur 'Auf dem Acker', etwa 90 m nördlich des Weges St.—Jakobwüllesheim und 500 m östlich der Straße Zülpich—Düren, wurde ein leicht beschädigtes, graues spitznackiges Feuersteinbeil mit spitzovalem Querschnitt von 18 cm erhaltener Länge gefunden, das dem Mus. Düren überwiesen werden soll. In der Nähe befinden sich steinzeitliche Siedlungsspuren. (Gerhards.)

**Urbach-Kirchdorf** (Kreis Neuwied). In der Flur 8 Parz. 121, beim Hasenhain, wurden etwa 25 teilweise sicher bearbeitete Kleingeräte aus Gangquarz, Kiesel-schiefer und Hornstein gefunden, die dem Kreismus. Neuwied übergeben wurden (Inv. 3241). (Wagner.)

**Urmitz** (Landkreis Koblenz). In dem bekannten, in den Gemarkungen Kärlich und Mülheim gelegenen, im Schrifttum aber stets unter der Fundortsbezeichnung Urmitz aufgeführten großen Erdwerk (da beim Bahnhof Urmitz gelegen) machte der fortschreitende Bimsabbau eine neuerliche Untersuchung im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung notwendig. Die Untersuchung der Gräben ergab gegenüber den früheren Feststellungen nichts Neues, beim Pfahlgräbchen hob sich die Pfostenstellung als Bimseinfüllung im humösen Füllgrund ab. Zwei fast 300 bzw. 130 m lange und 2 m breite Schnitte durch den Innenraum ergaben nur geringe Siedlungsspuren und bestätigten die Vermutung, daß die Besiedlung des Innenraumes sehr locker war. Bei der örtlichen Aufsicht half stud. praehist. K. Böhner, Vorarbeiter war A. Krämer. Vorberichte erschienen Germania 21, 1937, 65f. und Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 103f. Eine Veröffentlichung mit den anlässlich der Grabung neu angefertigten zeichnerischen und fotografischen Profilaufnahmen von Gräben und Pfahlgräbchen ist in Vorbereitung. Die Funde kamen in das Landesmus. (Wagner.)

**Viersen**. Auf der Helmschlee zwischen Tempelhöfe, Meerhütte und Bötzlöh südlich V. wurde ein unfertiges, geschlagenes Feuersteinbeil aufgelesen, das in das Städt. Mus. Viersen gelangte. (Mackes.)

**Voerde** (Kreis Dinslaken). Eine geflügelte Pfeilspitze aus hellgrauem Feuerstein, die 1935 von Schulkindern in Spellen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Friedrichsfeld, 4,55 km südwestlich der Kirche Hünxe, an der Oberfläche gefunden wurde, wurde vom Mus. Hamborn erworben. (Stampfuß.)

**Wanlo** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 650 m südsüdwestlich der Kirche W. dicht nördlich der Gemarkungsgrenze nach Keyenberg wurde an dem Hang einer Sandgrube nahe der Oberfläche ein spitznackiges Beil mit ovalem Querschnitt aus

schwarzem Kieselschiefer von 15,2 cm Länge gefunden, das in das Mus. der Stadt Neuß gelangte. (Nauen.)

**Weeze** (Kreis Geldern). An der Oberfläche eines anscheinend erst neuerdings in Kultur genommenen Ackers, 4,5 km nordwestlich der Kathedrale Kevelaer, fanden sich ein Feuersteinabschlag, Gefäßscherben und Fragmente im Brande zersprungener Steine.

Am Süden einer langgestreckten, etwa 2 m hohen Düne, in einer kleinen Sandentnahmestelle 0,7 km nordöstlich der Kirche des Ortsteiles Wemb, konnte das Bruchstück einer prismatischen Feuersteinklinge geborgen werden, und in der Wand einer Sandgrube auf derselben Düne 200 m weiter nördlich fand sich in einer braunen Schicht, 0,5 m unter der Oberfläche, ein flaches Lager von Feldsteinen, dabei einige Feuersteinabsplisse; Gefäßscherben fehlten.

An der Oberfläche einer frisch gepflügten Schneise im Dünengelände, 3,7 km südwestlich der Kirche W., wurden Feuersteinabsplisse gefunden. — Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Wermelskirchen** (Rheinwupperkreis). Bei Pohlhausen nordwestlich W. wurde ein Steinbeil gefunden, das im Mus. auf Schloß Burg a. d. Wupper aufbewahrt wird. (Blankertz.)

**Wichl** (Oberbergischer Kreis). Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Badeanstalt in W. wurde ein walzenförmiges Felsgesteinbeil von 19,5 cm Länge gefunden, das in das Heimatmus. auf Schloß Homburg gelangte. (Conrad.)

**Winnekendonk** (Kreis Geldern). 1,9 km nordöstlich der Kirche Wetten wurden auf einem Acker Feuersteinabschläge, vorgeschichtliche Gefäßscherben und eine gebrannte Tonknolle geborgen. Von einer vom Vieh abgetretenen Stelle auf einer Weide, 1,7 km nordöstlich der Kirche Wetten, wurden ein typischer Feuersteinabspliß und Gefäßscherben aufgelesen. Auf einer neu gerodeten Fläche, 2,1 km nordöstlich der Kirche Wetten, fanden sich einige Gefäßscherben. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Wylers** (Kreis Kleve). Ein kleines Feuersteinbeil wurde dem Heimatmus. Kleve übergeben. (Rehm.)

**Zons** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 1100 m westnordwestlich der Kirche Z., unmittelbar südlich eines in die Heide führenden Feldweges am Osthang einer Düne, wurde ein Quarzitsteinhammer mit abgesetztem Bahnende aufgelesen, der in das Heimatmus. Zons gelangte. (Nauen.)

### Bronzezeit.

**Giershofen** (Kreis Neuwied). Aus einer Grabhügelgruppe beiderseits der Gemarkungsgrenze G.—Großmaiseid zwischen Höhe 290,9 und 288,7 wurden zwei Grabhügel (Nr. 1 und 4 der Gesamtzählung) Frühjahr 1936 und Frühjahr 1937 untersucht. Dabei wurden in beiden Hügeln Reste von Holzsärgen und Holzeinbauten festgestellt und in jedem ein Dolch der älteren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit gefunden. Zu den Kosten der Grabung gewährte der Kreis Neuwied einen wesentlichen Zuschuß. Vorarbeiter war A. Krämer, die örtliche Aufsicht führten stud. prachist. J. Erdniß und W. Krämer. Die Funde befinden sich im Landesmus. Da die Reichsautobahn Köln—Frankfurt das Grabhügelfeld durchschneidet, waren die Untersuchungen am Ende des Berichtsjahres noch nicht abgeschlossen. Eine Gesamtveröffentlichung wird nach Beendigung der Arbeiten erfolgen, ein Vorbericht erschien Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 105ff. (Wagner.)

### Urnenfelderzeit.

**Gladbach** (Kreis Neuwied). In der Flur 'Viernonnemorgen' wurden ein Spitzbecher und ein kleines Beigefäß der jüngeren Urnenfelderkultur gefunden, die in das Kreismus. Neuwied gelangten (Inv. 3213—3214). (Wagner.)

**Irlich** (Kreis Neuwied). Ein ausgedehntes Brandgräberfeld der Urnenfelderkultur wurde auf einem langgestreckten Streifen in einer Bimsgrube der Fa. Verharen im Nordteil der Flur 3, Distrikt 'Am Galgen', beiderseits des Galgenweges angeschnitten. Um die Bergung der Funde, die in das Kreismus. Neuwied und in das Landesmus. gelangten, machte sich Lehrer Eul-I. sehr verdient. Einige Gräber wurden Frühjahr 1936 durch stud. praehist. Erdniß und Vorarbeiter A. Krämer ausgegraben. Das Vorkommen von Gräbern war bis Ende der Berichtszeit noch nicht erschöpft.

Weitere Gräber der Urnenfelderkultur wurden in der Flur 1, Distrikt 'Auf Kätches Dell' in einer Bimsgrube der Fa. Verharen geborgen, einmal konnte ein Kreisgräbchen beobachtet werden. Verbleib der Funde Kreismus. Neuwied und Landesmus. (Wagner.)

**Kettig** (Landkreis Koblenz). In der Sandgrube Hartmann im Distrikt Noxhell wurde an bereits bekannter Fundstelle ein Grab der Urnenfelderkultur mit großer doppelkonischer Urne mit zylindrischem Hals und gerauhtem Unterteil, die Leichenbrand, ein flaches Beigefäß und ein Näpfchen enthielt, aufgedeckt. Verbleib des Fundes Schloßmus. Koblenz. (Günther.)

**Koblenz**. Auf einem aus dem Rhein gebaggerten Sandhaufen wurde ein urnenfelderzeitliches, bronzenes Griffzungenschwert von 56,7 cm Länge aufgelesen und dem Schloßmus. Koblenz überwiesen (Inv. 5393).

Bei der Ausgrabung der Ringwallanlage auf dem Dommelsberg (vgl. unten S. 288) wurden urnenfelderzeitliche Scherben gefunden. (Wagner.)

Im Ortsteil Lützel wurden die Scherben einer schlichten Hallstatturne im Distrikt 'Auf der Ley' auf einer Baustelle, etwa 110 m nördlich der Straße Lützel—Rübenach und 80 m östlich der Johannesstraße in Koblenz-Metternich geborgen. In der Johannesstraße waren schon früher Funde der gleichen Zeit zum Vorschein gekommen (vgl. Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 7, 1931, 244 und Germania 16, 1932, 229). Verbleib des Fundes Schloßmus. Koblenz. (Günther.)

**Langerwehe** (Kreis Düren). Zwischen km 18,500—18,515 der Reichsautobahn Aachen—Köln auf dem flachen Rücken zwischen Inde- und Wehebach wurden im Lehm Boden zwei beschädigte Urnengräber geborgen. Verbleib Landesmus. (Inv. 36, 924). (Gerhards.)

**Lendersdorf** (Kreis Düren). Dicht westlich L., etwa 150 m nördlich Höhe 143,6 wurde in dem am Wege nach Birgel gelegenen Neubau Franz Becher (Flur 8 Parz. 68, Haus 176<sup>2</sup>) etwa 75 cm tief im Lehm eine im Oberteil stark beschädigte Urne mit Leichenbrand und Aschenresten sowie wenige Scherben eines Deckgefäßes gefunden. Verbleib Leopold-Hoesch-Mus. Düren. (Gerhards.)

**Lucherberg** (Kreis Düren). Auf der Reichsautobahn Aachen—Köln wurden bei km 20,572 Reste eines Urnengrabes, bei km 20,85—20,9 Reste zweier weiterer Urnengräber geborgen; in einem der letzteren lag eine Feuersteinklinge. Die Gräber könnten mit dem großen Urnenfeld in der östlich angrenzenden Gemarkung Merken (vgl. unten) in Verbindung stehen. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 36, 925—927). (Gerhards.)

**Merken** (Kreis Düren). Bei Anlage der Reichsautobahn Aachen—Köln wurden auf einer Strecke von über 300 m zwischen km 21,350 und 21,660, d. h. bei und westlich des trig. P. 121,9 im fruchtbaren Lößlehm 113, teilweise durch den Pflug

schon stark gestörte Brandgräber aufgedeckt. Die Gräber liegen meist in gruppenartiger Anhäufung, zeigen aber nur im Osten eine größere Unterbrechung auf etwa 70 m. Sie wurden auch bei der Ausschachtung für eine senkrecht zur Autobahn stehende Überführung angetroffen, so daß der etwa 30 m breite Streifen der Autobahn nur einen schmalen Längsschnitt durch ein anscheinend sehr ausgedehntes Gräberfeld geben dürfte. Die Urnen sind zumeist von einer Deckschale bedeckt, außer Leichenbrand enthalten sie nur selten ein kleines, oft im Feuer verzogenes Beigefäß, Metallreste fehlen fast ganz. Es handelt sich um das erste große derartige Urnenfeld der ganzen Gegend, das kulturell einen nördlichen Ausläufer der Urnenfelderkultur darstellen und zeitlich von der jüngeren Urnenfelderstufe bis mindestens zum Schluß der Hallstattzeit reichen dürfte. Die Bergungsarbeiten nahm Lehrer Gerhards, Düren, zeitweise zusammen mit Vorarbeiter J. Krämer vor. Eine Veröffentlichung des Grabfeldes ist in Vorbereitung. Die Funde kamen in das Landesmus. (Inv. 36, 785—892). (Gerhards, v. Uslar.)

**Monreal** (Kreis Mayen). In dem Wald 'Die Cond' sollen bei Rodearbeiten vielfach vorgeschichtliche Scherben gefunden sein, unter den aufbewahrten Stücken sind Reste eines größeren Gefäßes der Urnenfelderkultur erwähnenswert. Verbleib Landesmus. (Wagner.)

**Mülheim** (Landkreis Koblenz). Dicht südlich der Straße Andernach—Koblenz, bei km 78,1, machte der Bimsabbau in der Grube Kemp im Anschluß an eine durch das Landesmus. 1934 durchgeführte Grabung (vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 443) eine Fortsetzung der Untersuchung durch eine größere Flächenabdeckung notwendig. Dabei wurden 6 weitere, teilweise zerstörte Gräber der jüngeren Urnenfelderkultur gefunden, von denen 4 mit einem Kreisgraben umgeben waren; auch das oben S. 217 beschriebene, 1935 geborgene Grab stammt von dieser Fundstelle. Ferner wurden ganz oder teilweise 6 ovale 'Langbauten' bis 22 m Länge und 6—7 m Breite mit einem Eingang an einer Schmalseite aufgedeckt, die bis auf einen Fall, wo es sich aber um ein stratigraphisch jüngeres Grab zu handeln scheint, fundleer waren. Bei der örtlichen Aufsicht half stud. praehist. K. Böhner, Vorarbeiter war A. Krämer. Vorberichte erschienen *Germania* 21, 1937, 66f. und *Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit* 13, 1937, 107ff. Eine Veröffentlichung ist nach Zusammensetzung der Funde, die in das Landesmus. und in das Schloßmus. Koblenz kamen, vorgesehen.

Am Jägerhaus wurden in der Flur 'Am Hohen Stein' in der Bimsgrube Anton Korb bei km 79,5 der Straße Andernach—Koblenz mehrere, teilweise schon gestörte Brandgräber der Urnenfelderkultur geborgen. Die Funde kamen in das Schloßmus. Koblenz (Inv. 5408—5410, 5427—5453).

In der Bimsgrube von A. Kalter bei km 79,26 der Straße Andernach—Koblenz wurde ein stark gestörtes Urnengrab mit mehreren Beigefäßen gefunden. Verbleib Schloßmus. Koblenz. (Wagner.)

In der an die Grube Kemp anschließenden Bimsgrube Zils wurden eine dünne Vasenkopfnadel und ein rundbauchiges Henkeltöpfchen gefunden. (Günther.)

**Niederbieber** (Kreis Neuwied). In der Nähe des Torney-Wäldchens, auf dem Gelände der Fabrik Merl auf der Westseite der Dierdorfer Straße, wurden die Reste eines Fasses der Urnenfelderkultur mit gerauhtem Unterteil und getupfter Schulterleiste sowie Scherben mehrerer Gefäße gefunden, die in das Kreismus. Neuwied kamen (Inv. 3240). (Wagner.)

**Wollendorf** (Kreis Neuwied). Aus der Flur Oberbüng kamen ein bauchiger Becher, eine kleine Schale mit eingedelltem Boden, Reste von zwei Bronzearmreifen und eine kleine Mohnkopfnadel, wohl aus einem Grab stammend, in das Kreismus. Neuwied (Inv. 3188). (Wagner.)

### Zeit der Hunsrück-Eifel-Kultur.

**Andernach** (Kreis Mayen). Im östlichen Teil der Bimsgrube der Fa. Wingefeld, westlich der Straße A.—Plaidt, südwestlich Höhe 90,9, fand sich 1,5 m unter Oberfläche in einer in den Humus und den darunterliegenden vulkanischen Sand eingetieften kreisrunden Grube von 1,5 m Durchmesser ein 6,2 cm hohes, bauchiges Tongefäß mit abgesetztem kurzem Hals vermutlich der Hunsrück-Eifel-Kultur, das dem Heimatmus. Andernach übergeben wurde. (Schwab.)

**Bendorf** (Landkreis Koblenz). Beim Wasserwerk wurde ein Skelettgrab der Hunsrück-Eifel-Kultur I geborgen. Es enthielt einen Wendelring mit Hakenverschluß, 9 zum Teil beschädigte offene, strichverzierte Armreifen, Bruchstücke wohl mehrerer großer Spiralaringe, das Bruchstück eines verzierten (Anhänge-) Bleches mit Aufhängeöse, einen Bronzeblechreifen und ein kleines Spiraldrahtstück. Verbleib des Fundes Schloßmus. Koblenz. (Wagner.)

**Briedel** (Kreis Zell). Etwa in der Mitte zwischen Altlay und Raversbeuren, auf der schmalen Zunge der 'Briedeler Hecke' im ehemaligen Walldistrikt 12 'Kleisener Höhe' mußten seit Herbst 1935 infolge ausgedehnter Rodungsarbeiten für die Errichtung einer neuen Siedlung mehrere Grabhügelgruppen mit über 50 Hügeln untersucht werden. Die Grabhügel beginnen mit der junghallstattzeitlichen Laufelder Stufe und reichen bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. Besonders wichtig für die Frage der Siedlungskontinuität ist die Beobachtung, daß sowohl die eisenzeitlichen Rundhügel wie die römischerzeitlichen Hügel mit quadratischer Grundfläche von einem Graben umgeben sind. Die Ausgrabung leitete zunächst Dr. Stoll, dann der Unterzeichnete, unterstützt durch stud. praehist. K. Böhner und W. Krämer, Vorarbeiter waren J. und A. Krämer. Die Arbeitskräfte stellten teilweise die Abteilungen 8 und 9/244 des Reichsarbeitsdienstes, der auch sonst der Ausgrabung vielseitige Hilfe angedeihen ließ. Am Ende der Berichtszeit war die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Eine Veröffentlichung der Grabungsergebnisse ist nach ihrer Beendigung in Aussicht genommen, ein Vorbericht erschien Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 108f. Die Funde gelangten in das Landesmus. (Wagner.)

**Heimbach** (Kreis Neuwied). In der Flur 'Auf dem Bering' östlich der Bimsgrube Maxein, nördlich der Blockstelle Heimbach, wohl im Zusammenhang mit dem in der Nähe gelegenen großen Skelettgräberfeld (vgl. oben S. 219), wurde ein Skelettgrab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur mit einem Brustwendelring mit Hakenverschluß, zwei großen Bronzespiralaringen, sechs offenen, strichverzierten Bronzearmreifen, einem fragmentierten Eisenring und einem kleinen Standfußbecher geborgen, das in das Kreismus. Neuwied kam (Inv. 3244).

Aus der Flur 'Hundert Morgen' gelangten ein massiver offener Bronzehalsreif und ein Brustwendelring mit Hakenenden in das Kreismus. Neuwied (Inv. 3238—3239). (Wagner.)

**Irlich** (Kreis Neuwied). In der nördlich des Irlicher Sportplatzes in der Flur 8, Distrikt 'Im Meergras' gelegenen Bimsgrube der Fa. Verharen wurden 4 weitere Gräber der Hunsrück-Eifel-Kultur I (vgl. oben S. 219), von denen zwei mehr oder weniger stark beschädigte Bronzegefäße enthielten, durch Lehrer Eul-I. für das Kreismus. Neuwied geborgen. (Wagner.)

**Kärlich** (Landkreis Koblenz). In der Flur 'Düren' wurde in der Bimsgrube Johann Hommer, zwischen Eisenbahn und Straße Andernach—Koblenz, ein Skelettgrab der Hunsrück-Eifel-Kultur II geborgen. Es enthielt an Beigaben Reste einer Flasche mit Fischgrätenmuster und eine 4,4 cm hohe Schale mit eingebogenem Rand, die unter

dem Rand mit Glättstreifen und darunter mit strahlenförmig geordneten Bändern aus je 3 Linien verziert ist. Verbleib des Fundes Schloßmus. Koblenz (Inv. 5467 bis 5468). (Wagner.)

**Koblenz.** Im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung wurde nach Herstellung eines Schichtlinienplanes mit der planmäßigen Untersuchung der ausgedehnten Ringwallanlage auf dem Dommelsberg südlich K. begonnen. Der Dommelsberg besteht aus zwei Kuppen, fällt im Osten steil zum Rhein ab und geht auf der stark befestigten Westseite in das Hunsrückmassiv über. Im ersten Grabungsabschnitt wurde durch Anlage mehrerer Schnitte der südliche Vorwall mit Innenraum untersucht, ferner ein Schnitt durch den äußeren Hauptwall begonnen. Der Vorwall enthält zwei Bauperioden. Die ältere besitzt einen etwa 5 m tiefen und 7,5 m breiten Graben; der Aushub war dahinter zu einem rampenartigen Wall aufgeschüttet, dessen Vorderseite durch Pfosten gehalten und mit einer Steinpackung verkleidet gewesen sein muß, während sich an der Rückseite keine Bauten feststellen ließen. Dieser Wall verfiel offenbar, und ohne große Veränderungen wurde in der zweiten Periode eine 6 m breite Trockenmauer daraufgesetzt. Sie bestand aus sorgfältig in Lehm gesetzten Futtermauern mit Steinschuttfüllung und in die Fronten hereingezogenen Pfosten und muß etwa 3 m hoch gewesen sein. In den zugeschwemmten Graben der ersten Periode war ein etwa 1,5 m tiefer und 2,5 m breiter Graben eingetieft. An einer günstigen Zugangsstelle konnte ein senkrecht zur Mauer stehendes Tor nachgewiesen werden; die Torwangen bestanden aus je einer Pfostenreihe in einem Fundamentgräbchen, die sich nach vorn leicht einziehen und hier einen 2 m breiten Durchgang freilassen. Die Mauerfronten scheinen an die Eckpfosten angeschlossen zu haben, verschlackte Steine deuten hier auf eine Zerstörung durch Brand hin. Ein Suchschnitt durch den Innenraum ergab nur wenige Scherben, offenbar war hier Boden abgeschwemmt worden. Die Zeitstellung der ersten Periode steht noch aus. Die zweite Periode ergab in sicher zugehöriger Kulturschicht Scherben der Hunsrück-Eifel-Kultur. Außerdem fanden sich Scherben der Michelsberger Kultur, der Urnenfelderkultur und der Spätlatènezeit (?). Bei der örtlichen Aufsicht half stud. praehist. Lutz, Vorarbeiter waren J. und A. Krämer. Die Grabung wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Vorberichte erschienen *Germania* 21, 1937, 68ff. und *Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit* 13, 1937, 110ff. (Wagner.)

**Mülheim** (Landkreis Koblenz). Am Jägerhaus wurden beim Mutterbodenabtrag in der Bimsgrube Anton Korb in der Flur 'Am Hohen Stein' bei km 79,5 der Straße Andernach—Koblenz wohl aus einem Skelettgrab der Hunsrück-Eifel-Kultur II stammende Funde geborgen. Sie bestehen aus den Bruchstücken einer Flasche mit Fischgrätenmuster auf der Schulter, Bruchstücken einer Schale mit eingebogenem Rand und einer Verzierung aus strahlenförmigen Doppelrillen auf dem Unterteil, einem außen gekerbten vierkantigen Bronzehalsreif mit aufgerollten und durch zwei Wülste profilierten Enden von 15,5 cm Durchmesser und zwei Bronzearmringen mit profilierten Wülsten von 6,6 bzw. 7,0 cm Durchmesser. Die Funde gelangten in das Schloßmus. Koblenz (Inv. 5411—5415). (Wagner.)

**Oppertshausen** (Kreis Simmern). Westlich von O. liegt im Distrikt I des im Besitz der Gemeinde Schönborn befindlichen Münsterwaldes und in dem südlich anschließenden Gemeinde- und Privatwald von Oppertshausen eine Gruppe von mindestens 22 Grabhügeln in nordwestlich-südöstlicher Richtung auf der Höhe des Bergrückens, der die Wasserscheide zwischen Simmer- und Kauerbach bildet; mehrere verschleifte Hügel sind in den südlich an den Wald grenzenden Äckern zu erkennen. Wegen bevorstehender Urbarmachung der im Besitz des Bauern Peter Sehn-O. befindlichen

Waldparzelle wurde im Februar 1937 eine Untersuchung von 3 Grabhügeln der Hunsrück-Eifel-Kultur I notwendig, die der Unterzeichnete für das Heimatmus. Simmern mit Unterstützung des vom Landesmus. Bonn gestellten Vorarbeiters A. Krämer durchführte.

Hügel 1 von 11 m Durchmesser enthielt in seiner nördlichen Hälfte eine Bestattung mit vollkommen vergangenem, westöstlich gerichtetem Skelett, Holzspuren

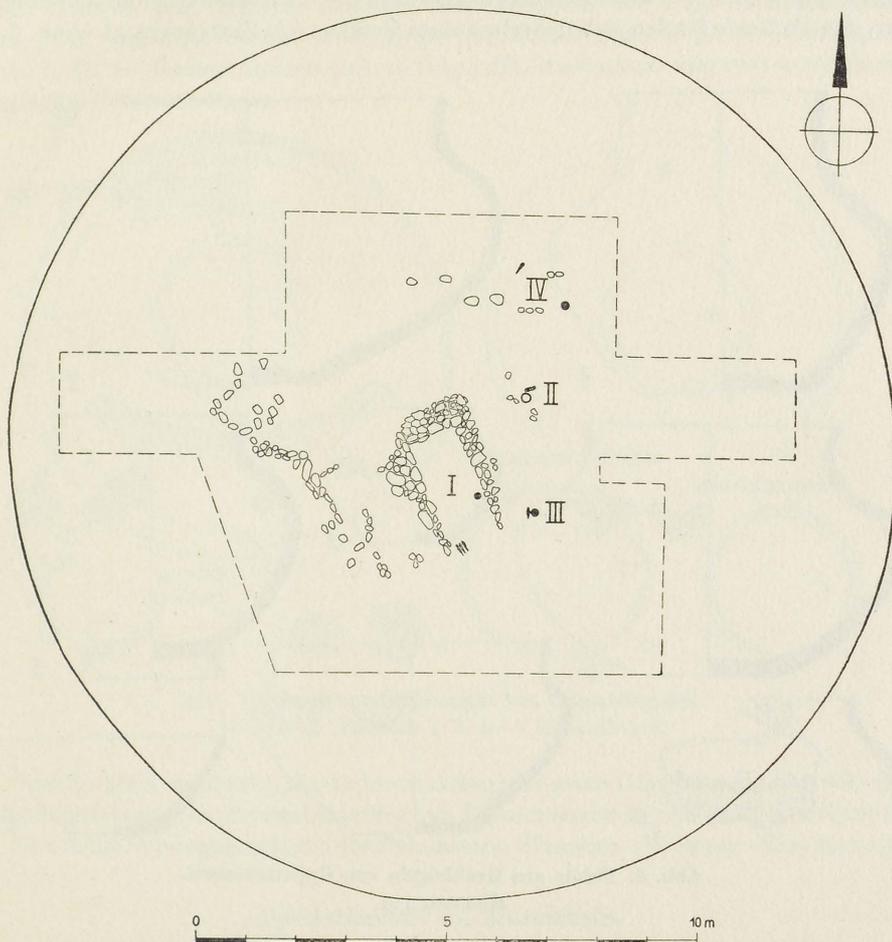


Abb. 5. Grabhügel 2 in Oppertshausen.

Maßstab 1:150.

vom Sarg oder Totenbrett, Resten von Bronzeringen in der Höhe der Unterarme und einem zerdrückten Tongefäß von 15,8 cm Höhe (Abb. 6, 1) am Fußende. Etwa in Hügelmitte war in den gewachsenen Boden eine mit verbrannten Knochenresten und einzelnen Holzkohlestückchen gefüllte Mulde eingegraben; einzeln im Hügel fand sich eine gelbweißblaue Augenperle (Abb. 7, 7).

Hügel 2 von über 15 m Durchmesser enthielt 4 Bestattungen (Abb. 5). Bestattung 1 (I der Abb. 5) war ein Männergrab auf dem gewachsenen Boden ungefähr in der Hügelmitte, etwa nordsüdlich gerichtet und an drei Seiten von einer rechteckigen Packung mauerartig gesetzter Steine von  $2,2 \times 1,0$  m lichter Weite umgeben.

An Beigaben fanden sich dicht nebeneinander drei eiserne Lanzen spitzen und in der Hüftgegend ein bauchiges Gefäß mit Strichgruppenverzierung von 13,2 cm Höhe (Abb. 6, 4), auf dessen Boden ein konischer Napf von 5,2 cm Höhe (Abb. 6, 8) stand. — Nordöstlich davon befand sich Bestattung 2 (II der Abb. 5), ein nordwestlich-südöstlich gerichtetes Frauengrab; die Tote blickte nach Nordosten und war in Schlafstellung mit der linken Hand unter dem Kopf bestattet, wie aus der Lage der Beigaben und des durch Oxydation teilweise erhaltenen Schädels zu erkennen war. Am Fußende fanden sich Scherben eines Gefäßes mit Zickzackband (Abb. 6, 6),

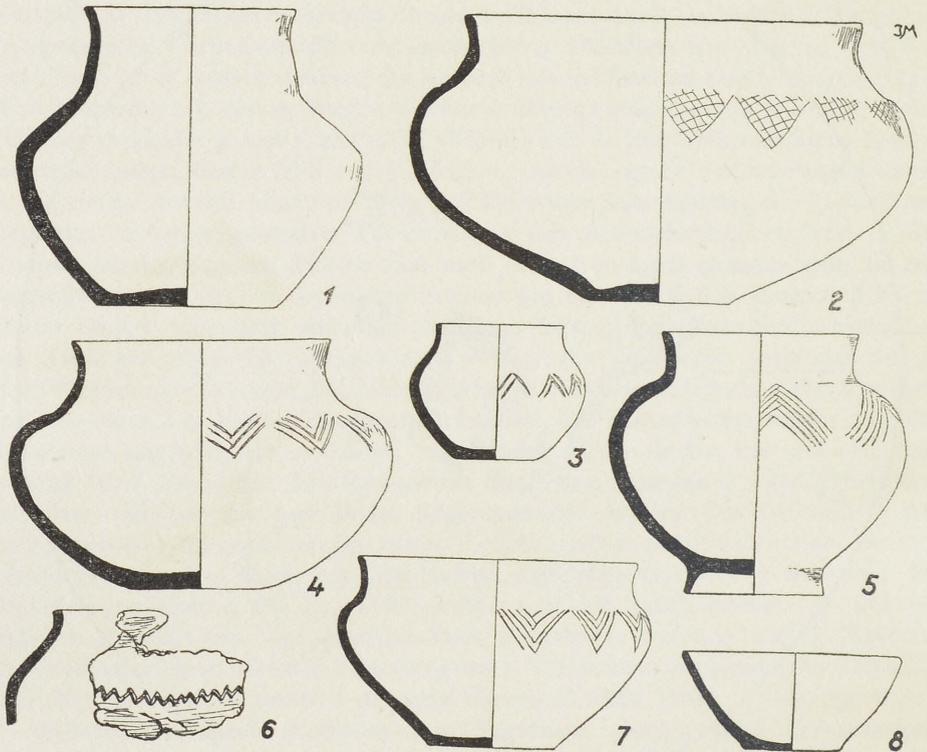


Abb. 6. Funde aus Grabhügeln von Oppertshausen.

Maßstab 1:4.

um den Hals ein massiver Bronzering von 17,3 cm Durchmesser (Abb. 7, 5) und um den linken Unterarm 21 offene Ringe; von diesen ist der unterste und kleinste am Handgelenk unverziert, alle übrigen sind strichgruppenverziert mit zunehmendem Durchmesser von 6,2—7,6 cm (Abb. 7, 1. 8—9). — Grab 3 (III der Abb. 5) lag dicht östlich neben dem ersten Grab, offenbar als Nachbestattung über dem gewachsenen Boden, mit einem strichverzierten Gefäß von 10 cm Höhe (Abb. 6, 7) und einer schlecht erhaltenen eisernen Lanzen spitze dicht nebeneinander. — Grab 4 (IV der Abb. 5) im nördlichen Teil des Hügels, 20 cm über dem gewachsenen Boden gelegen, dürfte ebenfalls als Nachbestattung anzusprechen sein. An Beigaben enthielt es ein strichverziertes bauchiges Gefäß mit Standring von 14 cm Höhe (Abb. 6, 5) und eine schlecht erhaltene eiserne Lanzen spitze. — Einzeln im Hügel fanden sich eine bronzene Paukenfibel (Abb. 7, 6) und eine eiserne schlecht erhaltene Lanzen spitze.

Hügel 3 von etwa 11 m Durchmesser enthielt ungefähr in seiner Mitte auf dem gewachsenen Boden eine nordöstlich-südwestlich gerichtete Bestattung mit einer eisernen schlecht erhaltenen Lanzenspitze und einem bauchigen, strichverzierten Gefäß von 15 cm Höhe (Abb. 6, 2), auf dessen Boden ein kleines, becherartiges, strichverziertes Gefäß von 7,3 cm Höhe (Abb. 6, 3) stand. — In etwa gleicher Richtung lag westlich davon, dicht unter Hügeloberfläche, eine Nachbestattung mit einem dünnen, weit offenen, massiven Bronzehalsreif von 14,5 cm Durchmesser (Abb. 7, 3) und zwei offenen, unverzierten Unterarmringen von 6,1 cm Durchmesser (Abb. 7, 4). — Einzeln fanden sich im Hügel die Bruchstücke von zwei unverzierten bronzenen Unterarmringen.

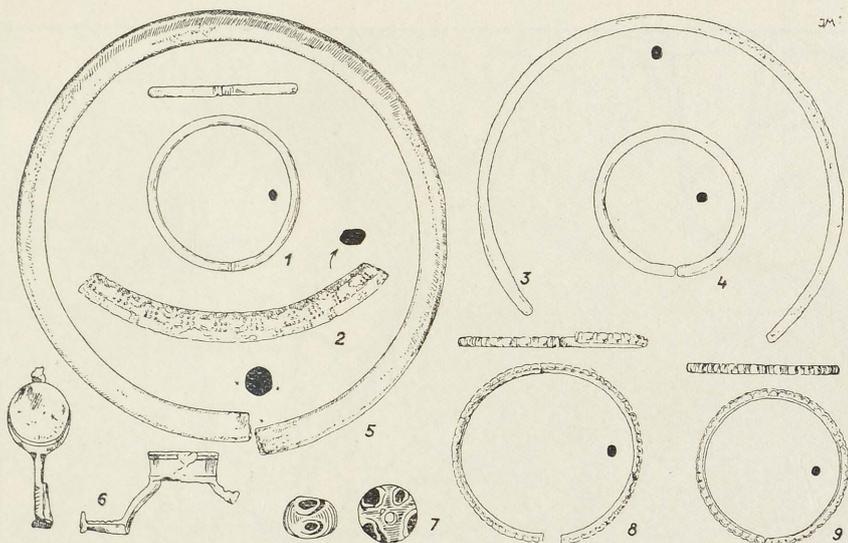


Abb. 7. Funde aus Grabhügeln von Oppertshausen.  
1—5, 8—9 Maßstab 1:3; 6—7 Maßstab 1:2.

Oberflächlich wurde von einem der im Acker gelegenen Hügel das Bruchstück eines vielkantigen massiven Bronzehalsreifes mit Punzenverzierung (Abb. 7, 2) aufgelesen. Sämtliche Funde gelangten in das Heimatmus. Simmern. (Wagner-Simmern.)

### Spätlaténezeit am Mittelrhein.

**Mayen.** In der Basaltlavagrube F. X. Michels-Niedermendig am Kottenheimer Weg wurde ein alter Grubenbetrieb mit 3—4 cm tiefen, offenbar mit Steinhämmern hergestellten Absprenggrillen an den oberen Enden der Lavasäulen, wobei teilweise noch halb stehengebliebene Blöcke zu sehen waren, und mit alten Arbeitsstellen, die durch Grus und kleinen Split deutlich zu erkennen waren, angeschnitten. Es fanden sich Napoleonschüte, flache längliche Mahlsteine und runde Mahlsteine, häufig in halbfertigem Zustand. Nach sachverständigem Urteil sind auch die runden Mahlsteine mit dem Steinhammer bearbeitet, was auf deren Herstellung auch im Mayener Gebiet bereits in vorrömischer Zeit schließen läßt. Fundproben kamen in das Landesmus. und in das Eifelvereinsmus. Mayen. (Wagner.)

**Neuwied.** Ein in der Mittelstraße gefundenes Regenbogenschüsselchen gelangte in das Kreismus. Neuwied (Inv. 3222). (Wagner.)

**Sohrschied** (Kreis Simmern). Etwa 70 m westlich der Straße S.—Dillendorf wurde bei Anlage eines Weges im Sohrbachtal, 20 m nördlich des Baches, ein großer Napoleonschut aus Basaltlava gefunden, der im Heimatmus. Simmern aufbewahrt wird. In der Nähe wurden römische Scherben aufgefunden. (Wagner-Simmern.)

### Zeit der niederrheinischen Grabhügelkultur.

**Altenrath** (Siegkreis). Am südlichen Rand der fundreichen Wahner Heide, etwa 2 km südwestlich des Dorfes Lohmar, liegt auf einer der steil zum Aggertal abfallenden Bergkuppen, dem sogenannten **Gülden berg**, eine schon länger bekannte Wallburg

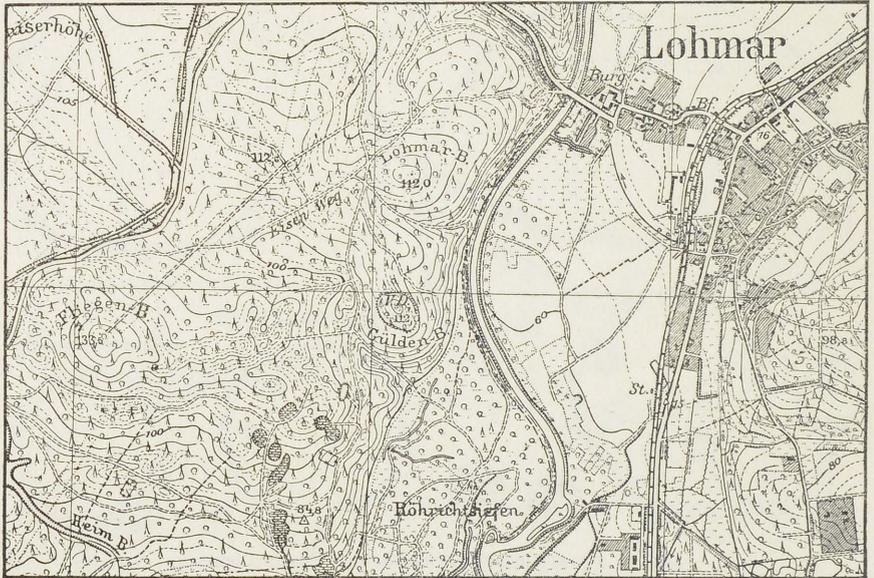


Abb. 8. Umgebung des Ringwalls auf dem Gülden berg bei Altenrath (Ausschnitt aus dem Meßtischblatt 2973 Wahlscheid, herausgegeben vom Reichsamte für Landesaufnahme). Maßstab 1:25 000.

(Abb. 8). Diese Anlage wird im Rahmen des Grabungsprogramms der rheinischen Provinzialverwaltung durch das Kölner Museum für Vor- und Frühgeschichte ausgegraben. Der erste Grabungsabschnitt unter der Leitung des Verfassers und des cand. praehist. Hofer-Oldenburg wurde in den Monaten September/Oktober 1936 durchgeführt. Als Vorarbeiter wurde A. Krämer verpflichtet, der sich schon auf der Erdenburg im Jahre vorher bewährt hatte.

Der Gülden berg ist von Natur aus für die Anlage einer Befestigung hervorragend geeignet. Er fällt nach zwei Seiten steil ab, nach Osten zur Agger, im Süden zu einem kleinen Nebensiefen, in dem eine starke Quelle entspringt. Nur nach Westen und Norden, wo der Berg mit leichtem Gefälle in die Hochfläche der Heideterrasse übergeht, bedurfte es eines künstlichen Schutzes, und hier ist der Berg von einem hufeisenförmigen Wall abgeriegelt, der nach den Steilhängen zu allmählich ausläuft (Taf. 71, 2)<sup>1)</sup>. Der Wall ist an seiner höchsten Stelle im Norden etwa 4 m hoch; ein deutlich erkenn-

<sup>1)</sup> Der Plan wurde durch freundliches Entgegenkommen der Katasterabteilung der Regierung Köln und des Katasteramtes Siegburg durch die Kandidaten des Vermessungsfaches Hahlen und Nicknich unter Leitung von Oberregierungsrat i. R. Buhr aufgenommen.

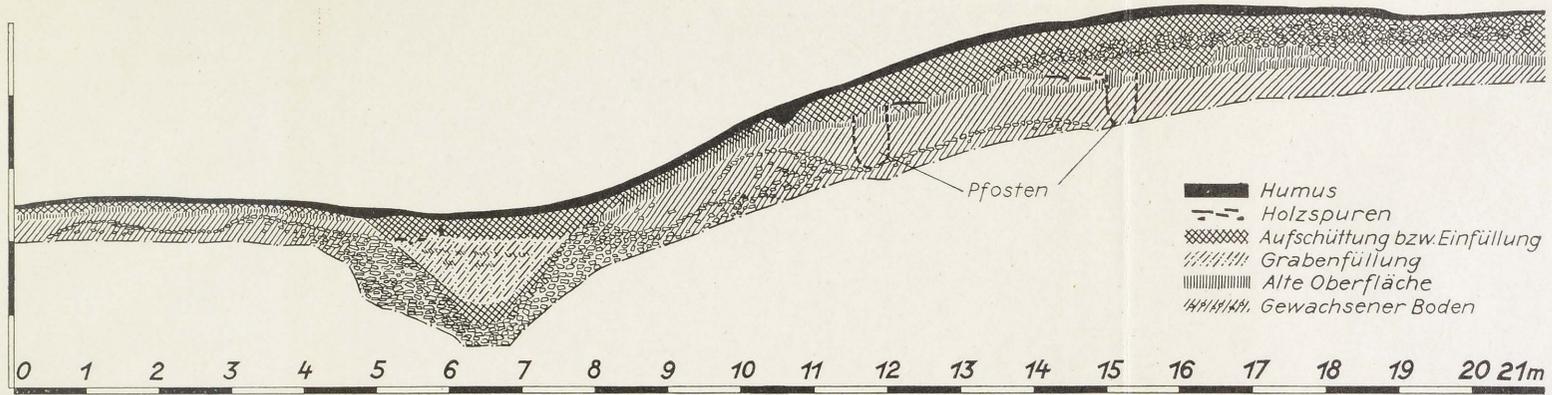


Abb. 1. Ringwall auf dem Guldenberg bei Altenrath, Schnitt 2. Maßstab 1:100 (zu S. 293).

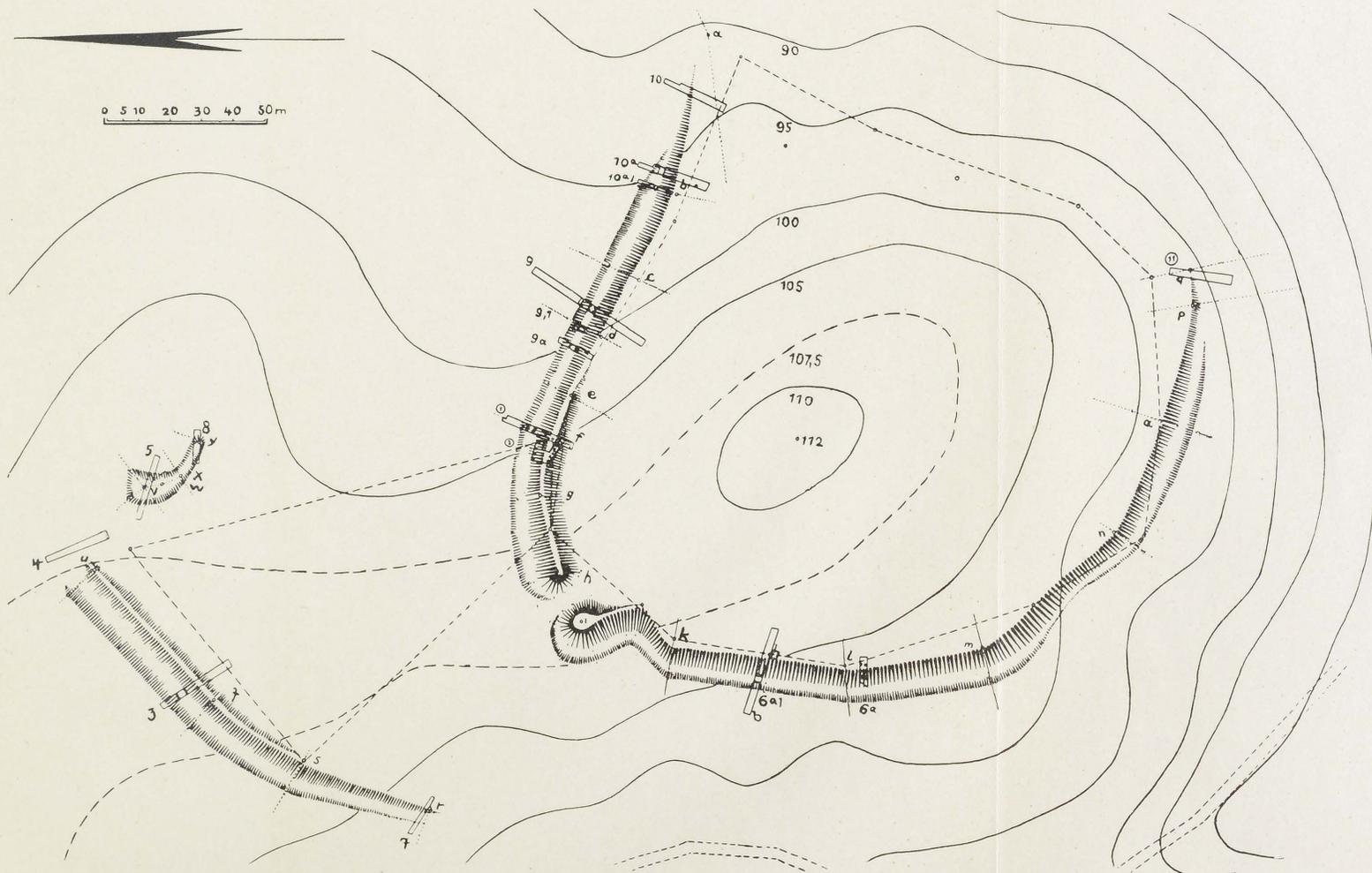


Abb. 2. Ringwall auf dem Guldenberg bei Altenrath, Lageplan. Maßstab 1:2000 (zu S. 292).

barer breiter Graben ist ihm vorgelagert. Im Westen befindet sich das Tor, das festungsbaulich sehr interessant ist. Eine etwa 6 m breite Erdbrücke wird im Süden von einem bastionsartig aus der Wallflucht ausspringenden Erdhügel flankiert, in dem wahrscheinlich ein Turm enthalten sein wird; der Graben schwenkt in scharfem Bogen um diese Bastion herum.

Außer diesem Hauptwall ist etwas weiter gegen Nordwesten ein flacher Vorwall zu erkennen, der an beiden Seiten unvermittelt abbricht und nicht die ganze Bergkuppe abriegelt. Nach seiner Lage zu dem Hauptwall scheint er nicht gleichalterig mit jenem zu sein. Erwähnenswert ist noch eine dicht am Nordende des Abschnittswalles liegende künstliche Vertiefung.

Bei der Ausgrabung des Jahres 1936 galt es, einen ersten Einblick in den Aufbau der Wälle zu gewinnen. Da manche Einzelfragen erst noch der Klärung in den nächsten Grabungsabschnitten bedürfen und es zweckmäßiger ist, die Gesamtergebnisse nach Grabungsschluß einheitlich zusammenzufassen, kann hier nur ein kurzer, vorläufiger Bericht gegeben werden.

Der Vorwall erwies sich in einem Schnitt als flache Aufschüttung aus Sand mit vorgelagertem 1,5 m tiefem Spitzgraben. Weder im Schnitt noch in einer seitlich angelegten Fläche ließen sich Pfosten nachweisen; offenbar ist hier einfach ein Graben ausgehoben worden, dessen Aushub als Wall aufgeschichtet wurde, um später mit einer Holzkonstruktion versehen zu werden. Dies ist indessen anscheinend nie geschehen, denn der Wall ist nie fertiggestellt worden. In zwei seitlich der Wallausläufer angelegten Schnitten war der Spitzgraben nicht vorhanden, ein sicherer Beweis dafür, daß der Wall nie weiter geführt worden ist, als er heute erhalten ist. Die Zeitstellung des Abschnittswalles ist durch einige Scherben als vorgeschichtlich gesichert, eine genauere Bestimmung ist vorerst nicht möglich; ein kleines Randstück dürfte am ehesten hallstattzeitlich sein.

Die Erwartung, daß die künstliche Vertiefung am nordöstlichen Ende des Vorwalles eine zur Burg gehörige Zisterne sei, erfüllte sich nicht. Der hindurchgelegte Schnitt traf sofort gewachsenen, tonigen Boden; einige dabei zutage kommende mittelalterliche Scherben machen es wahrscheinlich, daß wir hier eine kleine Tongrube aus späterer Zeit vor uns haben.

Die weitere Arbeit galt der Untersuchung des Hauptwalles. Der erste Schnitt wurde an der steilsten Stelle des Walles, östlich des Tores (Taf. 72, 2) angesetzt. Dabei erlebten wir insofern eine Überraschung, als in etwa 0,75 m Tiefe unter der Humusdecke gewachsener Fels zum Vorschein kam. Die Erbauer der Burg hatten also eine natürliche Felsrippe geschickt für die Anlage der Befestigung ausgenutzt; sie hoben unterhalb des Felsens einen bis zu 2 m tiefen Spitzgraben aus, glätteten die Felsoberfläche und warfen den Grabenaushub nach oben. Auf der so entstandenen Wallkronen wurde dann ein hölzerner Aufbau errichtet, dessen Pfostenlöcher an dieser Stelle gefunden wurden, jedoch in der aufgefüllten Schuttschicht sehr schwer zu erkennen waren. Ein klares Bild ergab der südlich des Tores angelegte Schnitt 2 (Taf. 71, 1). Über der alten Oberfläche, die durch einen etwa 10—20 cm breiten Streifen dunkler humöser Erde gekennzeichnet ist und auch hier durch ihren Verlauf eine leichte für die Aufschüttung des Walles ausgenutzte Bodendelle erkennen läßt, lagert bis zu einer Höhe von 1 m der Aushub aus dem Spitzgraben, zuunterst ein gelbbrauner, fester Lehm, darüber die Verwitterungsschichten der anstehenden devonischen Sandsteine, in welche die Grabensohle eingeschnitten ist (Taf. 72, 1). Nach dem Zusammenbruch des hölzernen Wallaufbaus ist diese Füllmasse z. T. nach hinten abgerutscht und hat sich als 20—30 cm mächtige Geröllage auf der alten

Oberfläche ausgebreitet. Diese Oberfläche ist an zwei Stellen noch durch einen dünnen Streifen verkohlten Holzes angedeutet. In der Schnittwand selbst ist von einem Wolloberbau nichts zu erkennen, doch ließen sich in einer neben Schnitt 2 angelegten Fläche vier Pfosten einer Vorder- und Rückfront nachweisen, die bei einem gegenseitigen Abstand von etwa 1,80 m einen Reihenabstand von 3,60 m besitzen. Danach konnten beide Fronten in das Wallprofil eingezeichnet werden, wobei sehr gut herauskam, daß sie auch durch das Abbrechen der schon erwähnten Holzkohleschichten gekennzeichnet sind. Demnach dürfen wir über dem heutigen Wall einen ähnlichen Oberbau annehmen, wie er auf der Erdenburg bei Bensberg festgestellt wurde, also eine nach vorn und hinten durch Holzwände abgesteifte Holz-Erd-Konstruktion, vielleicht noch mit hohlem, begehbarem Kasten, über den der Wehrgang verlief.

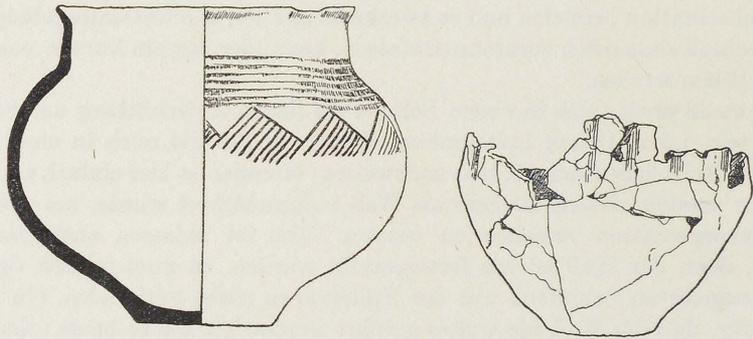


Abb. 9. Funde aus Grabhügeln in der Wahner Heide bei Altenrath.  
Maßstab 1:4.

In einem Schnitt südlich des Tores wurden unter dem Wall verbrannte Balken beobachtet, die wir noch nicht deuten können. Ebenso konnte der Sinn eines in einem anderen Wallschnitt an der Nordseite außerhalb des Spitzgrabens aufgefundenen Gräbchens noch nicht erkannt werden; da seine Richtung von der des Grabens abweicht, muß es aus einer anderen Zeit stammen.

Die Zeitstellung der Anlage ist noch offen. Zwar beweisen eine Reihe von Scherben in der Wallschüttung und der Grabenfüllung das vorgeschichtliche, allem Anschein nach eisenzeitliche, Alter der Befestigung. Es fehlen jedoch noch Stücke, die eine genauere zeitliche Bestimmung gestatten. Alle diese Fragen bedürfen der Klärung in dem nächsten Grabungsabschnitt, in dem auch das Tor untersucht werden soll.

Die genaue Datierung der Wallburg auf dem Güldenberg, die übrigens von der bekannten germanischen Fundstelle der Spätlatène- und Kaiserzeit am Fliegenberg (Siedlung und Gräberfeld) nur wenige hundert Meter entfernt liegt, ist für die Lösung eines wichtigen frühgeschichtlichen Problems von großer Bedeutung. Die Burg liegt etwa in der Mitte zwischen der Erdenburg und dem Petersberg, die beide in den letztjährigen Grabungen als germanische Befestigungen aus der Zeit der Römerkriege erwiesen werden konnten. Sollte sich für den Güldenberg dieselbe Zeitstellung ergeben, so wäre damit die Frage gelöst, ob die germanischen Stämme um die Zeitwende am Rande des Berglandes ein planvolles Festungssystem gegen die Römer angelegt haben, eine Annahme, für die schon jetzt vieles spricht. — Vgl. Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 112f.

Am Südwestrand des großen Grabhügelfeldes in der Wahner Heide bei der 'Hohen Schanz' wurde im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen

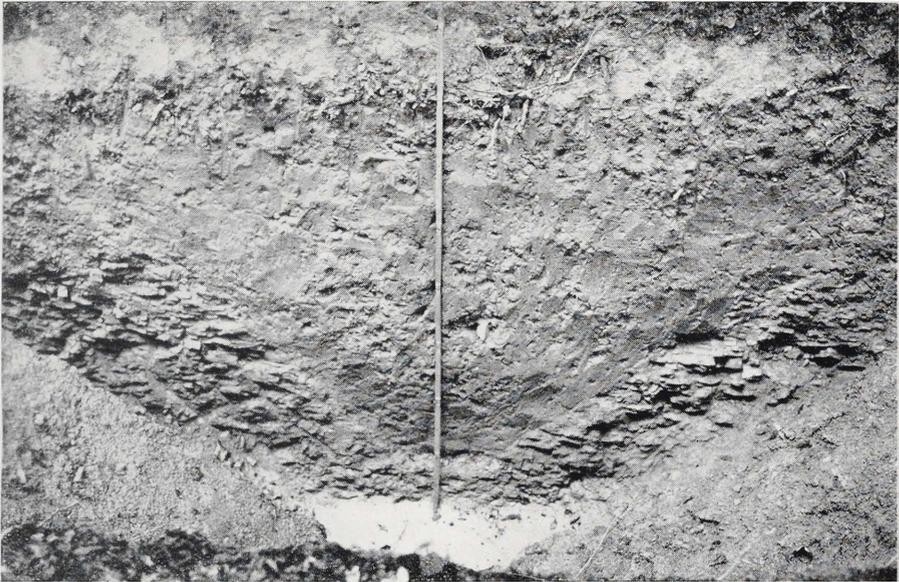


Abb. 1. Güldenberg bei Altenrath, Grabenprofil in Schnitt II (zu S. 293).



Abb. 2. Güldenberg bei Altenrath, Hauptwall (zu S. 293).

Provinzialverwaltung im September 1936 ein Hügel von 30 m Durchmesser untersucht, der sich als eine natürliche Sandbildung herausstellte. Darin waren zwei hallstattzeitliche Urnen unter kleinen Grabhügeln eingetieft (Abb. 9). Die örtliche Aufsicht hatte cand. praehist. H. Hofer-Oldenburg. Verbleib der Funde Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln (Inv. 36, 168—170). (Buttler.)

**Asperden** (Kreis Kleve). Bei Anlage eines neuen Weges am südlichen Niersufer zwischen Gräfenthal und Aspermühle, etwa 180 m nordwestlich Höhe 15,2, wurde ein Brandgrab der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur angeschnitten. Die Reste einer großen Urne und eines kleinen Beigefäßes, das in der Urne gestanden haben soll, gelangten in das Heimatmus. Goch. (Kersten.)

**Birten** (Kreis Mörs). Von Studienrat Rehm-Kleve wurde dem Landesmus. ein von einem seiner Schüler in einer Sandgrube südlich vom Dreibäumchenweg, etwa 400 m westlich Höhe 62,4 gefundener zylindrischer Napf der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur übergeben. (Kersten.)

**Bislich** (Kreis Rees). 1,5 km südwestlich des Schlosses Diersfordt konnten bei einer Begehung die Reste eines bei der Sandabfuhr zerstörten Grabes der Urnenfelderkultur geborgen werden. Das Gefäß ließ sich wiederherstellen. Beigaben waren nicht vorhanden (vgl. Mannus 29, 1937, 341). Verbleib des Fundes Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Borghces** (Kreis Rees). Auf einer kleinen Anhöhe Eckes' Heerenberger Straße und Schwarzer Weg wurden beim Sandabgraben auf Gelände der Stadt Emmerich zwei Urnen der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur — eine Zylinderhalsurne von 16,5 cm Höhe und eine Schüssel von 12 cm Höhe, beide strichverziert — gefunden, die dicht nebeneinander, Leichenbrand enthaltend, gestanden haben sollen. Sie kamen in das Heimatmus. Emmerich. (Goebel.)

**Duisburg**. Im Bereich des bekannten Gräberfeldes in der Wedau wurde bei Baggararbeiten eine ausgedehnte Siedlung angeschnitten. Es konnten eine Menge Scherben von Rauhtöpfen und glatten Gefäßen sowie Spinnwirtel und Bruchstücke von Webgewichten aus Ton gesammelt werden. Das Scherbenmaterial entspricht teilweise der Keramik der Gräber, so daß man Siedlung und Gräberfeld als gleichaltrig ansprechen darf. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Emmerich** (Kreis Rees). Am Löwenberg wurde bei Begradigung der Straße E. —Vrasselt, südlich der Bahn, etwa 2,6 km ostnordöstlich des Münsters in E., eine Urne der niederrheinischen Grabhügelkultur gefunden, die in das Heimatmus. Emmerich gelangte. (Goebel.)

**Haffen-Mehr** (Kreis Rees). Über Funde von Gefäßresten der niederrheinischen Grabhügelkultur in der Siedlungsgrabung bei Haffen vgl. unten S. 304.

**Haldern** (Kreis Rees). In der Wittenhorst auf einer kleinen Düne, etwa 250 m südöstlich der Eckerfeldskath, wurde in einem neu urbar gemachten Acker eine Urne wohl der späten niederrheinischen Grabhügelkultur angepflügt, von der noch Scherben geborgen werden konnten. Ähnliche Scherben wurden auf einer etwa 750 m südöstlich der Eckerfeldskath gelegenen Düne aufgelesen. Verbleib der Funde Heimatmus. Wesel. (Langhans.)

**Keppeln** (Kreis Kleve). Im Rahmen des Ausgrabungsprogrammes der Rheinischen Provinzialverwaltung wurde von Mitte Mai bis Mitte Juli 1936 eine Ausgrabung mit zwei Arbeitern und zwei zu schulenden SS-Männern in einem schon in der Gemeinde Keppeln gelegenen Teil des bekannten Gräberfeldes von Kalbeck durchgeführt. Die engere Wahl des Grabungsplatzes im Kalbecker Wald mußte sich nach forstlichen Erfordernissen richten. In zwei Hauptabschnitten der Grabung wurde eine größere Fläche durch sieben über 100 m lange Schnitte und ein größerer Grabhügel untersucht.

Die untersuchte, nicht von Gräbern belegte Fläche liegt im Kalbecker Wald, Gemeinde Keppeln, Flur 1, Parzelle 308/152 etc., Distrikt Stadt-Steinheide. Der Untergrund besteht dort aus diluvialem Sand und fällt in nordsüdlicher Richtung ab (z. B. im westlichsten Schnitt 1 von 27,20 m ü. NN beim Schnittanfang bis 26,35 m ü. NN bei 100 m der Schnittlänge). Über dem Untergrund liegt eine durchschnittlich 20 cm dicke, alte Humusschicht (humoser Sand), deren oberer Rand durch einen bis zu etwa 2 cm dicken, hellgrauen Staubstreifen angegeben war, der sehr oft die Farbe und das Material des jüngsten Humus hatte. Darüber folgte eine 10 cm

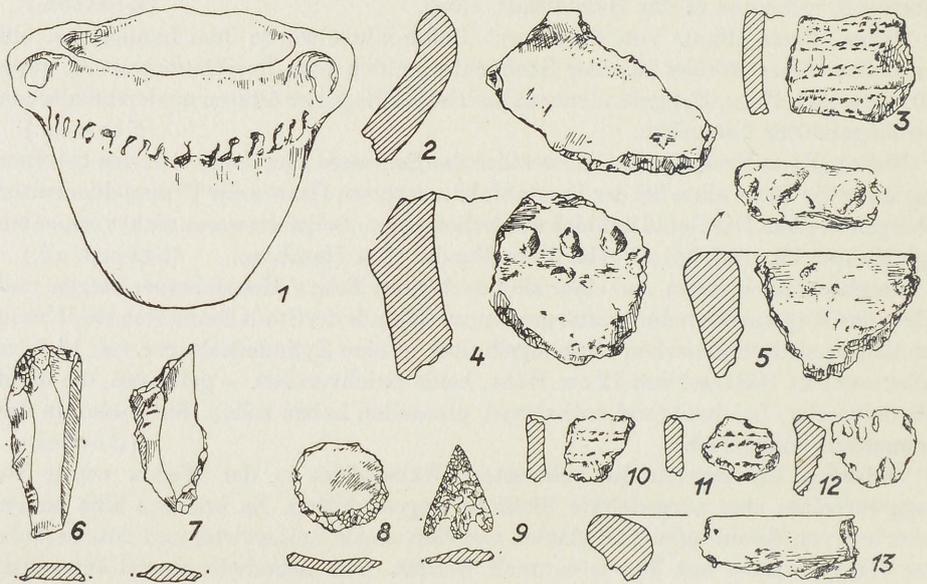


Abb. 10. Funde aus einem Grabhügel (1)  
und einer jungsteinzeitlichen Siedlungsfläche (2—13) in Keppeln.

1 Maßstab 1:4; 2—13 Maßstab 1:2.

oder mehr starke Schicht gestörten und stark durchlüfteten humosen Sandes. Zuerst lag der jüngste Humus in durchschnittlich 10 cm Dicke. Am Nordrand der Fläche lag der erwähnte schmale, den alten Humus nach oben abgrenzende Streifen nicht als ungebrochene Linie, sondern als unterbrochene, jeweils etwa parallele, schräggestellte Streifen. Eine Flächenabdeckung erklärte dieses Profil: In der Längsrichtung unserer Schnitte lagen alte Ackerfurchen, im Norden hatte man quergepflügt. Der schmale Streifen war die durch die Pflugschar nach unten gewendete ehemalige oberste Staub- und Humus- bzw. Plaggenschicht. Aus diesem Profilaufbau ergab sich, daß nur Funde unter der jung (nach Erkundigungen vielleicht sogar erst Ende des vorigen Jahrhunderts) durchpflügten Schicht als in ungestörter Lage befindlich anzusehen waren. Damit war zugleich ein Mittel zur Ausscheidung ganz junger Grubenprofile gegeben. Insgesamt wurden 14 Gruben angeschnitten und ausgegraben. Davon waren etwa 5 neuere Gruben ohne Funde. Die alten Gruben hatten alle etwa einen Meter Durchmesser, waren kreisrund und z. T. steilwandig. Die Tiefe der Gruben schwankte von 0,40 bis 0,80 m. Um die Gruben waren keine Pfostenlöcher zu finden. Die Funde lagen in dem alten Humus und in den Gruben. Die höher-

liegenden Funde sind als verlagert anzusehen. Die Funde bestehen in der Hauptmasse aus Feuersteinklingen und -abschlägen. An einer Stelle wurde ein Abschlagplatz gefunden. Unter den Steingeräten ist eine Pfeilspitze mit Widerhaken und Oberflächenretusche (Abb. 10, 9) und ein Rundschaber mit Randretuschen, vielleicht aus Hornstein (Abb. 10, 8), hervorzuheben. Außerdem wurden besonders in den Gruben Scherben von z. T. dickwandigen, hell-lederbraunen Gefäßen gefunden (Abb. 10, 2—5, 10—13), die nach W. Kersten als jungsteinzeitlich anzusehen sind. Eine sichere kulturelle Einordnung gestatten nur einige Bruchstücke von Gefäßen der rheinischen Becherkultur (Abb. 10, 3, 10—12). Dieser Besiedlungsplatz wird also ganz allgemein der jüngeren Steinzeit zuzuweisen sein.

Am Nordrand der untersuchten Besiedlungsfläche verläuft ein Weg, der jetzt Reutersweg heißt. Verschiedene Gründe legten die Vermutung nahe, daß diese nach ihrem Namen mittelalterliche Straße in römischer, vielleicht auch vorgeschichtlicher Zeit begangen war. Ein Schnitt durch diesen Reutersweg zeigt unter dem modernen Niveau drei tief ausgefahrene ältere Niveaus mit Fahrrinnen von 1,10 m Breite. Da in keinem dieser Niveaus Funde geborgen wurden, fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt zur Datierung der älteren Niveaus. Keinesfalls war dieser Weg eine in römischer Zeit gebaute Straße.

Der untersuchte Grabhügel liegt gleichfalls im Kalbecker Wald, Gemeinde Keppeln, Flur 1, Parzelle 291/151 etc., Distrikt Stadt-Steinheide. Er mißt durchschnittlich 14 m im Durchmesser und ist ohne den jetzigen Humus noch 2,10 m hoch. Der Aufbau des Grabhügels war folgender (Abb. 11): Über dem Untergrund aus diluvialen Sand lag eine mindestens 10 cm dicke Schicht, die aus humosem Sand bestand und vermutlich der alte Humus der Zeit des Hügelaufbaues war. Der Grabhügel selbst wurde auf diesem alten Humus aufgebaut. Die Verbrennungsstelle lag im Nordwesten des Hügels und wurde von der Hügelaufschüttung überdeckt. Die Verbrennungsstelle war eine im Durchmesser etwa  $1,40 \times 0,80$  m große, ovale, bis zu 20 cm dicke Brandschichtplatte. Nach der Verbrennung wurden etwa 10 cm Sand auf den damaligen Humus aufgeschüttet und darauf, ungefähr unter der Mitte des späteren Hügels, die Holz- und Knochenasche zu einem etwa 30 cm im Durchmesser messenden Knochenlager aufgehäuft. Das Knochenlager lag etwa inmitten eines ovalen, etwa  $1 \times 2$  m im Durchmesser großen dünnen Holzkohlenlagers, an dessen Rand der einzige Beigabentopf (Abb. 10, 1) stand. Über der Bestattung wurde der Hügel aufgeschüttet. Die obersten 60 cm des ganzen Hügelaufbaues zeigten eine etwas bleichere Farbe des Sandes und hatten ein besonderes, strukturloses Aussehen. Herr A. Steeger, Krefeld, meinte, daß diese Schicht durch Wühltiere zerwühlt und durchlüftet sei. Von Norden führte zur Mitte des Hügels ein neuzeitlicher, schmaler Suchschnitt, der aber nicht so tief ging, daß er die Bestattung gestört hätte. Über das Beigabengefäß teilt mir Herr F. C. Bursch aus Leyden freundlicherweise folgendes mit: 'Für vorliegendes Gefäß aus Goch genaue Parallelen aus den Niederlanden anzuführen, ist schwierig. Die grobe Machart, die beiden Henkel und die Verzierung durch Fingernägeleindrücke auf einer aufgelegten Leiste dürften auf eine starke bronzezeitliche Tradition hinweisen. Ich zitiere hierzu für die Form das Gefäß Oudheidkundige Mededeelingen N. R. 17, 1936 Abb. 46 auf S. 65, während Ton und Machart sowie die Leistenverzierung bei unseren sog. 'Deverehurnen' (vgl. Oudheidkundige Mededeelingen N. R. 15, 1934, 61 ff. mit Abb. 35 und 38) die Regel sind. In einem demnächst erscheinenden Aufsatz in der Merhart-Festschrift gehe ich ausführlicher auf diese durch ihre Beziehungen mit England sehr interessante Gattung ein, die m. E. auf bronzezeitlicher Tradition beruht, aber erst etwa gleichzeitig mit den

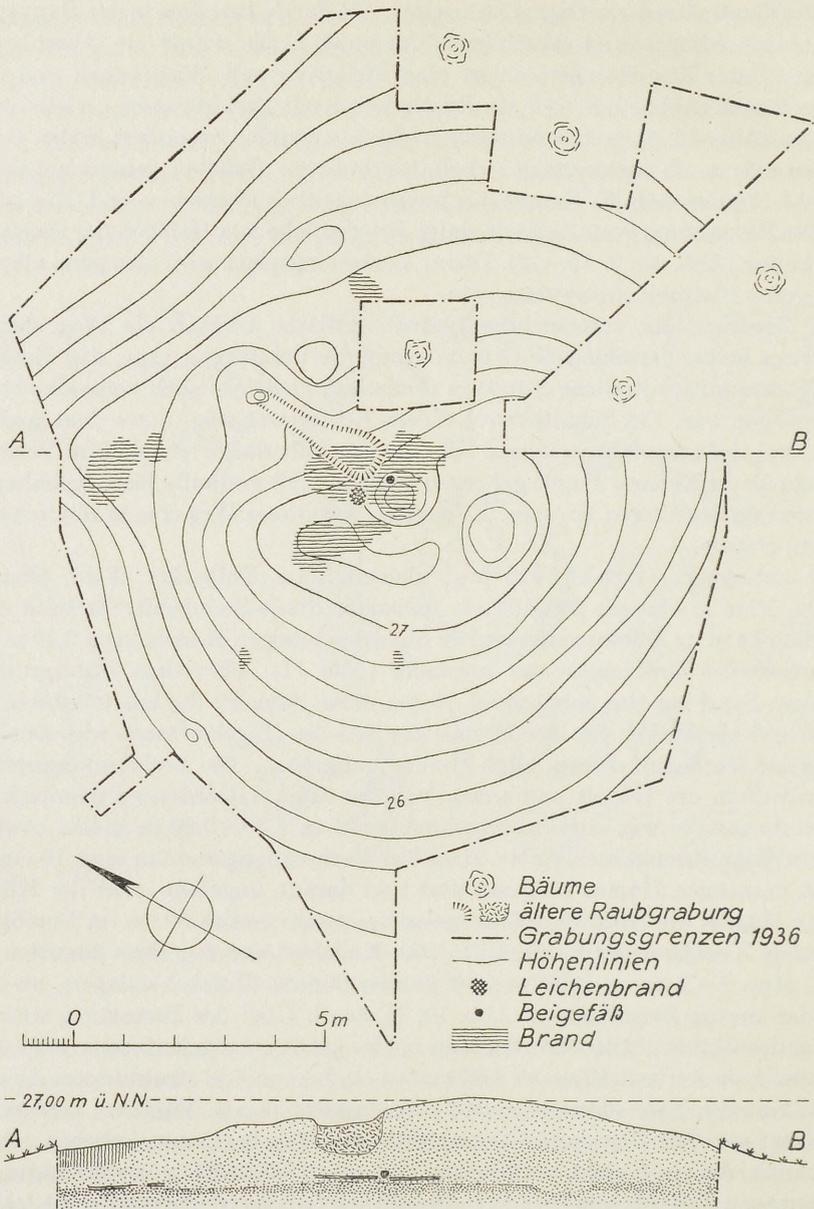


Abb. 11. Grabhügel von Keppeln.

Maßstab 1:150.

frühesten Urnenfeldern in die frühe Hallstattzeit anzusetzen wäre. Ebenda bilde ich auch verwandte Gefäße aus einem Hügel bei Nierssen (vgl. Holwerda, Oudheidkundige Mededeelingen, A. R. 2, 1908, 10ff. mit Tafel 7, mittlere Reihe) nochmals ab, die man auf Grund der beigefundenen Tonnachahmungen der bekannten bronzenen Knöpfe nicht früher als Montelius IV ansetzen darf.

So wäre es also naheliegend, auch das Gefäß aus Goch in die Übergangszeit zwischen Bronze- und frühe Eisenzeit zu stellen, wobei allerdings die bronzzeitlichen

Beziehungen dieses Typus nachdrücklich zu betonen wären. Es sei dabei bemerkt, daß ähnliche Gefäße, sei es meistens auch nur mit einem Henkel, auch in der Urnenfelderkultur nicht fehlen (vgl. Ebert, RL. 11 Taf. 24, 48 aus Riethoven).'

Alle Funde kamen in das Landesmus. (Inv. 36, 997—998). (v. Petrikovits.)

**Kessel** (Kreis Kleve). In der Westecke des Distriktes 18 des Staatsforstes Reichswald, unweit der Straße K.—Kranenburg, wurde in einem flachen, kleinen Grabhügel eine in Brandasche eingebettete 22 cm hohe Urne des Harpstedter Stils gefunden, die in das Heimatmus. Kleve kam. (Rehm.)

**Kranenburg** (Kreis Kleve). In einer Sandgrube am Westhang des Klinkenberges, etwa 150 m östlich Höhe 21,1, zwischen K. und Frasselt, kam eine Urne der älteren

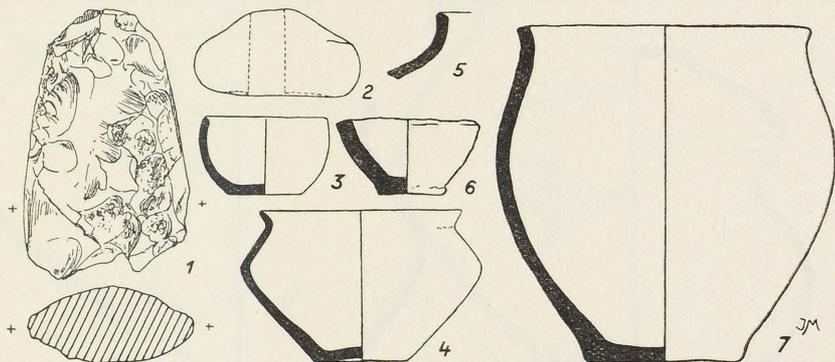


Abb. 12. Funde aus einem Grab von Leverkusen (1—4)  
und aus Gräbern von Vehlingen 5—7.  
1—2 Maßstab 1:2; 3—7 Maßstab 1:4.

niederrheinischen Grabhügelkultur zum Vorschein, die sich z. Z. im Besitz des Kranenburger Museumsvereins in K. befindet. (Rehm.)

**Krefeld**. Im Ortsteil Gellep wurden bei der Anlage von Spargelbeeten 200 m nördlich des Transformators am südlichen Ortsausgang auf dem Grundstück des Bauern Klentges Brandgräber der niederrheinischen Grabhügelkultur geborgen, die Stelle wird weiter beobachtet; die Funde kamen in das Heimatmus. Krefeld.

Im Ortsteil Bockum wurde 50 m südöstlich der Kirche in B. beim Bau der Zufahrtsstraße zur Adolf-Hitler-Rheinbrücke ein Grabfeld der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur durchschnitten. Es konnten verschiedene Urnen geborgen und dem Heimatmus. Krefeld zugeführt werden. F. Nauen, Neuß, und Bäckermeister Leven, Bockum, halfen bei der Beobachtung der Baustelle und Bergung der Funde. (Steger.)

**Leverkusen** (Rhein-Wupper-Kreis). Im Ortsteil Schlebusch auf der bekannten Fundstelle des Rosenberges nordwestlich Haus Alkenrath wurde Ende 1936 durch den Unterzeichneten ein Brandgrab (Abb. 12, 1—4) mit einer kleinen, gedrückt bauchigen Urne von 8,5 cm Höhe und einem daneben auf der Seite liegenden Näpfchen von 4,3 cm Höhe geborgen; in der Urne konnte Leichenbrand nicht festgestellt werden, sie enthielt dagegen ein stark verbranntes, dünnackiges Feuersteinbeil von 6,7 cm Länge, einen Spinnwirtel, einen kleinen Stein mit deutlicher Reibfläche und mehrere durch ihre Form auffallende Steine. Mehrere weitere derartige 'Naturspiele' lagen um die Urne herum. Der Fund kam in das Mus. auf Schloß Burg a. d. Wupper. (Lennartz.)

**München-Gladbach.** Über das bekannte Grabhügelfeld im Hardter Wald (vgl. Bonn. Jahrb. 72, 1882, 88ff.) berichtet mit Abbildungen einiger Fundstücke K. Schiffer, Das Grabhügelfeld im Hardter Wald (Ver. f. Heimatkunde Rheydt, 1937).

**Pfalzdorf** (Kreis Kleve). Auf der Nordseite des Gocher Berges, etwa 200 m nord-nordwestlich des Kerkhoffes, wurden beim Urbarmachen von Heideboden auf einer 3 qm großen Fläche an drei Stellen Scherben von Harpstedter Töpfen mit Kohle-resten gefunden, wie sich herausstellte, die spärlichen Reste von drei früher durch-wühlten Gräbern. Die Scherben befinden sich im Heimatmus. Goch. (Schmitz.)

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). Im Königsforst, Distrikt 11 und 12, mußten bei der Anlage eines Radfahrweges auf der Südseite der Straße Rath—Rösrath bei km 7,1—7,2 zwei bereits bei Anlage der Straße teilweise abgetragene Grabhügel

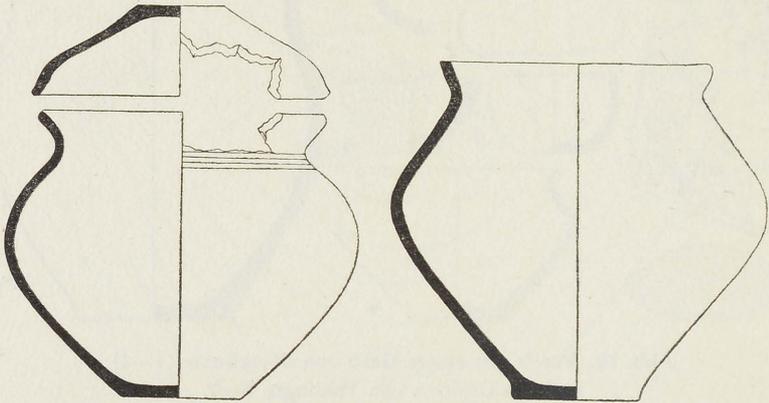


Abb. 13. Funde aus einem Grabhügel aus dem Königsforst bei Porz.  
Maßstab 1:6.

durch das Museum für Vor- und Frühgeschichte Köln untersucht werden. Der noch zu zwei Dritteln erhaltene Hügel I mit 26 m Durchmesser ergab etwa in seiner Mitte eine leicht in den gewachsenen Boden eingetiefte Grube mit dunkler Erde, Holzkohle, Leichenbrandstückchen und einer 23,0 cm hohen mit Leichenbrand gefüllten Urne mit vier Rillen unter dem Rand, die mit einer 7,2 cm hohen Deckschale zugedeckt war (Abb. 13 links). Im Westteil des Hügels befand sich eine zweite, mit Holzkohle und kleinen Leichenbrandresten durchsetzte Grube, in der eine Urne von 27,0 cm Höhe (Abb. 13 rechts) mit einer nur in Scherben erhaltenen Deckschale stand. Auffallend war eine Streuung offensichtlich ausgesuchter kleiner Quarzsteine in der Hügel-aufschüttung und die Feststellung mehrerer Pfestengruben. — Hügel II von 21 m Durchmesser war bereits größtenteils zerstört und ergab bei der Untersuchung keinerlei Ergebnisse. — Die örtliche Leitung hatte W. Lung. Die Funde gelangten in das Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln. (Buttler.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Bei km 16,75 der Reichsautobahn Köln—Frankfurt zwischen Hasbach und Scharrenbroich auf dem sogenannten 'Piddelsberg' wurden dicht nebeneinander in einer Düne 7 Urnengräber geborgen. Sie standen 40—80 cm unter Oberfläche meist ohne die übliche umgebende Branderde frei im Boden und waren meist leicht in den gewachsenen Boden eingetieft. Grab 1 bestand aus einer bauchigen Urne von 17,5 cm Höhe und einer kammstrichverzierten Deck-schale mit abgesetztem Rand von etwa 10 cm Höhe (Abb. 14, 1). — Von den Gräbern

2 und 3 konnten nur Scherben geborgen werden. — Im Grab 4 enthielt die bauchige Urne mit abgesetztem Steilrand von 26,0 cm Höhe auf dem Leichenbrand das Bruchstück eines bronzenen Armringes und etwa in ihrer Mitte ein kleines Beigefäß, die Urne war mit einer Schale mit einbiegendem Rand von 9 cm Höhe zugedeckt (Abb. 14, 2—3). — Grab 5 enthielt eine flaschenförmige Urne von 23 cm Höhe mit nach außen

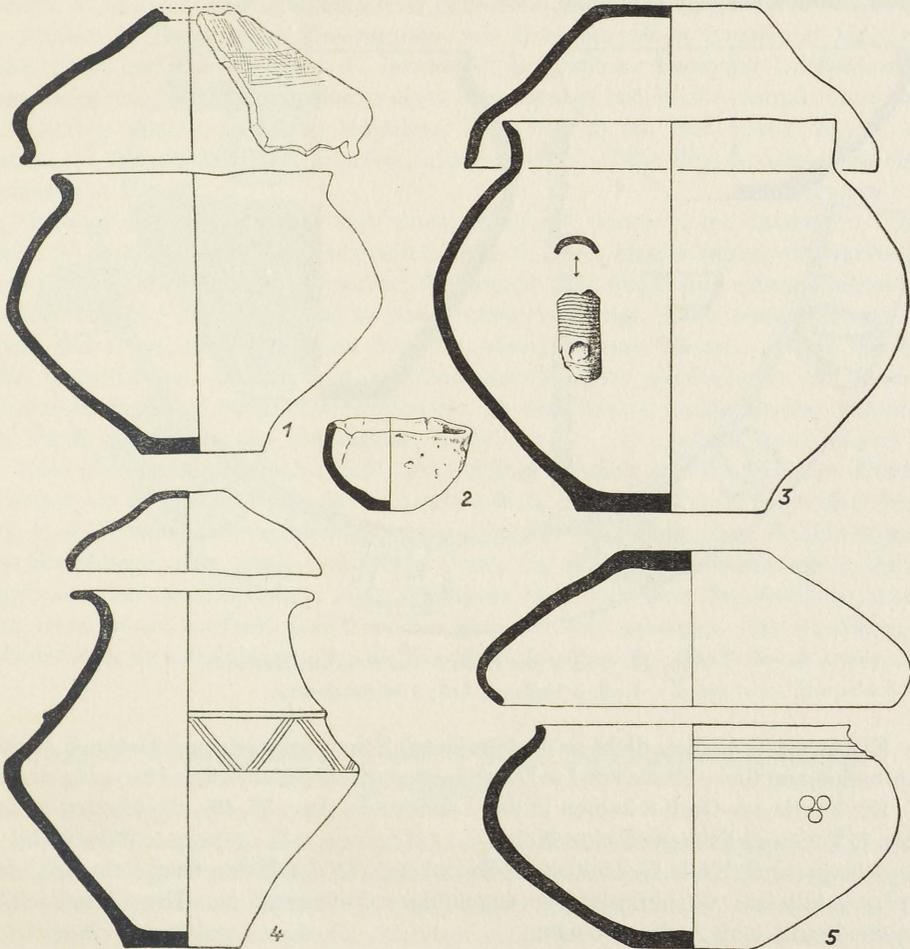


Abb. 14. Funde aus Gräbern von Rösraht-Hasbach.

Maßstab 1:5, der Beigefäße in Nr. 3 = 2:5.

gelegtem Rand; sie ist auf den zum Unterteil scharf umbrechenden Hals mit einem Wulst und darunter hängenden Zickzackband verziert und war mit einer kleinen Deckschale von 5,5 cm Höhe zugedeckt (Abb. 14, 4). — Grab 6 bestand aus einer bauchigen Urne von 23,2 cm Höhe mit kurzem Rand, darunter ist sie mit vier Kanneluren und einer umlaufenden Reihe flach eingedrückter zeichenartiger Muster verziert, das Unterteil ist mit kräftigem Kammstrich bedeckt. Die Urne war mit einer Schale von 10 cm Höhe zugedeckt und enthielt neben einem Näpfchen von 3 cm Höhe eine eiserne Schwanenhalsnadel von 12,5 cm erhaltener Länge (Abb. 15). —

In Grab 7 fanden sich eine gedrückt bauchige Urne von 14,5 cm Höhe mit Kanneluren unter dem Rand und Dreiergruppen runder kleiner Dellen auf dem Bauch und eine Deckschale mit kräftig einbiegendem Rand von 10,5 cm Höhe (Abb. 14, 5).

In der Nähe wurden noch die spärlichen Reste eines weiteren Brandgrabes geborgen, und es konnte ein in den anstehenden Fels eingetiefter, grabenartiger Einschnitt mit wechselndem Querprofil unbestimmbarer Verwendung und <sup>der</sup>Zeitstellung streckenweise verfolgt werden.

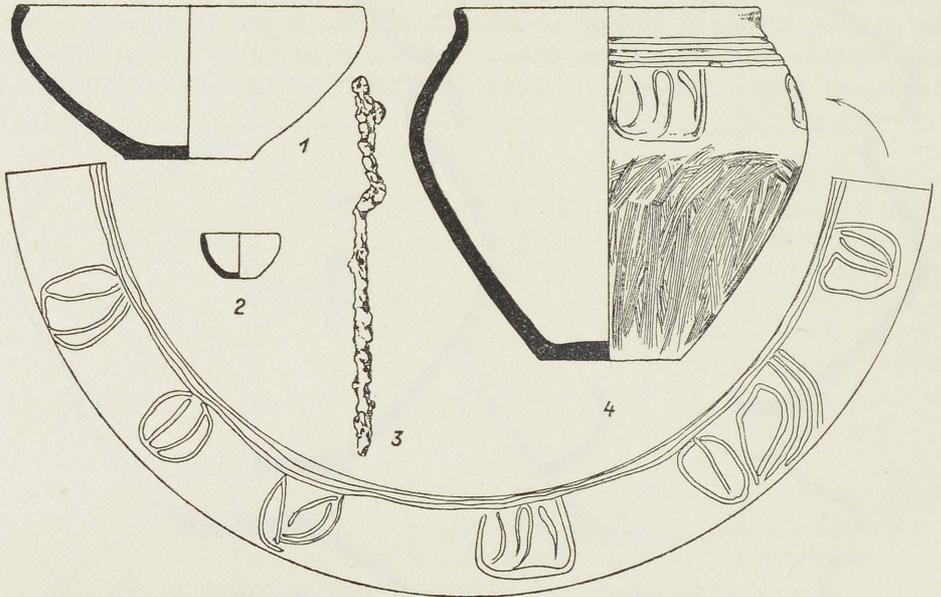


Abb. 15. Funde aus Grab 6 von Rösrath-Hasbach.

1—2, 4 Maßstab 1:5; 3 Maßstab 2:5.

Etwas weiter südlich, dicht an der Straße von Scharrenbroich nach Hasbach, wurde eine kleine, rundliche Grube von 1 m Durchmesser mit zahlreichen Scherben aufgedeckt.

Die Funde aus Grab 6 kamen in das Landesmus. (Inv. 37, 49), alle übrigen in das Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln. (Redlich.)

**Scherpenseel** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). In der Heide wurde ein wohl der niederrheinischen Grabhügelkultur angehöriges Brandgrab mit Urne, Deckgefäß, Leichenbrand und Asche geborgen. (v. Negri.)

**Siegburg** (Siegkreis). Ein hinter dem Grundstück Hammes in der Siedlung östlich vom Seidenberg, etwa 100 m westlich Höhe 85,0, beim Kiesabgraben 30 cm tief frei im Boden gefundenes Unterteil einer Urne der niederrheinischen Grabhügelkultur kam in das Landesmus. (Inv. 36, 778). (Kersten.)

**Vehlingen** (Kreis Rees). Auf der dem Fürsten Salm-Salm auf Schloß Anholt gehörigen Düne Jünglingsberg, etwa 300 m nördlich des Jünglingshofes und 1 km östlich des Bockenberges mit seinem Gräberfeld der Latène- und Kaiserzeit (vgl. unten S. 312), zeigten sich oberflächlich Funde. Daraufhin wurden unter Leitung von Studienrat Langhans, Wesel, mit Hilfe von stud. praehist. Lutz über die Düne zwei 2 m breite Schnitte gezogen und neun Brandgräber bzw. deren Reste meist schon dicht unter Oberfläche aufgedeckt, die der jüngeren niederrheinischen Grabhügelkultur bis Latènezeit angehören dürften.

Fundst. (= Fundstelle) 1: In kleiner flacher Grube ein Knochenlager ohne Beigaben. — Fundst. 2: In flacher Grube Leichenbrand und Scherben eines gerauhten Gefäßes, Grab wohl gestört. — Fundst. 3: In gestörter Lage Scherben eines dünnwandigen Gefäßes, 50 cm davon entfernt und 10 cm tiefer fand sich ein Knochenlager. — Fundst. 4: In flacher Grube ein Knochenlager, darauf ein kleiner, roher, im Feuer verzogener, mit Sand gefüllter Napf von 4 cm Höhe (Abb. 12, 6). — Fundst. 5: In einer Grube mit schwarzer Holzasche ein Knochenlager ohne Beigaben. — Fundst. 6: Reste eines Urnengrabes mit Scherben eines bauchigen Gefäßes (Abb. 12, 5) und Leichenbrand. — Fundst. 7: In gestörter Lagerung Leichenbrand ohne Beigaben. — Fundst. 8: Reste eines Urnengrabes mit Leichenbrand und einer in Scherben zerfallenen leicht bauchigen Urne von 18 cm Höhe (Abb. 12, 7). — Fundst. 9: Oberflächlich ein Haufen Leichenbrand. — Die Funde kamen in das Heimatmus. Wesel. (Kersten.)

**Wesel** (Kreis Rees). In der 'Aue' nordwestlich W. wurde in der Grube der Tonwerke Glückauf, etwa 200 m nordwestlich Höhe 20,5, ein kleiner Bronzeverwahrfund, wohl der Hallstattstufe B, gefunden. Er besteht (Taf. 70, 2) aus einem Tüllenbeil mit Öse von 11,1 cm Länge, das, in das Brechwerk gelangt, leicht zerdrückt wurde, einem gedrehten, offenen dünnen Armring, einem offenen dünnen, zu den Enden spitz auslaufenden Armring mit ungefähr rechteckigem Querschnitt und einem offenen, in der Mitte leicht anschwellenden, zu den Enden ausdünnenden Armreif. Der Fund gelangte in das Heimatmus. Wesel. (Kersten, Langhans.)

**Zons** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Unmittelbar westlich der Straße Köln—Neuß, zwischen km 20 und 21, etwa 550 m nordwestlich Haus Nachtigall, gegenüber dem trig. P. 49,2, wurden beim Abtragen einer Düne für die Anlage eines Radfahrweges eine Steinklinge, eine große einhenklige Tasse der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur mit ausbiegendem, innen kantigem Rand und zwei Tupfenreihen unter dem Rand sowie mehrere Scherben der gleichen Zeit geborgen. Die Steinklinge befindet sich im Landesmus., das Gefäß soll in das Mus. der Stadt Neuß kommen. (Kersten, Nauen.)

### Jüngere Latènezeit und germanische Kultur der römischen Kaiserzeit am Niederrhein.

**Altenrath** (Siegkreis). Der nordöstlich des Gehöftes Euelen in das Sülztal vorspringende Bergrücken in der Flur 'Rosengarten' wird durch die Reichsautobahn Köln—Frankfurt zwischen km 20—21 abgetragen. Da hier früher C. Rademacher bei einer Grabung spätlatènezeitliche Scherben gefunden (im Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln aufbewahrt) und Gruben festgestellt hatte, erwies sich eine Untersuchung durch Abdecken größerer Flächen, mit der das Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln betraut wurde, als notwendig. Dabei wurden zwei Gruben aufgedeckt; die eine enthielt zahlreiche spätlatènezeitliche Scherben, meist von Gefäßen mit eingebogenem Rand (Abb. 16), neben ihr kamen zwei zweifelhafte Pfostenlöcher zum Vorschein. Als Streufunde wurden zahlreiche gleichartige Scherben neben einigen jungsteinzeitlichen (vgl. oben S. 278) aufgelesen. Die Siedlung scheint sehr locker am Hang angelegt gewesen zu sein, Hausspuren haben sich nicht gefunden, sie dürften durch mittelalterliche Ackerterrassen und Baumwuchs zerstört sein. Spitzgräbchen, die auch Rademacher beobachtet hatte, dürften als mittelalterliche Ackergrenzen zu deuten sein. Verbleib der Funde Mus. für Vor- und Frühgeschichte Köln (Inv. 36, 104—106). (Buttler.)

Zahlreiche spätlatènezeitliche Scherben wurden bei einer Erhöhung westlich Haus Sülz auf der Trasse der Reichsautobahn mit Lehrer Schmitz, Siegburg, aufgesammelt. Verbleib Landesmus. (Inv. 36, 722). (Kersten.)

**Bruckhausen** (Kreis Dinslaken). Im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung wurde auf einer flachen Düne, die in ursprünglich versumpftem Wiesengelände gelegen ist, eine planmäßige Untersuchung durchgeführt, nachdem dort bei einer Geländebegehung kennzeichnende Funde aufgelesen worden waren. Dabei wurde der Grundriß eines  $7,5 \times 6,5$  großen Pfostenhauses mit Vorhalle und Herdgrube aufgedeckt. Es gehört nach den Funden, unter denen Bruchstücke von Glasarmringen hervorzuheben sind, in die Spätlatènezeit. Ein Vorbericht erschien Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 132f.; die Veröffentlichung ist für den nächsten Band der Bonn. Jahrb. vorgesehen. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)



Abb. 16. Scherben aus einer Grube von Altenrath.  
Maßstab 1:3.

**Haffen-Mehr** (Kreis Rees). Die Auffindung eines Napoleonshutes aus Basaltlava südwestlich der Kirche von Haffen und eine daraufhin unternommene Probe-grabung in einem durch Kiesabgraben gefährdeten Streifen mit zahlreichen Sied-lungsresten veranlaßte die planmäßige Fortführung der Untersuchung im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung. Denn an dieser Stelle konnte zum erstenmal einwandfrei festgestellt werden, daß die in den Marschen, also dem Überflutungsgebiet des Niederrheins gelegenen hochwasserfreien Erhebungen (Geestinseln) in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt waren. Inzwischen haben sich weitere derartige Stellen am Niederrhein gefunden, so in Brienen, Kreis Kleve (unten S. 315), Rees (unten S. 315) und Zylflich, Kreis Kleve (unten S. 315). Hiermit eröffnen sich für die niederrheinische Vor- und Frühgeschichtsorschung ganz neue Gesichtspunkte. Haffen ist insofern als Ausgrabungsort besonders geeignet, weil der Platz seit der jüngeren Steinzeit bis in das hohe Mittelalter besiedelt und die Ausgrabung, die mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, auf der ganzen, heute im Acker gelegenen Siedlungsstelle möglich ist; außerdem sind die Bodenverhältnisse, meist von Auelehm bedeckte Schotter, als günstig zu bezeichnen. Bisher wurden etwa 1000 qm aufgedeckt mit einer großen Zahl von Pfostenlöchern und Gruben, von denen wie üblich die älteren heller, die jüngeren dunkler gefärbt zu sein scheinen. Bei der noch verhältnismäßig kleinen untersuchten Fläche und der infolge der langen Besiedlungsdauer großen Dichtigkeit der Pfostenlöcher konnten vollständige Hausgrundrisse bisher noch nicht nachgewiesen werden. Hervorzuheben sind der Schutt eines Töpferofens in einer Grube und ein Brunnen aus zwei aneinandergefügten Baumstammhälften, ersterer nach seinem Scherbeninhalt vermutlich spätlatènezeitlich, letzterer frühmittelalterlich. Unter Vorwegnahme der bei der Ausgrabung des Jahres 1937 gewonnenen Erkenntnisse lassen sich unter der großen Menge gefundener Gefäßreste mit Sicherheit Scherben der jungsteinzeitlichen Rössener Kultur und der niederrheinischen Grab-

hügelkultur nachweisen. Mengenmäßig dürfte die vorgeschichtliche Ware vornehmlich der Zeitspanne von der späten Latène- bis zur jüngsten Kaiserzeit angehören, so den bisher nur aus Grabfunden bekannten Formenkreis der Gefäße in glücklicher Weise ergänzend. Die Zeitbestimmung der Tonware wird erleichtert durch eine Anzahl Bruchstücke der bekannten Glasarmringe für die Spätlatènezeit und durch Import römischer Keramik für die Kaiserzeit, der bei der Nähe Xantens übrigens auffallend gering ist. Erwähnenswert ist ein Bruchstück vom Gewandteil einer lebensgroßen römischen Bronzestatue. Zeitlich schließt merowingische und frühmittelalterliche Tonware an. Im hohen Mittelalter, vermutlich mit der Eindeichung, scheint die Siedlung von dieser Kuppe auf künstliche Erhebungen (Wurten) in der Umgebung allmählich

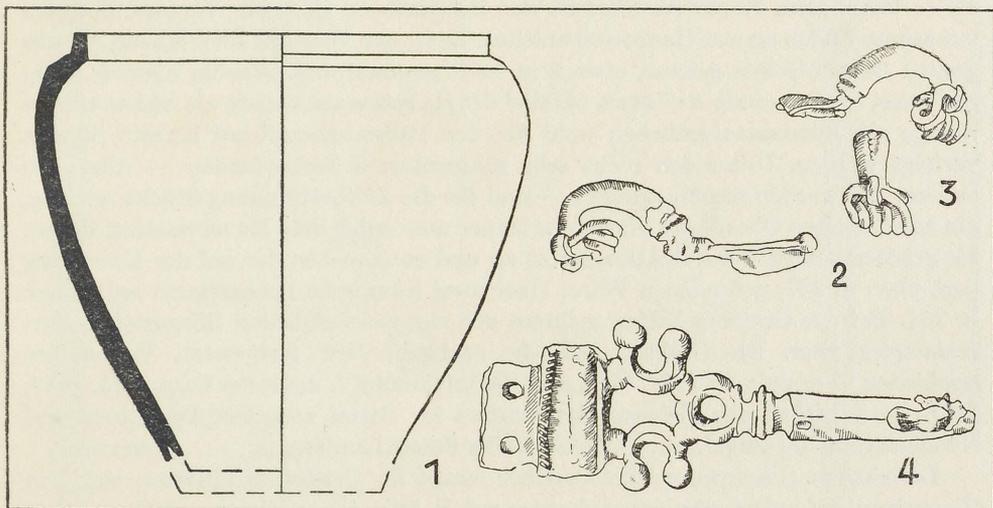


Abb. 17. Grabfund von Haldern.

1 Maßstab 1:4; 2—4 Maßstab 1:2.

verlegt zu sein. Die Grabung stand unter Leitung des Unterzeichneten, Vorarbeiter war P. Krämer. Vorberichte erschienen *Germania* 21, 1937, 75ff. und *Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit* 13, 1937, 116ff. Die Funde gelangten in das Landesmus.

Ein vom Wasser gerollter Sigillatascherben wurde am nördlichen Dorfausgang von Haffen, 300 m südöstlich Höhe 17,7 nordöstlich der Straße Haffen—Rees aufgelesen und kam in das Landesmus. (Inv. 36, 723). (Kersten.)

**Haldern** (Kreis Rees). Ein auf dem Dünenzug etwa 250 m ost-südöstlich Höhe 17,8, westlich der Straße H.—Isselburg auf dem 'Heringsberg' gefundenes und dem Landesmuseum geschenktes Brandgrab (Inv. 36, 471) der Zeit um Christi Geburt mit einer Urne, zwei Bronzefibeln und einem bronzenen Gürtelhaken des spätlatènezeitlichen, durchbrochenen Typs (Abb. 17) wurde von R. v. Uslar in der *Zschr. d. Rhein. Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz* 29, 1936, 62 mit Abb. veröffentlicht.

**Königswinter** (Siegkreis). Die Ausgrabung des Ringwalles auf dem Petersberg im Siebengebirge wurde im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung begonnen. Den Schichtlinienplan der Anlage stellte cand. geodæt. F. Wolff her. Der Steinwall, der einst die ganze Gipffläche des Berges umschlossen hat, ist durch Steinbruch und Hotelanlagen schon auf weite Strecken zerstört. Es wurde mit der Untersuchung des vor-mäßig steilem Hang am besten

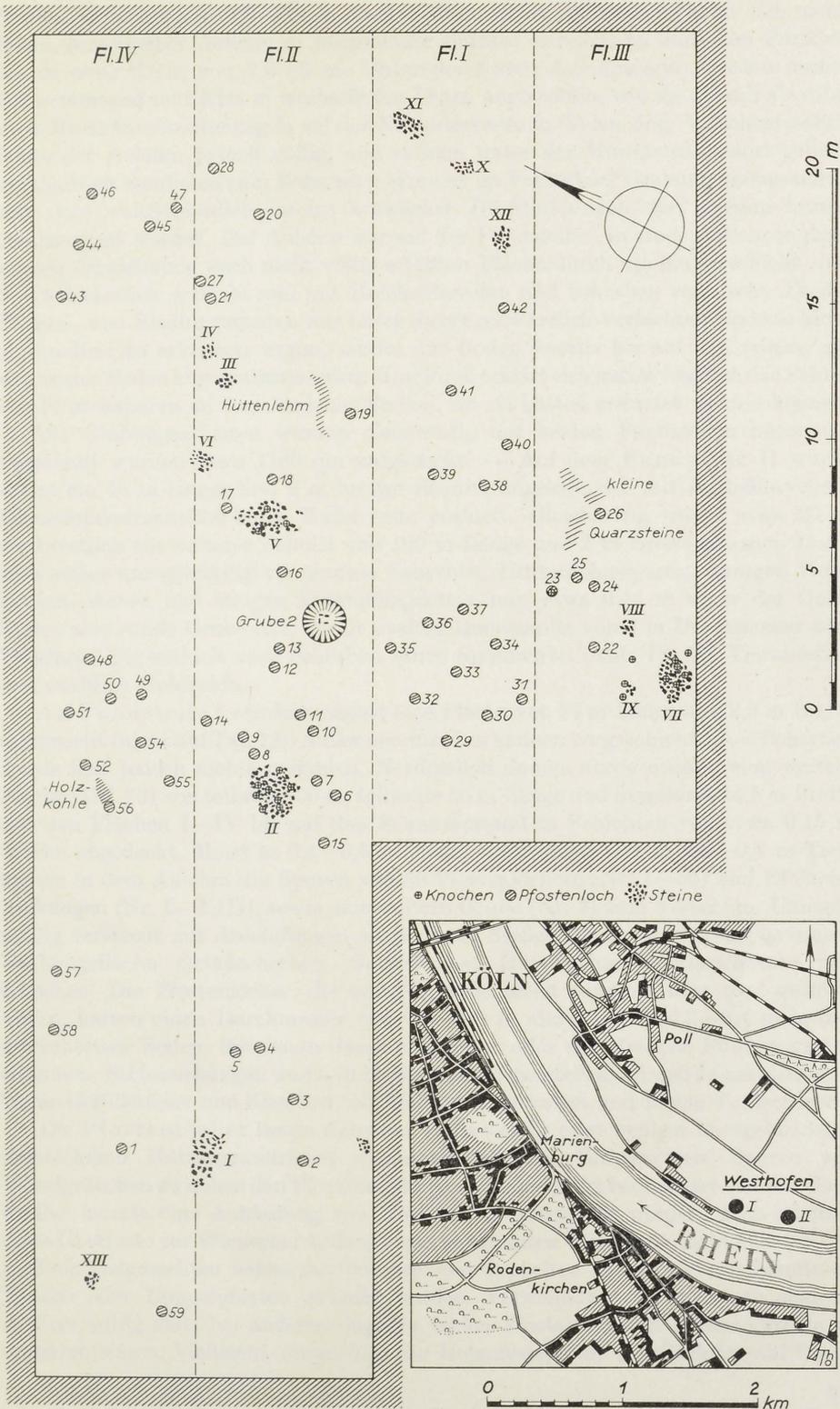
erhaltenen Nordwestabschnittes begonnen, zumal diese durch hier geplante Erweiterungen der Hotelanlagen am dringlichsten war. Durch Anlage mehrerer Schnitte erwies sich der Wall als der Versturz einer etwa 3 m breiten Trockenmauer. Letztere war im günstigsten Fall noch etwa 1 m hoch erhalten mit sorgfältig in Lehmverband gesetzten Basaltblöcken an den senkrechten Fronten und mit anscheinend geschütteten Basaltsteinen und hartem Lehm im Kern; Spuren von Holzeinbauten wurden nicht festgestellt. Die Mauerhöhe dürfte einst etwa 3 m betragen haben. Durch Abgrabung am Hang hinter der Mauer und Aufschütten nach vorn wurde eine künstliche Terrasse geschaffen, auf deren äußere Kante die Mauer gesetzt wurde. Vor der Mauer befindet sich ein Graben, der wegen des dicht unter der Oberfläche anstehenden Basaltfelsens nur unvollkommen als Spitzgraben ausgebildet werden konnte. Zwanzig Meter vor diesem Nordwestabschnitt der Hauptmauer läuft ein Vorwall, der sich mit seinen Enden an den Hauptwall anlehnt. Er ist der Versturz einer Mauer, die aus großen Basaltblöcken gebaut, etwa 2 m breit gewesen und offenbar niemals fertig geworden ist. Innerhalb und etwa parallel der Hauptmauer konnte als bisher einzige Anlage ein Fundamentgräbchen wohl für eine Palisadenwand auf längere Strecke verfolgt werden. Unter den nicht sehr zahlreichen Scherbenfunden — Altsachen anderer Art wurden nicht gefunden — sind für die Zeitbestimmung Stücke wichtig, die auf der alten Oberfläche hinter der Mauer und unter dem Mauerversturz liegen. Sie gehören sämtlich der Spätlatènezeit an und entsprechen der auf der Erdenburg (vgl. oben S. 227) gefundenen Ware. Über zwei fränkische Bronzefunde vgl. unten S. 344. Bei der Grabung halfen mehrere von der Reichsführung SS gestellte Ausgrabungsarbeiter. Die Grabung wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Vorberichte erschienen *Germania* 21, 1937, 71 ff. und *Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit* 13, 1937, 114 f. — Scherben der gleichen Art wurden im Sattel zwischen Petersberg und Nonnenstromberg aufgefunden. — Verbleib aller Funde Landesmus. (Kersten.)

**Leverkusen** (Rheinwupperkreis). Über einige im Ortsteil Schlebusch auf dem 'Rosenberg' gefundene römische Scherben vgl. S. 280.

**Pfalzdorf** (Kreis Kleve). Ein im Heimatmus. Goch aufbewahrtes germanisches Brandgrab der Zeit um Christi Geburt wurde von R. v. Uslar in der *Zschr. d. Rhein. Vereinsf. Denkmalpflege und Heimatschutz* 29, 1936, 71 mit Abbildung bekanntgegeben.

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). Nördlich des Ortsteiles Westhoven kamen im Sommer 1935 auf dem Gelände der Ziegelei Offermann am Nordostrand der unteren Niederterrasse vorgeschichtliche Scherben und Feuersteingeräte zum Vorschein, die das Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln zu einer Untersuchung veranlaßten. In der Ziegeleigrube handelt es sich um Fundstücke aus der jüngeren Steinzeit und Hallstattzeit, die wahrscheinlich in den dort befindlichen alten verlandeten Rheinarm von einer anderen Stelle eingeschwemmt worden waren. Bei der Absuchung des angrenzenden Geländes wurden südwestlich der genannten Stelle in der Nähe des Rheinuferes zwei weitere Fundplätze entdeckt (Fundplatz I: Meßtischblatt Mülheim 1 cm vom Westrand und genau Südrand; Fundplatz II: Meßtischblatt Wahn 2 cm vom Westrand, 1 cm vom Nordrand), die viele Scherben und mehrere Steingeräte als Oberflächenfunde lieferten. Daraufhin nahm das Kölner Mus. f. Vor- und Frühgeschichte vom 21. bis 30. April 1936 und vom 12. Mai bis 6. Juni 1936 im Rahmen und mit Mitteln des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung unter Leitung von W. Buttler eine Ausgrabung vor. Die örtliche Grabungsleitung hatte der Unterzeichnete.

Die Fundstellen (Taf. 73) liegen mehrere Meter über normalem Rheinspiegel auf der unteren Niederterrasse im heute nicht hochwasserfreien Gebiet. Das Gelände



Porz-Westhoven. Ausgrabungsfläche (Maßstab 1:250) und Lageplan (Maßstab 1:50 000) (zu S. 306).

besteht zuoberst aus 0,3—0,4 m starker Humuserde, darunter befindet sich meist fester, braungelber Aulehm in wechselnder Stärke; er reicht an einzelnen Punkten bis zu einer Tiefe von 2,5—3 m. Unter der festen Aulehmdecke wurden immer Schwemmsand und Kies in wechselnden Lagen angetroffen, wie sie überall als diluviale Rheinschwemmungen auf der Niederterrasse zu finden sind. Verschiedentlich fehlte der Aulehm jedoch völlig, und es kam unter der Humuserde sofort gelber, kalkhaltiger Sandlehm zum Vorschein. Wie sich im Verlauf der Grabung herausstellte, war dort wahrscheinlich infolge schwacher Hügelbildungen der Aulehm herabgeschwemmt worden. Der Aulehm war auf der Fundstelle I in einer großen, in ihrer ganzen Ausdehnung noch nicht völlig erfaßten Fläche durch die Kulturschicht zum Teil schwärzlich verfärbt und mit Holzkohleresten und Scherben vermischt. Da die Pfosten- und Siedlungsspuren nur unter dieser schwärzlich verfärbten Bodenschicht einwandfrei zu erkennen waren, mußte der Boden jeweils bis auf den reinen, gewachsenen Boden abgegraben werden. Hierdurch erklärt sich wahrscheinlich das Fehlen von Pfosten Spuren an verschiedenen Stellen, wo sie hätten erwartet werden können.

Die Grabungsarbeiten wurden gleichzeitig auf beiden Fundstellen begonnen. Insgesamt wurden etwa 1100 qm aufgedeckt. — Auf dem Fundplatz II wurde zuerst ein 16 m langer und 2 m breiter Schnitt angelegt, der mit Ausnahme eines Feuersteinkernstückes keine Kulturreste enthielt. Gleichzeitig wurde etwa 20 m nordwestlich ein weiterer Schnitt von 100 m Länge und 2 m Breite gezogen. Darin kam außer unregelmäßig verstreuten Scherben, Hüttenlehmspuren, wenigen Holzkohlestückchen und einigen Feuersteingeräten nur, etwa 0,45 m unter der Oberfläche, eine runde Grube (Nr. 1) mit ovalem Querschnitt von 2 m Durchmesser zum Vorschein. Sie enthielt viele Scherben, einen Spinnwirtel (Abb. 18, 26), Tierknochen und reichlich Holzkohle.

Auf Fundstelle I wurde zunächst eine Fläche von 24 m Länge und 2,5 m Breite untersucht (nicht auf Taf. 73). Außer vereinzelt kleinen vorgeschichtlichen Scherben wurde hier jedoch nichts gefunden. Nordöstlich davon wurde sodann eine weitere Fläche (Taf. 73) von teilweise 30 m, teilweise 50 m Länge und insgesamt 24,5 m Breite mit den Flächen I—IV bis auf den Schwemmsand in Schichten von etwa 0,15 m Stärke abgedeckt. Meist in 0,4—0,5 m Tiefe, stellenweise erst in 0,6—0,7 m Tiefe kamen in dem Aulehm die Spuren von 59 Pfostenlöchern (Nr. 1—59) und 13 Steinpackungen (Nr. I—XIII), sowie eine weitere Grube (Nr. 2) zum Vorschein. Unregelmäßig verstreut mit Anhäufungen an gewissen Stellen fanden sich in der gesamten Grabungsfläche Gefäßscherben, Spuren von Hüttenlehm, Holzkohlereste und Knochen. Die Pfostenlöcher, die auf der Sohle meist rundlich oder oval gewölbt waren, hatten einen Durchmesser von 0,2—0,3 m und reichten 0,2—0,4 m in den gewachsenen Boden. Sie waren durch eine graue oder schwärzliche Füllung gut zu erkennen. Steinpackungen waren in ihnen nicht festzustellen, ab und zu enthielten sie kleine Geröllstücke und Knochen, oft Holzkohlestückchen und kleine Topfscherben.

Die Pfostenlöcher lassen sich zum Teil zu mehr oder weniger unregelmäßigen rechteckigen Hüttengrundrissen zusammenschließen. Einwandfreie Spuren von Wandgräbchen zwischen den Pfostenstellungen wurden nicht beobachtet. An einzelnen Stellen konnte eine Anhäufung von Hüttenlehm festgestellt werden, doch reichten diese Überreste zur Wiederherstellung einer bestimmten Wandform nicht aus. Bei den vielfach festgestellten nebeneinanderliegenden doppelten Pfostenlöchern könnte an Ersatz- oder Doppelpfosten gedacht werden. Verschiedene Grundrisse sind im Aufbau völlig klar, bei anderen dagegen fehlen Pfosten an den Stellen, wo sie zu erwarten wären. Vielleicht waren hier die Holzpfeiler nur oberflächlich auf Steine

gesetzt, wie man es bei kleineren bäuerlichen Bauten noch heute gelegentlich antrifft. Gut zu erkennen ist in Fläche I die von den Pfostenlöchern 29—37 gebildete, durch einen Mittelpfosten gestützte Rechteckhütte; hierzu könnten die Pfosten 22 und 23 einen Vorbau bilden, wobei allerdings ein dritter Pfosten an der Südostecke fehlt. Auch die Pfosten 26, 40, 41, 42 gehören wohl trotz der Unvollständigkeit des Grundrisses zusammen; die Bedeutung der Pfosten 24, 25 und 38 ist dabei nicht klar. In Fläche II und IV gehören die Pfosten 1, 5, 2 und 59 anscheinend zusammen, wobei die Pfostenstellungen 3 und 4 den Eingang gebildet haben könnten; der in diesem Bau vielleicht zu erwartende Mittelpfosten mag durch die darin befindliche Steinpackung I verwischt sein. Weiter können die Pfosten 51, 52, 56, 55, 8, 10, 13, 49 und 50 zusammengehören, wobei die Pfosten 54 und 14 als Mittelstellungen gedient haben mögen. Die Pfosten 9, 11, 12, 6, 7 und 15 gehören allem Anscheine nach zu einem nur unvollständig erhaltenem Bau, der von der vorhergenannten Hütte zum Teil überschritten wird; bei dem einen oder anderen Pfosten kann es sich allerdings um einen Ersatz- oder Doppelpfosten handeln. Weiter gehören die Pfosten 16, 17, 18, 19 und 39 zu einem Bau zusammen. Ein kleiner Rechteckbau wird von den Pfosten 20, 27, 45, 47 und 28 gebildet, wobei Pfosten 21 wieder als Ersatzpfosten angenommen werden muß. Die Pfosten 43, 44, 46 in der nordöstlichen und 57, 58 in der nordwestlichen Ecke der Ausgrabungsfläche gehören zu Bauten, die auf dem anschließenden Gelände liegen. Bei allen Bauten gehen die Längsseiten nicht über 8 m hinaus, die Schmalseiten sind ziemlich einheitlich 3—4 m lang. Bemerkenswert ist die gleichmäßige Richtung mehrerer Hütten von Nordwest nach Südost.

Recht eigenartig sind die unregelmäßigen, meist ovalen, aus kleinen Schotterstücken gebildeten Steinpackungen I—XIII. Bei den kleinsten von ihnen, die nur aus wenigen Steinen bestanden, ist natürliche Bildung nicht ausgeschlossen. Bei den größeren handelt es sich dagegen um künstlich hergestellte Anlagen. Sie enthielten Scherben, die ihre Zugehörigkeit zu den übrigen Siedlungsresten beweisen, ferner Holzkohlestückchen und mehrfach (in II, V, VII und XI) kleine verbrannte Knochen. Bei den Steinpackungen V und VII waren im Schnitt schwache muldenartige Vertiefungen wahrzunehmen. Ob es sich dabei um einfache Brandgräber handelt, muß dahingestellt bleiben. Die kleinen Knochenreste reichen nach dem Urteil von Dr. Wehrli, Köln, leider nicht zu der Bestimmung aus, ob es sich um Menschen- oder Tierknochen handelt. Unerklärt bleibt ferner die Lage der Steinpackungen I und V innerhalb von Hütten. — Die Grube in Fläche II hatte einen Durchmesser von etwa 2 m und war 70 cm tief. Sie enthielt viele Scherben, Tierknochen, Holzkohle und in der Mitte eine aus stark verschlackten Steinen gebildete und nur teilweise erhaltene Feuerstelle. Die Grube ist somit als eine außerhalb der Hütten liegende Kochgrube anzusehen.

Unter den Fundstücken sind zunächst Steingeräte zu nennen. Auf beiden Grabungsflächen und auf der benachbarten Oberfläche fanden sich sehr viele Geräte und Abspisse aus schwärzlichem, grauem und blaugrauem Feuerstein und vereinzelt aus tertiärem Quarzit. In der Grabungsfläche des Fundplatzes II kamen diese Werkzeuge meist im ersten und zweiten Stich zum Vorschein. Anhäufungen an bestimmten Stellen wurden nicht beobachtet. Auf Fundplatz I fanden sich einige Werkzeuge auch in der Grube 2, unter verschiedenen Steinpackungen und innerhalb mehrerer Hüttengrundrisse. Die meisten Geräte können als mittelsteinzeitlich angesprochen werden. Für die Zeitbestimmung sind zwei schöne Rundkratzer aus grauem Feuerstein mit teilweise weißer Patina und ein Mikrolith besonders beweiskräftig. Letzterer ist eine von der üblichen Form abgewandelte querschneidige Pfeilspitze, wie sie in den

letzten Jahren auf mehreren neuentdeckten mittelsteinzeitlichen Fundplätzen im Rheinbergischen Kreis und im Siegbkreis gefunden ist<sup>1)</sup>). Weiter liegen kleine messerförmige Geräte vor, wie sie das mittelsteinzeitliche Fundmaterial zahlreich liefert, breite Klingenkratzer und Kernstücke mit zum Teil geringen Abnutzungsspuren. Eine schöne Pfeilspitze mit Stiel und beiderseitigem Dornansatz sowie vollständiger



Abb. 18. Funde aus der Siedlung von Porz-Westhoven.  
Maßstab 1:3.

Oberflächenretusche aus chalcedonartigem Feuerstein ist ebenso wie mehrere Abschläge von geschliffenen Feuersteinbeilen jungsteinzeitlich. Die Form der Pfeilspitze ist aus zonenkeramischen Grabhügeln der Wahner Heide bekannt.

Gefäßscherben wurden in vielen hundert Stücken aufgelesen. Sie sind mit Ausnahme von wenigen römischen Scherben und der Randstücke Abb. 18, 14 und 25 ohne Drehscheibe durch Handarbeit hergestellt. Die durchweg hartgebrannten

<sup>1)</sup> Unveröffentlichtes Material im Kölner Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte und in der Privatsammlung Fritz Schulte, Siegburg.

Scherben bestehen aus schwärzlichem, grauem, vorwiegend aber rotbraunem Ton, der oft schlecht geschlämmt oder absichtlich mit Quarz und Quarzitstückchen vermengt ist und sich rau und körnig anfühlt. Oft sind die Innen- und Außenseiten mehr oder weniger gut geglättet. Von dieser Tonware unterscheiden sich schwarze Scherben durch gut geschlämmtten Ton, bessere Glättung und sorgfältigere Bearbeitung. Oft weisen Randstücke einen schwarzen, lackartigen 'Firniss' (Pechanstrich) auf, der heute leicht abblättert. Einige Scherben sind schwarz geschmaucht. Häufig vertreten sind Glättspuren, auch lassen einzelne Randstücke die Zuhilfenahme von Formhölzern oder Profilleisten erkennen. Vollständig erhaltene Töpfe wurden nicht gefunden. Auch reichten außer den in Abb. 18, 14 und 29 gezeigten beiden Stücken die Scherben in keinem Falle hin, um die vollständige Gefäßform wiederherzustellen; bei Abb. 18, 14 kann es sich auch um ein Fußstück handeln.

Nach der Form der Randbildungen konnte die nachfolgende typologische Einteilung in eine Anzahl Gefäßformen vorgenommen werden. Erstens sind Töpfe mit senkrechtem Rand vertreten (Abb. 18, 1—5), darunter einige mit Fingertupfen auf der Wandung verziert (Abb. 18, 3—5). — Zweitens finden sich Töpfe mit nach innen gebogenem Rand (Abb. 18, 6—12. 15—17), wobei ein keulenartig verdickter, gleichmäßig abgerundeter Rand am häufigsten vorkommt (Abb. 18, 12); ferner sind ein leicht eingebogener, unverdickter Rand (Abb. 18, 9—10), ein scharf eingebogener, ausdünnender (Abb. 18, 7) oder abgerundeter (Abb. 18, 8) Rand, ein keulenförmig verdickter und verbreiteter Rand (Abb. 18, 11. 15. 17) sowie ein stark verdickter und schräg abgeflachter Rand (Abb. 18, 16) vertreten, einige Scherben sind mit einem Fingertupfeneindruck auf der Wandung verziert (Abb. 18, 15. 17). — Drittens sind Töpfe mit etwa S-förmigem Profil und nach außen ausladendem Rand (Abb. 18, 19—24) vorhanden; darunter sind Stücke mit leicht ausgezogenem und oben abgeflachtem Rand (Abb. 18, 19) und Randscherben verhältnismäßig dickwandiger Gefäße mit weit ausladendem, oben breit abgeflachtem Rand (Abb. 18, 22) ziemlich häufig vertreten. — Viertens sind Sonderformen zu nennen, darunter der Randscherbe eines weit offenen Gefäßes mit abgeplatteten, nach außen und innen leicht verbreitertem Rand (Abb. 18, 13), ein Randscherbe mit abgesetztem, geschwungenem Oberteil mit einer Wellenlinie unter dem Rand und zwei waagerechten Rillen auf der Schulter (Abb. 18, 25), der Randscherbe eines kleinen Gefäßes ähnlich dem vorigen (Abb. 18, 18), der Scherbe eines Tellers mit leicht konischer Wandung und gerundetem Rand (Abb. 18, 29) und der anscheinend auf der Scheibe gedrehte Randteil eines kleinen Gefäßes mit niedrigem, nach außen gestelltem Rand oder der Fuß eines Bechers (Abb. 18, 14).

An Verzierungen finden sich auf mehreren Scherben Fingertupfenreihen verschiedener Art (Abb. 18, 30—32), teilweise gekerbte, aufgelegte Leisten (Abb. 18, 33—35), durch Fingertupfen wellenartig geformte (Abb. 18, 40) oder gekerbte (Abb. 18, 38) Ränder, breite und tiefe umlaufende Kanneluren (Abb. 18, 36), Besenstrich (Abb. 18, 37), Strichgruppenverzierung (Abb. 18, 39) und ein leiterartiges, liegendes Strichband (Abb. 18, 42). — Das konische Loch in einer kleinen Wandungsscherbe ist vielleicht ein altes Flickloch, es kann sich aber auch um einen primitiven Spinnwirtel (Abb. 18, 28) handeln. An Spinnwirteln fanden sich ein konischer mit eingedellter Unterseite (Abb. 18, 26), ein gerundet-doppelkonischer (Abb. 18, 27) und ein konischer mit einer abgeflachten und einer eingedellten Seite.

Die an einzelnen Scherben im Rahmen einer größeren Untersuchung verwandten Materials von anderen Fundplätzen durch K. Obenauer, Bonn, vorgenommene petrographische Dünnschliffuntersuchung ergab bei den Westhovener Scherben durch das

Hervortreten des Minerals Orthoklas eine Strukturverwandtschaft mit einem Teil der auf der Erdenburg bei Bensberg gefundenen Scherben.

Es wurden etwa 10 eiserne Gegenstände gefunden, aber nur bei wenigen läßt sich ihr Gebrauchszweck bestimmen. Hierzu gehört ein kleines Messer mit Ring (Abb. 18, 41) und ein kurzer Nagel mit dickem Kopf (Abb. 18, 43). — Knochen wurden reichlich gefunden. Viele größere Stücke ließen sich bestimmen, darunter befinden sich die Geweihspitze und ein Unterschenkelkopf eines Hirsches, Zähne vom Pferd, Fuß- und linker Beckenknochen eines Schafes oder einer Ziege sowie ein Unterkieferstück eines jungen Schweines<sup>1</sup>). Verbleib aller Funde das Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß es sich bei der Keramik um handgemachte, germanische Spätlatène-ware handelt, wie sie außer von dem Kölner Gebiet auch noch von verschiedenen anderen rheinischen Fundplätzen vorliegt. Unter den Gefäßen sind ziemlich plumpe Schüsseln und Schalen mit eingebogenem Rand sowie hohe Töpfe am zahlreichsten. Erst an zweiter Stelle kommen Schalen mit senkrecht gestelltem Rand und Gefäße mit ausladender Randbildung. Bestimmte Anhaltspunkte über den Beginn und die zeitliche Dauer der in Westhoven festgestellten Kultur ließen sich nicht gewinnen. Die größtenteils auf der Oberfläche gefundenen und im übrigen nur teilweise in einem einigermaßen sicheren Zusammenhang mit der übrigen Fundmasse stehenden römischen Scherben gehören, soweit sie zeitlich bestimmbar sind, dem 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung an<sup>2</sup>). Darnach ist vielleicht zu vermuten, daß die Siedlung in Westhoven noch bestand, als die Römer das linke Rheinufer bereits besetzt hatten.

Gewisse Zusammenhänge der Westhovener Töpfe mit Keramikformen aus dem Hallstattkreis sind deutlich erkennbar. Sie sind zu ersehen aus vereinzelt Scherben mit eingebogenem Rand (Abb. 18, 9—10), aus mehreren nach außen ausladenden Randstücken (Abb. 18, 19. 20. 24) und der häufig auftretenden Leistenverzierung. Um aber in dieser Hinsicht klarer sehen zu können, ist das Auffinden von weiteren Fundplätzen erforderlich. Das Randstück Abb. 18, 25 ist nach seiner Form und Machart recht bemerkenswert. Der Nachweis der Rechteckform der in Westhoven aufgefundenen Hütte ist besonders wichtig, da solche Wohnspuren im Kölner Gebiet bisher noch nicht festgestellt worden sind.

(Lung.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Im Distrikt 3 des Königsforstes in der Nähe eines kleinen Bachlaufes konnten bei km 14,3 der Reichsautobahn Köln—Frankfurt die Unterbauten von drei Eisenschmelzöfen durch das Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln untersucht werden. Zwei lagen dicht beieinander (Taf. 74, 2); bei Ofen II war noch ein Viertel der Wand leidlich erhalten (Taf. 74, 1), so daß der Durchmesser auf etwa 1,5 m berechnet werden konnte, der dritte Ofen befand sich in einiger Entfernung. In und bei den Öfen fanden sich große Mengen Eisenschlacken, verbrannter, z. T. mit Abdrücken versehener Lehm der Kuppel, das Stück einer Windlochdüse und einige vorgeschichtliche Scherben. In der Nähe wurden bei Flächenabtrag und in einem Versuchsschnitt ein Reibstein, ein Schleifstein und an zwei Stellen größere Scherbenmengen mit kennzeichnenden Profilen der Zeit um Christi Geburt gefunden, die auf eine Siedlung an dieser Stelle schließen lassen. Daß keine Pfostenlöcher und dergleichen festgestellt werden konnten, ist bei dem hier bis 60 cm starken Waldhumus nicht verwunderlich. Da die feuchte und niedrig gelegene Stelle für eine Siedlung ohne besonderen Anlaß wenig geeignet ist, dürfte letztere um so mehr mit den

<sup>1</sup>) Die Bestimmung der Tierknochen wird Herrn Präparator Wetmer vom zoologischen Institut der Universität Köln verdankt.

<sup>2</sup>) Nach freundlicher Bestimmung von Direktor Dr. F. Fremersdorf, Köln.

Öfen in Zusammenhang gebracht werden, als bei diesen nur ein Scherben gefunden wurde, der vielleicht frühmittelalterlich ist. Es wäre damit der erste Nachweis für Eisenverhüttung der Spätlatènezeit im Bergischen Land erbracht. Verbleib der Funde Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln.

Im Sülztal zwischen km 18—19 der Reichsautobahn Köln—Frankfurt wurden beiderseits eines kleinen Bachlaufes auf der Grenze R.—Altenrath eine Anzahl vorgeschichtlicher Scherben gefunden, die in das Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln gelangten. Über etwas weiter nördlich von Lehrer Rohde, Altenrath, gefundene spätlatènezeitliche Scherben vgl. oben S. 304. (Buttler.)

**Sieglar** (Siegkreis). Am Fuß des Guldemberges in der Nähe der Agger wurden wohl latènezeitliche Scherben gefunden, die sich im Besitz von Hauptlehrer Schmitz, Siegburg, befinden.

Dem Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Köln wurden einige beim Ortsteil Müllerkoven gefundene anscheinend kaiserzeitliche Scherben übergeben. (Buttler.)

**Vehlingen** (Kreis Rees). Nachdem im Dünengelände der Vehlinger Berge bereits öfters Funde bekannt geworden sind<sup>1)</sup>, von denen einige in Schloß Anholt aufbewahrt werden, kamen bei Anlage von Pflanzlöchern Frühjahr 1936 südwestlich der Düne Bockenbergs wiederum Funde zum Vorschein. Die Düne liegt östlich der Straße Millingen—Anholt, etwa 350 m südöstlich des bei der Windmühle befindlichen trig. P. 21, 0. Über die ganze Dünenkuppe zwischen zwei sie westlich und östlich begrenzenden Sandgruben wurde dann im September unter Leitung von Stud.-Rat Langhans, Wesel, und unter Hilfe von stud. praehist. Lutz mit vom Bürgermeisteramt zur Verfügung gestellten Arbeitskräften im Einverständnis mit dem Grundstückseigentümer Fürsten Salm-Salm auf Schloß Anholt eine Untersuchung vorgenommen. Sie führte zur Aufdeckung des ganzen Grabfeldes, soweit es nicht durch die Sandgruben schon zerstört war. Vermutlich infolge Windabtrag der Düne lagen die Gräber häufig dicht unter Oberfläche, und oft war der Grabcharakter einer Fundstelle nicht mehr einwandfrei zu erkennen<sup>2)</sup>. Insgesamt wurden 36 Fundstellen aufgedeckt, unter den Gräbern waren 7 frei im Sande liegende Knochenlager, bisweilen begleitet von Beigaben (Fundstellen 1. 6. 11. 18. 20. 26. 28), 4 Brandgrubengräber mit Scheiterhaufenasche, Leichenbrand und Beigaben durcheinander in einer Grube (Fundstellen 3. 12. 19. 22) und 3 Urnengräber (Fundstellen 7. 10. 31) einwandfrei festzustellen. Nach den Beigaben ist das Grabfeld von der jüngeren Latènezeit bis in die ältere Kaiserzeit belegt gewesen. Verbleib der Funde Heimatmus. Wesel.

Fund vom Frühjahr 1936, südwestlich des Bockenberges: Hohes Gefäß, Randteil fehlt (Abb. 19, 5) und Deckschale von 10,3 cm Höhe. — Fundst. (= Fundstelle) 1 (Grab 1): Knochenlager ohne Beigaben. — Fundst. 2: Vier Scherben eines kleinen bauchigen Gefäßes und einige grobe Scherben, vielleicht zerstörtes Grab. — Fundst. 3 (Grab 2): In größerer, schwarzer, flacher Grube kleine tiefschwarze Grube mit Scherben von mindestens zwei Schalen (Abb. 19, 1) und eiserne Fibel vom Mittelatèneschema (Abb. 19, 2). — Fundst. 4: Scherben eines bauchigen Gefäßes mit Kammstrichverzierung. — Fundst. 5: Abgebrochene Feuersteinklinge von 5,1 cm Länge. — Fundst. 6 (Grab 3): In Knochenlager Teile von Griff und Wandung eines Bronzesiebes (Abb. 19, 7). — Fundst. 7 (Grab 4): Scheibengedrehte, rottonige Urne mit schwarzem Überzug von 18 cm Höhe mit breiten umlaufenden Kanneluren

<sup>1)</sup> Über Gräber der niederrheinischen Grabhügelskultur auf der etwa 1 km östlich gelegenen Düne vgl. oben S. 302.

<sup>2)</sup> Daher werden fortlaufend Fundstellen durchgezählt und nur in sicheren Fällen ist eine Grabnummer dazugesetzt.

(Abb. 19, 9); darin der Leichenbrand, bedeckt von einer 4,5 cm hohen Henkeltasse (Abb. 19, 6). — Fundst. 8 (Grab 5): Durch Baumwurzel zerstörtes Grab mit im Brande verzogenem bauchigem Napf von 6,5 cm Höhe (Abb. 19, 4). — Fundst. 9 (Grab 5a) gehört vielleicht zum vorigen Grab und enthält das Unterteil eines kammstrich-verzierten Gefäßes mit eingezogenem Oberteil (Abb. 19, 8) und einen angeschmolzenen

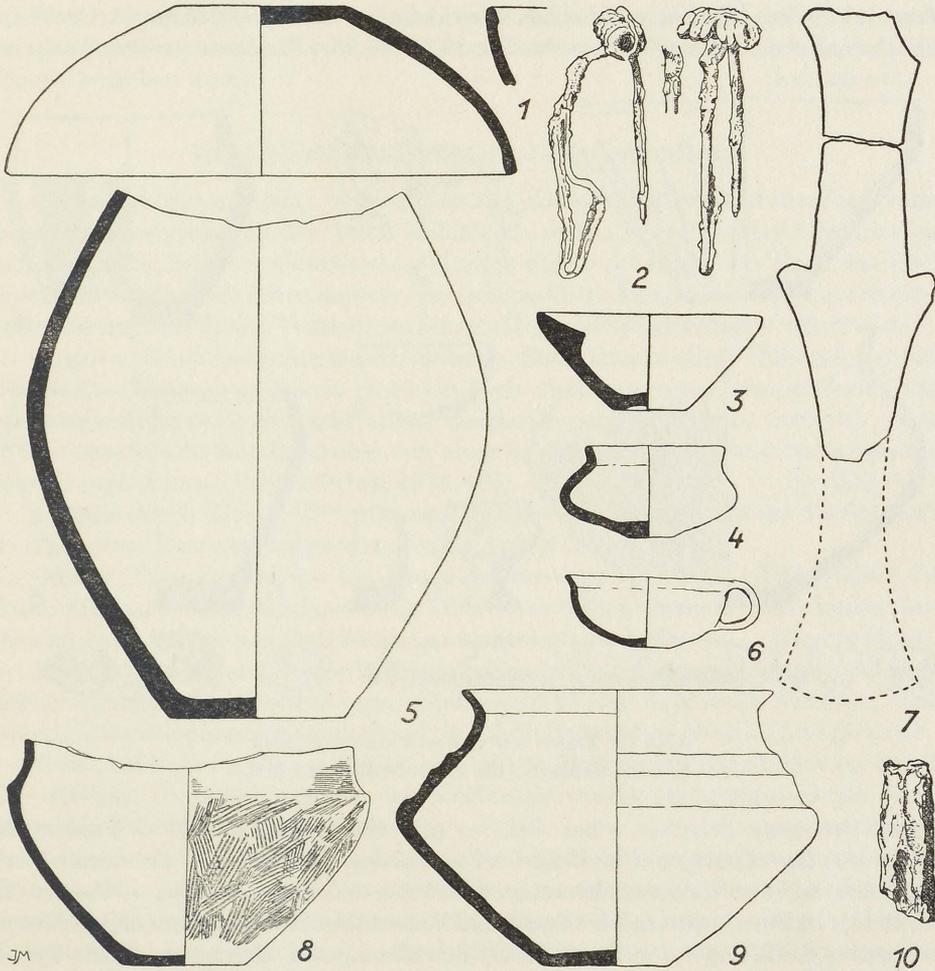


Abb. 19. Funde aus Gräbern von Vehlingen.

1, 4—6, 8—9 Maßstab 1:5; 2—3, 7, 10 Maßstab 2:5.

Bronzegegenstand unbekannter Verwendung (Abb. 19, 10). — Fundst. 10 (Grab 6): Schalenförmige, doppelkonische Urne mit furchenverziertem Unterteil von 13 cm Höhe (Abb. 20, 1). — Fundst. 11 (Grab 7): Knochenlager ohne Beigaben. — Fundst. 12 (Grab 8): In tiefschwarzer Brandgrube Leichenbrand, drei im Brand verzogene Scherben und eiserner Gürtelhaken mit trapezförmiger Platte (Abb. 20, 2); etwa 60 cm davon entfernt frei im Sand ein Gefäß mit eingezogenem Oberteil und kammstrichverziertem Unterteil von 14,3 cm Höhe (Abb. 20, 3), wohl zum Grab gehörig. — Fundst. 13 (Grab 9): Zwischen wenig Leichenbrand lagen Scherben eines kleinen, im

Brand verzogenen Gefäßes. — Fundst. 14 (Grab 10): In einer kleinen flachen Grube lag Leichenbrand mit Scherben eines doppelkonischen Napfes von 14,5 cm Höhe (Abb. 20, 8) und ein kleiner, auf der Seite liegender Napf von 6,5 cm Höhe (Abb. 20, 7). — Fundst. 15 (Grab 11): Zwischen Leichenbrand lag ein kleiner konischer Napf von 3,3 cm Höhe (Abb. 19, 3). — Fundst. 16 (Grab 12) lag dicht neben dem vorigen Grab, aber tiefer mit Leichenbrand und Scherben eines bauchigen Gefäßes. — Fundst. 17 (Grab 13): Einige Scherben eines kleinen Gefäßes. — Fundst. 18 (Grab 14): Knochenlager ohne Beigaben. — Fundst. 19 (Grab 15): In schwarzer Branderde im

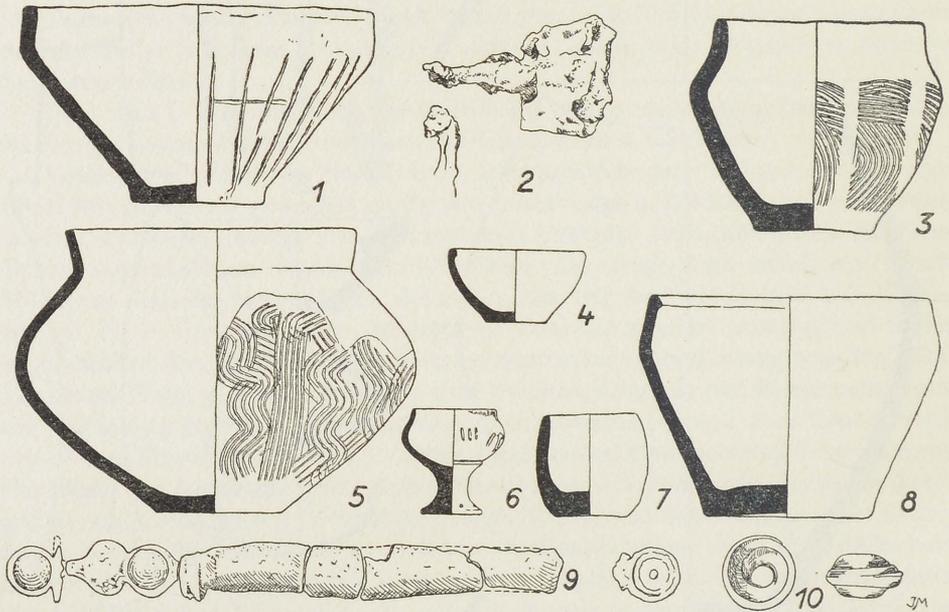


Abb. 20. Funde aus Gräbern von Vehlingen.  
1, 3—8 Maßstab 1:5; 2, 9—10 Maßstab 2:5.

Brand verzogene Scherben eines Gefäßes mit viel Leichenbrand. — Fundst. 20 (Grab 16): Knochenlager ohne Beigaben. — Fundst. 21 (Grab 17): Zerstörtes Grab mit Scherben eines kammstrichverzierten Gefäßes und Leichenbrand. — Fundst. 22 (Grab 18): In Brandgrube Leichenbrand und Teile einer stark vom Feuer angegriffenen bronzenen Schildfessel der Form Jahn, Bewaffnung der Germanen (1916) Typ 6 (Abb. 20, 9). — Fundst. 23 (Grab 19): Lose verstreuter Leichenbrand. — Fundst. 24 (Grab 20): In gestörter Lage Leichenbrand. — Fundst. 25: Feuersteinstichel (?) frei im Sand. — Fundst. 26 (Grab 21): Leichenbrand verstreut im Boden, wohl gestörtes Knochenlager. — Fundst. 27 (Grab 22): Leichenbrandreste, daneben kleines pokalartiges Gefäß mit Einritzungen<sup>1)</sup> von 7 cm Höhe (Abb. 20, 6). — Fundst. 28 (Grab 23): Dichtes Knochenlager in flacher Grube. — Fundst. 29 (Grab 24): Leichenbrand, zerstreut, wohl von einem gestörten Grab. — Fundst. 30 (Grab 25): In flacher Grube Leichenbrand und ein Scherben. — Fundst. 31 (Grab 26): In kleiner Grube in Scherben Urne mit geschlickter Wandung und glattem Rand, darin viel Leichenbrand. — Fundst. 32 (Grab 27): In Scherben bauchiges, kammstrichverziertes Gefäß mit steilem Rand von 18,5 cm Höhe (Abb. 20, 5). — Fundst. 33 (Grab 28): Wohl aus zer-

<sup>1)</sup> Diese runenartigen Einritzungen wird H. Arntz, Honnef, bearbeiten.

störtem Grab einige Scherben und Leichenbrand. — Fundst. 34: Einzelne Scherben eines Gefäßes. — Fundst. 35 (Grab 29): Leichenbrand und einige Scherben, am Hang der Sandgrube aufgelesen aus einem zerstörtem Grab. — Fundst. 36 (Grab 30): Urne, davon nur der kammstrichverzierte Unterteil erhalten. — Einzelfunde: Spiralig gegossene Perle aus grünem, durchscheinendem Glas (Abb. 20, 10) und kleiner rottoniger Napf mit eingebogenem Rand von 4,8 cm Höhe (Abb. 20, 4). (Kersten.)

**Wesel** (Kreis Rees). In einem Garten dicht nördlich der Bahn W.—Haltern wurde ein spätrömisches, nicht näher bestimmbares Kleinerz gefunden, das dem Heimatmus. Wesel übergeben wurde. (Langhans.)

### Vorgeschichtliches unbestimmter Zeitstellung.

**Andernach** (Kreis Mayen). In der in Flur 14 'An dem untersten Rest ober der Straße' gelegenen Sandgrube wurden in 3,3 m Tiefe im groben Rheinschotter Stirnknochen und zahlreiche Teile der Geweihschaukel eines Elches geborgen. Der Kopf war nach Westen gewandt, nach Osten deutete eine braune Verfärbung der Sande und Schotter auf den Rumpf des Tieres. Verbleib des Fundes Heimatmus. Andernach. (Schwab.)

**Birgelen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Etwa 30 m südlich Höhe 47,4 an der Straße B.—Wassenberg kamen in 80 cm Tiefe zwei kleine und zwei größere, dicht beieinanderliegende Steine und etwas Holzkohle zum Vorschein, dort war schon früher eine Schicht mit Holzkohle und einer hallstattzeitlichen Scherbe angetroffen worden (vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 466). (v. Negri.)

**Brienen** (Kreis Kleve). Über vorgeschichtliche Scherben, die auf der die Ortschaft B. tragenden Geestinsel aufgelesen wurden, vgl. S. 304.

**Gahlen** (Kreis Dinslaken). Am Rande des Bestener Torfveens, 1,1 km südlich der Kirche G. fanden sich dicht unter der Oberfläche rotgebrannte Hüttenlehmbröckchen, die sich beim Fehlen von Gefäßscherben nicht datieren ließen. (Stampfuß.)

**Haldern** (Kreis Rees). In der Wittenhorst fanden sich in einer Sandgrube am nördlichen Abhang des Hampelsberges unmittelbar an der Kohlskath Scherben dickwandiger Rauhtöpfe mit glattem Rand, Verbleib Heimatmus. Wesel. (Langhans.)

**Rees**. Auf einer im ebenen Gelände auffälligen Bodenerhebung südlich der Straße R.—Haldern, etwa 300 m östlich der Windmühle wurden im kiesig-sandigen Boden vorgeschichtliche Scherben aufgelesen. (Kersten.)

**Sistig** (Kreis Schleiden). Zwei vorgeschichtliche Mahlsteine wurden auf schlechtem Boden in Flur 12 Parz. 482 auf Besitz von Ortsbauernführer Zander, 620 m südöstlich der Kirche S. und 620 m nordöstlich km 8 der Straße S.—Blankenheim gefunden. Bei Begehung der Fundstelle konnte nur ein Stück Feuerstein aufgelesen werden. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 36, 730). (Kersten.)

**Weeze** (Kreis Geldern). Bei Anlage eines Weges 3,5 km südwestlich der Kirche W. wurde ein Brandgrab mit Knochenlager angeschnitten. Der unverletzte Teil ließ Tiefe und Umfang des Grabes festlegen. Beim Fehlen jeglicher Beigaben war eine Datierung nicht möglich. — 2,95 km südwestlich der Kirche Uedem fanden sich an der Oberfläche einige Gefäßscherben. (Stampfuß.)

**Wetten** (Kreis Geldern). In einer Sandgrube 2,1 km südöstlich der Kirche W. wurden von der Oberfläche und aus der Sandgrubenwand einige Gefäßscherben und ein unbestimmbares Eisenfragment geborgen. Verbleib Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

**Zyfflich** (Kreis Kleve). Stud.-Rat Rehm, Kleve, machte auf die 'Geestinsel' Zyfflich aufmerksam. Eine Begehung ergab dort auf einem Feld nordöstlich Höhe 15,2 im Sandboden vorgeschichtliche und römische Scherben. (Kersten.)

### Römische Zeit.

**Alsdorf** (Landkreis Aachen). Etwa 110 m südlich km 1,3 der Straße A.—Herzogenrath wurde im Gelände der Dr.-Ley-Siedlung der Deutschen Arbeitsfront in etwa 60 cm Tiefe eine Urne mit Leichenbrand, einer Münze des Traian oder Hadrian und einer sogenannten Soldatenfibel aufgedeckt; ein danebenstehendes Beigefäß wurde bei der Auffindung zerstört. Der Fund kam in das Heimatmus. Kornelimünster. Es sollen bei Anlage der Siedlung schon mehrere Gefäße zerstört sein. (Köhne.)

**Andernach** (Kreis Mayen). Im südwestlichen Teil der Bimsgrube der Fa. Wingenfeld, westlich der Straße A.—Plaidt, südwestlich Höhe 90,9 wurde Ende 1936 ein schuttgefüllter Brunnen von 1 m lichtem Durchmesser mit Trockenmauerwerk aus rohen Tuffblöcken angeschnitten. In 4 m Tiefe fand sich das Stück einer offenbar römischen Säulentrommel von 30 cm Durchmesser mit Blattornament, die in das Heimatmus. Andernach gelangte. (Schwab.)

**Asperden** (Kreis Kleve). Ein neu angelegter Weg am südlichen Niersufer zwischen Gräfenenthal und Aspermühle, etwa 180 m nordwestlich Höhe 15,2 schneidet durch eine dunkle Grube mit römischen Scherben, vielleicht der Rest eines Brandgrabengrabes. Über ein in der Nähe gefundenes Brandgrab der niederrheinischen Grabhügelkultur vgl. oben S. 295. (Kersten.)

**Bassenheim** (Landkreis Koblenz). Am Südwestfuß des Karmelenberges auf dem Grundstück von P. Brohl, Sackenheimer Höfe (Flur 8 'In der Seite' Parz. 517/35—518/35) wurde mit der Deckeloberkante nur 0,15 m unter Oberfläche ein wohl-erhaltener, rechteckiger Tuffsteinsarg von 1,94 m Länge, 0,74 m Breite und 0,72 m Höhe in den Außenmaßen mit einem flachdachförmigen Deckel gefunden. Er enthielt eine lockere Füllung, Reste einer Schädeldecke und eines Oberschenkelknochens, eine größere Schieferplatte und ein Eisenstück und dürfte daher ausgeraubt sein. Der Sarg kam in das Schloßmus. Koblenz (Inv. 5470). (Wagner.)

**Bedburdyck** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Auf der römischen Fundstelle nordwestlich B. (vgl. oben S. 231) wurden die Beobachtungen gelegentlich gärtnerischer Arbeiten auf dem Grundstück von Joseph Schlangen fortgesetzt und dabei auf einer Strecke von etwa 50 m mit einem Abstand von je 4—5 m schwere Steinpackungen aus Liedberger Sandstein aufgedeckt und vermessen, die vielleicht als Sockel von Holzpfosten zu deuten sind. In den benachbarten Feldern konnte ein dazu parallel laufendes Fundament aus einer Sand- und Steinstampfung festgestellt werden. Es kamen wiederum größere Mengen von Eisenschlacke zum Vorschein, die auf eine Verhüttung an Ort und Stelle hinweisen dürften. (Nauen.)

**Bendorf** (Landkreis Koblenz). Bei der Errichtung eines Neubaus in der Kaserne der motorisierten Gendarmerie in dem Winkel zwischen Engerser Straße und Werftstraße ergab sich Gelegenheit, das Badegebäude des Kastells weiter zu untersuchen und die Aufnahmen durch P. Wieland zu vervollständigen (Abb. 21). Die Arbeiten erfreuten sich der ständigen Unterstützung durch den Vorstand des zuständigen staatlichen Hochbauamtes Reg.- und Baurat Dr. Mylius. Die Ergebnisse wurden inzwischen im Obergerm. Raetischen Limes Abt. B Bd. I (1937) Nr. 2, 4. 17 ff. mit Taf. 4 veröffentlicht. (Wagner.)

**Bonn.** In der Rheindorfer Straße 74 innerhalb des römischen Lagers, nahe seiner westlichen Umfassungsmauer kamen in der Baugrube für ein Wohnhaus die Ausbruchgräben eines größeren römischen Bauwerks zutage, das über die Grenzen der Ausschachtung hinausreichte. Im Westen, nahe der — nicht aufgedeckten — Lagermauer lag ein 1,6 m breites Fundament aus zähem Ton und Kies. Aus einer bis 1 m

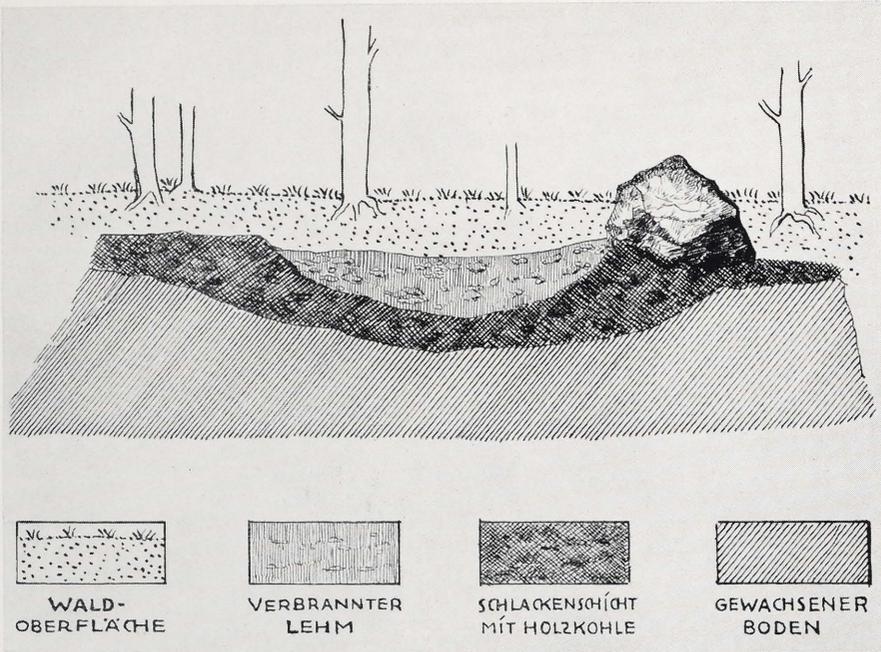


Abb. 1. Eisenschmelzofen II aus dem Königsforst bei Rösrath im Schnitt.  
Maßstab 1:15 (zu S. 311).



Abb. 2. Eisenschmelzöfen I—II aus dem Königsforst bei Rösrath (zu S. 311).

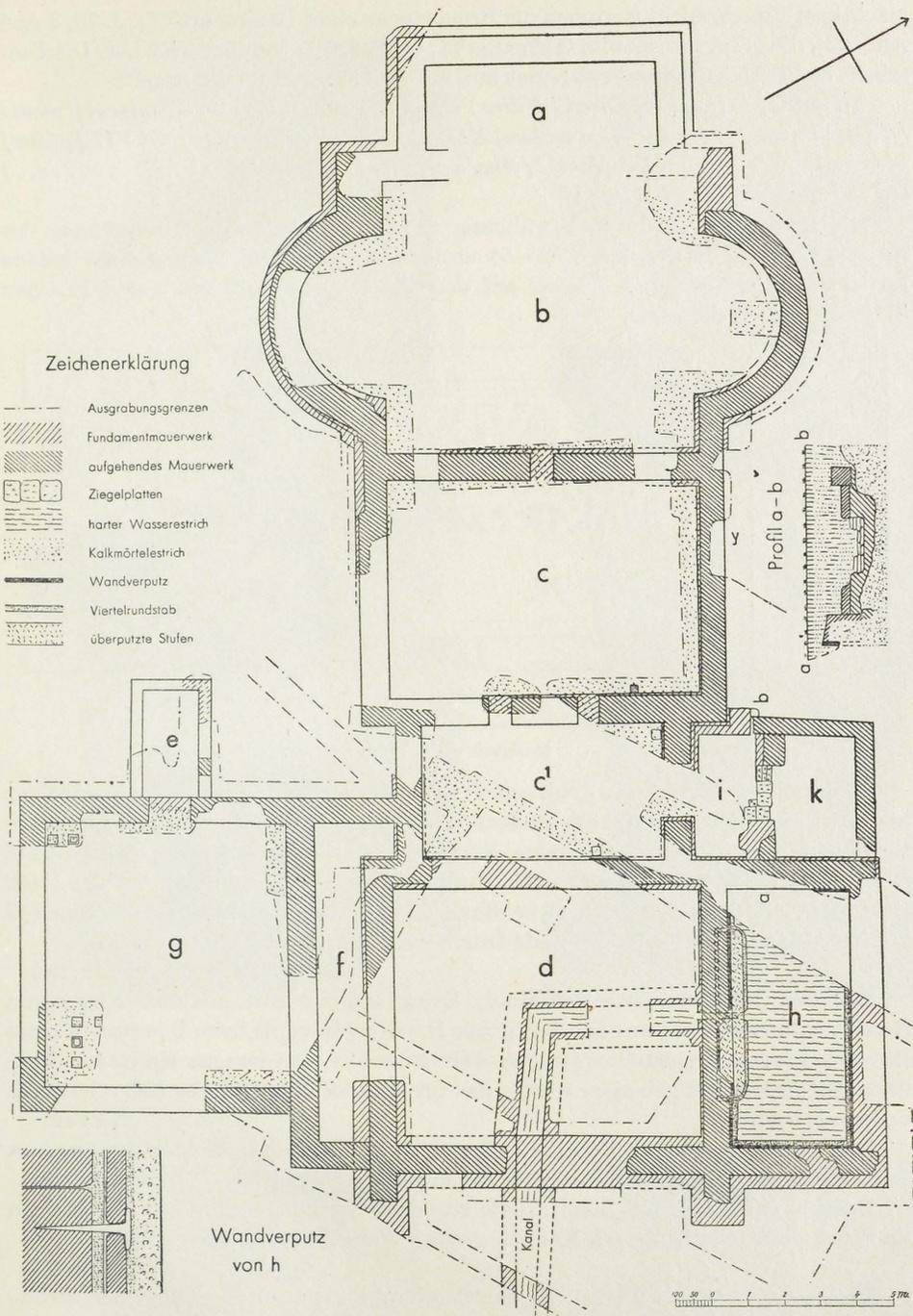


Abb. 21. Plan des Kastellbades in Bendorf  
 (nach Obergerm.-Raetischer Limes Abt. B, Bd. I Nr. 2 Taf. 4).  
 Maßstab 1:200.

mächtigen Brandschicht stammen die Bruchstücke einer Bauinschrift (Taf. 75, 3 und Abb. 22), die H. v. Petrikovits *Germania* 21, 1937, 233 ff. veröffentlicht hat. Die Umschrift des Textes der Inschrift lautet mit Auflösungen und Ergänzungen:

*Ti(berius) Cl[audius] Drusi | f(ilius) C[aes(ar) Aug(ustus) Germ(anicus)] ponti |*  
*[f(ex)max(imus)tr(ibunicia)p(otestate)XII co(n)s(ul)Vi]mp(erator)XXVII|[p(ater)*  
*p(atriciae). . . . .] iō leg(ato) | [Aug(usti) pr(o) pr(aetore). . . . .]*  
*leg(ato) Aug(usti) | [leg(io) I]*

Die Inschrift wird durch Erwähnung der 27. imperatorischen Begrüßung des Kaisers Claudius in die Jahre 52—54 datiert, sie wird nach Analogie der beiden Legionslager in Neuß und Xanten auf den Umbau des Holz-Erd-Lagers in einen Steinbau zu beziehen sein.



Abb. 22. Ergänzte Bauinschrift aus dem Bonner Legionslager  
 (nach *Germania* 21, 1937, 233 Abb. 2).

Maßstab etwa 1:18.

In derselben Schicht wie die Inschrift lagen mehrere dreieckige oder rechteckige handgroße Blöckchen, einige aus weißem Kalkstein gesägt, andere aus Ziegelstücken zurechtgeschlagen. Den anhaftenden Mörtelresten nach zu schließen, sind es wohl Reste einer musivischen Mauerverblendung. Unter den Einzelfunden ist das Dach eines tönernen 'Lichthäuschens' zu erwähnen. Die örtliche Aufsicht besorgte zum Teil Zeichner Heinen. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 37, 23—31).

(Haberey, v. Petrikovits.)

**Büderich** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 1400 m nordwestlich der Kirche von Heerdt, unmittelbar südwestlich der Straße B.—Heerdt wurde beim Bau eines Hauses ein mit Dachziegeln umstelltes römisches Grab zerstört, von dem nur ein kleines dickwandiges Fläschchen geborgen wurde, das zur Zeit auf dem Bürgermeisteramt in B. aufbewahrt wird. (Nauen.)

**Buir** (Kreis Bergheim). Römische Ziegelreste finden sich in dichter Streulage an der Gemarkungsgrenze nach Manhein, 100 m südlich Höhe 95,2. (Kersten.)

**Buschhoven** (Landkreis Bonn). Beim Bau der Umgehungsstraße wurde wiederum ein Stück der römischen, nach Köln führenden Wasserleitung angeschnitten. (Kersten.)

**Donsbrüggen** (Kreis Kleve). In der Sandgrube etwa 80 m südlich der Straße Kleve—Kranenburg, etwa 150 m südwestlich der Kirche D. wurden drei römische Brandgräber gefunden. Ein viertes Grab wurde etwa 250 m weiter westlich, 6 m südlich der Straße bei Anlage eines neuen Weges zur Schule aufgedeckt. Die Gräber gehören in die Zeit von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Verbleib Heimatmus. Kleve. (Rehm.)



Abb. 1.

Soldatengrabstein aus Löhnen-Mehrum.  
Maßstab 1:10 (zu S. 321).

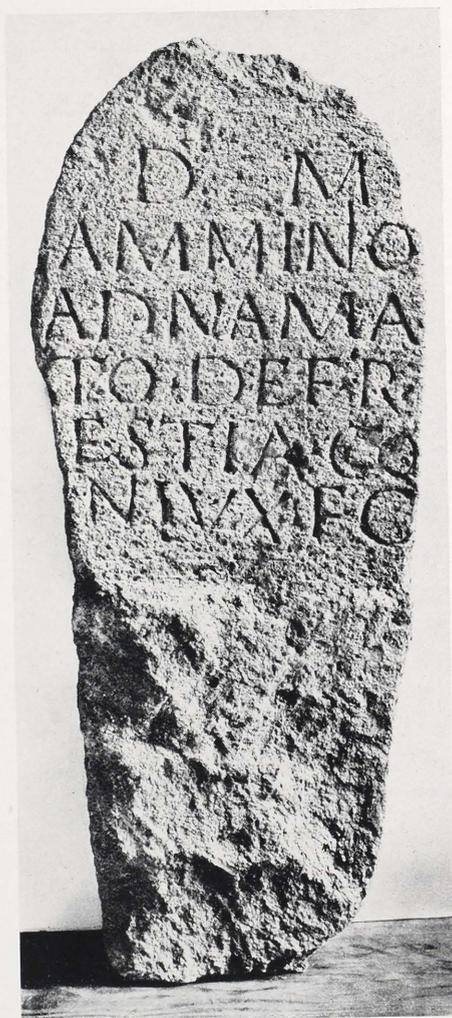


Abb. 2.

Grabstein aus Mayen.  
Maßstab 1:7 (zu S. 322).

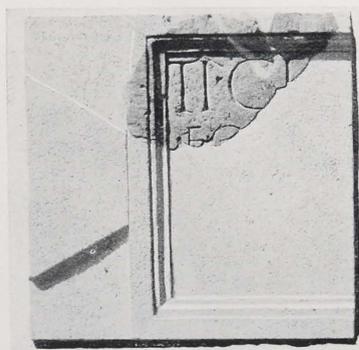


Abb. 3. Bruchstück einer Bauinschrift aus dem Bonner Legionslager (nach Germania 21, 1937, 233 Abb. 1). Maßstab etwa 1:18 (zu S. 318).

**Dormagen** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 700 m südlich der Kirche D. wurden bei Anlage eines Schwimmbades im Gelände der I G.-Farbenfabrik in Art eines Laufsteiges paarweise auf eine sandige Unterlage gelegte römische Flachziegel aufgefunden. Während des Krieges sollen dort bei Abtragung sandiger Parzellen kleine Hausgrundrisse zum Vorschein gekommen sein. (Nauen.)

**Elfgen** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 1000 m südöstlich der Kirche E. und etwa 400 m nordwestlich Reisdorf zeigen sich im Acker die Trümmer eines Bauwerkes; beim Tiefpflügen sind auch römische Scherben zum Vorschein gekommen, die der Grundstückseigentümer verwahrt hat. (Nauen.)

**Embken** (Kreis Düren). Am Nordrande des Waldes Bade liegt an der alten Eisenstraße, etwa 400 m südsüdöstlich Höhe 338,8 eine römische Siedlungsstelle. Bei Wegearbeiten gelegentlich der Umlegung des Badewaldes wurden Ziegelbrocken, Mauern und Scherben gefunden. Wegen dichten Buschwerkes kann die Ausdehnung der Stelle zur Zeit nicht festgestellt werden. (Kersten.)

**Frelenberg** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Auf dem Kirchhofsgelände am Weg nach Palenberg fanden sich eine blaugrüne Perle und Bruchstücke von drei Reibschalen, wohl die Reste eines Grabes. (v. Negri.)

**Gering** (Kreis Mayen). In der Flur 'In der Ort' auf dem Acker der Wwe. Peter Pauli, 200 m nördlich des Wasserbehälters und dicht westlich der Römerstraße wurden bei Anlage eines Kabelschachtes Reste eines Brandgrabes des 1. Jahrhunderts gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 36, 1003). (Wagner.)

**Gressenich** (Landkreis Aachen). Beim Ortsteil Vicht südlich des Weges Fleuth—Vicht, etwa 120 m östlich dessen Einmündung in die Straße Stolberg—Vicht—Zweifall wurde in 25 cm Tiefe ein Münzfund gemacht, bestehend aus einem Denar des Otho, 7 des Vespasian, 6 des Domitian, 15 des Trajan, 4 des Hadrian, 7 des Antoninus Pius, 4 der Faustina und einem unkenntlichen. Der Fund gelangte in das Heimatmus. Kornelimünster. Die Fundstelle ist bemerkenswert, da sie dicht neben dem seit langem festgelegten römischen, fast geradlinig verlaufenden Weg von Kornelimünster über Breinig, Breinigerberg, Vicht, Fleuth nach Schevenhütte und von da in das Dürener Land gelegen ist. (Köhne.)

**Herschwiesen** (Kreis St. Goar). Im 'Diedenwäldchen' östlich H. wurden bei Rodungsarbeiten auf dem Grundstück des Jakob Pies-H. mehrere römische Brandgräber angeschnitten, zum Teil wurden Steinkisten aus Schieferplatten beobachtet. Die Funde aus einem Grab kamen in das Landesmus. (Inv. 36, 770), andere in das Heimatmus. Boppard. (Wagner.)

**Hürtgen** (Kreis Düren). Ein römisches Steinkistengrab wurde im Staatsforst Hürtgen Distrikt 49a bei einer Rodung in dem ehemaligen Pflanzgarten dicht östlich der Försterei Wittscheidt angeschnitten. Die Steinkiste war 39 cm lang, 30 cm breit, 39 cm tief und sorgfältig aus sechs Schieferplatten errichtet, wobei die Bodenplatte Rillen zur Aufnahme der Seitenplatten aufwies. Die Kiste war mit Lehm zugeschwemmt und enthielt einen Firnisbecher der Form Niederbieber 30a, Scherben eines Tellers der Form Niederbieber 111, einen Deckel, aber keinen Leichenbrand. 30 m nördlich davon fanden sich ähnliche Schieferplatten, in der Nähe auf dem Acker ein Bruchstück eines Basaltlavamahlsteines, 80 m nordwestlich starke Streuung von römischen Ziegeln und Bruchsteinen. Die Funde kamen in das Leopold-Hoesch-Mus. Düren. (Gerhards.)

**Immendorf** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Am Süden des Ortsteiles Prummern wurden beim Legen der Wasserleitung in etwa 1,5 m Tiefe an drei Stellen römische Ziegel, Gefäßreste, Mörtel- und Brandschutt gefunden, anscheinend dorthin gefahrener Schutt. (v. Negri.)

**Kapellen** (Kreis Grevenbroich-Neuß). In der Sandgrube, die etwa 250 m nordöstlich der Kirche K. liegt, wurde eine Kulturschicht mit Flach- und Hohlziegeln, Wandverputzstücken, Gefäßscherben, darunter eine gut erhaltene Sigillataschale, und zwei parallel laufenden Mauerzügen angeschnitten; vor der einen Mauer liegt ein mit dunkler Erde gefüllter Spitzgraben (oder eine Abfallgrube?); an der anderen Mauer sind Reste von Mörtelglattstrich mit Ziegelkleinschlag wie von einer Badeanlage zu beobachten. (Nauen.)

**Karden** (Kreis Kochem). Bei Ausschachtungsarbeiten für den Erweiterungsbau eines Geschäftshauses (Flur 3 Parz. 1677/581) wurden Mauer- und Ziegelreste, je eine Bronzemünze des Constantinus I. und Constantius, spätrömische Scherben, u. a. von einem Schwarzfirnisbecher mit Weißmalerei, eine 7,3 cm hohe und 6 cm breite Maske aus gelblichweißem Ton und das Stück einer Marmorplatte aufgedeckt. Bei letzterer handelt es sich um das 17 cm lange, 9,5 cm breite und 1,6 cm dicke rechte untere Eckstück einer Grabplatte aus weißem Marmor mit glatter Vorderseite und bossierter Unterseite; auf der Vorderseite sind rechts eine tordierte Säule mit Basis und Kapitell, links daneben das nach links gewendete Hinterteil eines Vogels, darunter eine senkrechte Haste, vielleicht von einem Christogramm (?) erhalten; die Platte war nach Mörtelspuren auf Rückseite und Seitenkante in die Wand eingelassen. Ein weiteres Marmorplattenbruchstück mit Inschriftrest ging leider verloren. Die Funde werden zur Zeit in der Schule Karden aufbewahrt. (Frölich.)

**Kessel** (Kreis Kleve). Im Distrikt 13 Bb des Staatsforstes Reichswald wurden bei Kulturarbeiten zahlreiche römische Scherben, u. a. auch Sigillata, vom späten 1. bis zum 3. Jahrhundert sowie Ziegelreste gefunden, die in das Heimatmus. Kleve gelangten. (Rehm.)

**Kinzweiler** (Landkreis Aachen). Im Ortsteil St. Jöris auf dem Wiesengrundstück des Landwirts Karduck am Ufer des Merzbaches, etwa 180 m südsüdwestlich der Kirche St. Jöris wurde ein Brandgrab gefunden, das eine Sigillataschale der Form Niederbieber 5a, einen Sigillatanapf der Form Niederbieber 8b, einen Firnisbecher mit Kerbbandverzierung der Form Niederbieber 32c, einen Firnisbecher der Form Niederbieber 30a, einen einhenkligen Krug aus hellgrauem Ton, einen Teller aus gelblich grauem Ton und einen rauhwandigen Teller mit eingezogenem Rand enthielt. Verbleib der Funde Heimatmus. Kornelimünster. (Köhne.)

**Koblenz**. Östlich der römischen Straße wurden beim Bau der Umgehungsstraße zwischen K. und Kapellen westlich des tiefen Eisenbahneinschnittes bei und nördlich Haus 146 der Römerstraße 6 spätrömische, westöstlich gerichtete Reihengräber 3 m unter der heutigen Straßenoberfläche aufgedeckt. Bei fünf Gräbern fanden sich nur Reste von breitköpfigen eisernen Sargnägeln vor, eines enthielt außerdem einen rauhwandigen Henkelkrug, einen rauhwandigen Napf mit kleinen Tierknochen und Scherben eines weiteren, einen rauhwandigen Teller und Scherben eines zweiten. Verbleib der Funde Schloßmus. Koblenz. (Günther.)

**Kommern** (Kreis Euskirchen). Bei Rodungsarbeiten an einem Hang im Nordteil des ehemaligen Distriktes 8 des Forstes Schleiden, 'Bockshecke', nordwestlich des Weges Satzvey—Burgfey wurden zu einem Gebäude gehörige Mauerfundamentreste von 35 cm Breite festgestellt und wenige römische Scherben gefunden. (Pesch.)

**Krefeld**. Im Ortsteil Gellep, 100 m westlich des Transformators am südlichen Ortsausgang wurde bei Anlage eines Spargelbeetes ein Grabfeld mit germanischen und römischen Gräbern des 4. Jahrhunderts angeschnitten und, soweit gefährdet, untersucht. Die Funde kamen in das Heimatmus. Krefeld.

Am Ostausgang des Ortsteiles Linn, 400 m ostnordöstlich der Kirche in Linn, wurden bei Anlage einer Dunggrube Reste eines großen, weißtonigen Kruges gefunden.  
(Steeger.)

**Kückhoven** (Kreis Erkelenz). Wenige römische Scherben liegen in der Lehmdeckung einer Kiesgrube nördlich km 4,7 der Straße K.—Holzweiler, nordöstlich Höhe 87,1.  
(Kersten.)

**Lipp** (Kreis Bergheim). In der Südwestecke der Gemarkung, unweit der Grenze nach Pütz, östlich der Eisenbahn, wurden auf Höhenlinie 80 ein wohl römisches kleines Bronzegefäß sowie römische und mittelalterliche Scherben aufgefunden, die in das Landesmus. kamen.  
(Kersten.)

**Löhnen** (Kreis Dinslaken). Ein bei Baggerarbeiten in der mit dem Rhein in Verbindung stehenden Baggergrube westlich des Ortsteiles Mehrum, etwa 300 m landeinwärts vom Ufer bei Strom-km 303,3 in 4 m Tiefe unter Wasserspiegel gefundener beschädigter und leicht gerollter Soldatengrabstein des 1. Jahrhunderts aus Kalkstein (Taf. 75, 1) kam unter Vermittlung des Preuß. Wasserbauamtes Wesel in das Landesmus. (Inv. 36, 784). Der Stein ist von E. W. Gerster, Germania 21, 1937, 235 ff. veröffentlicht.  
(Kersten.)

**Manheim** (Kreis Bergheim). Im Manheim-Blatzheimer Erbwald, der jetzt gerodet wird, fanden sich an verschiedenen Stellen römische Überreste. Etwa 250 m nordöstlich Höhe 93,2 liegen auf einer etwa 1 m hohen, von einem flachen Graben umgebenen Erhebung von rechteckigem Grundriß mit schätzungsweise 30 × 40 m Seitenlängen und in deren Umgebung zahlreiche Ziegelbrocken. Etwa 400 m westsüdwestlich Höhe 89,2 finden sich auf zwei etwa 50 m auseinanderliegenden unregelmäßigen Erhöhungen sehr viele Ziegelstücke und einige Scherben des 2. bis 3. Jahrhunderts, davon Proben im Landesmus. (Inv. 36, 727a); 100 m östlich wurde ein Brandgrab zerstört, das aus einer 1,35 m tiefen Grube mit Urne und Scheiterhaufenrückstand darum bestanden haben soll. Etwa 860 m südlich Höhe 86,6, 850 m westlich Höhe 89,0 schneidet ein neuer Weg eine mit Ziegeln übersäte Erhöhung; etwa 100 m östlich davon liegt neben einem großen Wasserloch ein Ziegelfeld, auf dem ein Sigillata-scherben aufgefunden wurde. 700 m südwestlich Höhe 86,6, 1200 m westlich Höhe 89,0 finden sich einzelne vorgeschichtliche und römische Scherben, davon Proben im Landesmus. (Inv. 36, 727b). 200 m nördlich davon an der Gemarkungsgrenze nach Heppendorf und 100 m westlich Hof Tanneck befindet sich eine mit Ziegelbrocken bedeckte Fläche. Weitere sollen nach Angabe von Herrn Irnich-M. an der Grenze nach Buir westlich Höhe 98,2 sowie nördlich Manheim, 150 m nördlich Höhe 88,0, und an mehreren anderen Stellen der Gemarkung liegen.

Die Rodung erstreckt sich über eine Fläche von etwa 1500 × 1800 m Ausdehnung. Den Boden bildet etwa 1 m mächtiger Lößlehm über Kies. Die Gutshöfe liegen im Abstand von 6—700 m voneinander, wodurch die Größe des bewirtschafteten Landes einwandfrei gegeben wird. Der gute Erhaltungszustand der Höfe, d. h. die steilen Böschungen von Erdaufschüttungen und Gräben, bezeugen, daß das Gebiet in spätrömischer Zeit verwaldete, obwohl der Boden für Ackerbau besser geeignet ist als für Wald. Am Rande des Waldes liegen heute ein Dorf (Manheim), außerdem mehrere Höfe: Bachheim, Sittarder Hof, Haus Tanneck, Haus Etzweiler. Die Heimorte liegen also am Rande des Waldgebietes.  
(Kersten.)

**Mayen.** Auf dem Römerhügel (Flur 20 Parz. 2630/393—32/393) wurde in der Nähe, doch nicht im Zusammenhang mit später aufgedeckten spätrömischen Steinsarggräbern ein Grabstein gefunden, der in das Eifelvereinsmus. Mayen gelangte. Der Römerhügel ist der Hang nördlich von Mayen, südlich der Eisenbahn M.—Gerolstein

und bildet die Fortsetzung der Eich, wo der große früh- bis spätrömische Friedhof liegt (vgl. die Übersichtskarte bei Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, Bd. 3, 1925 Taf. 11). Die Stele (Taf. 75, 2) mißt 0,88 m in der Höhe, 0,355 m an der breitesten Stelle, 0,15—0,18 m in der Dicke. Sie ist aus Basalt gehauen. Der Fuß ist 0,38 m hoch, so daß für das nicht umrahmte Schriftfeld 0,50 m Höhe bleibt. Bei Z. 3 ist die Stele am breitesten. Nach unten verjüngt sie sich um 0,12 m bis zum Fußansatz. Der obere Abschluß ist halbrund. Die Stelenform ist im Vergleich mit sonstigen römischen Grabsteinen nicht nur der Gegend, sondern des Rheinlandes überhaupt merkwürdig. Am nächsten liegt wohl nach dem bisher bekannten Material der Vergleich mit den römischen Stelen mit halbrundem Abschluß. Vgl. etwa G. Brusin, Aquileia (Udine 1929) 62 Abb. 35; A. Schober, Die röm. Grabsteine von Noricum und Pannonien (1923) 159 und eine Stele im Museum von St. Remy. Ein Vergleich mit der dem Mayener Stück sehr nahestehenden etruskischen Stelenform, die nicht nur den halbrunden oberen Abschluß, sondern auch die Verjüngung nach unten hin zeigt, ist wohl wegen der Vereinzeltheit dieser Form und wegen des großen zeitlichen Abstandes nicht statthaft (vgl. P. Ducati, Storia dell'arte Etrusca Bd. 2 Taf. 156 u. 230). Zwischen der Mayener Stele und den gotischen bzw. noch jüngeren „Schöpplöffeln“, einer beliebten Form von Wegkreuzen der Voreifel, besteht keine ausreichende Ähnlichkeit. Die „Schöpplöffel“ sind eigentlich Nischen zur Aufnahme des Heiligenbildes, auf einen schmälern Schaft gestellt. Diese Entstehung zeigt deutlich ein Schöpplöffel bei Allenz um 1300.

Die Inschrift der Grabstele lautet:

D·M	<i>d(is) M(anibus)</i>
AMMINIO	<i>Amminio</i>
ADNAMA	<i>Adnama-</i>
TO·DEF·R	<i>to def(uncto) R-</i>
ESTIA·CO	<i>estia co-</i>
NIVX·F·C	<i>niux f(aciendum) c(uravit)</i>

Der Verstorbene hat zwei Namen, ein (Pseudo-)Gentiliz Amminius und ein Cognomen Adnamatus. Der Name Am(m)in(n)ius ist als Name mehrfach im römischen Reich nachzuweisen, vielleicht geht er auf einen etruskischen Namen zurück (Wilh. Schulze, Zur Geschichte der latein. Eigennamen 120f.). Der Name Adnamatus ist keltisch (Holder, Altceltischer Sprachschatz s. v. und A. Graf, Übersicht der antiken Geographie von Pannonien [Budapest 1936] 107). Die Frau des Verstorbenen, die ihm das Grabdenkmal setzte, hieß Restia. Restius ist kein Gentilname, sondern ein Cognomen, das in verschiedenen Abwandlungen vorkommt (Wilh. Schulze a. a. O. 308). Nach dem Formelschatz und der Buchstabenform (besonders D, M, R) gehört die Inschrift dem 2. Jahrhundert n. Chr. an. (v. Petrikovits.)

**Merken** (Kreis Düren). Auf der Reichsautobahn Aachen—Köln wurden auf dem flachen Rücken zwischen Wehebach im Westen und Roer im Osten zwischen km 21 bis 24 an vier Stellen kleinere Gruppen römischer Brandgräber des 2. Jahrhunderts durch den Unterzeichneten geborgen. Ihre Veröffentlichung ist vorgesehen. Verbleib Landesmus. (Inv. 36, 900—923). (Gerhards.)

**Miel** (Kreis Euskirchen). Bei vom Reichsarbeitsdienst Abt. 6/216-Miel durchgeführten Drainagearbeiten wurde etwa 300 m nordnordöstlich der Kreuzung der Straßen Buschhoven—M. und Morenhoven—Dünstekoven im lehmigen Boden, der in dünner Schicht über Kies liegt, eine römische Siedlungsstelle mit spärlichen Scherben des 2. bis 3. Jahrhunderts, Ziegeln und einem Mauerfundament angeschnitten. Etwa

100 m südsüdwestlich der Siedlung wurde mit Hilfe von zwei Arbeitsdienstmännern in einem Drainagegraben ein 1,3 m im Lehm tiefes römisches Brandgrab geborgen. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 37, 72). (Kersten.)

**Müden** (Kreis Kochem). Nordöstlich M., etwa 400—500 m nordöstlich trig. P. 271,8 wurden in der römischen Siedlung, in der vor Jahren eine römische Goldmünze gefunden wurde (vgl. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 495) beim Pflügen Reste von Mauerwerk aus Moselschiefer angeschnitten und ein oblonger Raum, der offenbar zu einem Bad gehört, mit Estrich und einem Viertelstabwulst an der Ecke vom Boden zur Wand aufgedeckt. (Frölich.)

**Neuß.** Auf dem Fabrikgelände der Rheinischen Schrauben- und Mutterfabrik Bauer & Schaurte AG. (Flur A Parz. 2847/154) an der Fürther Straße etwa 250 m westlich des Bahnhofs wurde in einer kleinen Baugrube und bei deren Erweiterung offenbar ein römisches Gräberfeld mit einer Anzahl Gefäße und Scherben, mit Brandstellen und einem aus gegeneinander gestellten Flachziegeln gebildeten Grab, das Scherben, Nägel, Leichenbrand und Holzkohle enthielt, angeschnitten. Die Funde bestehen nach Bestimmung von W. Hagen aus: 1 Sigillateller Drag. 18/31 mit Stempel ROMVLVS (?), der Boden eines gleichen Tellers mit Stempel PRIDIAN, Sigillatascherben meist derselben Form zum Teil mit Stempel (V. . . ., . . . NVS, . . . MPVS, . . . ANVS, DIVIXT . . .), je eine beschädigte Sigillatataste Drag. 27 und 33, 1 Sigillataschälchen mit barbotineverziertem Rand Drag. 35; 5 kleine und teilweise beschädigte Gießbecher (wie Obergerm. Raetischer Limes Abt. B Nr. 31 Wiesbaden Taf. 13, 11—12), 1 schlauchförmiger Becher mit Gießbewurf, 1 Faltenbecher mit Gießbewurf, 1 Firnisbecher etwa der Form Niederbieber 34; 1 beschädigte fußlose Platte mit braunrotem Überzug der Form Niederbieber 53, 4 weißtonige Räucherschalen; 1 birnförmiger einhenkliger Krug und Bruchstücke eines weiteren, 1 schlanker, zweihenkliger Krug, Bruchstücke weiterer Henkelkrüge und einer Amphore; 1 Reibschale mit Vertikalrand; Bruchstücke einer rauhwandigen Urne (?) mit herzförmigem Profil, 2 rauhwandige Teller und Bruchstücke weiterer der Form Niederbieber 111; die Schnauze einer Firmalampe und Bruchstücke einer weiteren Lampe; Teile eines Kammes. Die Funde werden in einem eigens dafür gebauten Schrank in der Fabrik aufbewahrt.

Ein römischer Trachytsarkophag von 2,45 m Länge, 1,24 m Breite und 0,87 m Höhe wurde sichergestellt. Er soll sich ursprünglich in unmittelbarer Nähe der Straße N.—Köln etwa 600 m vom Obertor befunden haben. (Nauen.)

**Neuwied.** Im Ortsteil Heddesdorf, 16 m nördlich der Kreuzung Bering- und Ringstraße wurden eine Bleikugel und eine Terrakotte mit einer sitzenden Matrone, die ein Tier auf dem Schoß hält, gefunden. Verbleib Kreismus. Neuwied (Inv. 3186 bis 3187). (Wagner.)

**Niederbieber** (Kreis Neuwied). Bei einem Neubau an der Römerstraße, also im Gebiet des Lagerdorfes des Kastells (vgl. Obergerm. Raetischer Limes Abt. B Bd. I Nr. 1 a, 64 f. u. Taf. 1) wurde in 2—3 m Tiefe eine 11 cm hohe Bronzekanne mit Kleeblattmündung und figuralverziertem Griff gefunden. Das Stück kam in das Kreismus. Neuwied (Inv. 3190). (Wagner.)

**Niederzier** (Kreis Düren). Im Niederzierer Bürgewald wurde in den Distrikten 1 und 4 beiderseits der Distriktschneise, etwa 300 m nordwestlich Höhe 108,3 auf etwa 80 × 80 m reichliche Streuung mit Dachziegeln, Mauerwerk und zahlreichen römischen Scherben festgestellt. Schon länger sind zwei römische Siedlungsstellen etwa 500 bis 600 m südlich davon im Distrikt 3 des Oberzierer Bürgewaldes, unweit der Gemarkungsgrenze Niederzier-Oberzier bekannt. (Gerhards.)

**Ochtendung** (Kreis Mayen). Bei Abräumungsarbeiten in einem Steinbruch im Nettetal etwa 700 m westnordwestlich Höhe 174 wurden offenbar mehrere Brandgräber zerstört, aus denen Scherben einer größeren Anzahl Gefäße des 3. bis 4. Jahrhunderts geborgen wurden. Einige größere Gefäße dürften als Urnen anzusprechen sein, in einem lagen geringe Reste einer entfärbten, schlanken, einhenkligen Glas-kanne mit Omegahenkel. Etwa 200 m weiter östlich wurde etwa zwei Jahre früher eine nicht mehr erhaltene Tuffsteinkiste mit Leichenbrand und einem einhenkligen Krug des 3. Jahrhunderts gefunden. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 36, 942—945). (Wagner.)

**Oppertshausen** (Kreis Simmern). In der Flur 'Krummemacher', etwa 250 m nördlich des Ortes auf den Äckern von Peter Stumm und Peter Welsch befindet sich eine römische Siedlungsstelle mit Mauerresten, Rund- und Flachziegeln, gerieften Platten, Heizkacheln und Resten eines Handmühlsteines. Mit der Siedlung steht vermutlich ein Säulenrest aus Sandstein in Verbindung, der sich im Keller des Bauern Wilhelm Sehn befindet. (Wagner-Simmern.)

**Pier** (Kreis Düren). In der Kapelle im Ortsteil Vilvenich sind zwei römische Spolien, vermutlich von einem Altar und einem Kapitell, eingemauert. (v. Uslar.)

**Pommern** (Kreis Kochem). Beim Ausschachten für den Neubau des Winzers Jos. Samuel wurden neben spärlichen Resten spätrömischer Keramik, Marmorstücken, Ziegelplatten und Rundziegeln von Hypokaustpfeilern Mauerreste mit Wandestrich angeschnitten und ein Grundriß von 1,15 × 2,6 m lichter Weite mit Estrichboden freigelegt. (Frölich.)

**Pütz** (Kreis Bergheim). Südlich des Ortsteiles Klein-Troisdorf wurden etwa 500 m südsüdwestlich Höhe 83,0 römische Scherben aufgelesen. (Kersten.)

**Qualburg** (Kreis Kleve) vgl. unter Schneppenbaum S. 325 ff.

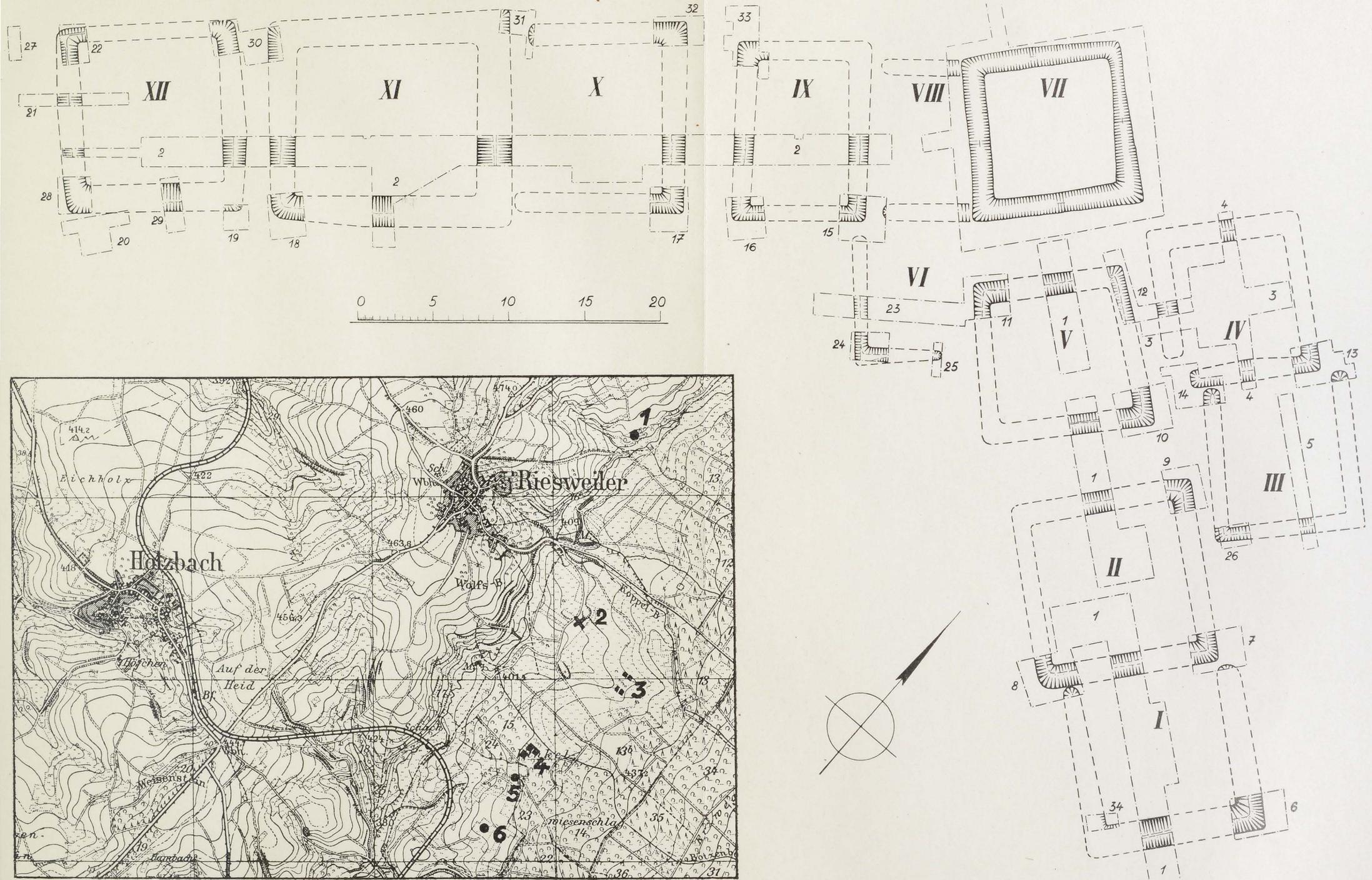
**Remagen** (Kr. Ahrweiler). Ein etwa 8,3 m langes und 0,4 m breites Stück einer römischen oder frühmittelalterlichen Mauer wurde in etwa 0,3 m Tiefe festgestellt; es stößt an die spätrömische Kastellmauer an und läuft außerhalb des Kastells etwa in nordsüdlicher Richtung auf die Rathausecke zu (von dem Punkt f im Bonn. Jahrb. 114/115, 1906 Taf. 9, 3 auf die untere linke Ecke des Rathauses).

In Flur 8 auf der linken Seite der Verlängerung des Faltererpfades, etwa 40 m über den Alten Fuhrweg hinaus wurde auf der Westseite der Ausschachtung eines Neubaus eine etwa 0,5 m mächtige und 2 m lange Schuttschicht mit Scherben von römischen Krügen und Schüsseln angeschnitten. Verbleib der Funde das Städt. Mus. Remagen. (Funck.)

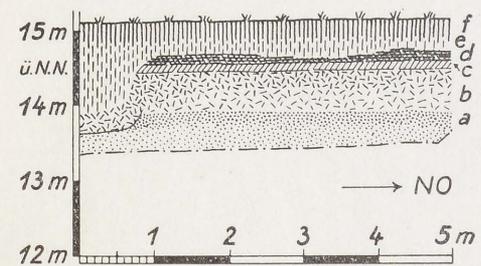
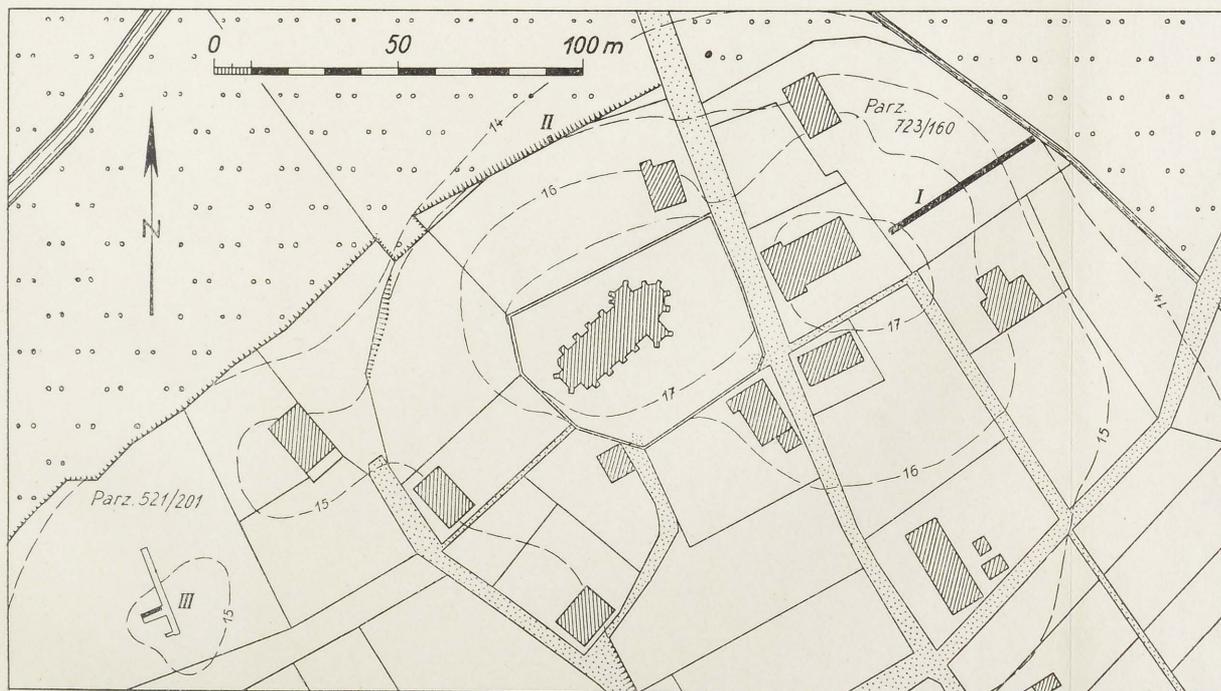
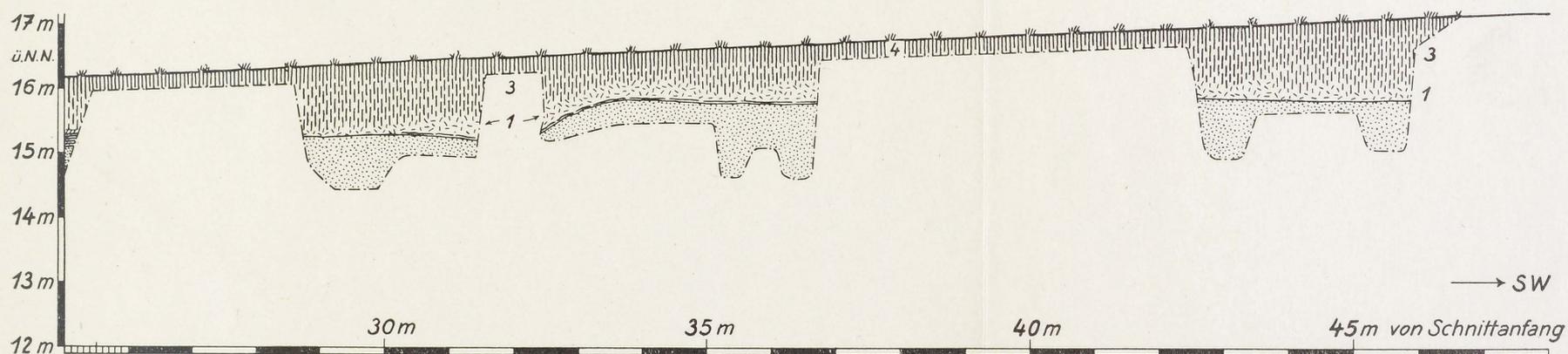
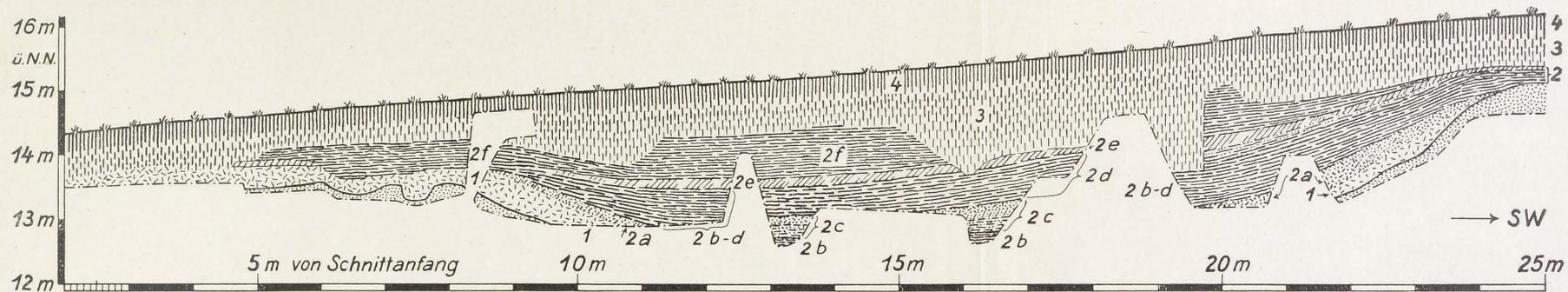
**Riesweiler** (Kr. Simmern). Durch ausgedehnte Umlagungen, Drainagen und Rodungen wurde die Untersuchung von zwei Gruppen rechteckiger Grabhügel notwendig. Im Distrikt 'In den Wiesen' (Nr. 3 des Kartenausschnittes auf Taf. 76)<sup>1)</sup> wurden durch Hauptlehrer Wagner und stud. praehist. Lutz für das Heimatmus. Simmern vier schon stark gestörte Hügel ausgegraben. Nur bei einem ließ sich ein den Hügel umgebender Graben nachweisen, in einem anderen konnte eine Brandgrube mit einem verbrannten Terra-nigra-Teller der Form Hofheim 97, einem beschädigten eisernen Messer und eisernen Nägeln aufgedeckt werden, die übrigen enthielten nur spärliche Scherbenfunde. Verbleib der Funde Heimatmus. Simmern.

Im Distrikt 15 des 'Winkelwiesenschlages' (Nr. 4 des Kartenausschnittes auf Taf. 76) liegt eine hakenförmig angeordnete Gruppe von 12 Hügel (Taf. 76). Es sind

<sup>1)</sup> In dem Kartenausschnitt auf Taf. 76 sind Nr. 1 ein einzelner großer Grabhügel, Nr. 2 eine flache Erhebung, auf der (nach Bestimmung durch H. v. Petrikovits) Scherben des 4. Jahrhunderts aufgelesen wurden, Nr. 5—6 einzelne Hügel in der Gemarkung Tiefenbach.



Lageplan des Gräberfeldes von Riesweiler (Fundstelle 4) im Maßstab 1:300 und Umgebungskarte (Ausschnitt aus dem Meßtischblatt 3434 Simmern, hgg. vom Reichsamt für Landesaufnahme) im Maßstab 1:25 000 (zu S. 324).



- Humus
- sandig-humos, verworfen
- dke Grabenfüllung
- Brand
- Lehm
- humosierter Sand
- Rasenerz-Schicht
- Sand

Schnuppenbaum-Qualburg. Profile der Schnitte I und III, Maßstab 1:100, und Lageplan, Maßstab 1:2000 (zu S. 325).

rechteckige, flache, von einem Graben umgebene Hügel. Für eine allmähliche Entstehung der Anlage spricht, daß mehrfach Hügel nur an drei Seiten von einem Graben umgeben sind, um mit der vierten an einen offensichtlich älteren Hügel zu stoßen. Die Hügel wurden soweit untersucht, daß ein Gesamtplan hergestellt und darnach ein Modell angefertigt werden kann. Im Innern wurden meist eine oder mehrere Brandschichten, Steinanhäufungen und spärliche Funde angetroffen. Letztere sind außer eisernen und bronzenen Nägeln, einer zerfallenen Bronz Münze, Bruchstücken eines Basaltlavamahlsteines durch die Ungunst des Bodens (tonige Verwitterungsprodukte des anstehenden Devons) stark korrodierte Scherben. Soweit bestimmbar, dürften sie nach Durchsicht durch H. v. Petrikovits sämtlich dem 1. Jahrhundert angehören; nur in Hügel 7 fanden sich 45 cm über der Grabensohle Scherben eines Gefäßes des 4. Jahrhunderts (Form Alzei 28), die offenbar erst nach Zuschwemmung des Grabens dorthin gekommen sind. Die Vermessungen besorgte P. Wieland, Vorarbeiter waren J. und A. Krämer, bei der örtlichen Aufsicht half stud. praehist. Lutz. Verbleib der Funde Landesmus. (Wagner.)

**Rindern** (Kreis Kleve). Bei Ausschachtung einer Baugrube wurden zahlreiche Ziegelbruchstücke und Scherben, darunter Sigillata aus vespasianischer Zeit, gefunden, die in das Heimatmus. Kleve gelangten. (Rehm.)

**Schneppenbaum** (Kreis Kleve). Im Ortsteil Qualburg führte das Bonner Landesmuseum auf Grund von Meldungen von Herrn Studienrat Rehm, dem Leiter des Heimatmuseums in Kleve, und nach einer Besichtigung durch W. Kersten im Januar 1937 eine einwöchige Grabung mit zwei Arbeitern durch. Die örtliche Grabungsleitung hatte P. Wieland, der auch die Vermessungen ausführte. Der Schnitt III wurde in Zusammenarbeit mit Herrn Rehm ausgegraben.

Der Ortsteil Qualburg liegt mit seiner seit 1143 nachweisbaren Martinskirche auf einem 17 m hohen natürlichen Hügel, wahrscheinlich einer Düne. Im Norden und Westen liegen feuchte Wiesen, die sich über den Ortsteil Riswick zu einem alten Rheinarm erstrecken. Im Norden und Nordwesten ist die Qualburger Düne von einem verlandeten Rheinarmbett begrenzt, in dem noch heute ein kleiner Bach (Wettering) fließt. Der Qualburg-Hasselter Rücken wird auch im Süden durch einen schmalen Streifen niedrig gelegener feuchter Wiesen von der geschlossenen Diluviallandschaft (Bedburg, Eselsberg) getrennt, wo gleichfalls ein Rheinarm geflossen zu haben scheint. Die Qualburger Düne liegt also am südlichsten Rand der Zone alluvialer Rheintätigkeit.

Am Nordosthang des Qualburger Dorfhügels wurde der Schnitt I etwa in der Richtung einer Fallinie angelegt. In diesem Schnitt, dessen Südostprofil auf Tafel 77 oben dargestellt ist, wurde ein etwa 16 m breiter spätrömischer Graben gefunden, dessen Sohle wegen der Tagwässer und wegen des Frostes nicht ergraben werden konnte. Diese äußeren Schwierigkeiten der Grabung im Monat Januar erklären auch die zahlreichen unausgegrabenen Teile innerhalb des Schnittes. Auf dem Dünensand, dessen Oberkante vielfach durch eine Rasenerzschicht verkleidet war, lag eine Schicht aus hellem humosem Sand sowohl innerhalb wie außerhalb des Grabens (Schicht 1). Die Funde datieren diese Schicht etwa in die Zeit von 270 bis 300. Der Graben selbst ist, soviel bis jetzt zu erkennen ist, zuerst mit Schicht 1, dann mit dem Füllschichtenkomplex 2 angefüllt. 2a ist eine hellgraue lettige Sandschicht, die unmittelbar über dem eingeschwemmten Teil von Schicht 1 liegt. 2b ist eine dunkel gefärbte anmoorige Schicht. 2c ist ein Komplex sandiger und lehmiger Schichten, die die Schicht 2b überdecken. 2d ist eine dunkle sandige, humose Schicht mit Brandresten, die von einer schmalen Lehmdecke 2e begrenzt wird. An den Grabenrändern ist zwischen den Schichten 2a und 2e keine Aufteilung in einzelne Schichten erkennbar, weshalb wir

hier diesen Komplex als 2b—d zusammenfassen. In ihm wurden Münzen des 4. Jahrzehntes des 4. Jahrhunderts gefunden. Die oberste grabenfüllende Schicht ist 2f, deren Aussehen dem der Schicht 2d gleicht. Als der Graben schon zugefüllt war, entstand die verworfene Schicht 3, in der außer Scherben des 4. Jahrhunderts auch solche der merowingisch-karolingischen und der mittelalterlichen Zeit gefunden wurden. Die Siedler jener Zeit haben in den damaligen Boden an verschiedenen Stellen Gruben gegraben. Die Humusschicht 4 ist von Schicht 3 im Nordostteil des Schnittes durch eine dünne Sanddecke getrennt.

Der Graben kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als ein spätrömischer Befestigungsgraben angesehen werden. Für diese Erklärung spricht seine Lage, Breite und der unten erwähnte Ziegelstempel (Abb. 23, 5). Eine besondere Schwierigkeit bietet vorläufig, solange der Graben nicht vollständig ausgegraben ist, seine Datierung auf Grund des Schichtenbefundes. Man kann entweder annehmen, daß nach der Anlage des Grabens während der Zeit, als dieser offen stand, die Schicht 1 außerhalb des Grabens entstand und allmählich in den Graben einschwemmte. In diesem Fall wäre der Graben älter als Schicht 1. Die andere Erklärung ist die, daß der Graben angelegt wurde, als Schicht 1 schon bestand. Die randlichen Teile von Schicht 1 könnten dann eingeschwemmt sein, als der Graben noch offen war. In diesem Fall wäre der Graben jünger als Schicht 1. Ohne den Ergebnissen einer weiteren Untersuchung vorgreifen zu wollen, glaube ich die erste Erklärung für wahrscheinlicher ansehen zu dürfen. Wenn der Graben die Schicht 1 ursprünglich durchschnitten hätte, wären die randlichen Teile der Schicht 1 die erste in den Graben geschwemmte Schicht gewesen. Dann aber ist es mir unverständlich, daß an der Stelle des Umbuges von der waagrecht Schichtlage zur geneigten am Nordostrand des Grabens die Schicht noch so dick erhalten ist. Wenn aber die untersten Teile des Grabens schon eingeschwemmt waren, und die Schicht 1 sich erst über diese älteste Einschwemmung legte, dann ist die erwähnte Erscheinung hinlänglich erklärlich. Da die Schicht 1 etwa der Zeit von 270—300 angehört wird, kann der Graben vorläufig auf etwa 260 datiert werden. Die Zuschwemmung des Grabens begann jedenfalls schon nach 270. Die Schicht 2b—d reicht nach den Münzen bis mindestens 340. Damals war der Graben also schon zugefüllt. Brandspuren in Schicht 1 an der Südwestwand des Grabens, also an der vermuteten Befestigung zugewandten Seite, und in Schicht 2b—d weisen auf irgendwelche kriegerische Ereignisse hin.

Bei der Fundstelle II wurde in einem kleinen Aufschluß festgestellt, daß dort über dem Kies- und Sand-Untergrund eine verworfene graubraune sandig-kiesige, humose Aufschüttung liegt, die römische, mittelalterliche und neuzeitliche Scherben in ungeschichteter Lagerung birgt. Der Schnitt III wurde südwestlich des eigentlichen Qualburger Dorfhügels auf einer hochwasserfreien Stelle angelegt, die etwa 23 m von dem Ufer des schon erwähnten Rheinarmbettes (Wettering) entfernt liegt. Die Stelle fiel durch zahlreiche Eisenschlacken auf, die hier neben römischen Scherben oberflächlich auf dem Acker lagen. Eine ausreichende Fundbeobachtung und Schichtenbeschreibung liegt nur von dem im Plan Taf. 77 unten links gekennzeichneten Teil des Schnittes vor. Der sandige Untergrund war nach oben hin zunehmend humosiert, bildete also einmal eine Oberfläche (Schicht a). Über der alten, durch Funde noch nicht datierten Oberfläche a liegt eine Schicht b humosen Sandes, aus deren oberem Teil eine Grube herauskommt. Die Schicht b muß sich allmählich aufgebaut haben. Die Funde datieren diese Schicht auf etwa flavische Zeit bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Die Oberfläche der Schicht b ist durch eine vermutlich künstliche Lehmdecke ausgeglichen, die eine neue Siedlungsfläche trug.

Diese Siedlung scheint durch Brand zerstört worden zu sein (Schicht d). Die Schicht d gehört dem 4. Jahrhundert an. Die Schicht e ist stark verworfen und humos. In ihr wurden die schon erwähnten Eisenschlacken gefunden. In dieser Zeit scheint man die alte Grube der Zeit von b wieder geöffnet zu haben, wenn das Profil richtig verstanden wurde.

Unsere Meinung, daß der Qualburger Dorfhügel eine Befestigung in spätrömischer Zeit trug, wird durch einen Ziegelstempel aus der Schicht 2b—d unterstützt, der 'n(umerus) Urs(ariensium)' zu lesen ist. CIL. XIII, 12505—7 teilt insgesamt 3 Exemplare dieses Typus mit. Der Stempel unseres Stückes hat vor dem V einen Trennungspunkt wie CIL. XIII, 12507. Die Vermutungen E. Steins im CIL. a. a. O. über diesen numerus scheinen durch unsere Feststellungen bestätigt zu werden. Dieser numerus lag nach der Mitte des 3. Jahrhunderts, ab etwa 260 auf dem Qualburger Hügel, gab aber diese Befestigung, wie es scheint, nach etwa 2 oder 3 Jahrzehnten wieder auf. — Die historischen Fragen um Qualburg werden durch all diese Funde nur noch mehr verwirrt. Wir haben keine sicheren antiken Schriftstellernotizen, die auf Qualburg bezogen werden müßten. Die Identifikation von Qualburg mit dem von Amm. Marc. 18, 2, 4f. genannten Quadriburgium ist keineswegs sicher (richtig J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz<sup>2</sup> 86, fantastisch H. Friedrich, Bonn. Jahrb. 131, 1926, 59f.). Unsere bisher noch recht geringen Kenntnisse über diesen Platz verdanken wir ausschließlich Bodenfunden. Funde des 1. und 2. Jahrhunderts sind zwar bekannt, scheinen aber nicht sehr zahlreich zu sein. Die Siedlung scheint erst vom Ende des 2. Jahrhunderts ab und in der folgenden Zeit mehr Bedeutung gewonnen zu haben. In der Zeit der ersten Frankeneinfälle in den römischen Teil des Niederrheins scheint die Befestigung angelegt worden zu sein, deren Reste im Schnitt I angeschnitten sein dürften. Die Besatzung dieses Kastells wird der *numerus Ursariensium* gewesen sein, dessen Name auf eine einheimische Truppe hinweisen könnte. Wenn auch der Befestigungsgraben zu Beginn der Regierung des Augustus Constantius schon zugefüllt war, so war doch der Dorfhügel von Qualburg bis an das Ende des 4. Jahrhunderts besiedelt. Merowingisch-karolingische und spätere mittelalterliche Funde lassen darauf schließen, daß die Besiedlung an diesem Platz keine längere Unterbrechung erfuhr.

Im Folgenden werden die Funde aus den Ausgrabungen des Landesmuseums nach Waren und Typen geordnet aufgeführt<sup>1)</sup>. Innerhalb der Typen sind die Einzelstücke nach der Schichtfolge geordnet. Die Funde werden im Landesmuseum Bonn aufbewahrt (Inv. 36, 971—36, 992). Neue Typen werden mit 'Qualburg A' u. ä. bezeichnet.

Terra Sigillata. Alzei I = Drag. 37. Schüssel mit Rädchenverzierung. Flacher, unten scharfkantig abgeschnittener Randwulst. Dieser Randwulst ist aus dem Rundstab der Drag.-37-Schüsseln des 2./3. Jahrhunderts verflaut. Der Typus wurde in Schicht 2b—3 gefunden. Erhaltene Rädchenverzierung: 36, 986a (Abb. 23, 1), dieses Rädchenmuster ist wohl mit einem achteiligen Ornamentierädchen hergestellt, abwechselnd ein schräg schraffiertes Feld und ein Eierstab. Rädchensigillata Typus 200

<sup>1)</sup> Die verwendeten Abkürzungen werden meist ohne weiteres verständlich sein. Einer Erklärung bedürfen wohl folgende: Brunsting = H. Brunsting, Het grafveld onder Hees. Amsterdam 1937. — Trier 260 = S. Loeschke, Töpferabfall d. J. 259/260 in Trier (Trierer Jahresbericht 13, 1923, 103ff.). — Alzei = W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei (Materialien zur röm.-german. Keramik Bd. 2). — Alzei Zeitbestimmung = W. Unverzagt, Zur Zeitbestimmung des Kastells Alzei (Germania 13, 1929, 177 ff.). — Rädchensigillata = W. Unverzagt, Terra sigillata mit Rädchenverzierung (Materialien zur röm.-german. Keramik Bd. 3). — Hussong = L. Hussong, Frühmittelalterliche Keramik (Trier. Zschr. 11, 1936, Beiheft, 75 ff.). — Collingwood = R. G. Collingwood, The Archaeology of Roman Britain. London 1930.

(das hierzu von Unverzagt angeführte Stück stammt aus Nymegen!) (Schicht 2 b—d). — 36, 984c (Abb. 23, 2) achteiliges Rädchenmuster, 7 Phasen Eierstab und 1 Phase mit Stempel zweimal CON. Das Rädchenmuster ist nicht bei Unverzagt, Rädchen-sigillata (Schicht 2f). Zu dem Sigillatatöpfer, der so stempelt, s. L. Hussong in Trier. Zschr. 7, 1932, 161. Hussong betont hier mit Recht, daß Rädchen-sigillata mit Eierstabverzierung sicher nicht mehr gegen Ende des 4. Jahrhunderts hergestellt wurde. Im Zusammenhang mit dem von Hussong a. a. O. erwähnten Grab aus Lavoye, in dem derartige Sigillata mit Münzen Constantins II. gefunden wurde, ist die Tatsache wichtig, daß unsere beiden eierstabverzierten

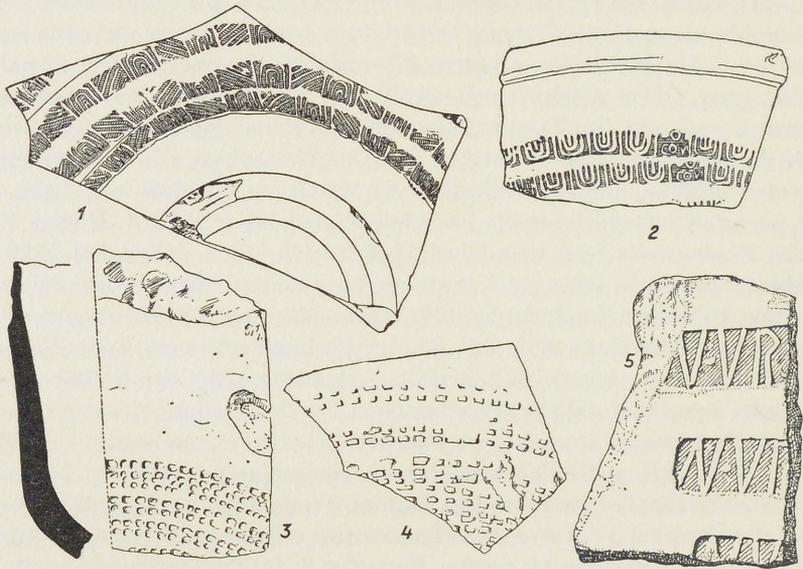


Abb. 23. Funde aus Schneppenbaum-Qualburg.

1—4 Maßstab 1:2; 5 Maßstab 1:3.

Rädchensigillaten in den Schichten 2 b—d und 2f gefunden wurden, also der Zeit von etwa 300 bis etwa 380 zuzuweisen sind. Für die Datierung des Concor-Töpfers ist das eine Stück wichtig, das zwischen 350 und 380 angesetzt werden muß. — 36, 984 schlecht erhaltenes Rädchenmuster, die Felder sind wohl abwechselnd nach links und nach rechts schräg schraffiert (Schicht 2f). — 36, 984b (Abb. 23, 3) mit dem Rädchen eingedrückte kleine Vierecke wie Rädchensigillata Typus 158 und 159. Die Schüssel hat einen sehr hohen unverzierten Rand. Vielleicht ist dieser Typus des Rädchenmusters, das auch auf merowingisch-karolingischer Keramik vorkommt (s. Abb. 23, 4), und des hohen unverzierten Randes eine erst spät entwickelte Form der Rädchensigillata (Schicht 2f). — Geringe Spuren von Rädchenverzierung zeigen 3 Stücke, ferner liegen 8 unverzierte Rand- oder Bodenstücke vor.

Alzei 3. Reibschüssel mit profiliertem Vertikalrand. Der Typus wurde in Schicht 2b—3 und in Schicht d gefunden. 36, 983a (Abb. 24, 1) Kragenbruchstück. Der außen auch hier nicht weiter profilierte Rand ist nach innen verdickt. Die Quarzkörnung im Innern reicht bis an den Umbug zur senkrechten Kragenwand, der innen höher liegt als außen (Schicht 2f). Ferner sind 6 Brst. vorhanden.

Alzei 4. Reibschüssel mit profiliertem Vertikalrand. Vorkommen des Typus in Schicht 1 und 3—4 (Abb. 24, 2), 3 Brst.

Alzei 5. Schüssel mit hohem Rand, dessen obere Kante durch einen dreieckigen oder Halbrundstab, dessen unterer Knick durch eine Leiste verstärkt ist. Unter der Wandknickleiste verläuft eine flache Furche (s. Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 177f. mit Taf. 18c, 2 und Taf. 59a). Vorkommen des Typus in Schicht 2f—3. — 36, 984a (Abb. 24, 3) ganzes Profil (Schicht 2f), ferner 1 Brst.

Alzei 6. Schale mit unprofiliertem, etwa zylindrischem Rand und einer Leiste auf dem Bauchumbug, unter dem eine flache Rille verläuft. Vorkommen des Typus in Schicht 2b—d (Abb. 24, 4), 2 Brst.

Alzei 9/10. Schale mit facettierter Wand und unprofiliertem aufgebogenem Rand, dessen Lippenrand abgeflacht ist. Vorkommen des Typus in Schicht 2b—3. 36, 985a (Abb. 24, 5) vollständiges Profil (Schicht 2b—f), ferner 6 Brst. (Abb. 24, 6), darunter ein Bodenbrst. mit sehr großem Standring und einer schmalen konzentrischen Rille auf der Innenseite des Gefäßes und ein großes Randbrst. mit zwei schmalen konzentrischen Rillen auf der Außenwand unweit des Standringes (Abb. 24, 7).

Alzei 12. Teller mit verdicktem, gekehltm Rand. Vorkommen des Typus in Schicht 2b—f, 2 Brst.

Alzei 14 = Drag. 33. Napf mit konisch nach oben erweiterter gerader Wand, um deren Mitte eine Rille verläuft, ein Randbrst. (36, 986c) mit zwei umlaufenden Rillen (!) in Schicht 2b—d.

Niederbieber 19. Schüssel, Vorläufer von Alzei 5 (s. o.) mit en barbotine verziertem Rand (s. Alzei, Zeitbestimmung Abb. 5, 1, Mainz. Zschr. 30, 1935, 58 zu Abb. 3, 4 und Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 177f.), 1 Randbrst. (Abb. 24, 8) in Schicht 1.

Sigillatenaus La Graufesenque: Drag. 18. 1 Bodenbrst. Schwachgekrümmter Boden. An einer Stelle der kleine kantige Absatz der Innenseite des Bodenkniekes erhalten, der diesen Typus kennzeichnet. Bodenstempel LE(gitumus) oder LE(ntulus) (Schicht b). — Unbestimmbarer Typus, 1 Brst. wegen des Firnis sicher La Graufesenque zuzuweisen.

Waren mit Farbüberzügen: Schwarz-‘Firniss’-Ware: Von Alzei 15, zylindrischer Napf, 1 Bodenbrst. vertreten. — Alzei 16. Becher mit hohem abgesetztem Hals. Nach dem vorliegenden Material können drei Gruppen der Firnisherstellung unterschieden werden. Technik 1 scheint eine direkte Fortsetzung der von Oelmann, Niederbieber S. 35 als Technik d beschriebenen zu sein (vgl. Alzei S. 20). In dünnerer Schicht aufgetragen hat dieser Firnis verschiedene sehr dunkelbraune Farbtöne. Die in dieser Technik hergestellten Gefäße weisen öfter Weißmalerei auf. Die Literatur über diese ‘Spruchbecher’ ist neuerdings von A. Oxé, Heimat (Krefeld) 16, 1937, 202ff. zusammengestellt. Technik 2 ist hier durch eine Scherbe vertreten (36, 984 l). Der Firnis ist tiefschwarz und matt. Er wirkt geradezu wie ein Pechüberzug. Technik 3 ist gleichfalls nur durch eine Scherbe vertreten (36, 972f). Die Farbe dieses Firnis ist dunkelbraun. Während der Firnis auf der Wandung des Gefäßes matt aussieht, glänzt er auf der Außenseite des Fußes und im Innern des Gefäßes silbrig. Der Typus kommt in Schicht 1—4 und in Schicht d vor. — Bruchstücke mit Halsabsatz. 36, 984m (Abb. 24, 9) trägt in Weißmalerei eine Zickzacklinie mit Punkten in den Zwickeln, darunter Buchstabenreste T V, unter der Kante 3 schmale Streifen von Rädchenkerben (Schicht 2f). Ferner 2 Brst. mit Rädchenkerbbändern. — Die Zugehörigkeit der folgenden Stücke zu diesem Typus ist fraglich; vielleicht sind auch Bruchstücke von Flaschen unter ihnen: Wandbrst. mit Weißmalerei: 36, 986aa hängende Bögen, große Punkte und Strichellinien (Schicht 2b—d). — 36, 984n geringe Reste von Weißmalerei (Schicht 2f). — 36, 972e Wellenlinie und kleiner Rest eines Buchstabens (?) (Schicht d). — 36, 992 l Punkt und ein C

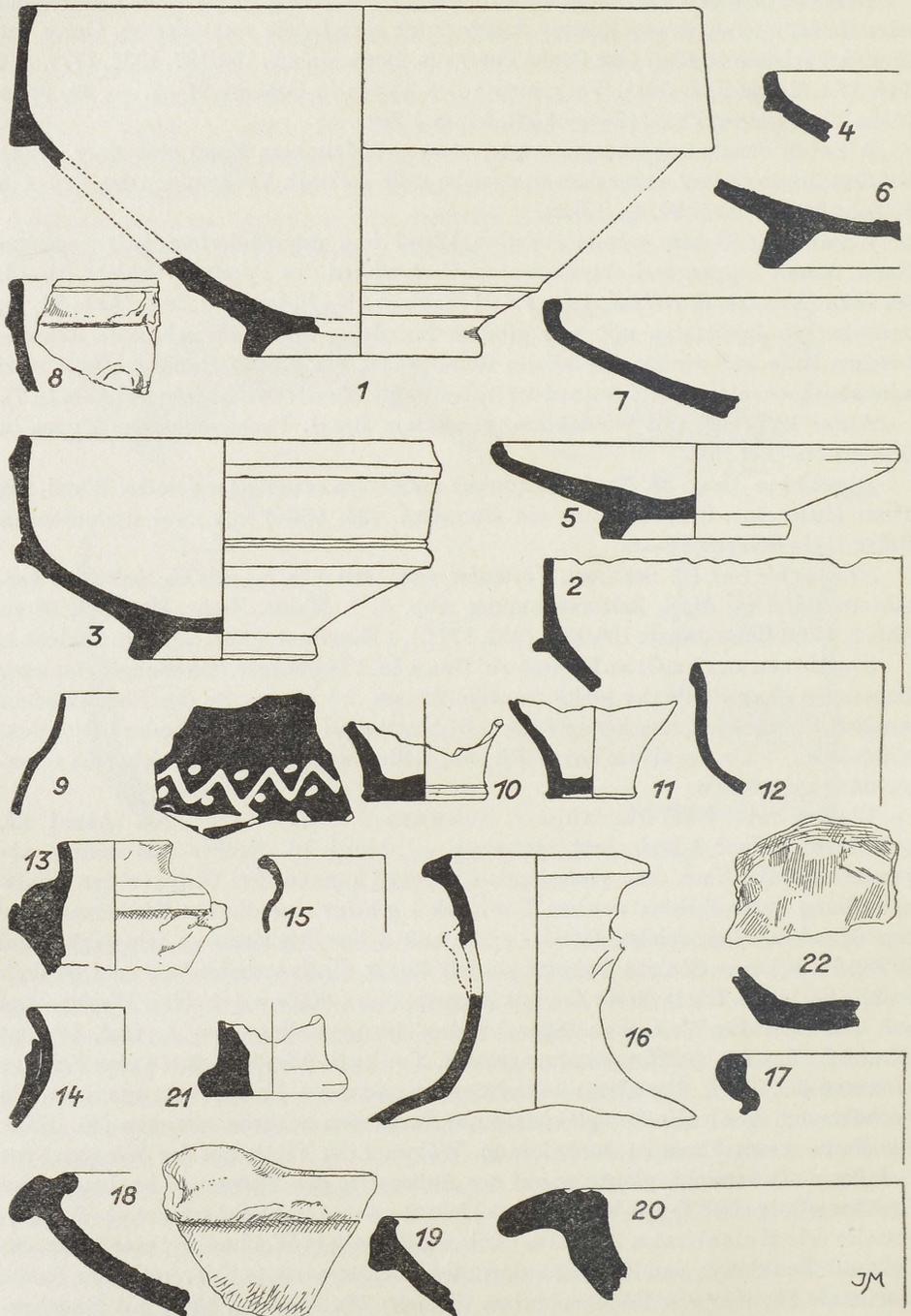


Abb. 24. Typen der Keramik aus Schneppenbaum-Qualburg.  
Maßstab 1:3.

(Lesescherbe). — 10 Wandbrst. ohne Weißmalerei, z. T. mit schmalen Rädchen-Kerbzonen. — Fußbrst.: 36, 980 (Abb. 24, 10) Standplatte, vollkommen flach. Eine sehr flache, konzentrische Rille erinnert noch an die ursprüngliche Abtrennung eines Standringes (Schicht 3). Ferner 1 Becherunterteil. — Becherfuß aus Schicht 1: 36, 991k (Abb. 24, 11). Die Form des ganzen Bechers ist nicht sicher, der Fuß ist schon typologisch älter als der Becherfuß 36, 980 aus Schicht 3. Er ist konkav, so daß die Rille noch einigermaßen einen Standring von der übrigen Bodenfläche abtrennt. Der Firnis ist schwarz und glänzt. — Brunsting, Firnisware 2 (Becher mit 'Karniesrand'): 1 Randbrst. in Schicht d.

Rotfirnisware: Alzei 20. Schale mit geneigter, gerader Wand und scharfkantigem Rand, 1 Randbrst. in Schicht 2b—d.

Qualburg A. Halbkugelige Schüssel mit flachem Rundstabrand. Dieser Typus ist bei Unverzagt, Alzei, nicht vertreten. 36, 980b (Abb. 24, 12), ockerfarbener Ton, feine Abmagerung mit kleinen Ziegel-(Topf-) Bruchstücken. Beiderseits guter, matter, braunroter Firnis. Die Form ähnelt Drag. 37 des 4. Jahrhunderts (Schicht 3).

1 Lampe Vindonissa VI in Schicht b.

Braunmarmorierte Ware. Eine Typentafel dieser Ware für die Zeit des 4. Jahrhunderts gibt es noch nicht. Oelmann, Niederbieber 45 ff., hat diese Keramikgruppe am ausführlichsten behandelt. Ihr Verbreitungsgebiet ist im 4. Jahrhundert der Mittelrhein und der Niederrhein (Alzei S. 21). Bettermann, Saalburgjahrbuch 8, 1934, 129 erwähnt diese Gruppe. Vgl. ferner Hagen, Ausgewählte röm. Gräber aus Köln, Bonn. Jahrb. 114/115, 1906 Taf. 26, 72. Die Ware kommt in Schicht 2b—4 und in Schicht e vor: Hals eines zweihenkeligen Kruges mit breitem Kragen über den oberen Henkelansätzen (vgl. Niederbieber Abb. 27, Typus 2) (Abb. 24, 13) in Schicht 3. — 2 Henkelbrst. von Krügen, dreiteilig mit flachen Wülsten und Rillen in Schicht 2b—d und 3—4. Ferner 1 Henkelbrst. zweiteilig mit flachen Wülsten und flacher Rille (Schicht b). — 3 Wandbrst.

Braunrotgestrichene Ware. Die Formen der unter dieser Bezeichnung zusammengefaßten Waren sind meist Krüge und Kannen. Einen Teil dieser Waren behandelt Unverzagt, Alzei S. 21 ff. Eine Trennung der einzelnen, wohl hauptsächlich lokal verschiedenen Gruppen ist nach dem wenigen vorliegenden Material noch nicht möglich. Vorkommen dieser Ware in Schicht 2b—4: Randbrst. eines Kruges (Abb. 24, 14), nach den Abmagerungen vielleicht Mayener Ware. Ton rot, weinroter Überfang oder Anstrich (Schicht 3). — Untere Teile von Krügen oder von Kannen: 3 Brst. aus gelbbraunem, sehr fein geschlämmtem Ton, auf der Außenseite ein brauner glänzender 'Firnis', Standring (Schicht 2b); 1 Brst. aus grauem Ton, außen glänzender, brauner Anstrich, innen dunkelgrau (Schicht 3—4). — Wandbrst., einmal rötlichbrauner Ton, außen fast durchsichtiger Firnis, durch den die Oberfläche des Gefäßes braunorange durchschimmert (Schicht 2c, jüngster Teil), 2 Brst. aus ockerfarbenem Ton, außen und innen dunkelbrauner Anstrich (Schicht 2f).

Tongrundige Krüge mit roten oder braunen waagrechten Streifen auf dem Gefäßbauch. Vgl. Hagen, Ausgewählteröm. Gräber aus Köln, Bonn. Jahrb. 114/115, 1906 Taf. 26, 70 von der Luxemburger Straße. C. Koenen, Die vorrömischen usw. Gräber aus Andernach, Bonn. Jahrb. 86, 1888, Taf. 10, 40 und 42. Baron de Loë, Belgique ancienne Bd. 3 (Pér. Romaine) 327 Abb. 140: 1 Brst. in Schicht 3—4.

Rotbraun bemalte Schale Niederbieber 53a, 1 Brst. in Schicht 1.

Pingsdorfer Ware: 2 Wandbrst. (36, 977 und 36, 980) in Schicht 3 und 4.

Glattwandige geschmauchte Ware (Terra nigra): Von Alzei 26, Kiel-schüssel, ist 1 Randbrst. (Abb. 24, 15) vertreten. — 1 Boden eines belgischen

Schlauchtropfes in Schicht b, oberer Teil. — 1 Bodenbrst. einer Schüssel unbestimmter Form in Schicht e. — 1 Bodenbrst. gänzlich unbestimmter Form in Schicht 2b—f.

Glattwandige tongrundige Ware: Krüge. 36, 974a (Abb. 24, 16) Hals eines Doppelhenkelkruges aus gelblichweißem Ton. Die Form dieses Stückes ähnelt Hofheim 291, Abb. 68, 4, scheint also Hofheim Typus 59 zu sein. Die beiden Henkelansätze am Hals sind durch eine flache Kante verbunden. Das vorliegende Gefäß wird wohl der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts zuzuweisen sein (Schicht b, jüngerer Teil). — Bodenbrst. von Krügen: 3 Krugböden mit gesondert ausgebildeten Standringen und flachen, nur in der Mitte etwas konkaven Böden (Schicht b, jüngerer Teil). 1 Krugboden aus ockerfarbenem Ton mit gesondert ausgebildetem Standring auf konkavem Boden (Schicht 2b—d). Unterteil eines Kruges aus gelblichweißem Ton, die Standplatte ist stark konkav und zeigt keine Spur einer Abtrennung eines Standringes; über dem Bodenplattenknick ist auf dem Fuß eine tiefe Rille, der Fuß ist stark eingezogen (Schicht e). — 2 Henkelbrst. aus Schicht b, jüngerer Teil und Schicht 3.

Alzei 30. Kanne mit Deckelfalz (Abb. 24, 17). Randbrst. aus ziegelbraunem Ton, makroskopisch demselben, den die meisten Stücke des Typus Qualburg B ausweisen, der Rand ist rundstabartig verdickt, in Schicht 4; ferner ein rauhwandiges Brst. Mayener Fabrikation in Schicht e.

Qualburg B. Weitmündiger Topf mit Rundstablippe. Dieser Gefäßtypus tritt erst zu Ende des 4. Jahrhunderts auf, Hussong 78 zu Taf. 1, 1, Typus 23, 20, 15 und Beilage 2, mittlere Reihe. Dazu paßt auch, daß der einzige von Unverzagt bekanntgemachte Vertreter dieses Typus aus Alzei in der Zerstörungsschicht des spätrömischen Kastelles gefunden wurde (Alzei, Zeitbestimmung Abb. 7, 5 und Alzei S. 35 zum Typus 32). In Qualburg tritt dieser Typus zum erstenmal in Schicht 2b—f auf. Die meisten Stücke stammen aus Schicht 3 oder aus dem Humus. Die Form dieser Gefäße variiert sehr stark. Innerhalb der Randbildungen kommen überhängende Ränder neben unterschrittenen Formen und reinen Rundwulsträndern vor. Eine Zusammenstellung zahlreicher Gefäße dieses Typus aus dem Gräberfeld von Wageningen s. Oudheidk. Meded. N. R. 9, 1928, 96 Abb. 17, 42—54 und Abb. 18, 57—67 u. ö. Die in Qualburg gefundenen Bruchstücke derartiger Töpfe zeigen mit nur zwei Ausnahmen einen gelbbraunen bis ziegelbraunen Ton, der gut aufbereitet ist. Mehrfach ist die Außenseite der Gefäße geschmaucht (vgl. Alzei S. 26). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Gefäße nicht Mayener Fabrikate sind, sondern aus einem anderen Herstellungszentrum stammen. Zwei Stücke (36, 976 und 977) sind dagegen aus grauem Ton mit feiner Abmagerung gefertigt. Die Variante a mit überhängendem Rand ist durch zwei Exemplare vertreten, Abb. 25, 1 in Schicht 2b—f, Abb. 25, 2 in Schicht 3. — Variante b, 6 Stücke in Schicht 3 und 4 (Abb. 25, 3). — Variante c 5 Stücke in Schnitt I in Schicht 2b—f bis 4 (Abb. 25, 4), 2 Stücke in III Schicht d—e.

Reibschüsseln: Alzei 31. Reibschüssel mit Kragenrand. Der Innenrandsteg ist vom überhängenden Kragenteil durch eine sehr breite und tiefe Rille getrennt, so daß diese beiden Elemente des Kragens wie zwei verschiedene Teile wirken. 2 Brst. (Abb. 24, 18) aus Schicht 2b—d. — Qualburg C. Sonderform des Kragenrandes. Sie ist eine besondere Mischung aus dem Vertikalrand Brunsting, Glattwandige Ware 37 und dem überhängenden Kragenrand, 1 Brst. (Abb. 24, 19), der Ton des Stückes ist im Kern blaugrau, die Rinde ist hellgelb, Abmagerung und Körnung besteht aus Ziegelbruchstücken (Schicht 2b—f). — Hofheim 80. Reibschüssel mit Kragenrand. 1 Brst. (Abb. 24, 20) mit doppeltem, nicht überhöhtem Innenrandsteg (Schicht b, jüngerer Teil). — 2 Brst. unbestimmter Formen von Reibschüsseln.

Darunter 1 Bodenstück einer Reibschüssel aus ziegelbraunem Ton, der Boden derselben biegt unmerklich in die Wandung über (vgl. Alzei 31, Alzei, Zeitbestimmung Abb. 7, 15 und Hussong 77 zu Taf. 1, 1, Typus 6 und 18) (Schicht 2b—f).

Vorratsgefäße. 3 Brst. unbestimmter Form. — 1 Wandbrst. mit geringer Krümmung, deshalb wohl von einem großen Gefäß stammend aus ziegelrotem Ton mit grauweißem Tonüberfang auf der Außenseite: Nachahmung glattwandiger, weißtoniger Ware in einer verschlechterten Technik des 'Kreideüberzuges' (Schicht 2b—f). — Ferner 2 Wandbrst. in Schicht 3. — 1 Wandbrst. eines größeren zylindrischen Gefäßes aus rotem an der Außenseite weiß gebranntem Ton. Hier ist mit einem anderen technischen Verfahren dieselbe Wirkung wie bei den vorigen Stücken erzielt (Schicht 2c, jüngster Teil).

1 Kerzenständer (Abb. 24, 21) in Schicht 2b—f.

Linsenförmiger (konvexer, Wackel-)Boden (Abb. 24, 22). Die Kante der Standfläche wurde nachträglich am lederhart getrockneten Stück beschnitten. Graugelber Ton, etwas grob. Die Form des ganzen Gefäßes ist nicht zu erkennen. Vgl. Hussong 83 (Schnitt I, Schicht unbekannt).

Merowingisches oder karolingisches rädchenverziertes Geschirr: 36, 980 (Abb. 23, 4) rötlich-ockerfarbenes Wandbrst. eines stark bauchigen Gefäßes mit kleinen rechteckigen Rädcheneindrücken in Schicht 3.

Rauhwandige Ware. Innerhalb dieser Warengruppe ist die Mayener Ware besonders häufig, die schon makroskopisch durch ihre vulkanischen Abmagerungen erkennbar ist (Hussong 78).

Alzei 27. Kochtopf mit Deckelfalz. Die Ausgangsform der Entwicklung dieses Kochtopfes in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert ist der Kochtopf mit Deckelfalz und Viertelrundstab, das 'herzförmige' Profil der Form Niederbieber 89. Dieses Profil ist auch im Töpfereiabfall von Trier geläufig (Trier 260 Typus 67). In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts tritt eine Verflauung der Formen ein (Beispiele in Aachen und vermutlich im Gräberfeld von der Jakobstraße in Köln. Die Aachener Funde in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sind von Mayer im Nachrichtenblatt f. rhein. Heimatpflege 2, 1930, 6 erwähnt). Das herzförmige Profil des 4. Jahrhunderts ist von dem des 3. Jahrhunderts verschieden (entgegen der generellen Behauptung Unverzagts zum Typus Alzei 27). Es tritt eine Scharfkantigkeit aller Einzelformen des herzförmigen Profiles auf, die vorher nicht zu beobachten war. An Stelle des Viertelrundstabes tritt ein scharfkantiger trapezförmiger (Variante b) oder in der größten Zahl der Fälle ein Dreikantstab (Variante a: s. Bonn. Jahrb. 135, 1930, 141 Abb. 19d) auf. Andererseits tritt auch eine Schwundvariante mit verschliffenem plastischem Kehlstab auf (Variante c). Ob diese Variante eine Degeneration des scharfkantigen Typus ist, oder ob sie eine Fortsetzung des verflauten Profiles der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist, also zeitlich neben dem scharfkantigen Profil vorkommt, könnte nur eine Aufgliederung dieser Varianten auf Grund von stratigraphischen Beobachtungen ergeben. Die letzte Form der Entwicklungsreihe ist das 'sichelförmige' Profil (Variante e), s. Hussong 78 zu Taf. 1, 1, Typus 19 und 16. Das häufigere Vorkommen dieser Variante in Schicht 3 und 4 bestätigt wieder ihr spätes Vorkommen. Als typologische Übergangsform könnte man vor das reine sichelförmige Profil mit scharf einspringendem spitzem Winkel zwischen dem Sichelrand und der Gefäßwandung eine Variante stellen, die diesen Winkel ausgeschmiert zeigt (Variante d: s. Bonn. Jahrb. 135, 1930, 141 Abb. 19d). Der Deckelfalz der 4.-Jahrhundert-Formen unterscheidet sich von dem des 3. Jahrhunderts häufig durch größere Breite. Ebenso ist der innere Randsteg des Randes höher gezogen als

bei den älteren Formen des herzförmigen Profils. Vielleicht wirkt in der Ausbildung der Form des Deckkalfalzes und des Innenrandsteges der gleiche Formensinn wie bei der Ausbildung der Reibschüssel-Randform des 4. Jahrhunderts. Die Waren von Gefäßen dieses Typus sind sehr verschieden. Die meisten Stücke sind Mayener Fabrikate. — 4 Profile von Alzei 27 aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Schicht 1 (Abb. 25, 5—8). 3 dieser Profile zeigen eine Ware und Herstellungsart, die mit einer der häufigsten Waren des ausgehenden 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts fast übereinstimmen, aber m. W. im 4. Jahrhundert nicht mehr vorkommen. Es ist eine gut gebrannte graubraune Ware, deren Außenwand so stark geschmaucht ist, daß die Oberfläche besonders am Rand blaugrau gefärbt ist. Die Töpfereien, die diese Ware der Zeit des Kastells Niederbieber für den Niederrhein herstellten (s. Niederbieber S. 70), scheinen bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts hinein getöpft zu haben. — Profile des 4. Jahrhunderts: Alzei 27 a (die kleinen Buchstaben haben wir zur Bezeichnung der Varianten hinzugefügt). Herzförmiges Profil mit Dreikantstab, 6 Randbrst. in Schicht 2b—d (Abb. 25, 10), 2b—f, 2f (Abb. 25, 9) und 3. — Alzei 27 b. Kehlstab mit trapezförmigem Querschnitt, 2 Randbrst. aus Schicht 2c, jüngster Teil und 4 (Abb. 25, 11). — Alzei 27 c. Verkümmerter plastischer Kehlstab, 8 Randbrst. in Schicht 2b—d (Abb. 25, 12), 2b—f, 2f und 3. — Alzei 27 d. Der einspringende Winkel zwischen Rand und Wand ist ausgeschmiert, 4 Randbrst. in Schicht 2b—d (Abb. 25, 13). — Alzei 27 e. Sichelförmiges Profil, 15 Randbrst. in Schicht 2b—d, 2b—f, 2f (Abb. 25, 15), 3 (Abb. 25, 14), 4 und e.

Alzei 28. Schüssel mit nach innen verdicktem Rand. Diese Form entwickelte sich aus der Schüssel Niederbieber 104. Im 4. Jahrhundert änderte sich aber die Form dieser Schüssel in Einzelheiten. Der obere Teil des verdickten Randes wurde abgeflacht. Die auf der Außenseite unter dem Rand herumlaufende Rille entfernte sich von der oberen Kante des Gefäßes. Der Teil der Gefäßaußenseite, der über der eben erwähnten Rille liegt, wurde nach außen verdickt (vgl. Alzei, Zeitbestimmung Abb. 6, 1 und 2 und Abb. 7, 6—8): 12 Randbrst. aus Schicht 2b—d, 2c, ältester Teil (Abb. 25, 16), 3 (Abb. 25, 18), 4, e und als Lesescherbe (Abb. 25, 17).

Alzei 29. Schale mit geknickter Wand: 7 Randbrst. in Schicht 2b—f, 3 (Abb. 25, 19) und e. Der zugehörige Teller Alzei 34 scheint durch ein Randbrst. aus Schicht 3 vertreten zu sein.

Alzei 32. Weitmündiger Becher. Dieser Typus scheint mit dem weitmündigen Topf Qualburg B eng verwandt zu sein, 2 Randbrst. aus Schicht 2b—d (Abb. 25, 20) und 2f.

Alzei 33. Topf mit doppeltem Rundstabrand, 3 Randbrst. aus Schicht 3—4 und 4 (Abb. 25, 21).

Trier 260, 61. Schale mit gerader, etwas nach außen geneigter Wand und keulenförmigem Rand, Collingwood 36 und 41. Diese Schalenform scheint die späteste Ausbildung eines während der ganzen Kaiserzeit in verschiedenen Varianten und Waren auftretenden, in England besonders häufigen Schalentypus zu sein, für den ich die allgemeine Bezeichnung 'Zylinderschale' vorschlage. Niederbieber 113 dürfte ebenfalls in diese Gruppe gehören. Der hier vorgelegte spätrömische Typus muß schon um die Mitte des 3. Jahrhunderts ausgebildet worden sein, da er zwar noch nicht in Niederbieber, aber schon in Trier 260 vorkommt. Wenn auch der Grubenfund von Trier 260 nicht viel später als die Aufgabe des Kastells Niederbieber anzusetzen ist, so macht die dort gefundene Ware doch einen etwas späteren Eindruck als die spätesten Stücke von Niederbieber. Für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts

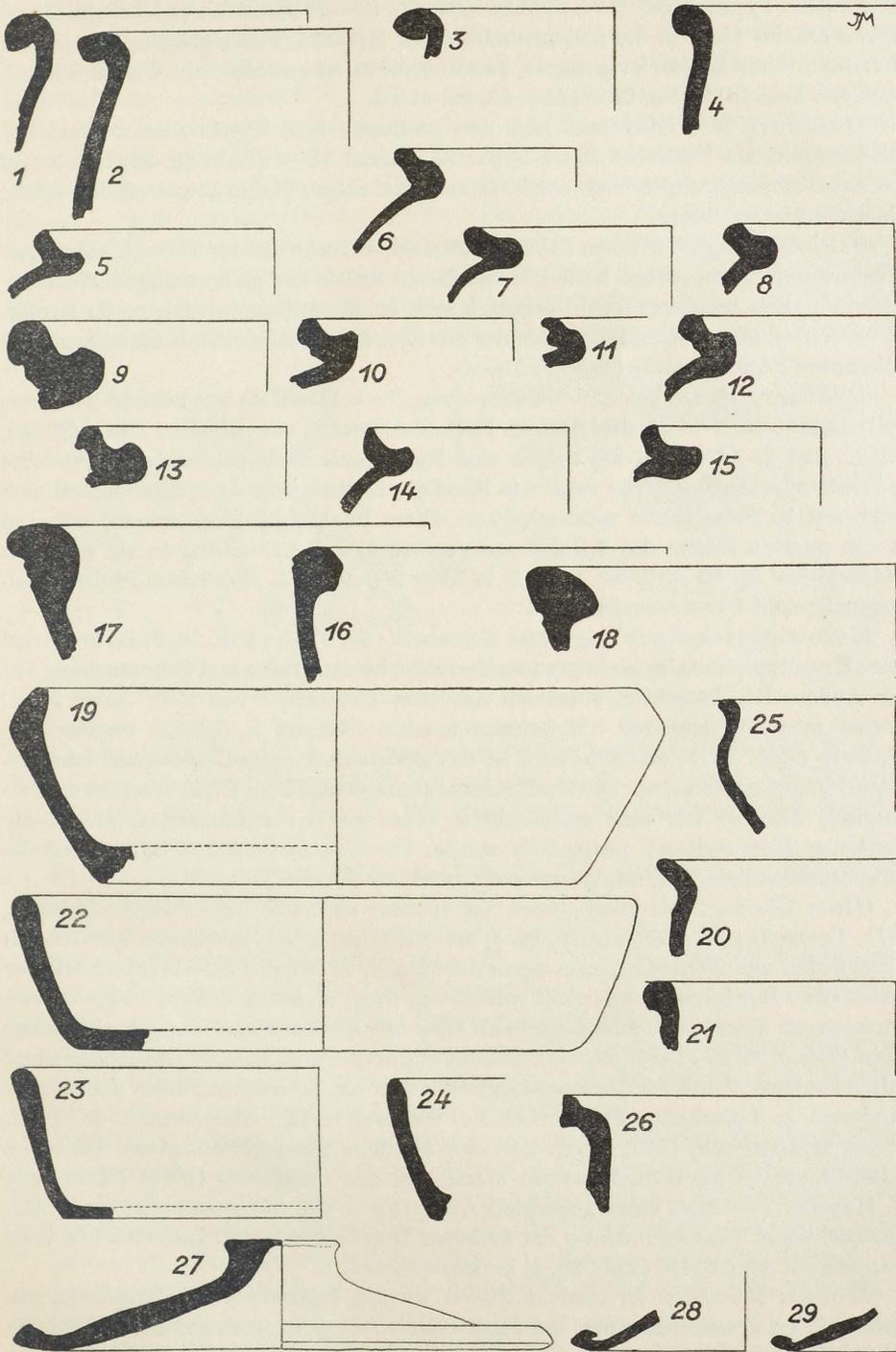


Abb. 25. Typen der Keramik aus Schneppenbaum-Qualburg.  
Maßstab 1:3.

ist derselbe Typus durch die Scherben Abb. 25, 23—24 aus Schicht 1 belegt. Dieser Typus scheint nicht in die frühmittelalterliche Keramik übergegangen zu sein. Der Ton der meisten Stücke ist graugelb. Die Außenseite ist geschmaucht. Ferner 7 Randbrst. aus Schicht 2b—d, 2f, 3 (Abb. 25, 22) und 4.

Qualburg D. Kielschüssel (vgl. den geschmauchten Typus Alzei 24 und 26). Beide erhaltenen Vertreter dieses Typus in Schicht 2b—f (Abb. 25, 25) und 3 sind nach den Abmagerungen Mayener Fabrikate und zeigen kleine Ziegel- (Gefäß-) Brst. als Abmagerungszusatz.

Schüssel fraglicher Form (Abb. 25, 26), grauer, sehr dichter Ton mit sehr feiner glimmeriger Abmagerung. Vielleicht ist dieses Stück der glattwandigen Ware zuzuweisen. Das erhaltene Profil erinnert sehr an Metallformen (vgl. z. B. Niederbieber 110a), aber auch an die Form der aus dem 4. Jahrhundert mir allerdings nicht bekannten Räucherkelche (Schicht 2b—f).

Qualburg E. Deckel. Ein vollkommenes Deckelprofil ist aus Schicht 2b—f erhalten (Abb. 25, 27). Die drei übrigen Deckelrandprofile aus Schicht 1 (Abb. 25, 29), 2b—d und 2f (Abb. 22, 28) zeigen eine Eigentümlichkeit zahlreicher Deckel des 4. Jahrhunderts. Der flache verdickte Rand des Deckels ist auf der dem Deckelknauf zugewandten Seite scharf unterschnitten. Diese Eigentümlichkeit scheint sich erst in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts entwickelt zu haben, da sie weder in Niederbieber (S. 80 Abb. 60, 1) noch in Trier 260 auftritt, aber schon in der Qualburger Schicht 1 vertreten ist.

Merowingisch-karolingische Keramik: 36, 979b (Abb. 26, 2) ist der Rand eines Kugeltopfes aus im Kern grauem Ton mit brauner Rinde und Schmauchung auf der Außenseite. Parallelen stammen aus dem Gräberfeld von Rill, Kreis Mörs, worauf mich W. Haberey aufmerksam machte (Schnitt I, Schicht fraglich). — 36, 980p (Abb. 26, 3) aus Schicht 3 ist das Bodenstück eines Gefäßes aus schwarzbraunem, gut gebranntem, stark mit Kies abgemagertem Ton. Diese Ware ist makroskopisch dieselbe wie eine einheimische Ware des 1. Jahrhunderts, die in der Xantener 'Kernsiedlung' festgestellt wurde. Die Zuweisung dieses Stückes an die frühmittelalterliche Zeit erfolgt nur auf Grund der Fundschicht.

Glas: Glasnapf wie Morin-Jean, La verrerie en Gaule sous l'empire Romain, 1871, Typus 71: 36, 980bb (Abb. 26, 5) aus entfarbtem Glas mit einem Streifen aus 8 gravierten umlaufenden Linien unter dem Rand, in Schicht 3. — Leicht konkaver Boden eines Bechers (?) aus nicht entfarbtem Glas, 36, 980cc in Schicht 3. — Etwa plankonvexe Perle aus schwarzgrünem Glas mit Zickzackband aus schwefelgelber (Glas-)Masse, 36, 977 (Abb. 26, 7) in Schicht 4. Parallelen zu dieser Perle gehören dem 4. Jahrhundert, aber auch der merowingischen Zeit an. Zu solchen Perlen des 4. Jahrhunderts s. Loescheke, Frühchristliche Werkstätte für Glasschmuck in Trier, Trierer Heimatbuch, 1925, 337ff. und eine ähnliche Glastasche aus einem Grab des 4. Jahrhunderts im Schloßmuseum Mannheim aus Sandhofen (1936) (Mitteilung W. Haberey). — Brst. eines gekerbten Arminges (36, 976b) aus schwarzem undurchsichtigem Glas von etwa 6 cm äußerem Durchmesser (vgl. Loescheke, Trierer Heimatbuch Abb. 5, 19) (Abb. 26, 4) in Schicht 3—4.

Bronze: Münzen: In Schicht 2b—d wurden folgende 8 Kupfermünzen gefunden: 1. Vs. Constantinopolis. Behelmte Constantinopolis nach links. Rs.: Victoria auf Schiffsvorderteil. Abschnitt TRP. 2. Vs.: [Cons]tantinus iun(ior) n(obilissimus) C(aesar). Kopf mit Diadem nach rechts. Rs.: [Gloria exercitus]. 2 Soldaten beiderseits eines labarum. 3. Vs.: nicht erkennbar. Rs.: [Gloria exerci]tus. 2 Soldaten beiderseits eines vexillum. 4. Vs.: Constanti[...]. Kopf nach rechts mit Diadem. Rs.:

[Glori]a exe[re]it[us]. 2 Soldaten beiderseits eines labarum. 5. Vs.: Legende? Kopf mit Diadem nach rechts. Rs.: [Gloria exercit]us. 2 Soldaten beiderseits eines vexillums. 6. Vs.: Radiatus nach rechts. Diese Münze könnte ein Porträt des Aurelianus sein. Rs.: verbrannt. 7. Vs.: Nicht lesbar. Rs.: [Gloria ex]er[cit]us. 2 Soldaten beiderseits eines labarum. 8. Nicht erkennbar. — 2 Armreifen, einer im Querschnitt etwa halbrund (Abb. 26, 6) in Schicht 2b—d, der andere aus vier Drähten gedreht (Abb. 26, 9) in Schicht 2b—d. — Brst. wohl einer Bronzezierplatte in Schicht 2b—d. — Kreuzbalkenfibel mit Zwiebelknöpfen 36, 983d (Abb. 26, 1) in Schicht 2f. Die Chronologie dieses Fibeltypus wurde grundlegend von Behrens, Mainz. Zsch. 14, 1919, 2 und 12 ff. behandelt mit einem Nachtrag Mainz. Zsch. 24/25, 1929/30, 52 und Anmerkung 1. Vgl. ferner Collingwood Abb. 63, 76. Trier. Zsch. 6, 1931 Taf. 10, 3. Mainz. Zsch. 30, 1935, 62 Abb. 12. C. Fox, The Archaeology of the Cambridge Region

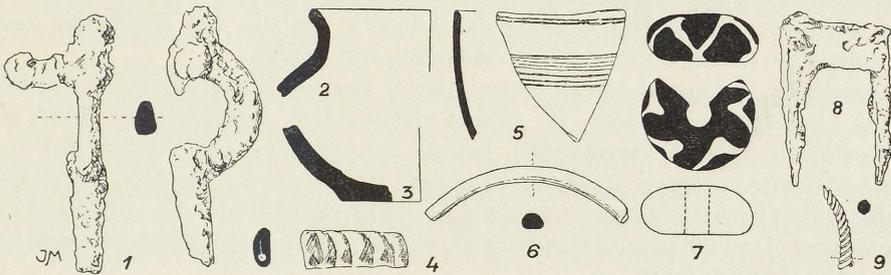


Abb. 26. Funde aus Schneppenbaum-Qualburg.

1—7 Maßstab 1:2; 8 Maßstab 1:4.

(Cambridge 1923) Taf. 22, 4. Seminarium Kondakovianum 3, 1929, 49 ff. R. E. M. Wheeler, Verulamium (Oxford 1936), 209 und Abb. 44, 33. A. Schober, Die Römerzeit in Österreich Abb. 71 f. I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien (Budapest 1937) 125 ff.

Eisen: 3 Nägel und ein Krampen (Abb. 26, 8) in Schicht 3. — Schlacken, deren Untersuchung noch aussteht, in Schicht 4 und e.

In Schicht 3 ein kleines am hohlen Ende abgeschnittenes Horn.

Ziegel: Flachziegel: 36, 986 dd (Abb. 23, 5), 3 gleiche Stempel übereinander: n(umerus) Urs(ariensium) s. S. 327 in Schicht 2b—d. — 1 Brst. mit Verputzrillen in Schicht d. — 1 Brst. eines gewölbten Deckziegels in Schicht 2b—d.

Zum Schluß stellen wir die Verteilung der Typen und der einzelnen Stücke auf die Schichten der Schnitte I und III zusammen, um die Datierung der einzelnen Schichten, die sich aus den Funden ergibt, zu begründen.

Schnitt I, Schicht 1: Zweimal Alzei 4, einmal Niederbieber 19, einmal Firnisbecher, einmal Niederbieber 53 a, viermal Alzei 27, 3. Jahrhundert, zweimal Trier 260, 61, einmal Qualburg E. — Trotz enger Zusammenhänge mit der Keramik der Niederbieberzeit treten doch neue Formen auf, die eine Datierung auf 270—300 rechtfertigen.

Schicht 2b: Dreimal rotgestrichene Ware. — Eine genauere Datierung für den ganzen Schichtkomplex 2b—d s. u. Die Schicht 2b wird danach bald nach 300 anzusetzen sein.

Schicht 2c, ältester Teil: Einmal Alzei 28.

Schicht 2c, jüngster Teil: Einmal Alzei 9/10, einmal braunmarmorierte Ware, einmal rotgestrichene Ware, einmal Vorratsgefäß mit 'Kreide'-Überfang, einmal Alzei 27 b.

Schicht 2b—d: Fünfmal Alzei 1, einmal Alzei 6, einmal Alzei 9/10, einmal Alzei 14, viermal Alzei 16, zweimal braunmarmorierte Ware, einmal Alzei 20, einmal Krugboden mit Standring, zweimal Alzei 31, einmal Alzei 27a, zweimal Alzei 27c, dreimal Alzei 27d, zweimal Alzei 27e, zweimal Alzei 28, dreimal Trier 260, 61, einmal Alzei 32, einmal Qualburg E, 8 Münzen, 2 Armreifen, 1 Zierplatte, 1 Ziegel mit Stempel, ein Deckziegel. — Die Münzen zeigen an, daß dieser Schichtkomplex noch der Zeit zwischen 330 und 340 angehörte.

Schicht 2f: Zweimal Alzei 1, einmal Alzei 3, einmal Alzei 5, dreimal Alzei 16, einmal braunmarmorierte Ware, einmal rotgestrichene Ware, einmal Reibschüssel, einmal Alzei 27a, dreimal Alzei 27c, einmal Alzei 27e, einmal Trier 260, 61, einmal Alzei 32, einmal Qualburg E, eine Kreuzbalkenfibel mit Zwiebelknöpfen. — Die Münzen des Schichtkomplexes 2b—d bilden einen terminus a quo. Andererseits weist die Seltenheit des Typus Qualburg B (s. Schicht 2b—f) darauf hin, daß die Schicht 2f nicht die ganze zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts umfaßt. Als ungefährer Zeitabschnitt kann für diese Schicht 350—380 angegeben werden.

Schicht 2b—f: Einmal Alzei 1, einmal Alzei 3, viermal Alzei 9/10, einmal Alzei 12, einmal Alzei 15, einmal Alzei 16, einmal glattwandige, geschmauchte Ware, ein Kerzenständer, einmal Vorratsgefäß, einmal Amphore, einmal Vorratsgefäß mit 'Kreide'-Überfang, einmal Qualburg C, einmal Reibschüssel etwa Alzei 31, einmal Qualburg Ba, einmal Qualburg Bc, zweimal Alzei 27a, zweimal Alzei 27c, dreimal Alzei 27e, dreimal Alzei 29, einmal Qualburg D, einmal rauhwandige Schüssel fraglicher Form, einmal Qualburg E.

Schicht 3: Viermal Alzei 1, einmal Alzei 3, einmal Alzei 5, einmal Alzei 9/10, einmal Alzei 16, einmal braunmarmorierte Ware, einmal rotgestrichene Ware, einmal Qualburg A, einmal Pingsdorfer Ware, einmal Krughenkel, einmal Vorratsgefäß mit 'Kreide'-Überfang, einmal Qualburg Ba, zweimal Qualburg Bb, einmal Qualburg Bc, einmal fränkische rädchenverzierte Ware, einmal Alzei 27c, viermal Alzei 27e, fünfmal Alzei 28, zweimal Alzei 29, einmal Alzei 34, einmal Trier 260, 61, einmal Qualburg D, einmal rauhwandige fränkische Ware, einmal Glasnapf wie Morin-Jean 71, einmal Glasbecherboden, Eisennägel und Krampen, ein beschnittenes Hornstück. — Das zahlreiche Vorkommen römischer Gefäße in dieser Schicht kann nicht daraus erklärt werden, daß in der Zeit der Schicht 3 die darunterliegende Schicht stark durch Gruben verwühlt wurde. Das häufigere Auftreten des Typus Qualburg B, das Vorherrschen der Variante Alzei 27e und später Formen von Alzei 28 weist auf das Ende des 4. oder den Anfang des 5. Jahrhunderts hin.

Schicht 4: Einmal Pingsdorfer Ware, einmal Qualburg Bb, einmal Qualburg Bc, einmal Alzei 30, einmal Alzei 27b, zweimal Alzei 27e, einmal Alzei 28, einmal Trier 260, 61, einmal Alzei 33, eine Glasperle, Eisenschlacken.

Schicht 3—4: Einmal Alzei 4, zweimal Alzei 16, einmal braunmarmorierte Ware, einmal rotgestrichene Ware, einmal tongrundige Ware mit roten Streifen, einmal Vorratsgefäß, einmal Qualburg Bb, einmal Qualburg Bc, einmal Alzei 33, ein Glasarmring.

Schnitt III, Schicht b: Einmal Drag. 18, eine Lampe Vindonissa VI.

Schicht b, oberer Teil: Einmal belgischer Topf, einmal Hofheim 59, dreimal Krugböden mit Standringen, einmal Krughenkel, einmal Hofheim 80. — Die Funde der ganzen Schicht b reichen etwa von flavischer Zeit bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Schicht d: Zweimal Alzei 3, zweimal Alzei 16, einmal Brunsting, Firnisware 2 (36, 972c), einmal Qualburg Bc, ein Ziegel. — Die Schicht d gehört dem 4. Jahrhundert an. Die Scherbe 36, 972c ist wohl aus einer tieferen Schicht heraufgewühlt.

Schicht e: Einmal braunmarmorierte Ware, einmal glattwandige, geschmauchte Schüssel, einmal Krugboden ohne Standing, einmal Qualburg Bc, einmal Alzei 30, einmal Alzei 27 e, einmal Alzei 28, einmal Alzei 29, Eisenschlacken.

(v. Petrikovits.)

**Straelen** (Kr. Geldern). Dicht beim Klaesenhof, 3 km östlich St. wurden zusammen mit Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Hönningen, einige Schürfungen durchgeführt, die zur Feststellung von römischen Fundamentresten führten. — 250 m westlich des Klaesenhofes dicht am östlichen Ufer der Niers wurde ein Wall untersucht, in dem römische Baureste und u. a. ein großes, dickwandiges römisches Gefäß steckten. Die Frage, ob der Wall als römisch anzusehen ist oder ob eine mittelalterliche Landwehr eine römische Anlage umgestaltet hatte, konnte nicht gelöst werden, da die Bewaldung des Walles eine weitere Untersuchung unmöglich machte. Beide Arbeiten, die für die Stadtverwaltung Krefeld durchgeführt wurden, erfreuten sich der weitgehenden Unterstützung des Reichsarbeitsdienstes und der Freiinnen Geyr v. Schweppenburg auf Haus Kaen.

(Steeger.)

**Süsterseel** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Beim Straßenbau an der Straße nach Wehr wurden am Ortsausgang eine Sigillatasse Drag. 33, zwei weißtonige einhenkliche Krüge und die Böden eines Gießbechers und eines Firnisbechers mit Kerbband gefunden und vom Landesbauamt Aachen dem Landesmus. überwiesen. (Kersten.)

**Till** (Kreis Kleve). Eine größere römische Siedlungsstelle liegt beim Hof ten Egeren am Rand des Altwassergrabens, etwa 1400 m nordnordwestlich der Kirche T. Eine Grabung erbrachte in einer starken Brandschicht Ziegel und Scherben von der claudischen Zeit bis in das 3. Jahrhundert. Die Funde kamen in das Heimatmus. Kleve.

(Rehm.)

**Walberberg** (Landkreis Bonn). Bei Gartenarbeiten etwa 200 m südwestlich der Kirche W. kommen nach Mitteilung von Studienrat Düffel, Emmerich, römische Ziegel und Sandsteinbrocken zum Vorschein.

(Kersten.)

**Wickrath** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 825 m nordwestlich der Kirche von Wickrathberg und 400 m westlich Höhe 66,2 zeigen sich am westlichen Hang des Nierstales sehr große Trümmermengen eines römischen Gebäudes mit Flach- und Hohlziegeln sowie Scherben an der Oberfläche. Unmittelbar östlich in der Flußbaue wurden bei Meliorationsarbeiten von einem weiteren Gebäude rechtwinklige schwere Fundamente aus Liedberger Sandstein mit Kalkmörtel angeschnitten. Die Fundamentsohle reicht noch in den Grundwasserspiegel hinein, der ursprüngliche Nierslauf ging dicht an diesem Gebäude vorbei. Die Stelle wird weiter beobachtet. (Nauen.)

**Wissel** (Kreis Kleve). Bei Baggerungen in dem neuen Kieswerk am Südostrand der Wisseler Dünen wurden neben mittelalterlichen Funden (vgl. unten S. 350) im Kies durch den Rhein abgeschwemmte Bauwürmer und Scherben beobachtet. Durch den Besitzer der Kiesgrube, Herrn v. Hagen, wurde ein bronzenener Legionärshelm mit Nackenschutz und Inschrift geborgen, Verbleib Landesmus. (Inv. 37, 45). Der Helm wurde von A. Oxé, Germania 21, 1937, 274 veröffentlicht; vgl. A. Steeger, Rhein. Heimatpflege 8, 1936, 94f.

(Steeger.)

**Wollersheim** (Kreis Düren). Im Wald Bade gaben Umlegungs- und Rodungsarbeiten Anlaß zu einer Begehung, da hier Reste einer Umwallung bekannt waren (vgl. Bonn. Jahrb. 138, 1933, 172). Dabei wurde im Zuge der alten Eisenstraße, die in nordsüdlicher Richtung von Berg am Rödelsberg vorbei zur Höhe 357,5 führt, am Nordrande des ehemaligen Waldes eine römische Siedlungsstelle, schon auf der Markung Embken (vgl. S. 319) gelegen, gefunden und eine zweite am Südrande des Waldes in dem Waldwinkel hart an der Kreisgrenze, etwa 300 m südöstlich trig. P. 362,5 festgestellt.

Um den Rödelsberg zieht sich eine Art Umwallung. Sie beginnt im Norden über den Steilhang zur Roer etwa 350 m nördlich des trig. P. 362,5 als eine mehr oder minder deutliche Terrasse, die sich bogenförmig zur Eisenstraße zieht. Sie begleitet diese in nordsüdlicher Richtung 20 m westlich von ihr bis 20 m nördlich der genannten Waldecke, wo sie nach Westen umbiegt. Hier im Süden ist in flachem Gelände aus großen Sandsteinblöcken eine Trockenmauer gebaut, deren erhaltene unterste Lagen aus dem Schutt ragen. Ihr Aussehen ähnelt dem der Trockenmauer von der Höhe westlich Beimbach bei Walscheid in Lothringen (Ber. d. Röm.-Germ. Komm. 17, 1927, 134 Abb. 9). Sie biegt dann dem Hange folgend nach Norden um, dort wurden noch einige römische Ziegel an der Mauer gefunden. Der eingehenden Begehung des Geländes steht das dichte Unterholz im Wege, das alle Übersicht verhindert. So kann über eine Besiedlung der umschlossenen, etwa  $650 \times 300$  m großen Fläche nichts ausgesagt werden.

Pfarrer Pohl, Lommersum, glaubt in dieser Umwallung Atatuca (Caesar, De bello Gallico 6, 32, 3 und 35, 9—10) wiederentdeckt zu haben. Gegen diese Deutung spricht sehr entschieden die Schwäche der Trockenmauer, die keine Befestigung des flachen Geländes, sondern nur eine Umfriedung darstellt. Es fehlen auch sonst alle Anzeichen einer Befestigung wie Gräben usw. Die ganze Anlage mag am ehesten ein umfriedeter römischer Gutsbezirk gewesen sein.

Die östlich der Eisenstraße gelegenen Maare sind nach dem Gutachten des Landeskulturamtes Aachen Reste vom Tagebau nach Eisenerzen. (Kersten.)

**Xanten** (Kreis Mörs). Die Ausgrabungen in der Kernsiedlung der späteren Colonia Traiana westlich des heutigen Xanten wurden im Auftrag der Gesellschaft der Freunde zur Erforschung der Geschichte der Siegfriedstadt Xanten vom September 1936 bis zum Januar 1937 fortgesetzt. Die Ziele dieses Grabungsabschnittes waren, durch Erweiterung der Zahl schichtenkundlich genau beobachteter Funde eine ausreichende Sicherheit in der absoluten Chronologie der beobachteten Schichten zu gewinnen und durch Einzelbeobachtungen den feineren Schichtenaufbau der einzelnen schon 1936 unterschiedenen Schichtenkomplexe zu erkennen. Die Aufteilung der Schichten in 7 Schichtenkomplexe, die 1936 getroffen wurde (vgl. oben S. 248), wurde durch diese Grabung vollkommen bestätigt. Das Fundmaterial der Schicht 1, der untersten Schicht, enthielt auch diesmal keine römischen Funde. Der Schichtkomplex 2 (von Augustus bis zur mittleren Regierungszeit des Claudius) konnte wieder in mehrere engere Schichtkomplexe aufgespalten werden. Die einzelnen Schichten des Komplexes 2 sind Hochwasserablagerungen, deren Zahl natürlich sehr groß ist. Innerhalb der Schicht 3, die bis zum Bataverkrieg dauerte, konnten zwei zeitlich aufeinander folgende Abschnitte unterschieden werden. An der Beurteilung der Schichten 4—6 änderte sich nichts. Die stellenweise sehr mächtige Schicht 7, der Humus, enthielt nur in den allerobersten Teilen neuere Scherben, in der Hauptsache aber Funde der Colonia-Zeit, etwa von 100 bis 250. Die entsprechende Feststellung machte auch O. Sickenberg an Hand des Tierknochenmaterials. Auch in der diesjährigen Grabung wurden einige Hüttengrundrisse angeschnitten. Die örtliche Leitung hatte der Unterzeichnete, bei den zeichnerischen Aufnahmen unterstützt durch P. Wieland, Vorarbeiter war P. Krämer. (v. Petrikovits.)

Ein frühromisches Brandgrab mit einem gelbroten Haltener Kochtopf ohne Kammstrich von 15,5 cm Höhe wurde beim Neubau Viktorstraße 21 (Besitzer Th. Ternierßen) in 4 m Tiefe unter Schwemmschichten gefunden und soll dem Heimatmus. Xanten überwiesen werden. (Kersten.)

**Zons** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 450 m nordnordwestlich der Kirche Z., unmittelbar östlich der Straße Z.—Stürzelberg wurde bei einem Neubau ein römisches

Brandgrab angeschnitten, aus dem eine blaugraue Urne, ein helltoniges Gefäß anscheinend mit Schuppenverzierung, Rand- und Bodenstücke von zwei Sigillata-tellern, weitere Scherben, eine mit Glasfluß verfrittete Kupfermünze, eine Fibel und ein kleines Glasfläschchen in das Heimatmus. Zons gelangten. (Nauen.)

### Fränkische Zeit.

**Brühl** (Landkreis Köln). Beim Bau der Ferngasleitung wurde im südöstlichen Winkel der Straße B.—Berzdorf und des zum Palmersdorferhof führenden Weges ein ostwestlich gerichtetes fränkisches Plattengrab angeschnitten; die nördliche Lang-

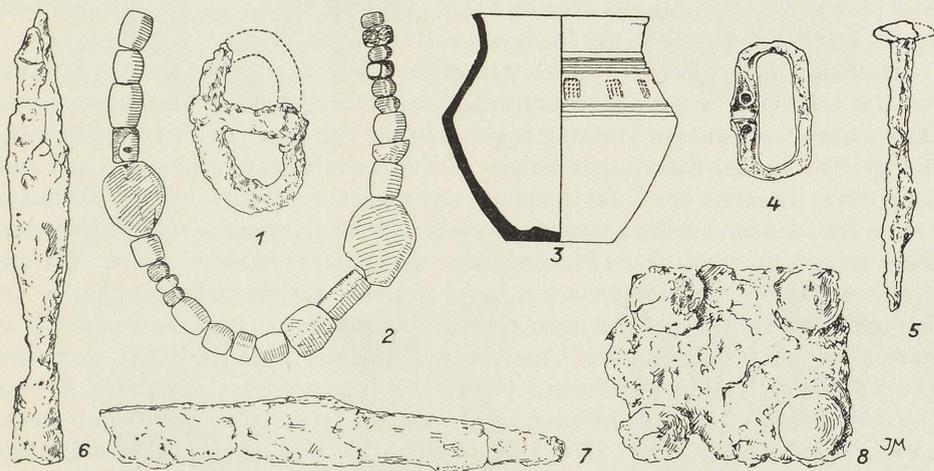


Abb. 27. Funde aus fränkischen Gräbern von Froitzheim-Frangenheim.

1—2, 4—5, 7—8 Maßstab 1:2; 3, 6 Maßstab 1:4.

seite bestand aus einer 1,74 m langen Tuffplatte, die südliche Langseite aus zwei Tuffplatten, die beiden Schmalseiten aus je einer Platte. Der Deckel war von den Arbeitern bereits zerschlagen, das Innere ausgeräumt, Skelettreste wurden nicht beobachtet, doch in der Grabmitte eine Franziska, an einem Ende ein doppelkonischer Topf geborgen. Weiter westlich wurden noch einige Gruben mit Holzkohle, Hüttenlehm und zum Teil mit wenigen handgemachten Scherben, darunter karolingischen, beobachtet. Die Funde gelangten in die röm. und germ. Abteilung des Wallraf-Richartz-Mus. in Köln. (Fremersdorf.)

**Froitzheim-Frangenheim** (Kreis Düren). In dem fränkischen Gräberfeld (vgl. oben S. 251) wurden am südöstlichen Rand der Gemeindegiesgrube weitere 5 Gräber untersucht. Es waren einfache Erdgräber, die mit etwa 1,5 m gegenseitigem Abstand in einer Reihe lagen. — Grab 1 von etwa 1,7 m Tiefe war noch etwa zur Hälfte erhalten, in der Nordwestecke der Grabgrube lag eine eiserne Lanzenspitze von 23,5 cm Länge (Abb. 27, 6). — Das nur noch zu einem Viertel erhaltene Grab 2 von 1,7 m Tiefe war fundleer. — Das fast vollständig erhaltene Grab 3 war 1,0×2,0 m groß, 1,3 m tief, an andersartiger Verfärbung waren 0,7×2,0 m große Spuren eines Sarges oder Totenbrettes zu erkennen. Vom Schädel waren geringe Reste erhalten, am Hals lagen eine eiserne silbertauschierte Scheibenfibel von 5,2 cm Durchmesser mit 5 Bronzeknöpfen und einer Grundplatte aus Bronze (Taf. 78 oben rechts), ferner

19 Perlen aus teilweise mehrfarbigem Glas und aus Bernstein, 6 weitere Perlen wohl derselben Kette fanden sich in der Bauchgegend (Abb. 27, 2); in der rechten Bauchgegend lag eine eiserne ovale Schnalle (Abb. 27, 1), am linken Oberschenkel ein eisernes Messer (Abb. 27, 7), am Fußende stand ein blaugrauer, schlanker Knicktopf mit Rillen- und Stempelverzierung von 12 cm Höhe (Abb. 27, 3). — Grab 4 war nur zur Hälfte erhalten, in 1,7 m Tiefe fanden sich das Bruchstück einer ovalen eisernen Schnalle und ein kleines Eisenstück. — Auch Grab 5 von 1,4 m Tiefe war nur zur Hälfte erhalten, es enthielt einen kleinen rechteckigen Bronzebügel (Abb. 27, 4) und ein kleines Eisenstück. — Aus zerstörten Gräbern vor der Grabung stammen ein rechteckiger eiserner Gürtelbeschlag mit sehr schlecht erhaltener Silbertauschierung und buckelförmigen Bronzenieten an den Ecken (Abb. 27, 8), ein eisernes Messer mit abgebrochener Griffzunge, ein eiserner Nagel (Abb. 27, 5) und mehrere kleine Eisenstücke. Die Funde kamen in das Landesmus. (Inv. 37, 251—55). (Kersten.)

**Gladbach** (Kreis Neuwied). In der Bimsgrube Raab etwa 1,2 km westlich G. in der Flur 'Im Lehmberg' wurde ein neues fränkisches Reihengräberfeld und eine in dessen Nähe gelegene, zugehörige Siedlung angeschnitten. Von dem Friedhof wurden außer einer großen Anzahl Einzelfunde bereits 35 Gräber mit kennzeichnenden und zum Teil reichen Beigaben des 7. Jahrhunderts untersucht; zum erstenmal im Rheinland wurden Kreisgräben um die Gräber festgestellt. Die Siedlung ergab zwei Hausformen, kleine eingetiefte rechteckige Pfostenhütten und größere Rechteckbauten mit drei Pfostenreihen. Ferner wurden ein 9 m tiefer Brunnen mit einem Brunnenkasten aus Holzbohlen und einem Bruchsteinmantel darüber sowie eine wohl als Dorfstraße zu deutende Hohle festgestellt. Die Untersuchung war am Ende der Berichtszeit noch in vollem Gange. Die zeichnerischen Aufnahmen besorgten P. Wieland und A. Tholen, Vorarbeiter waren J. und A. Krämer. Die Funde gelangten in das Landesmus. und in das Kreismus. Neuwied (Inv. 3176, 3191—3193, 3195, 3202—3211, 3218—3219). Ein Vorbericht erschien Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 119ff. (Wagner.)

**Haffen-Mehr** (Kreis Rees). In der von der jüngeren Steinzeit bis in das Mittelalter nachweisbaren Siedlung bei Haffen haben sich auch Gefäßreste der merowingischen Zeit gefunden, vgl. oben S. 304.

**Honnef** (Siegbkreis). Im Ortsteil Rhöndorf wurde im Gartengrundstück des Hauses Adolf-Hitler-Straße 58 (Katasternr. 1226/175), Besitzer Studienrat Dr. Haag, nach Meldung des Besitzers ein beim Setzen eines Pfahles angeschnittenes fränkisches Grab untersucht (Abb. 28). In 0,45 m Tiefe lag ein im Löß gut erhaltenes kleinwüchsiges Frauenskelett in gestreckter Rückenlage von Westen nach Osten. Nicht mehr in ursprünglicher Lage wurden gefunden: eine eiserne, silbertauschierte Scheibensichel mit fünf bronzernen Aufsatzknöpfen, davon zwei verloren, von 5,4 cm Durchmesser (Taf. 78 oben); ein beschädigter bronzener Schläfenring, zwei kleine mehrfarbige Glasperlen, ein schlanker, blaugrauer Knicktopf mit Rädchenverzierung von 16 cm Höhe und spärliche Splitter eines braunen Glasgefäßes. Beim linken Schlüsselbein lagen zwei durchbohrte, sehr abgegriffene römische Bronzemünzen des 1. Jahrhunderts (Dupondien), davon eine als von Vespasian bestimmbar; senkrecht darunter bis zum Becken mit einem kleinen Bronzering als Schlußglied lagen eine Anzahl meist mehrfarbiger Glasperlen; auf dem Becken lag eine schlecht erhaltene eiserne Gürtelschnalle, neben dem linken Oberschenkel ein kleines Eisenmesser von 10,5 cm Länge mit der Spitze nach dem Fuß und zwischen den Unterschenkeln ein kleiner Bronzebeschlag mit zwei Nieten, ein dunkler Streifen darunter ist vielleicht als Lederrest zu deuten. In einer schwachen Verfärbung rechts neben dem Kopf fand sich ein doppelkonischer Spinnwirtel. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 36, 679).



Fränkische Scheibenfibeln und Gürtelbeschläge aus Eisen mit Silbertauschierung von Honnef-Rhöndorf (oben links), Froitzheim-Frangenheim Grab 3 (oben rechts), Pütz Kirchtroisdorf Grab 3 (Mitte und unten rechts) und Nettersheim Grab 2 (unten links).

Maßstab 3:4 (zu S. 342, 341, 347, 344).

Über Veränderungen am Gebiß des Schädels stellte Herr Dr. Greth vom zahnärztlichen Institut der Universität Breslau liebenswürdigerweise folgendes Gutachten (Nr. 36769o) zur Verfügung: Bei dem uns als weiblicher Frankenschädel aus einem Grab von Rhöndorf übersandten Ober- und Unterkiefer handelt es sich um eine Person im Alter von etwa 35 bis 40 Jahren. Dafür spricht einmal die Tatsache, daß die bereits vorhandenen Weisheitszähne schon Schliffflächen (Zeichen der Abkautung) zeigen, ja sogar, soweit es sich wenigstens um die Weisheitszähne des Unterkiefers handelt, schon Zerstörungen durch Zahnfäule zeigen. Man muß also annehmen, daß die Weisheitszähne, die in der Regel mit 18—20 Jahren durchbrechen, doch schon eine Reihe von Jahren im Munde gestanden haben und daß sich auch ein großer Defekt an dem linken Weisheitszahn im Unterkiefer erst im Laufe von Jahren gebildet hat. Aber auch die relativ starke Abrasion an den ersten und zweiten Molaren des Ober- und vor allem des Unterkiefers spricht erfahrungsgemäß für das bezeichnete

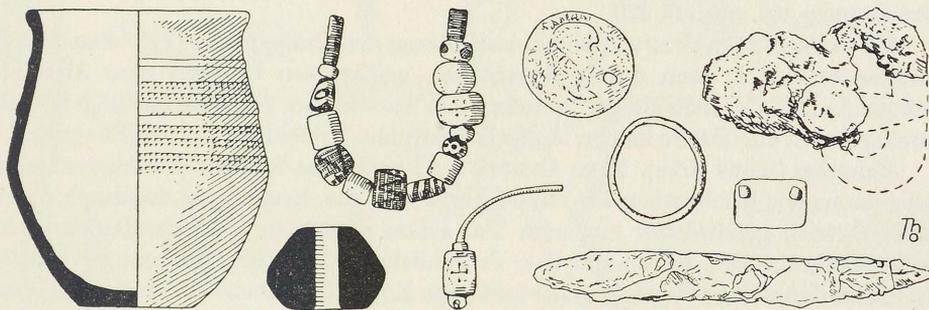


Abb. 28. Funde aus einem Frankengrab von Honnef-Rhöndorf.  
Maßstab des Gefäßes 1:4, alles übrige Maßstab 1:2.

Alter. Von besonderem Interesse ist je ein Knochenprozeß am unteren verlorengegangenen linken ersten Molaren und rechten Weisheitszahn im Unterkiefer. Es handelt sich wohl in beiden Fällen um einen ostitischen Prozeß, der im Verlaufe der Zerstörung dieser Zähne durch Karies und ihre Folgeerscheinungen entstanden ist. Da die Ränder dieser Knochenherde ziemlich gut abgegrenzt und abgerundet sind, nicht scharfkantig, wie wir es bei akuten Prozessen beobachten, glauben wir, daß es sich um chronische, ältere, bereits abgeschlossene Prozesse handelt. Dafür sprechen auch die bei Lupenbetrachtung zu erkennenden Osteophyten. Weil es sich also wahrscheinlich um keinen akuten Prozeß handelt, nehmen wir daher an, daß das Individuum nicht an den Folgen dieser Zerstörungen gestorben ist.

Wahrscheinlich ist aber die Gesamtkonstitution wie überhaupt die Widerstandsfähigkeit dieser Person keine besonders gute gewesen, dafür sprechen sowohl die bereits in diesem Alter vorhandene Atrophie des Alveolarknochens, wie vor allem auch an den Kronen der Molaren zu beobachtende Schmelzwülste. Solche Unregelmäßigkeiten im Schmelz geben uns ziemlich sicher an, daß in dem betreffenden Verkalkungsabschnitt während der Entwicklung dieser Kronen irgendwelche Stoffwechselstörungen stattgefunden haben, analog den bekannten Schmelzhypoplasien. Der an einzelnen Zähnen befindliche z. T. starke Zahnsteinansatz deutet auf ungenügenden Gebrauch des Gebisses hin. Auch die unregelmäßige Zahnstellung im rechten Oberkiefer spricht für Entwicklungsstörungen. Aus der Schädel- und Kieferform läßt sich kaum etwas sagen, da man nicht weiß, inwieweit der Bodendruck

hierbei beteiligt ist. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich bei dem betreffenden Schädel wahrscheinlich um ein Individuum im Alter von etwa 35 bis 40 Jahren handelt, dessen allgemeine Konstitutionslage nicht besonders gut gewesen zu sein scheint. Vielleicht kann durch diese Vermutung der frühzeitige Tod des Individuums seine Erklärung finden. (Kersten.)

**Königswinter** (Siegkreis). Auf dem Petersberg im Siebengebirge wurden in der urkundlich nachweisbaren mittelalterlichen Rodeschicht bei der Untersuchung der spätlatènezeitlichen Ringwallanlage eine bronzene Riemenzunge und eine bronzene Preßmodel des 7. Jahrhunderts gefunden, von denen letztere von L. Hussong, *Germania* 21, 1937, 39ff. veröffentlicht wurde. Verbleib der Stücke Landesmus. (Kersten.)

**Krefeld**. Im Ortsteil Gellep wurde die Ausgrabung des großen Friedhofes des 3.—8. Jahrhunderts am Spielberg (vgl. oben S. 252) vom August 1936 bis Ende März 1937 fortgesetzt, wobei sich immer deutlicher die vollständige Kontinuität herausstellte. — Über germanische und römische Gräber des 4. Jahrhunderts am südlichen Ortsausgang vgl. oben S. 320.

Im Ortsteil Stratum wurde die Ausgrabung des Gräberfeldes (vgl. oben S. 252) fortgesetzt und in dem durch Bauarbeiten gefährdeten Gelände zum Abschluß gebracht. Die Untersuchungen wurden mit Mitteln der Stadtverwaltung Krefeld durchgeführt, alle Funde kamen in das Heimatmus. Krefeld. (Steeger.)

**Menzelen** (Kreis Mörs). Beim Ortsteil Rill wurde im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung die Ausgrabung des durch Sandgrubenbetrieb gefährdeten und zum Teil schon zerstörten Reihengräberfriedhofes größtenteils beendet. Neben und über den üblichen fränkischen Gräbern mit Knicktöpfen fanden sich Gräber mit spätfränkischen Kugeltöpfen zum Teil in Baumsärgen. Die Funde gelangten in das Landesmus. (Inv. 37, 93—139). Vgl. *Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit* 13, 1937, 127. (Steeger.)

**Nettersheim** (Kreis Schleiden). Unmittelbar östlich seines Hauses Steinfelder Straße 171 (Flur 22 Parz. 1608), am nordwestlichen Ende des Ortes, etwa 200 m süd-südwestlich der Georgsmühle, fand M. Hein bei Steinbrucharbeiten zwei Skelettgräber in etwa 0,5 m Tiefe mit 1,5 m gegenseitigem Abstand. Die Gräber gehören zu dem bekannten großen Frankenfriedhof, von dem eine Anzahl aus Raubgrabereien stammende Funde sich im Staatl. Mus. f. Vor- und Frühgeschichte in Berlin befinden. Der Besitzer barg sorgfältig die Funde, bei der amtlichen Besichtigung konnten nur noch Teile der Grabgruben eingemessen werden. — Grab 1 hat nach Angaben des Finders an den Füßen eine eiserne Wurfaxt von 15 cm Länge (Abb. 29, 1), an der linken Seite eine eiserne Lanzenspitze von 27,5 cm Länge (Abb. 29, 6), an der rechten Brustseite einen stark zerstörten Tümmeler (?) aus hellgrün entfarbtem, auffallend dünnwandigem Glas (Abb. 29, 3), ferner einen Feuerstahl (Abb. 29, 4) und weitere Eisenreste, wohl von 1—2 Messern, enthalten. — In Grab 2 lagen nach Angabe des Finders ein größerer hellroter Knicktopf von 15,9 cm Höhe (Abb. 29, 9), ein kleiner blaugrauer, rillenverzierter Knicktopf von 10,5 cm Höhe (Abb. 29, 7) und ein dunkelrötlicher weitmündiger Topf von 10,2 cm Höhe (Abb. 29, 8) an den Füßen, eine eiserne, 14,7 cm lange Breitaxt (Abb. 29, 2) an der rechten Hüfte, ein eisernes, unvollkommen erhaltenes Messer (Abb. 29, 5) vor der Brust, ferner fanden sich eine silbertauschierte Schnalle mit ovalem Bügel von 3,8 cm größtem Durchmesser (Taf. 78 unten links) und zusammengerostete Eisenteile nicht mehr erkennbarer Bestimmung. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 37, 239—240). (Kersten.)

**Oberhausen**. Im Stadtteil Sterkrade wurden im Rahmen des Ausgrabungsprogramms der Rheinischen Provinzialverwaltung in einem schon länger bekannten

Frankenfriedhof 13 Gräber mit teilweise reichen Beigaben ausgegraben. Ein Vorbericht erschien Nachrichtenbl. f. deutsche Vorzeit 13, 1937, 133f.; die Veröffentlichung ist für den nächsten Band der Bonn. Jahrb. vorgesehen. Die Funde kamen in das Landesmus.

Im Stadtteil Sterkrade wurden in den Überresten einer abgetragenen Düne 1,15 km nördlich der evangel. Kirche Schmachtendorf Scherben fränkischer Tongefäße gefunden. Ob es sich bei dem Fundplatz um eine Siedlung oder ein Gräberfeld handelt, konnte beim Fehlen anderer Spuren nicht festgestellt werden. Verbleib der Funde Mus. Hamborn. (Stampfuß.)

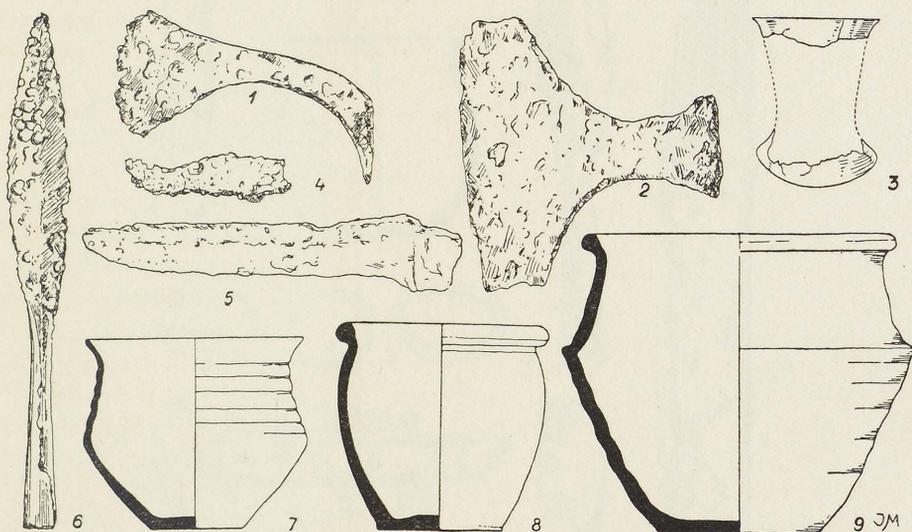


Abb. 29. Funde aus zwei fränkischen Gräbern von Nettersheim.  
1—4, 6—9 Maßstab 1:4. 5 Maßstab 1:2.

**Obersteinebach** (Kreis Altenkirchen). Beim Heiderhof, nordnordwestlich O., wurden in oder bei alten Schlackenhalde drei Scherben gefunden und durch Lehrer Rauth, Fernthal, dem Landesmus. zugesandt. Sie könnten nach Bestimmung von L. Hussong, Trier, dem 5.—7. Jahrhundert angehören. (Wagner.)

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). In der Gemeindegriesgrube an der Börschgasse wurde ein beim Sandabschachten angeschnittenes fränkisches Grab geborgen. Das Skelett lag in Rückenlage in West-Ost-Richtung mit dem Kopf im Westen, am linken Unterarm fand sich ein eiserner Sax, der tiefschwarz verkohlte Sargboden war zum Teil gut erhalten, auf der Sohle wurden einige handgemachte Scherben gefunden. Der Fund kam in die röm. und germ. Abteilung des Wallraf-Richartz-Mus. in Köln. (Fremersdorf.)

**Pütz** (Kreis Bergheim). Im Ortsteil Kirchtroisdorf wurden bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau auf dem Grundstück Köhler (Flur 11 Parz. 170—171/102 und 161/100) sechs Gräber angeschnitten, von denen nach Angaben der Arbeiter eines ein Doppelgrab gewesen sein soll, ein weiteres als Beigaben ein kleines Gefäß, einen Kamm, ein Messer, einen Fingerring und 28 Perlen, die übrigen nur zwei kleine Gefäße enthalten haben sollen; die Funde gelangten in das Heimathaus Bergheim. Da auch auf dem Nachbargrundstück früher Funde gemacht wurden, erwies sich eine

Untersuchung des Landesmus. durch Flächenabdeckung auf dem auszuschachtenden Gelände im März 1937 als notwendig. Dabei wurden noch zehn Gräber aufgedeckt (Taf. 79). Mit den zerstörten Gräbern ergeben sich zwei Reihen von je 6—7 Gräbern und östlich anschließend drei einzelne, unregelmäßig liegende Gräber. Bis auf Grab 1

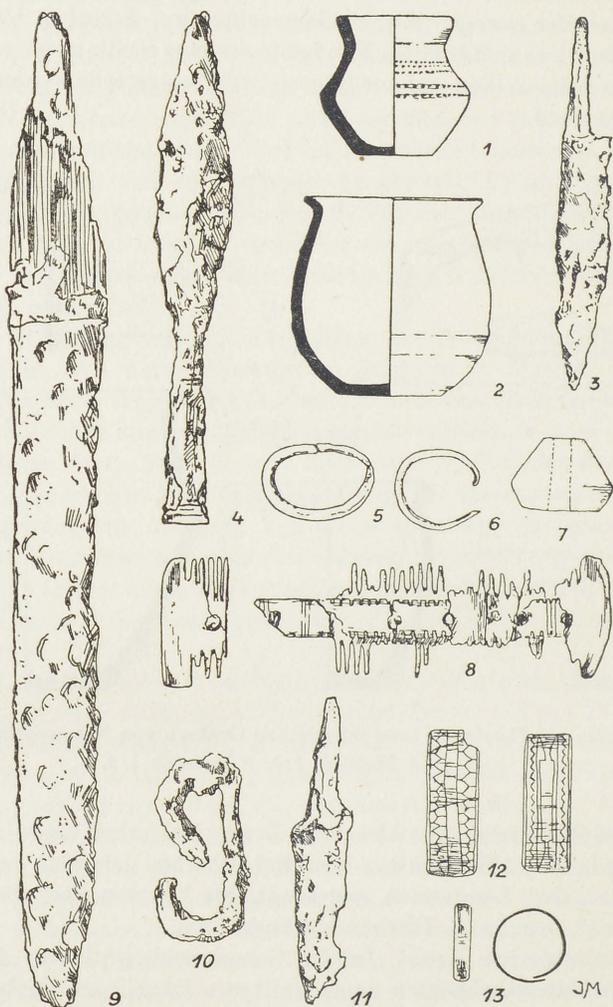
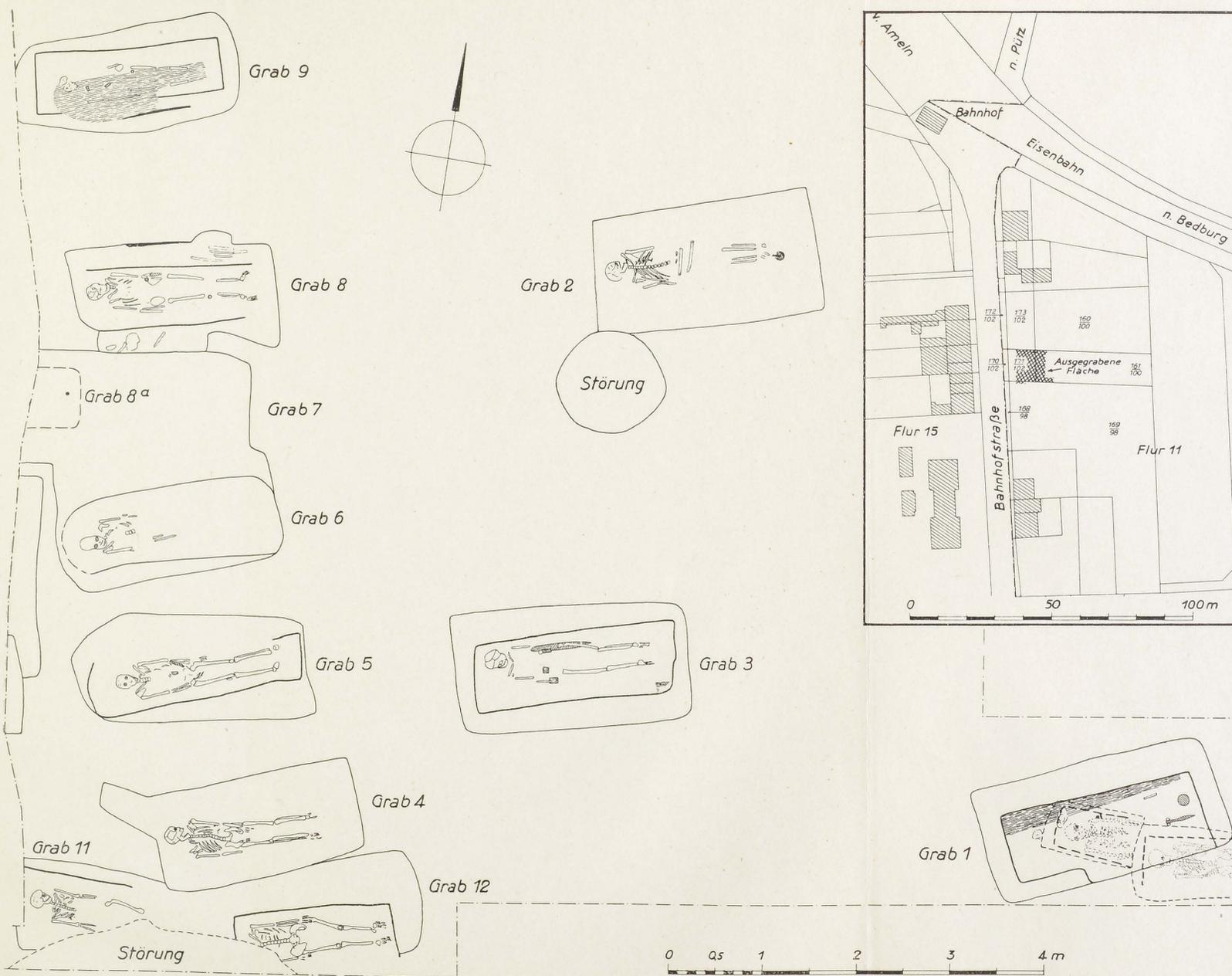


Abb. 30. Funde aus fränkischen Gräbern von Pütz-Kirchtroisdorf.

1—4, 9—11 Maßstab 1:4; 5—8, 12—13 Maßstab 1:2.

waren alle westöstlich gerichtet. Die Gräber sind in Löß bzw. in den darüber gelegenen Verwitterungslehm eingetieft, daher sind die Skelette meist leidlich erhalten. Die Grabensohle ist 1,1—1,9 m tief, die Länge der Gräber schwankt von 2,2—2,65 m, ihre Breite von 1,1—1,6 m. In einigen Fällen haben sich vermoderte, dunkle Reste des Holzarges erhalten, mehrfach sind die Gräber zweimal oder dreimal belegt. Die örtliche Aufsicht hatte stud. praehist. K. Dethlefsen, die Vermessungen besorgte A. Brückner, Vorarbeiter war P. Krämer. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 37, 225—238).



Fränkische Gräber von Pütz-Kirchtroisdorf, Maßstab 1:80.  
Lageplan der Fundstelle, Maßstab 1:2000 (zu S. 345).

Grab 1 enthielt drei Bestattungen übereinander, die beiden älteren sind durch die jeweils jüngere gestört, ihre Sarglagen konnten teilweise noch erkannt werden. Die älteste, 1,9 m tiefe enthielt am Fußende eine eiserne Lanzenspitze von 26,9 cm Länge (Abb. 30, 4) mit der Spitze nach unten, einen Eisenstift, eine kleine Bronzescheibe von 2,1 cm Durchmesser und am Fußende ein grautoniges Gefäß mit Wackelboden von 10,4 cm Höhe (Abb. 30, 2). Die beiden jüngeren Bestattungen waren beigabenlos.

Grab 2 wird am Kopfende von einer modernen Störung berührt und war zweimal belegt. Bei der älteren Bestattung mit verhältnismäßig wohlerhaltenem Skelett erscheint eine alte Beraubung sicher, es fanden sich noch am Fußende ein kleines, unvollständiges Gefäß mit Stempelverzierung von 6,5 cm Höhe (Abb. 30, 1) und in einer alten Lücke am Hals ein schlecht erhaltener Knochenkamm (Abb. 30, 8).

In Grab 3 mit schlecht erhaltenem Skelett fanden sich, außer verkohlten Holzresten außerhalb des Sarges, folgende Beigaben: Unter der rechten Hand eine silber- und goldtauschierte eiserne Platte mit vier eisernen Nieten an den Ecken von 4,5 cm Länge (Taf. 78 Mitte rechts), dicht dabei ein silber- und goldtauschiertes eiserner Gürtelbeschlag mit drei Nieten von 7 cm Länge (Taf. 78 Mitte links), auf dem linken Beckenknochen eine silber- und goldtauschierte eiserne Gürtelschnalle von 10,2 cm Länge (Taf. 78 unten rechts) und unter dem linken Arm ein eiserner Sax von 52,5 cm Länge mit am Griff erhaltenen Resten der hölzernen Scheide (Abb. 30, 9).

Grab 4 lag mit seiner Sohle nur 1,23 m tief mit dem Kopf des Skelettes auf der linken Seite, unter dem Knie lagen zwei Bronzedrahtringe.

Grab 5 mit guterhaltenem Skelett enthielt neben dem linken Unterarm ein eisernes Messer von 16,1 cm Länge (Abb. 30, 11) und auf dem Bauch das Bruchstück wohl einer eisernen, rechteckigen Schnalle (Abb. 30, 10). 30 cm über der älteren lagen Teile einer gestörten jüngeren Bestattung.

Die Gräber 6—8 lagen so dicht beisammen, daß ihre Grabgruben nicht zu trennen waren. — Grab 6 mit schlecht erhaltenem Skelett war beigabenlos. — Grab 7 ohne jeglichen Inhalt ist von sehr zweifelhaftem Grabcharakter.

Grab 8 war mindestens zweimal belegt; die jüngere Bestattung besaß an Beigaben ein eisernes Messer von 20 cm Länge (Abb. 30, 3), einen tönernen doppelkonischen Spinnwirtel (Abb. 30, 7), unbestimmbare Eisenteile und in der Füllung eine grüne Glasperle und einen vorgeschichtlichen Scherben.

Grab 8a ist vermutlich das Fußende eines der vor Beginn der Untersuchung zerstörten Gräber, es fanden sich zwei Bronzeringstücke (Abb. 30, 5—6).

Grab 9 mit schlecht erhaltenem Skelett enthielt auf der Brust zwei gravierte Bronzeblechstreifen (Abb. 30, 12) und einen silbernen, bandförmigen, gravierten Fingerring (Abb. 30, 13).

Bei Grab 10 (nicht auf dem Plan Taf. 79) ist der Grabcharakter sehr zweifelhaft.

Grab 11 mit besonders gut erhaltenem Skelett war beigabenlos.

In Grab 12 ist durch moderne Störungen das Skelett nur teilweise vorhanden, Beigaben fehlen.

(Kersten.)

**Wüschheim** (Kreis Euskirchen). Auf einer Anhöhe östlich des Ortes hinter dem Kriegerdenkmal, etwa 100 m nordöstlich des Ortsmittelpunktes, wurde an einer schon bekannten Fundstelle von Lehrer Strunck-W. ein beim Pflügen gefundenes Plattengrab gemeldet. Bei der daraufhin sofort erfolgten Besichtigung waren die Steine herausgerissen, die Grabstelle wieder zugeschüttet. Die Steinplatten bestanden aus Tuff, nur die Kopfplatte aus Kalkstein. Beigaben sollen nicht vorhanden gewesen sein.

(Kersten.)

### Mittelalter und Neuzeit.

**Beeck** (Kreis Erkelenz). Bei einer unmittelbar am Ort, 50 m westlich der Kirche gelegenen, 6 m hohen, von einem Graben umgebenen Motte mit nördlich anschließender Vorburg, in der noch ein Hof steht, hatte das Bürgermeisteramt Wegberg begonnen, Erde abfahren zu lassen. Nach längeren Bemühungen gelang es, die Anlage für die Zukunft sicherzustellen; das entstandene Loch soll begradigt werden. Randscherben von Kugeltöpfen kamen in das Landesmus. (Inv. 36, 732). (Kersten.)

**Birgelen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Etwa 80 m südwestlich der Friedhofskapelle wurde in 80 cm Tiefe eine kleine Grube mit dunkler Erde und spätkarolingischen Scherben angeschnitten. (v. Negri.)

**Born** (Kreis Kempen-Krefeld). In dem Niederungsmoor zwischen Borner See und Schwalm, etwa 300 m südwestlich der Kirche B. waren schon früher im Boden Balken- und Pfahlreste sowie mittelalterliche Scherben gefunden, die zur Gewißheit machten, daß hier eine mittelalterliche Anlage (Motte) gestanden hat (vgl. B. Röttgen, Brüggel und Born im Schwalm-land 1934, 69—74). Da hier der Arbeitsdienst für eine Melioration mit Abtragungsarbeiten begann, wurde das Gelände vermessen und die Abtragung beobachtet. Eine Ausgrabung ist für das nächste Jahr vorgesehen, ehe das Gelände in Kultur genommen wird. (Steeger.)

**Bornheim** (Landkreis Bonn). In der östlichen Böschung der Eltersgasse, eines von B. nach Botzdorf führenden Hohlweges, etwa 200 m südlich der Hauptstraße in B. wurden einige spätlatènezeitliche Scherben und Scherben von Kugeltöpfen gefunden, die durch Vermittlung von Amtsleiter N. Zerlett-B. in das Landesmus. kamen. (Kersten.)

**Elten** (Kreis Rees). Auf dem Eltenberg wurden wiederum eine Anzahl frühgeschichtlicher und mittelalterlicher Scherben und ein Spinnwirtel aus rötlichem Ton aufgefunden, die in das Heimatmus. Emmerich gelangten. (Goebel.)

**Essen**. Die Ausgrabungen auf der Alteburg im Stadtteil Werden wurden fortgesetzt, dabei wurden die Reste eines fränkischen Gutshofes mit reichem Scherbenmaterial aufgedeckt. (Kahrs.)

**Haaren** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Im Ortsteil Brüggelchen fand Lehrer Katzner-B. Scherben des 11.—16. Jahrhunderts und in der Flur 'Auf dem Höfchen', 80—100 m nordwestlich des Kattebolleberges Asche mit Scherben. (v. Negri.)

**Haffen-Mehr** (Kreis Rees). Die Siedlung bei Haffen hat nach Scherbenfunden bis in das Mittelalter bestanden, vgl. oben S. 304.

**Hückeswagen** (Rheinwupperkreis). Wohl mittelalterliche Mahlsteine wurden in der Peterstraße und im Schloßgarten in H. sowie in Kormannshausen (etwa 2,2 km nördlich Schloß H.) gefunden. Sie werden im Mus. auf Schloß Burg a. d. Wupper aufbewahrt. (Blankertz.)

**Hückeswagen und Radevormwald** (Rheinwupperkreis). Die Erforschung der Eisenfelder wurde fortgesetzt, so daß nunmehr in den beiden Gemarkungen rund 200 Vorkommen bekannt sind. Es fanden sich dabei Scherben von Pingsdorfer Ware und von schwarzen Kugeltöpfen, Bruchstücke von Mahlsteinen aus Basaltlava, kleine Hufeisen, geschmiedete Eisenstücke aller Art, ein kleines eisernes Töpfchen, bei Hagenschäuschen (Gem. Hückeswagen) ein eisernes Tüllenbeil, bei Grüne (etwa 2,5 km östlich Radevormwald) und Heidensteg (beide Gem. Radevormwald) ausgehöhlte Baumstämme, offenbar für das Auswaschen des Erzes benötigte Wasserableitungsrohre. Die Funde gelangten in das Mus. auf Schloß Burg a. d. Wupper.

(Blankertz.)

**Kessel** (Kreis Kleve). Nordwestlich Haus Hamm auf Höhe 14,6, dicht an der holländischen Grenze, liegt eine etwa 3 m hohe Motte mit umgebendem Graben, auf der bei einer Besichtigung Lehmbrocken aufgefunden wurden. (Kersten.)

**Oberwambach** (Kreis Altenkirchen). Nach Mitteilung des Museums des Siegerlandes in Siegen ist 100 m nördlich der höchsten Erhebung des 'Büscheid' im Wald ein Hügel von ungefähr 7 m Durchmesser etwa zur Hälfte abgetragen. Er zeigt im Schnitt einen äußeren Mantel aus dem anstehenden Lehm, darunter eine ziegelrot gebrannte Lehmschicht von etwa 15 cm Stärke und ein Pflaster aus flachen Basaltsteinen von etwa 3,5 m Durchmesser, das auf dem gewachsenen Boden liegt; die Steine sind in der Mitte tiefrot gebrannt und von größeren, in den gewachsenen Boden eingetieften Randsteinen eingefast. Im Pflaster fand sich eine Eisenschlacke, es sollen dort beim Abtragen noch mehr zum Vorschein gekommen sein. Außerdem fanden sich im Auswurf verziegelte, mit kleinen Steinen durchsetzte Lehmstücke, sämtlich auf der einen Seite eben. (Wagner.)

**Odenthal** (Rheinbergischer Kreis). In Bülsberg bei Altenberg, wo die Stammburg der Grafen von Berg stand, wurden Scherben von Pingsdorfer Ware und von schwarzen Kugeltöpfen aufgefunden. (Blankertz.)

**Palmersheim** (Kreis Euskirchen). Ein mit Gold- und Silbermünzen gefüllter Siegburger Steinzeugkrug wurde auf dem Friedhof in P. beim Ausheben eines Grabes, 30 cm unter Oberfläche und 14 m nordwestlich der Kapelle gehoben. Der Fund wurde im Landesmus. von mir bestimmt und bearbeitet, s. o. S. 356 ff. (Hagen.)

**Quadrath** (Kreis Bergheim). Beim Ausschachten auf Grundstück B. Scholl, Römerstraße 73, wurde eine unregelmäßige Grube von etwa 2 m Durchmesser und 1,6 m Tiefe angetroffen, in der sich oben plattige Steine, am Boden eine Holzaschen-schicht und dazwischen mit Sand und Ton vermischte Scherben befunden haben sollen. Vier ganz erhaltene Gefäße, zwei aus blaugrauer Pingsdorfer Ware und zwei kleinere Kugeltöpfe, davon einer mit unregelmäßigen Einstichen auf der Schulter, kamen in das Heimatmuseum Bergheim, Scherbenproben in das Landesmus. (Inv. 36, 724). (Kersten.)

**Radevormwald** (Rheinwupperkreis). Über mittelalterliche Eisenfelder vgl. unter Hückeswagen oben S. 348.

**Rees**. Bei Kanalisationsarbeiten auf der Ostseite des Marktplatzes zeigte sich unter einer etwa 1,2 m mächtigen oberen Schicht mit spätmittelalterlichem Schutt ein blaugrauer, fetter, toniger Boden mit gelegentlich eingelagerten 20 cm starken Schwemmsandschichten, wohl Hochwasserhorizonte. Im Ton steckten einige zugespitzte Pfähle, es fanden sich viel Leder und Holzwerk sowie hochmittelalterliche Scherben, darunter sind blaugraue Ware, braune Salzglasur, gekniffene Böden und als ältestes Stück ein kleiner blaugrauer Kugeltopf mit runder Randlippe zu nennen. (Kersten.)

**Straelen** (Kreis Geldern). Über die Untersuchung einer vielleicht mittelalterlichen Landwehr an der Niers vgl. oben S. 339.

**Wesel** (Kreis Rees). Bei der Ausschachtung für einen Erweiterungsbau des Marienhospitals am Fischmarkt I wurde eine spätmittelalterliche Pilgerflasche von 17 cm Höhe gefunden, die dem Heimatmuseum Wesel überwiesen wurde. (Langhans.)

**Winden** (Kreis Düren). Eine offenbar mittelalterliche Wüstung mit dem noch erhaltenen Rest eines Kellers mit gewölbter Decke und unregelmäßigen Bodenerhebungen liegt in Äckern und Wiesen auf einem in das Roertal vorspringenden Berg etwa 250 m nordöstlich des Hochkopfes, unmittelbar nördlich der Gemarkungsgrenze W.—Untermaubach, etwa 1200 m südwestlich der Kirche W. (v. Uslar.)

**Wissel** (Kreis Kleve). Bei Baggerungen in dem neuen Kieswerk am Südostrand der Wisseler Dünen wurden neben römischen Funden (vgl. oben S. 339) durch den Rhein abgeschwemmte mittelalterliche Scherben beobachtet. Durch den Besitzer des Kieswerks, Herrn v. Hagen, wurde ein frühmittelalterliches Langschwert des 9.—10. Jahrhunderts geborgen, das in das Landesmus. gelangte (Inv. 38, 33). Vgl. A. Steeger, Rhein. Heimatpflege 8, 1936, 94f. (Steeger.)

### Ortsverzeichnis zu den Jahresberichten 1935 und 1936.

Die Ortsteile sind mit einem \* gekennzeichnet.

Aachen 204. 253	Boich-Leversbach 208. 232	Engers 208. 250
Aldekerk 253	Bongard 232	Essen 348
Alsdorf 204. 316	Bonn 215. 232. 316	Euskirchen 239
*Alsum 250	Borghees 295	
Altenrath 204. 223. 273. 278. 292. 303	Born 208. 348	*Forsbach 227. 261
Altlay 231	Bornheim 208. 348	*Fragenheim 251. 341
Amern-St. Anton 231. 253	*Brand 214	Frechen 208. 215
Andernach 287. 315. 316	Breitenbenden 238	Freialdenhoven 239
Antweiler 231	Bretzenheim 208. 216. 218	Frelenberg 319
Aphoven 207	Briedel 218. 238. 287	Frenz 208
Appeldorn 231	Brienen 315	*Friedrichsfeld 283
*Asberg 244	Bruckhausen 228. 279. 304	Frixheim-Anstel 209
Asperden 295. 316	*Brüggelchen 348	Froitzheim-Fragenheim 251. 341
*Atsch 246	Brühl 273. 341	
	Bubenheim 218. 279	
Bad Kreuznach	Buchholtwelmen 223	Gahlen 209. 230. 315
207. 215. 231	Budenbach 238	Garzweiler 209
Bad Münster am Stein 215	Büderich 279. 318	Geilenkirchen 210. 215. 239. 274. 279
Bassenheim 316	Buir 318	*Gellep 228. 242. 252. 299. 320. 344
Bedburdyck 231. 278. 316	Burgen 239	
Bedburg 215	Buschhoven 318	*Genrohe 208
Beeck 348		Gerderath 254
Bell 222	Dinslaken 228	Gering 218. 319
Bendorf 287. 316	Döttesfeld 254	Giershofen 284
Bensberg 207. 227. 229	*Dommelsberg 288	Gimborn 254
Bereborn 231	Donsbrüggen 318	Ginnick 251. 254
Berg 231	Dormagen 319	Gladbach 210. 228. 285. 342
Bergisch-Gladbach 207. 223. 228. 229	Drees 239	Golzheim 210
Beuel 249	*Driesch 210	Gressenich 261. 319
Billig 254	*Dünstekoven 255	*Großenbaum 224
Birgden 207	Düren 254. 273	Großhau 210
Birgelen 231. 254. 315. 348	Duisburg 224. 228. 250. 261. 295	*Güldenbergr 292
Birkesdorf 273		
Birresdorf 232. 254	Effeld 224. 239	Haan 210. 230
Birten 295	Eggersheim 208	Haaren 210. 255. 348
Bislich 295	*Ehingen 228	Haffen-Mehr 224. 228. 230. 255. 304. 342. 348
Blatzheim 207. 229. 232	*Eicherscheid 244	Haldern 226. 230. 279. 295. 305. 315
Bleibuir 232	Elfgen 319	Hamb 210
Bliesheim 232	Elmpt 208	Haminkeln 210
Bockenau 207	Elten 348	
*Bockum 299	Embken 319	Hardenberg-Neviges 255
	Emmerich 295	

- \*Hasbach 283. 300  
 \*Hatterath 210. 215. 239  
 Havert 210  
 \*Heddesdorf 245. 323  
 Heimbach 216. 219. 287  
 Heimersheim 255  
 \*Herrenstrunden 229  
 Herresbach 255  
 Herschwiesen 319  
 Heumar 226  
 Hilden 210  
 Hirschfeld 239  
 Hochkirchen 211  
 Honnef 342  
 Horperath 239  
 Huck 240  
 \*Huckingen 261  
 Hückeswagen 279. 348  
 Hüllenberg 216  
 Hümmerich 211  
 Hünxe 211. 226. 275. 279  
 Hürtgen 319  
  
 Immendorf 255. 319  
 Impekoven 251  
 Insul 240  
 Irlich 211. 219. 285. 287  
 \*Irlinghagen 254  
 Issum 228  
  
 \*Jackerath 210  
  
 Kärlich 216. 220. 251. 280. 287  
 Kalbeck 211  
 Kaltenengers 216  
 Kapellen 240. 255. 280. 320  
 Karden 240. 320  
 Keldenich 240  
 Kell 251  
 Kempen 241  
 Keppeln 226. 280. 295  
 Kessel 241. 299. 320. 349  
 Kettig 280. 285  
 Kinzweiler 320  
 Kirchhoven 211. 255  
 \*Kirchtroisdorf 345  
 Klein-Netterden 230. 262  
 \*Klein-Troisdorf 324  
 Klüppelberg 255  
 Kobern 220. 241  
 Koblenz 242. 275. 280. 285.  
 288. 320  
 Königswinter 305. 344  
 Köttelbach 242  
  
 Kollig 211. 230. 242  
 Kolverath 242  
 Kommern 320  
 Kottenheim 221. 242  
 Kranenburg 299  
 Kratzenburg 242  
 Krefeld 226. 228. 242. 252. 299.  
 320. 344  
 Kruft 217  
 Kückhoven 321  
 \*Küppersteg 226  
 Kürrenberg 221  
 Kürten 256  
  
 \*Laffeld 207  
 Langenlonsheim 222  
 Langerwehe 285  
 Lank 226  
 Laubenheim 221  
 Laurensberg 211. 242  
 Lauzenhausen 242  
 Lechenich 260  
 Leimersdorf 262  
 Lendersdorf 285  
 Leverkusen 204. 226. 252. 260.  
 280. 299. 306  
 Liblar 260  
 Libur 211  
 Lindlar 260  
 \*Linn 321  
 Lipp 321  
 Löhndorf 260  
 Löhnen 321  
 Lucherberg 285  
 \*Lützel 242. 285  
  
 Manheim 321  
 Mannebach 242  
 Mastershausen 261  
 Mayen 211. 230. 243. 291. 321  
 \*Mehrhoog 224. 230  
 \*Mehrum 321  
 Menzelen 344  
 Merken 285. 322  
 Mertloch 222  
 \*Metternich 275  
 Miel 252. 322  
 Millingen 213  
 Mörs 226. 244  
 Monreal 286  
 Müddersheim 213  
 Müden 323  
 Müggenhausen 213. 217  
 Mülheim 217. 281. 286. 288  
  
 \*Mülleken 312  
 Müllenbach 244  
 München-Gladbach 213. 300  
 Münstereifel 244  
 \*Mutzerfeld 207. 223. 228  
  
 Nehren 245  
 Nettersheim 344  
 Neuß 281. 323  
 Neuwied 245. 291. 323  
 Niederbieber 286. 323  
 \*Niederengsfeld 255  
 Niederingelbach 281  
 Niederkrüchten 245  
 Niederzier 281. 323  
 Niederzissen 252  
 Nierst 246  
 Nörtershausen 246  
 Nörvenich 213. 246  
  
 Oberbolheim 213. 246  
 Oberbruch 281  
 Oberdeisbach 261  
 Oberhausen 213. 281. 344  
 \*Oberhümmerich 211  
 Oberkrüchten 230  
 \*Oberlohberg 228  
 Obermörmt 282  
 Obersteinebach 345  
 Oberwambach 213. 349  
 Oberwesel 246  
 Obrighoven 282  
 Ochtendung 230. 324  
 Odenthal 213. 349  
 Ödingen 261  
 Olpe 261  
 Oppertshausen  
 282. 288. 324  
 Overath 213  
  
 Palmersheim 246. 349  
 \*Petersberg 305. 344  
 Pfalzdorf 282. 300. 306  
 Pier 324  
 Plaidt 221. 222. 231  
 \*Pohlhausen 284  
 Polch 204  
 Poll 213  
 Pommern 324  
 Porz 226. 229. 278. 282. 300.  
 306. 345  
 Poulheim 214  
 \*Prummern 319  
 Pütz 324. 345

- Quadrath 349  
 \*Qualburg 325  
  
 Radevormwald 348  
 \*Ramersdorf 249  
 Randerath 261  
 Ratingen 261  
 Rees 315. 349  
 Remagen  
     246. 252. 324  
 Repelen 246  
 Rheinberg 226  
 Rheydt 214  
 \*Rhöndorf 342  
 Riesweiler 324  
 \*Rill 344  
 Rindern 325  
 Roes 217  
 Rösrath 214. 227. 261. 282. 300.  
     311  
 Rondorf 214. 246  
 Rossenray 227  
 Rüber 252  
  
 Saeffelen 283  
 Schafhausen 262  
 \*Scheel 260  
 Scherpenseel 302  
 Schermbeck 283  
 \*Schlebusch 226. 260. 280. 299.  
     306  
 Schneppenbaum 325  
 Schweinheim 246  
 \*Serm 224  
 Siegburg 227. 302  
 Sieglar 312  
 Sinzig 252  
  
 Sistig 315  
 Sohrschied 292  
 Solingen 215  
 Soller 214  
 Spich 231  
 St. Hubert-Vösch  
     214. 283  
 \*St. Jöris 320  
 \*Sterkrade  
     213. 344  
 Stockheim 283  
 Stolberg 246  
 Straelen 214. 339  
 \*Stratum 252. 344  
 Strümp 227  
 Süsterseel 339  
  
 Thür 246  
 Till 339  
 Twisteden 214  
  
 Übach 247  
 \*Unterbörsch 256  
 Urbach-Kirchdorf 283  
 Urmitz 214. 247. 283  
 \*Utfort 246  
  
 Veen 247  
 Vehlingen 302. 312  
 Velbert 215  
 \*Vicht 319  
 Viersen 283  
 \*Vilvenich 324  
 Vlatten 247  
 Voerde 283  
 \*Voiswinkel 213  
 Vorst 229  
  
 \*Wahn 226  
 \*Wahner Heide 204. 294  
 Walbeck 215. 227  
 Walberberg 247. 252. 339  
 Waldfeucht 215  
 Waldorf 247  
 Walsum 227. 229. 252  
 Wanlo 283  
 Wassenach 253  
 Weeze 261. 284. 315  
 Weiler 247  
 Weingarten-Rheder 248  
 Weis 222  
 Weisweiler 248  
 Weißenthurm 215  
 Weitfeld 215. 261  
 \*Werden 348  
 Wermelskirchen 284  
 Wesel 303. 315. 349  
 \*Westhoven 282. 306  
 Wetten 315  
 Wickrath 339  
 Wiehl 284  
 \*Wiesdorf 204. 252  
 Winden 349  
 Winnekendonk 284  
 Wissel 339. 350  
 Wollendorf 218. 286  
 Wollersheim 339  
 Wülfrath 215  
 Wüschheim 347  
 Wyler 284  
  
 Xanten 248. 340  
  
 Zons 284. 303. 340  
 Zyfflich 315